



# **PROJEKT 156 B**

*(Band I)*

**Integration von  
russischsprachigen  
Schülerinnen und Schülern  
in der gymnasialen Oberstufe**

**Migration als Thema  
im Deutschunterricht**

*Der Projektbericht besteht aus  
2 Bänden (I und II)*

*Richten Sie Ihre Fragen bitte an:*

Jadranka Dobers  
(602) SZ an der Bördestraße  
Bördestraße 10

**28 717 Bremen**  
FON: 0421 – 361 7170/ 7019

**Integration von russischsprachigen Schülerinnen und  
Schülern in die gymnasiale Oberstufe – Intensivierung und  
Erweiterung des schulischen Angebots**

**Teilbericht b: Projektanteil Deutsch**

**Migration als Thema im Deutschunterricht  
der Gymnasialen Oberstufe**

**Erarbeitet und verfasst von: Jadranka Dobers**

Bremen, im August 2005

# Inhaltsverzeichnis

## I Bericht

	Seite
Abstract .....	1
1 Ausgangslage für den Projektanteil Deutsch .....	2
2 Vorgehen .....	5
2.1 Forschungsfragen .....	5
2.2 Planung .....	8
2.3 Durchführung des Projektanteils Deutsch und Ergebnisse .....	10
2.3.1 Wissenschaftliche Literatur zum Thema Migration und Aussiedler“ .....	10
2.3.2 Migrationssituation der Schülergruppe .....	13
2.3.3 Texte zum Thema Migration .....	19
2.3.4 Durchführung des Unterrichts und Einsatz der ausgewählten Texte .....	21
2.3.5 Evaluation des Projektanteils Deutsch .....	22
3 Reflexion und Perspektiven .....	24
4 Literaturverzeichnis .....	25

<b>II</b>	<b>Handreichungen .....</b>	<b>26</b>
1	Sprache im Kontext der Migration .....	27
1.1	Vorbemerkungen .....	27
1.2	Texte zu den Themengebieten .....	29
1.2.1	Themengebiet 1: Spracherwerb .....	29
1.2.1.1	Twain, M.: die schreckliche deutsche Sprache .....	29
1.2.1.2	Claudia aus Peru: Dem Dativ .....	30
1.2.1.3	Canetti, E.: Deutsch am Genfersee .....	31
1.2.2	Themengebiet 2: Erleben der fremden (deutschen) Sprache ...	33
1.2.2.1	Studentin aus China: Die erste Überraschung .....	33
1.2.2.2	Bravo, I. T.: das bin ich mir schuldig .....	34
1.2.2.3	Chiellino, G.: Verstummung .....	35
1.2.2.4	Chain, M.: Die schwierige deutsche S(pr)ache .....	36
1.2.2.5	Madjderey, A.: Brief .....	37
1.2.2.6	Bedregal, G.: Mutter – Sprache .....	38
1.2.2.7	Redner, J.: Der Duden ist ein Malkasten .....	39
1.2.2.8	Goudevert, D.: Fremdsein: Gefahr oder Chance? .....	40
1.2.2.9	Hebel, J. P.: Kannitverstan .....	41
1.2.3	Themengebiet 3: Zweitsprache – eine Bereicherung?.....	42
1.2.3.1	Von Schenckendorf, M.: Die Muttersprache .....	42
1.2.3.2	Pazarkaya, Y.: deutsche sprache .....	43
1.2.3.3	Schami, R.: Wie ich Frau Sprache verführte .....	44
1.2.3.4	Körper – Stiftung: Sprachen öffnen Welten .....	45
2	Texte zu verschiedenen Aspekten der Migration .....	46
2.1	Vorbemerkungen .....	46
2.2	Texte .....	46
2.2.1	Alvarez, J.: Wie die García Girls ihren Akzent verloren.....	47
2.2.2	Enzensberger, H. M.: Die Große Wanderung .....	49
2.2.3	Gorelik, A.: Meine weißen Nächte .....	51
2.2.4	Gorski, M.: Gebrauchsanweisung für Deutschland .....	52
2.2.5	Härtling, P.: Der Wanderer .....	53
2.2.6	Hermann, J.: Rote Korallen .....	54



2.2.7	Hoffman, E.: Ankommen in der Fremde .....	55
2.2.8	Kafka, F.: Amerika .....	56
2.2.9	Kafka, F.: Heimkehr .....	58
2.2.10	Kaminer, W.: Die Kirche .....	59
2.2.11	Kaminer, W. Russendisko .....	60
2.2.12	Kaminer, W. Teneriffa .....	63
2.2.13	Shteyngart, G.: Handbuch für den russischen Debütanten .....	64
3	Zeitungstexte und Kurzprosa zu aktuellen Themen in Deutschland	65
3.1	Vorbemerkungen .....	65
3.2	Schami, R.: Erzähler der Nacht .....	66
3.3	Brecht, B.: Die zwei Söhne .....	67
3.4	Bittner, J.: Deutschland: Wo sich jeder vor jedem fürchtet .....	68
3.5	Spörrle, M.: Wie man in Deutschland reich wird .....	71
3.6	Von Thaden, E.: Wie man in Deutschland studiert .....	72
4	Einsatz von Kurzprosa .....	73
4.1	Vorbemerkungen .....	73
4.2	Ausländer, R.: Anders II .....	74
4.3	Benjamin, W.: Maulbeer – Omelette .....	75
4.4	Brüder Grimm: Die drei Sprachen .....	76
4.5	„Das Leben in der Fremde“ am Beispiel der Kurzprosa des 20. Jahrhunderts .....	77
4.5.1	Kaminer, W.: Suleyman und Salieri .....	77
4.5.2	Jalava, A.: Niemand konnte merken, dass ich ein Finne war ....	79
4.5.3	Von der Grün, M.: Nirgendwo schmeckt das Bier besser .....	81
5	Einbeziehung der klassischen Deutschlektüre in die Projektthematik	82
5.1	Vorbemerkungen .....	82
5.2	Goethe: Die Leiden des Jungen Werther .....	83
5.3	Remarque: Im Westen nichts Neues .....	84
6	Literaturverzeichnis .....	85

<b>III Anhang .....</b>	<b>86</b>
1      Schülertexte: „Was hat mir die Fremde gegeben, was hat sie mir genommen?“ .....	87
2      Leitfadenschema für Schülerinterviews .....	93
3      Schülertexte zu „Deutsch lernen“ .....	96
4      Ergänzungen zum Gedicht „deutsche sprache“ .....	99
5      Ausschnitte aus Schülertexten zu Kafkas „Amerika“ .....	100
6      Schülertexte zu den Titeln der Geschichten aus der „Russendisko“ von Kaminer .....	102
7      Schülertexte zum Titel „Birkenfrau“ aus „Russendisko“ .....	116
8      Schülertexte zum Titel „Die schreibende Gräfin“ aus „Russendisko“ .....	120
9      Schülertexte zur Anfangszeile „Es ist alles anders geworden“ des Gedichts „Anders II“ von R. Ausländer .....	127
10     Paralleltexte der Schüler zum Märchen „Die drei Sprachen“ .....	131

## **Abstract Projekt 156 – Teilbericht Deutsch**

Das Teilprojekt „Deutschunterricht unter fremdsprachlichen Voraussetzungen“ im Rahmen des Schulbegleitforschungsprojekts Nr. 156 „Aussiedlerintegration in die gymnasialen Oberstufe – Erweiterung und Intensivierung der schulischen Angebote“ (Schuljahr 2002/03 – 2003/04) wurde von Jadranka Dobers durchgeführt. Ana Cano Gómez beteiligte sich im Rahmen ihrer Referendarsausbildung mit einer Unterrichtseinheit. Wissenschaftlicher Begleiter war Prof. W. Stölting von der Universität Oldenburg.

Ziel des Projekts war die Entwicklung von Unterrichtsmodulen für den Deutschunterricht in der gymnasialen Oberstufe, die einerseits den Voraussetzungen und Bedürfnissen von muttersprachlich nicht deutschen Schülerinnen und Schülern entsprechen und andererseits die Vorgaben des Rahmenplans Deutsch erfüllen. Das Teilprojekt ging von den Leitfragen aus,

- inwiefern das aspektreiche Thema Migration als ein immer wiederkehrendes Längsschnittthema dazu geeignet ist, den Deutschunterricht für diese Schülergruppe erfahrungs- und handlungsbezogener zu gestalten,
- und inwiefern dieser curriculare Ansatz bei der Bewältigung der spezifischen Integrationsaufgaben und bei der Identitätsfindung dieser Schülergruppe hilfreich ist?

Die Intensivinterviews zur Migrationsbiographie und zur aktuellen Migrationssituation bestätigen weitgehend die diesbezügliche wissenschaftliche Literatur, insbesondere das Phasenmodell von Kossolapow.

Ausgehend vom Rahmenplan Deutsch wurden für die einzelnen Halbjahre der gymnasialen Oberstufe eine größere Anzahl geeigneter Texte zum Thema Migration/ Fremde Welt gesammelt, didaktisiert und erprobt sowie produktive und kreative Methoden systematisch eingesetzt. Als Ergebnis liegt eine Anzahl offener Unterrichtsmodule vor.

Qualitative Evaluationsverfahren zeigen, dass die immer wiederkehrende Beschäftigung mit den unterschiedlichen Facetten der Migration von großem Interesse für die russischsprachigen Jugendlichen ist und eine notwendige Hilfe bei der Identitätsfindung darstellt. Dadurch werden die Lernmotivation und die Lernerfolge beim Erwerb des Deutschen gesteigert.

## 1 Ausgangslage für den Projektanteil Deutsch

Das Angebot der Grundkurse „Deutsch für Umsiedler“ ist seit ca. 15 Jahren eine schulinterne Einrichtung an der Gymnasialen Oberstufe des Schulzentrums an der Bördestraße. Von Anfang an gehörten diese Kurse, in denen nur Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Muttersprache unterrichtet wurden, zusammen mit den anderen Angeboten zu einer Art Profil, bevor die Profiloberstufe im Schuljahr 2003 / 04 eingeführt wurde. Unter Einhaltung des Lehrplans und der Abiturrichtlinien sollte in diesen Kursen „Rücksicht“ genommen werden auf die sprachlichen Voraussetzungen und das Lerntempo dieser Schülergruppe mit geringer Verweildauer in Deutschland (Seiteneinsteiger).

De facto handelt es sich bei diesen Kursen um einen Fachunterricht Deutsch mit dem Ziel der Hinführung zum Abitur, der jedoch unter fremdsprachlichen Voraussetzungen stattfindet. Diese Konstellation und ihre Folgen, die für die Grundschulen und die Sekundarstufe I aus verschiedenen Perspektiven bereits breit diskutiert wurden, scheinen für die Oberstufe, wohl auch aufgrund der übergeordneten Abituranforderungen, nach wie vor wenig bewusst und darum wenig thematisiert zu sein, obwohl inzwischen viele Schülerinnen und Schüler mit fremdsprachigem Hintergrund in den gymnasialen Oberstufen angekommen sind. In diesem Projekt wird für einen besonderen Kurs Deutsch am Schulzentrum an der Bördestraße ein Konzept mit entsprechenden Materialien vorgelegt; es bleibt jedoch zu betonen, dass hier ein Phänomen untersucht wird, das inzwischen auch andere Oberstufen erreicht hat: die gesellschaftliche Realität der Mehrsprachigkeit, die sich in sprachlich und kulturell durchmischten Kursen zeigt. So weisen die meisten Deutschkurse am Schulzentrum an der Bördestraße eine erhebliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Muttersprache auf, und dies ist sicherlich keine Ausnahme in der Schullandschaft der Sekundarstufe II. Der Deutschunterricht der gymnasialen Oberstufe orientierte sich bis 2003 an den „Richtlinien und Kursleisten Deutsch“ (1986) und seitdem an dem „Rahmenplan Deutsch für die Sekundarstufe II, Gymnasiale Oberstufe“ (2003). In beiden Lehrplänen werden keine expliziten Verknüpfungen zur Lebenswelt und zu den schulischen Voraussetzungen der inzwischen vielen mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler hergestellt. Im konkreten Unterricht kann eine solche Verknüpfung gar nicht außer Acht gelassen werden, sie wird u. a. durch die immer wieder zu bewältigenden sprachlichen Hürden hergestellt. Die Lehrpläne lassen der individuellen Initiative der Lehrerinnen und Lehrer jedoch durchaus Möglichkeiten, die besondere Perspektive der Zweitsprachenlerner zu berücksichtigen. Aus diesem Zusammenhang ist die Idee entstanden, ein Schulbegleitforschungsprojekt zu

beantragen. Zusätzlich sollten noch andere Arbeitsbereiche der besonderen Angebote für Umsiedler des Schulzentrums an der Bördestraße einbezogen werden. Daraus ergab sich die Beteiligung der Kolleginnen Jadranka Dobers (Deutschkurse für Umsiedler), Agnes Christ-Fiala (Russisch und Fachsprachenunterricht in der Vorklasse) und des Kollegen Wolfgang Berger (Mathematikunterricht in der Vorklasse). Als wissenschaftliche Begleitung sollte Frau Dr. R.-B. Schmidt das Projekt unterstützen, was durch ihren Wegzug aus Bremen jedoch nicht realisiert werden konnte. Letztlich konnte Prof. W. Stölting von der Universität Oldenburg für das Projekt gewonnen werden. Im späteren Verlauf des Projektes wurden noch zwei Referendarinnen in das Projekt einbezogen: Frau Dr. B. Lang (Mathematik) arbeitete im Zusammenhang Fachsprache / Mathematik mit. Frau Ana Cano Gómez (Deutsch als Zweitsprache) beteiligte sich innerhalb ihrer Ausbildung mit einer Unterrichtseinheit im Fach Deutsch zum Themenbereich Migration.

Die bis zum Beginn des Schulbegleitforschungsprojekts gemachten Erfahrungen mit dem Deutschunterricht unter fremdsprachlichen Voraussetzungen lassen folgende Implikationen eines solchen Unterrichts erkennen:

- Für die fremdsprachlichen Seiteneinsteiger findet weiterhin ein Spracherwerb (Mittelstufenniveau und höher: B 2 – C des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen) statt. Dieses Kompetenzziel kann weiterhin ausdrücklich verfolgt werden (im Jahrgang 11 bietet der Lehrplan dafür Raum). Eine Reduktion des Deutschunterrichts auf diesen einen Aspekt würde eine unzulässige Einengung auf einen Teilaspekt bedeuten. Die Kommunikationsbedingungen in der Fremdsprache können und sollten innerhalb der vorgesehenen Module reflektiert werden, auch um zu „language awareness“ beizutragen, der das Erweitern der sprachlichen Kompetenzen der eigentlich erwachsenen Lerner unterstützt. Die Arbeit mit den Texten, sowohl mit fiktionalen als auch mit Sachtexten, ist immer auch als Arbeit am Spracherwerb zu sehen.
- Der Deutschunterricht beinhaltet üblicherweise auch immer eine Beschäftigung mit Sachtexten. Jedoch bedeutet eine überwiegende Ausrichtung des Deutschunterrichts auf Sachtexte (nicht selten geschehen im Deutsch als Zweitsprache-Unterricht, bei dem der Einsatz von literarischen Texten lange umstritten war) eine unzulässige Reduktion der geforderten Gesamthematik. Gerade literarische Texte eröffnen vielfältige Möglichkeiten der Verarbeitung, Deutung und Bewertung. Es fällt im Unterricht eine Offenheit und positive Einstellung vieler Aussiedlerschülerinnen und -schüler gegenüber literarischen Texten und der Beschäftigung mit Literatur auf. Die Schülerinnen und Schüler, die die längste Zeit ihrer schulischen Laufbahn in den GUS-Ländern verbracht

haben, haben, wenn auch wenige, Leseerfahrungen mit deutschsprachiger Literatur in russischer Übersetzung (Münchhausen, Goethe, Remarque, vereinzelt Kafka).

- Die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler ist durch die Migration geprägt. Diese ist nicht als ein einmaliges und dann abgeschlossenes Erlebnis zu verstehen. Sie überschattet und bestimmt letztlich die gesamte Lebenssituation, alles, was die Schülerinnen und Schüler seit der Entscheidung der Familie auszuwandern tun und erleben: Familiensituation, Freundschaften, Kontakte, Spracherwerb, schulische Situation, Lebensplanung, nahe und ferne Ziele usw.. Eine Ausklammerung dieses Aspekts ist fast unmöglich. Die Thematisierung der Migration kommt im Deutschunterricht täglich vor, da diese die Schüler als ihre Lebensform vor immer neue Fragen und zu lösende Probleme stellt.
- Der Fachunterricht Deutsch bedeutet für die fremdsprachigen Seiteneinsteiger eine Begegnung mit nicht vertrauten kulturgeprägten Lehr- und Lernformen und mit unbekanntem Methoden der Textdeutung (u. a. Kommunikationsanalyse, Rezeptionsästhetik). Die geforderten und bis zum Abitur einzuübenden Formen des monologischen Sprechens und Schreibens (persönliche und kritische Stellungnahme, Stellungnahme aus einer anderen Perspektive, Inhaltsangabe, Textinterpretation, Erörterung) haben einen sachlichen und argumentativen Charakter und sind vom Stil, Aufbau und Form entweder gänzlich unbekannt oder anders als gewohnt. Diese Formen des Sprechens und Schreibens sind stark formalisiert und konventionalisiert und stellen für die Schüler, die eher Texttypen wie freiere Formen des Aufsatzes mit affirmativem Charakter gewohnt sind, ein im Unterricht beobachtbares Problem dar, das Zeit und Aufmerksamkeit verlangt. Die geforderten deutschen Textmuster sind nach R. Eßer (94), die dieses Problem für den universitären Bereich untersucht hat, ein „Ausdruck des deutschen Bildungswesens, bei dem u.a. das Bildungsideal der Kritikfähigkeit und sachlich-distanzierte Auseinandersetzung“ prägend sind.
- Der Deutschunterricht ist auch als Kultur- bzw. Landeskundeunterricht zu verstehen, auch wenn das zunächst undifferenziert erscheint. Die Schüler und Schülerinnen vollziehen z. T. automatisch Vergleiche zwischen ihrer und der ihnen nach wie vor fremden Welt und Kultur (über das Alltagsleben und –wissen hinaus) und haben das Bedürfnis nach Kommunikation über die sie irritierenden Erlebnisbereiche (in den beiden Projektkursen waren es u.a.

Zukunftsperspektiven in Deutschland, Bild der „Russen“ in Deutschland). Es gibt viele Anlässe zum Fragen, sich Erkundigen, zum Nachfragen.

Diese Implikationen zeigen, dass die Interaktion in der Schule mit fremdsprachigen Seiteneinsteigern nicht durch ein selbstverständliches Alltagshandeln gekennzeichnet ist, sondern dass die Handlungsmuster und Routinen der Lernenden und Lehrenden im Interaktionsraum Schule in Deutschland stark in Aushandlung begriffen sind. Die Deutungsmuster der Lehrer im Alltag des Unterrichts der gymnasialen Oberstufe besitzen im Sinne von Altrichter (263) eine große Eigenständigkeit und haben ein großes Beharrungsvermögen, vor allem vor dem Hintergrund der Abituranforderungen. Aufgrund der erhöhten Anzahl der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler steht man als Lehrkraft vor der Aufgabe diesen Unterrichtsalltag zu reflektieren. Denn es erscheint wenig sinnvoll die Tatsache zu ignorieren, dass die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe beeinflussen. Die Teilnahme an dem Schulbegleitforschungsprojekt wurde von mir als die Möglichkeit gesehen die eigenen Deutungsmuster aus der Unterrichtspraxis und die wahrgenommenen Differenzen zu überprüfen und zu reflektieren, um die eigene pädagogische Arbeit weiter zu entwickeln. Das Schulbegleitforschungsprojekt sollte den Rahmen für eine systematische unterrichtliche Beschäftigung mit dem Aspekt **Migration** bieten, den ich als den bisher alles beeinflussenden Faktor im schulischen Alltag mit fremdsprachigen Schülern erfahren habe. Der Projektanteil Deutsch sollte unter den Untertiteln Lebensform Migration und Fremde Welt und eigene Erfahrung durchgeführt werden. Somit sollten und wurden dann auch nur die o.g. Aspekte eines Deutschunterrichts unter fremdsprachlichen Voraussetzungen bearbeitet, die sich aus diesem Projektthema ergeben. Die bei Projektbeginn bereits entwickelten Materialien sollten einbezogen und weiter entwickelt werden.

## **2 Vorgehen**

### **2.1 Forschungsfragen**

Das spezielle Forschungsthema und Ziel für den Projektanteil Deutsch waren der Einbezug der Lebenserfahrung der Schüler und der Schülerinnen in den Deutschunterricht und damit die curriculare Erweiterung des Lehrplans Deutsch um das Thema Migration. Migration ist als die Lebensform der betreffenden Schülergruppe zu sehen. Sie birgt für sie eine Vielzahl an Konfliktpotenzialen in kognitiver wie auch emotionaler Hinsicht, die es zu bewältigen gilt, aber auch Chancen die eigene Entwicklung zu reflektieren und zu gestalten. Hierzu kann und sollte der Deutschunterricht Anregungen bieten, denn die erklärten Ziele und Gegenstände des

Deutschunterrichts sind Beiträge „zur persönlichen Entfaltung“, (Lehrplan: 13), Erkenntnisgewinnung und reflexives Lernen und die Beschäftigung mit „*realitätsnahen Sinn- und Sachzusammenhängen*“ (Rahmenplan: 9).

Die konkreten Forschungsfragestellungen sind vier Bereichen zuzuordnen:

- **Wissenschaftliche Literatur zu den Themen „Migration“, „Aussiedler“ und „Lesen unter fremdsprachlichen Bedingungen“**

Welche Erkenntnisse liefert die wissenschaftliche Literatur zum Thema?

Was sollte man als Lehrkraft über dieses Thema wissen, um „näher“ an den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu sein, um die auftretenden Probleme einordnen zu können und gegebenenfalls besser handeln zu können?

- **Migrationsituation der Schülerinnen und Schüler aus dem Projekt**

Wie sieht die Migrationsituation der am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler aus?

Wodurch wird ihre Situation geprägt?

- **Texte zum Thema „Migration“**

Welche Texte thematisieren und reflektieren Migration, welche Texte sind für den Unterricht in der Sekundarstufe II geeignet?

Welche einzelnen Aspekte oder Phasen der Migration werden in diesen Texten zum Thema gemacht?

Hierzu gehören: Entscheidung zur Ausreise treffen und verarbeiten, Abschied nehmen, Bilder vom fremden Land, Ankunft im und Wahrnehmung des fremden Landes, Spracherwerb und Kommunikation in der Fremdsprache, Erleben der fremden Welt, sich Zurechtfinden bzw. Identitätssuche in der fremden Welt, Gefühle der Fremdheit, der Destabilisierung bzw. der Desintegration, Wahrnehmung der Fremden, Wahrnehmung durch die Fremden und die entsprechenden Zuschreibungen, Folgen des Lebens in der Fremde für die Wahrnehmung des Ursprungslandes, Zukunft in der Fremde.

Wie wird die Thematik literarisch verarbeitet?

- **Didaktisierung und Einsatz der ausgewählten Texte in den Grundkursen Deutsch für Umsiedler**

Wie lassen sich diese Texte einsetzen, um eine intensive, nach Möglichkeit auch positive Auseinandersetzung mit einem für Schülerinnen und Schüler



vielfach schmerzhaften, aber kaum reflektierten bzw. verbalisierten Thema anzuregen?

Ich ging dabei von folgenden Hypothesen aus:

- Migration und ihre Folgen für die betroffenen Menschen gehören zu den Kernproblemen der modernen Gesellschaft. Die individuellen Folgen der Migrationserfahrung sind für die Persönlichkeit und die Lebensplanung der Betroffenen von enormer und einschneidender Intensität, da bisher Erlerntes und Habitualisiertes, alles Routinierte aufgegeben werden muss zugunsten einer Überprüfung und Neuorientierung. Die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund müssen im Kontext der Migration auf ihrem Weg über die Schule und das Abitur hin zum Arbeitsleben und zu gesellschaftlicher Teilnahme eine Identität herausbilden und vertreten.

Die explizite und aktive Auseinandersetzung mit dem Thema „Migration“ im Deutschunterricht leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Sie ist gleichzeitig eine „Stärkung“ in der Zweitsprache Deutsch und eine Qualifizierung zur Abiturfähigkeit hin.

- Es ist aufgrund der aktuellen sozialen Entwicklungen davon auszugehen, dass wir möglicherweise in einem Epochenbruch leben. Dieser ist nicht allein durch den Einzug der neuen Medien nachhaltig charakterisiert, sondern auch durch enorme Verunsicherungen aufgrund von Globalisierung, Mobilität, Migration, Erleben des Fremden, durch Zusammenleben von Menschen mit gänzlich unterschiedlichen Sprachen, Sozialisationserfahrungen, Bewertungsmaßstäben usw.. Ein Unterricht im Fach Wirtschaft oder Politik könnte heute das Thema Globalisierung und ihre Auswirkungen (Mobilität der Arbeitskräfte, Verlagerung der Industrien in andere Länder usw.) schwerlich vernachlässigen; warum sollte das im Deutschunterricht möglich sein?

## 2.2 Planung

Die Planung für den Projektteil Deutsch sah folgendermaßen aus:

### Schuljahr 2002 / 03

Vor Beginn des Projekts	1. Halbjahr Jahrgang. 12 / 1	2. Halbjahr Jahrgang 12 / 2
Entwurf eines Leitfadens für mündliche Interviews zur Erfassung der Migrationssituation	Durchführung und Auswertung der mündlichen Interviews	
Zusammenstellung eines Readers für den Kurs „Sprachbetrachtung“	Durchführung des Kurses „Sprachbetrachtung“, Erprobung der Unterrichtseinheiten / Suche nach geeigneten Texten für 12/2	Durchführung des Kurses „Umgang mit Dichtung I“ / Sichten und Bearbeiten der wissenschaftlichen Literatur zum Thema „Migration“ und „Lesen in der Fremdsprache“
	Zusammenarbeit mit dem Russisch - Kurs	

### Schuljahr 2003 / 04

1. Halbjahr Jahrgang 13 / 1	2. Halbjahr Jahrgang 13 / 2
Durchführung des Kurses „Umgang mit Dichtung 2“ / Gleichzeitige Suche nach geeigneten Texten	Auswertung und Erstellung des Schlussberichtes

Die Ziele waren die Erstellung einer größeren Sammlung geeigneter Texte und die Behandlung des Themas „Migration/Fremde Welt“ verteilt über die Jahrgänge der Gymnasialen Oberstufe als offene Module mit Hilfe von produktiven bzw. kreativen Verfahren. Es sollten auch längere literarische Texte bearbeitet werden. Es sollte eine Lerngruppe (Jahrgang 12 und 13) an dem Projekt beteiligt werden.

Bei den russischsprachigen Schülerinnen und Schülern lässt sich in der Schule beobachten, dass sie bei den Angeboten, die sich an alle richten, meist unter sich bleiben. In den Pausen stehen sie zusammen, in den Kursen bilden sie Gruppen. Als Problem wird von den Kolleginnen und Kollegen formuliert, die Schülerinnen und Schüler würden unter sich bleiben, suchten keinen Kontakt zu den „Einheimischen“, sie „behinderten“ den Unterricht, da sie entweder nichts sagten oder so viel um Erklärungen bäten, dass der „normale Unterricht“ verlangsamt würde.

Aus diesem Grund wurden die Forschungsfragen für den Bereich Migrationssituation der Schülerinnen und Schüler um folgende Fragen erweitert:

- Warum sind die Schülerinnen und Schüler auch nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland der russischen Sprache noch so verhaftet und benutzen die Sprache in der Schule mehr als Deutsch?
- Wie sehen ihre Kontakte zu Deutschen aus?
- Wie empfinden sie ihre „Aufnahme“ in der Schule?

Ich ging dabei von folgenden Hypothesen aus:

- Die Schülerinnen und Schüler sind noch zu kurz in Deutschland, um sich in der Zweitsprache souverän zu fühlen.
- Sie haben mehrheitlich keine Kontakte zu Deutschen.
- Sie erfahren Nicht-Anerkennung ihrer Gruppe und ihrer Sprache, obwohl die schulischen Angebote anderes vermuten lassen.
- Die eigene Sprache und die eigene Gruppe bieten Sicherheit und vermindern Verunsicherung.
- Die Verwendung der eigenen Sprache ist keinesfalls nur Ausdruck einer Verweigerung bzw. ein „Verlassen“ von Deutschland und der deutschen Sprache, sondern gerade für diese Jugendlichen ein Ausdruck ihrer Identität, die es zu wahren gilt.
- Die Identitätspflege ist nicht auf den Leistungskurs Russisch begrenzt. Zur Identität der Schülerinnen und Schüler gehört ihre Mehrsprachigkeit. Die Bewusstwerdung und Verbalisierung der eigenen Migrationssituation in Deutsch ist ein Schritt bei der Findung der eigenen Identität und der

Herausbildung einer gesellschaftlich aktiven und verantwortlichen Persönlichkeit.

-

## **2.3 Durchführung des Projektanteils Deutsch und Ergebnisse**

### **2.3.1 Wissenschaftliche Literatur zum Thema Migration und Aussiedler**

Recherchiert und gesichtet wurde wissenschaftliche Literatur zu den Bereichen Migration, Aussiedlerjugendliche und „Lesen unter fremdsprachlichen Voraussetzungen“. Als Ergebnis erscheint es mir wichtig, dass Lehrkräfte über folgendes Wissen verfügen:

Die Aussiedler, die seit den 90er Jahren in die Bundesrepublik Deutschland kommen, stammen überwiegend aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, sie stammen häufig aus binationalen Familien (Tendenz steigend) und sprechen bei ihrer Ankunft kaum bis gar nicht Deutsch. Die meisten Schülerinnen und Schüler und ihre Familien bekommen nach Erledigung aller Formalitäten einen deutschen Pass, erhalten, wenn auch inzwischen gekürzte, anfängliche Integrationshilfen, sie sind insgesamt im Vergleich zu anderen Migranten recht privilegiert. Auch wenn in den Familien in ihren Herkunftsländern trotz staatlich verordneten Muttersprachenverbots, Fehlens deutscher Schulen, der Zwangsumsiedlungen etc. das „Deutschsein“ gepflegt wurde oder auch rudimentär Deutsch gelernt wurde, hat das mitgebrachte „Deutschsein“ nichts mit der Realität der heutigen Bundesrepublik gemein.

Die Werte der Familien, die nationalen und religiösen Bekenntnisse (vor allem der älteren Familienmitglieder) haben in der modernen Industrie- und Massengesellschaft kaum eine Bedeutung. (Lingnau: 14)

Trotz positiver Erwartungen bewirkt die freiwillige Ausreise nach Deutschland eine enorme Verunsicherung der Familien. Zu den zentralen Erwartungen zählen:

- den Minderheitenstatus, den man als Deutscher in der SU und in den Nachfolgestaaten hatte, hinter sich zu lassen,
- als Deutscher unter Deutschen zu leben,
- den Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen.

Die Realität in Deutschland sieht allerdings anders als erwartet aus. Auch für die Aussiedler trifft zu, dass „das Ausmaß der Veränderung, die die Emigration mit sich bringt, vor der Auswanderung allgemein unterschätzt“ wird, wie D. Revenstorf anhand der Zusammenfassung der Literatur der 60er Jahre schon für die Emigration in die Vereinigten Staaten, Australien und Israel, „die als aufnehmende Kultur am häufigsten untersuchten Länder“ (13), festgestellt hat.

Die biographische Wende der Migration setzt die Familien außerordentlichen Belastungsproben aus.

In ihrem Selbstverständnis verstehen sich die Familien als deutsch, jedoch

„ (...)die kulturellen Wurzeln dessen, worin Aussiedler ihr „Deutschtum“ begreifen, sind weit entfernt von der Lebenswirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland der neunziger Jahre. So erleben Aussiedler nach ihrer Einreise das Leben in einer hochtechnisierten Welt mit ihren ‚unbegrenzten‘ Informations- und Konsummöglichkeiten zunächst einmal als Kulturschock.“ (Lingnau: 11)

Revenstorf (17-19) nennt folgende Aspekte, die einen Eingliederungsprozess begünstigen, auch wenn dieser über mehrere Generationen andauert: Jugend, psychische Gesundheit (hohe Frustrationstoleranz), berufliche und sprachliche Vorbildung, geringe Bindung an die Heimat, positive Einstellung zum neuen Land, höherer gesellschaftlicher Status.

Die Gruppe der russischsprachigen Jugendlichen, die befragt wurde, verfügt sicherlich über einige dieser Voraussetzungen (Jugend, Vorbildung, hohe Frustrationstoleranz gegenüber den Anforderungen, eine lange Oberstufe zu durchlaufen, obwohl man beim Verbleib in den GuS - Staaten in der gleichen Zeitspanne mit der Ausbildung oder dem Studium fertig wäre und anfangen könnte, ein eigenständiges Erwachsenenleben zu führen). Dagegen verfügt diese Gruppe über geringe sprachliche Vorbildung bzw. Flexibilität im Umgang mit fremden Sprachen.

Die älteren Aussiedler waren in der Herkunftsgesellschaft eher vom Stigma der Marginalität betroffen und hofften durch die Aussiedlung, davon befreit zu werden. Sie waren aus diesem Grund auch diejenigen, die den Entscheidungsprozess auszusiedeln maßgeblich beeinflusst haben. Die Jugendlichen dagegen waren „in aller Regel nicht die aktiven Initiatoren der Übersiedlung“ (Lingnau: 131). Ihre Aussiedlung ging eher unfreiwillig vonstatten. Es ist davon auszugehen, dass die Orientierung an den kulturellen Werten der Herkunftsgesellschaft in der Generation der russischsprachigen Aussiedlerjugendlichen größer ist als die ihrer Eltern.

In der Bundesrepublik erleben die Aussiedler ungeachtet ihres Alters allerdings eine Marginalisierung unter anderen Vorzeichen. Die soziale Akzeptanz von russischsprachigen Aussiedlern ist zeitweise geringer als die der türkischen Migranten.

„Und die Abwertungen und Abwehrhaltungen etwa gegenüber Spätaussiedlern variieren im Zeitverlauf, so dass z. B. diese Gruppe zeitweilig „die Türken“ als Negativgruppe abgelöst hat.“ (Heitmeyer: 21)

In einem Interview in der „Zeit“ spricht B. Dietz vom Osteuropa-Institut in München diese Tatsache an:

„Viele von diesen jungen Leuten bekommen in Deutschland das Gefühl vermittelt, dass sie nicht dazugehören, dass sie Fremde sind und bleiben werden: in der Schule, am Ausbildungsplatz, in der Disko. Und viele einheimische Jugendliche und auch

ausländische Jugendliche der zweiten Generation sehen eine Konkurrenz in den Aussiedlern, dabei geht es um Ausbildungs- und Arbeitsplätze.“ (Dietz:7)

Das Phänomen Migration beinhaltet vor, während und nach der Umsiedlung verschiedene, komplexe Aspekte: Motivationen für die Auswanderung, Informations- und Entscheidungsprozesse, Prozesse der Anpassung, Betrachtung der Migranten als (Minderheiten-) Gruppe, so dass dieses Phänomen als „ (...) Forschungsgegenstand eine interdisziplinäre Herangehensweise erfordert.“ (Gugenberger: 41) Die psychologischen Ansätze (persönlichkeitspsychologisch, ethnopsychologisch, stresspsychologisch usw.) erscheinen besonders brauchbar, um dem Phänomen auf der Ebene des Individuums näher zu kommen. Ich beziehe mich im Folgenden auf den Ansatz von Kossolapow (1992), der ein in vier Phasen gegliedertes Integrationsmodell entwickelt hat:

1. **Einstiegsphase** (das 1. Aufenthaltsjahr). Diese Phase ist gekennzeichnet durch eine optimistische Grundhaltung, hohe Erwartungen und einen Verbleib im Bereich der eigenen Bezugsgruppe.
2. Die **Kontaktaufnahmephase** (2. – 3. Jahr nach der Einreise). Es folgt die Öffnung zur Aufnahmegesellschaft, für unsere Schüler z. B. durch den Schulbesuch. Die Unterschiede zwischen Herkunfts- und Aufnahmekontext (Einstellungen, Werthaltungen, Traditionen, Lebensformen) werden bewusst wahrgenommen. Nach Kossolapow ist dies eine kritische Phase.
3. Die **Einbezugsphase** (4. – 5. Jahr nach der Einreise) bedeutet die Ausbalancierung von Diskrepanzen zwischen den alten und neuen Bedingungen, Abmildern von Stress, Entwickeln von Haltungen gegenüber nicht erreichbaren Zielen und nicht nivellierbaren Unterschieden.
4. Die **Identitätsfindungsphase** (ab 5. Jahr nach der Einreise) beinhaltet drei Verhaltensalternativen als Ergebnis eines akkulturativen Prozesses: Anpassung und Verdrängung, Subgruppenbildung oder Entwicklung einer Mischkultur.

Als markanter Grenzwert für ein stabiles Integrationsgelingen wird eine fünfjährige Aufenthaltsdauer angesehen. Dieses Migrationsphasenmodell zeigt bezogen auf unsere Schülergruppe, die in ihrem Herkunftsland z. T. schon eine abgeschlossene Schulbildung und durchaus bewusste Zukunftsziele hatte, dass sie ihre Schulzeit in der Oberstufe gerade in den beiden schwierigen Phasen 2 und 3 verbringt, d. h. während des bewussten Durchlebens der Destabilisierung der Persönlichkeit und der Lebensziele durch die Aussiedlung und der darauf folgenden Neuorientierung. Aufsätze der Schüler zum Thema “Was hat mir die Fremde genommen, was hat sie mir gegeben?” zeigen deutlich diesen Prozess (siehe Anhang 1). Diese durch die

Aussiedlung bedingte Phase der Destabilisierung geht einher mit damit verbundenen Orientierungs- und Selbstwertkrisen.

Dies bedeutet nicht, dass Schule oder Unterricht hierzu therapeutisch zu handeln hätten, was sie auch gar nicht können. Es gilt diese Erfahrungen, Aufgaben und Leistungen als die Lebenssituation der Schüler wahrzunehmen und in den Deutschunterricht einfließen zu lassen. Hierbei ist m. E. die Beschäftigung mit literarischen Texten als eine der originären Aufgaben des Deutschunterrichts zu sehen. Literarische Texte sprechen Leser auf vielfältige Weise an: Sie mobilisieren Neugier, da sie involvieren können aufgrund ihres Inventars an „Figuren, Verflechtungen, Gefühlslagen, Konflikten, Schicksalen und Scheitern von Lösungsanstrengungen“ (Ehlers: 250). Da sie fiktive Welten entwerfen, lassen sie die Leser spielerisch in der Imagination Situationen erleben, die fern von Zwängen und der Realität sind, und dabei Erfahrungen machen (Emotionen, Spannung, Teilnahme).

„Das Auslösen von Erfahrungen besitzt Lernqualität, da Erfahrungsinhalte im Raum stehen, die erst noch in konstruktiven Schritten konzeptualisiert und mit vorhergehendem Erfahrungswissen in Übereinstimmung gebracht werden müssen“ (Ehlers: 251).

Das Lesen und die Beschäftigung mit literarischen Texten, die das Phänomen Migration in all seinen Facetten ausleuchten, ermöglichen den Schülern ihre Erfahrungen auf einer imaginativen Ebene in den Prozessen des Lesens und des Deutens durchzuspielen. Anders als bei vielen anderen Themen sind die fremdsprachigen Schüler hierbei gerade aufgrund ihrer Migrationserfahrungen gegenüber den muttersprachlich Deutschen nicht im Nachteil. Dem dabei Gelernten kommt eine lebenslange Bedeutung zu, da davon auszugehen ist, dass der durch die Migration erzwungene Akkulturationsprozess letztlich nie abgeschlossen sein wird, sondern dass es sich um einen lebenslangen Prozess mit immer neuen Anforderungen und Bewältigungsaufgaben handelt.

### **2.3.2 Migrationssituation der Schülergruppe**

Der Interviewleitfaden (siehe Anhang 2) wurde von mir im Rahmen des Seminars der Universität Bremen „Einführung in die Feldforschung“ bei Frau Dr. Eva Gugenberger (Fachbereich 10, Sprachwissenschaft/ Hispanistik) im Sommer 2002 entworfen, wie die Ergebnisse der Umfrage wurden dort vorgestellt und diskutiert.

Aus meiner Kenntnis der Schülergruppe des Grundkurses Deutsch für Umsiedler (12 Schülerinnen und 9 Schüler) entschied ich mich bei der Auswahl der zu

Interviewenden für ein zweifaches Quotenverfahren: es sollten von den sich freiwillig Meldenden je drei Jungen und drei Mädchen befragt werden. Die Schülerinnen und Schüler hatten bis zu ihrer Zusammenkunft in dem Grundkurs Deutsch zwei unterschiedliche Zugänge zur Gymnasialen Oberstufe gehabt: als Seiteneinsteiger über die Vorklasse (intensiver Deutschunterricht direkt vor der Sekundarstufe II) oder über die letzte Phase der Sekundarstufe I. Aus diesen beiden Gruppierungen sollten ebenfalls je drei Schülerinnen und Schüler kommen. Von den insgesamt 6 Schülerinnen und Schülern, die befragt werden sollten, konnte aufgrund von Terminproblemen die Befragung eines Jungen nicht stattfinden. Es wurden somit zwei Jungen, einer mit Vorklassenbesuch, einer unmittelbar nach dem Besuch außerschulischer Einrichtungen, und drei Mädchen, davon zwei mit Vorklassenbesuch, eines mit Mittelstufenvorlauf, zu Beginn des Forschungsprojektes im September 2002 befragt. Die Interviews wurden unter Verwendung eines Diktiergerätes aufgezeichnet und danach transkribiert.

## **Auswertung der Interviews nach Fragenkomplexen des Leitfadens (siehe Anhang 2)**

### **Fragenkomplex 1. Einführung**

Alle fünf befragten Schülerinnen und Schüler sind zum Zeitpunkt der Befragung 20 Jahre alt, vier sind seit ca. 2,5 Jahren in Deutschland, eine Schülerin seit 5 Jahren. Zwei von ihnen stammen aus Russland, zwei aus Kasachstan, eine Schülerin aus der Ukraine. Bei 4 Familien ist ein Elternteil deutsch, der andere russisch, die jüdische Schülerin hat ebenfalls ein russisches Elternteil. Die Aussiedlung ging unter negativen Vorzeichen vonstatten. Sie wurde bei allen Familien von den Erwachsenen, von Großeltern und Eltern beschlossen. Die Jugendlichen selbst reagierten von ganz unwillig (1 Schüler) über ambivalent (3 Schüler) bis absolut bejahend (jüdische Schülerin).

Die ambivalenten Einstellungen zur Aussiedlung standen im Widerspruch zwischen Vernunft (alles wird besser) und Gefühl (Verlust von Freunden, Traurigkeit).

Die Familien sahen in den Herkunftsländern keine positiven Perspektiven mehr (sozial, wirtschaftlich und im Hinblick auf die Zukunft der Kinder). Am Anfang fiel die Eingewöhnung sehr schwer, man vermisste das Zuhause, die Freunde, die erste Liebe. Alle Schülerinnen und Schüler hatten feste Zukunftspläne, alle wollten studieren: 1 Wirtschaft, 1 Mathematik, 1 Elektronik, 1 Musik, eine Schülerin wollte Lehrerin werden.



Trotz der schwierigen Anfangszeit möchten alle nachdrücklich in Deutschland bleiben, ihre im Heimatland verbliebene Familie aber gelegentlich besuchen. Eine Schülerin möchte nach Hamburg ziehen.

Eine Schülerin und ein Schüler wollen ihre ursprünglichen Studien- bzw. Berufswünsche in Deutschland realisieren (Mathematik und Elektronik), 2 meinen, dass das hier nicht mehr gehe (Musik und Lehramt), eine Schülerin weiß noch nicht, was sie in Zukunft nach dem Abitur machen möchte.

### **Fragenkomplex 2. Spracherwerb**

Eine Schülerin und ein Schüler haben im Heimatland Deutschunterricht gehabt, die Großeltern und die Mutter dieses Schülers sprachen Deutsch. Die anderen haben in Deutschland angefangen, Deutsch zu lernen. Drei Schülerinnen und Schüler haben die Vorklasse besucht, eine kam aus der Mittelstufe in Niedersachsen, einer aus außerschulischen Integrationsmaßnahmen.

Weder in den direkten Familien noch in der Nachbarschaft wurde im Heimatland Deutsch gesprochen. Bei zweien wurde von den Großeltern Deutsch gesprochen (bei einem ‚konserviertes‘ Plattdeutsch).

Die Schülerinnen und Schüler betonen, dass in ihren Ursprungsländern der Fremdsprachenunterricht keinen hohen Stellenwert hatte. Eine Schülerin meint, alle Ausländer galten als Spione, Deutsch hatte kein Ansehen. Drei Schülerinnen und Schüler hatten Englisch, einer hatte zusätzlich Deutsch, eine nur Deutsch, eine keine Fremdsprache. Kasachisch wurde nicht als Fremdsprache angesehen, sondern als Muttersprache. Die Motivation, diese Sprache zu lernen, war gering. Alle fünf Schülerinnen und Schüler betrachten Russisch als ihre Muttersprache und auch als die schönste Sprache, Russisch beherrschen sie am besten. In Deutschland haben alle die Wichtigkeit der Fremdsprachenkenntnisse erkannt, vor allem des Englischen. Alle betonen, dass aktuell Deutsch für sie sehr wichtig ist, weil sie damit leben müssen.

### **Fragenkomplex 3. Freizeit**

Die Schülerinnen und Schüler gehen in ihrer Freizeit ins Kino, in die Disco, treffen sich mit Freunden, hören Musik, machen Sport, drei Schülerinnen und Schüler arbeiten auch. Die meisten Freunde haben sie in der Schule kennen gelernt. Sie verbringen ihre Freizeit dementsprechend in verschiedenen Stadtteilen, dort wo ihre Freunde

wohnen: in Bremen-Nord, in der Vahr, in Huchting und in Grambke. In ihren Familien (bis auf eine Mutter lernen die Eltern erst Deutsch) und in ihrer Freizeit sprechen die Schülerinnen und Schüler Russisch, bei der Arbeit mit deutschen Kollegen Deutsch (insgesamt begrenzt). Vier Schülerinnen und Schüler haben keine deutschen Freunde („nicht wirklich“, „die meisten Freunde sind Russen“), einer ganz viele.

#### **Fragenkomplex 4. Schule**

Alle Schülerinnen und Schüler möchten am Schulzentrum der Bördestraße Abitur machen und anschließend studieren. Drei Schülerinnen und Schüler haben von dem Angebot der Leistungskurse Russisch gehört, einer hat über eine Vorklassenschülerin die Information bekommen, ein anderer hat im Übergangwohnheim von der Vorklasse gehört. Die Atmosphäre an der Schule schätzen alle als positiv ein. Eine Schülerin findet es gut, dass es „Russen“ gibt, die sich in der gleichen Situation befinden wie sie selbst, eine andere findet die Schule international (mit vielen Ausländern, davor war sie in ihrer Schule eine Ausnahme), ein Schüler hat verständnisvolle „Leute“ gefunden, die ihm immer helfen, die Schule in Deutschland sei „entspannter“ als in Russland.

Als negativ wird von einer Schülerin bemerkt, dass es einige „Zwischenfälle“ gegeben hat, eine andere bemerkt „Kontraste“ und den „Abstand“ zwischen den einheimischen und russischsprachigen Jugendlichen (Trennung auf dem Hof in den Pausen, in den Klassen) und dass einige sie nicht „mögen“. Ein Schüler erklärt die „Teilung“ mit dem Gebrauch des Russischen. Das „störe“ die anderen, weil sie es nicht verstehen.

Die Lehrer werden bis auf einzelne Ausnahmen als freundlich gesehen, zwei finden, dass die Lehrer sie schlechter bewerten. In den Kursen ist die Mischung Deutsche - Aussiedler vom Fach abhängig. Viele Aussiedler gäbe es in den Mathematik- und Sportkursen.

Die eigene Beteiligung im Unterricht hängt nach anfänglichen Schwierigkeiten davon ab, in welchem Fach man sich sicher fühlt, welches Thema behandelt wird, bei welchem Lehrer der Unterricht stattfindet, ob man von dem Lehrer Unterstützung erfährt und wie die Mitschüler eingeschätzt werden. Eine Schülerin konstatiert bei sich, dass ihre Angst abgenommen habe und ihre Aktivität zugenommen habe.

## **Fragenkomplex 5. Deutsch**

Alle Schülerinnen und Schüler schätzen ihre Deutschkenntnisse als „nicht gut“ ein. Sie geben Defizite bzgl. Wortschatz, Grammatik, Schreiben und Sprechen an. Alle meinen, dass sie alles besser auf Russisch können, ausgenommen in den Bereichen, die sie erst in Deutschland (kennen)gelernt haben: Internet und Computer(bücher), Fahrschule, Spezielles von der Arbeit, Fachvokabular und Technik.

Abgesehen von dem Gebrauch des Russischen in der Familie ist es die Sprache, in der sie ihre Gefühle und Erlebnisse am besten ausdrücken können (alle fünf Schülerinnen und Schüler ). Die Vorstellungskraft beim Lesen ist im Russischen aufregender (eine Schülerin). Vier Schülerinnen und Schüler lesen viel auf Russisch, verfolgen jedoch nur deutsche Fernsehprogramme. Russisch möchten alle Schüler und Schülerinnen auf keinen Fall „vergessen“, eine Schülerin formuliert, dass „man so ein großes Haus nicht ruiniert, sondern lieber behält“. Eine Schülerin meint, auf Deutsch sei es schwer zu reagieren.

Aktuell können sich die befragten Schülerinnen und Schüler nicht vorstellen, in der deutschen Sprache alles wie auf Russisch ausdrücken zu können. Vielleicht sei es später möglich, alle wünschen sich das.

## **Fragenkomplex 6. Deutsch – Russisch**

Die meisten Fragen wurden bereits im Fragenkomplex 5 beantwortet.

Zwei Schülerinnen würden nach wie vor die deutsche Nationalität wählen, ein Schüler würde gern beide besitzen, eine Schülerin möchte jüdisch bleiben (im russischen Pass als Nationalität eingetragen), ein Schüler möchte die US-amerikanische Staatsbürgerschaft haben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die aufgestellten Hypothesen durch die Interviews bestätigt wurden.

Deutsch ist allein die Verkehrssprache in der Schule während der Unterrichtsstunden und nur punktuell in der Freizeit.

Russisch ist über die Aussiedlung hinaus die Sprache der Familie geblieben und für alle Schülerinnen und Schüler die Sprache der Gefühle, der emotionalen Kommunikation, überhaupt ist es die Sprache, die sie am besten beherrschen, und auch die Sprache in der Freizeit. Daher ist es selbstverständlich, dass dieser Sprache die überragende Bedeutung zukommt. Sie ist für die Jugendlichen der Identitätssitz.

Sie haben die Sprache in ihrem Herkunftsland als Familien-, Schul- und Freundesprache benutzt.

Deutsch haben die Schülerinnen und Schüler erst in Deutschland gelernt und sie empfinden schmerzlich die Lücken und Probleme, die sie in der Zweitsprache Deutsch haben. Den Schülerinnen und Schülern ist es jedoch bewusst, dass sich beim für sie selbstverständlichen Gebrauch ihrer Muttersprache im Unterricht oder in den Pausen bei Mitschülerinnen und Mitschülern oder Lehrerinnen und Lehrern Irritationen ergeben. Diese Irritationen zeigen, dass der Gebrauch der Muttersprache nicht als selbstverständlich angesehen wird. Der Gebrauch der deutschen Sprache ist bei vier Schülerinnen und Schülern allein auf den Unterricht beschränkt, auf das Fachliche.

Alle Befragten schätzen ihre Deutschkenntnisse sehr kritisch ein, sie sind alle mit dem bisher erreichten Niveau grundsätzlich unzufrieden, was angesichts der Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe sicherlich auch realistisch ist. Nach meiner Einschätzung sind sie alle keine passiven, sondern aktive, interessierte und fleißige Schülerinnen und Schüler. Trotzdem haben ihre bisherige Anstrengungen in Deutsch nicht zu Selbstbewusstsein und Zufriedenheit geführt; sie betonen alle ihre Schwächen. Für die schulische Motivation ist das natürlich nicht förderlich, und es erschwert auch, Deutsch zu „mögen“, da es den Befragten so viel Kummer bereitet.

Für sie alle hat sich die Lebenssituation in Deutschland verbessert, vor allem für die jüdische Schülerin, die über Diskriminierungen in der Ukraine berichtet hat. Die Schülerinnen und Schüler haben jedoch Probleme damit, dass in der Schule eine Trennung zwischen ihnen und den Einheimischen existiert.

Es fehlen Kontakte zu deutschen Gleichaltrigen, um positivere, emotional gefärbte Facetten im Gebrauch der deutschen Sprache kennen zu lernen (außer bei einer Schülerin). Fehlende attraktive Sprachkontakte erschweren das Erlernen der Sprache (Apeltauer: 30) und tragen nicht dazu bei, das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler in dieser Sprache zu stärken, zumal sie in der Schule immer unter dem Gefühl stehen, niemals zu genügen. Die Schülerinnen und Schüler haben offensichtlich kaum das Gefühl, dass sie in der recht kurzen Zeit eigentlich viel gelernt haben, sondern dass sie immer noch nicht genügend gelernt haben. Dieses „Dauergepäck“ kann unter lernpsychologischen Gesichtspunkten nicht förderlich sein, die deutsche Sprache als angenehm, leicht oder gern zu lernen wahrzunehmen.

### 2.3.3 Texte zum Thema Migration

Die intensive Recherche nach geeigneten Texten erstreckte sich über alle vier Projekthalbjahre. Da die Anschaffung der ausgewählten Bücher im Klassensatz zu teuer war und einige vergriffen waren, wurden letztendlich Kafkas „Amerika“ und Kaminers „Russendisco“ als Ganzschriften gelesen. Alle anderen längeren Texten wurden in Ausschnitten bearbeitet. Die Behandlungsfragen betrafen die schon o. g. Aspekte und Phasen der Migration und waren auch mehrfach textübergreifend bzw. textvergleichend. Die konkreten Fragestellungen zu den einzelnen Texten sind in den Handreichungen nachzulesen.

Folgende Texte wurden ausgewählt, didaktisiert und in den Jahrgängen 11, 12 und 13 im Unterricht behandelt:

ACKERMANN, Ingrid (1983):	In zwei Sprachen leben, Frankfurt: dtv. (vergriffen)
ALVAREZ, Julia (1996):	Wie die García Girls ihren Akzent verloren, München: Pieper.
BRECHT, Bertolt	Die zwei Söhne, Suhrkamp
CANETTI, Elias (1997):	Die gerettete Zunge, Frankfurt: Fischer.
ENZENSBERGER, Hans- Magnus (1994):	Die Große Wanderung, Frankfurt: Suhrkamp.
GORELIK, Lena (2004):	Meine weißen Nächte, München: Schirmer Graf.
GORSKI, Maxim (2001):	Gebrauchsanweisung für Deutschland, München: Pieper.
HÄRTLING, Peter (1997):	Der Wanderer, München: dtv.
HERMANN, Judith (1999):	Rote Korallen, in: Sommerhaus später, Frankfurt: Fischer.
HOFFMAN, Eva (1995):	Ankommen in der Fremde, Frankfurt: Fischer. (vergriffen)
JALAVA, Antti (1992):	Niemand konnte merken, dass ich ein Finne war, in: Deutsch lernen 1, 9 – 13.
KAFKA, Franz	Amerika Die Erzählungen.
KAMINER, Wladimir (2001):	Die Kirche, in: Brigitte 16, 115 – 116.
(2002):	Russendisko, München: Goldmann.
(2004):	Ich mache mir Sorgen, Mama, München: Goldmann.
LINDEMANN, Klaus (1992):	Heimat, Gedichte und Prosa, Stuttgart: Reclam: Arbeitstexte für den Unterricht. (vergriffen)
SCHAMI, Rafik (1995):	Erzähler der Nacht, Weinheim: Beltz. Vom Zauber der Zunge.
SHTEYNGART, Gary (2003):	Handbuch für den russische Debütanten, Berlin:
WIERLACHER, A/ ALBRECHT, C. (1998):	Fremdgänge, München: Inter Nationes. Einzelne Kurztexte (Lyrik, Kurzprosa).

Die Aspekte des Erlebens der Fremdheit, ihre Ursachen, Versuche dieses Erleben zu verarbeiten und die Perspektivendifferenz wurden auch bei Goethes „Werther“ und Remarques „Im Westen nichts Neues“ an ausgewählten Textausschnitten behandelt. Damit sollte eine Brücke zur klassischen Kanonliteratur des Deutschunterrichts geschlagen werden. Die Brüche in einem individuellen Leben und die Identitätssuche sind anthropologische Konstanten ohne die unbedingte Bindung an die Tatsache der wirklichen biographischen Auswanderung und gehören immer zum Themenrepertoire der literarischen Texte.

Außerdem wurde eine Unterrichtseinheit unter dem Titel „Aspekte des aktuellen Lebens in Deutschland“ durchgeführt, in der die Problematik der Ausländerfeindlichkeit und der Ausgrenzung thematisiert wurden, sowie drei Themen aus der „Zeit“- Serie „Leben in Deutschland“ (2003 – 2004).

Die folgende Übersicht zeigt die Aufteilung der Unterrichtsmodule über die Jahrgänge. Sie spiegelt z.T. auch den Zeitpunkt des Findens der dann bearbeiteten Texte. Die einzelnen Module können auch in einer anderen Abfolge sinnvoll eingesetzt werden.

#### **Grundkurs Deutsch 2002 – 2004, Jahrgang 12 – 13 (Lehrplan alt)**

- 12,1 Kurs Sprachbetrachtung:  
Sprache und Migration (Lyrik, Kurzprosa, Ausschnitte, Sachtexte)
  
- 12,2 Kurs Umgang mit Dichtung I:  
F. Kafka: „Amerika“, Kurzprosa
  
- 13,1 Kurs Umgang mit Dichtung II:  
Kurzprosa, Goethe: „Werther“
  
- 13,2 Kurs Umgang mit Dichtung III:  
„Aktuelle Aspekte des Lebens in Deutschland“ (Sachtexte, Kurzprosa)  
Remarque: „Im Westen nichts Neues“

## Grundkurs Deutsch 2003 – 2004, Jahrgang 11 (Lehrplan neu)

- 11,1 Einführungsphase:  
Kurzprosa ( Kurzprosa, Anthologie von Inter Nationes, „Rote Korallen“)
- 11,2 Einführungsphase:  
V. Kaminer: „Russendisko“,  
Ausschnitte aus: E. Hoffman: „Ankommen in der Fremde“,  
G. Shteyngart: „Handbuch für den russischen Debütanten“,  
L. Gorelik: „Meine weißen Nächte“

### 2.3.4 Durchführung des Unterrichts und Einsatz der ausgewählten Texte

Wie die vorangegangene Auflistung zeigt, ergaben sich Änderungen zu der im Antrag zum Forschungsprojekt ausformulierten Planung.

Es wurde eine zweite Schülergruppe (Jahrgang 11) in die Projektarbeit Deutsch aufgenommen. Obwohl die beiden Projektkurse nach unterschiedlichen Lehrplänen (1986 und 2003) arbeiteten, ist die Aufnahme einer zweiten Gruppe als besonders positiv zu sehen, da dadurch das Thema „Migration“ einmal in der gesamten Oberstufe unter verschiedenen Aufgabenstellungen unterrichtlich erprobt werden konnte.

Das letzte Halbjahr des Projekts wurde, wie die obige Übersicht zeigt, noch als Unterrichtshalbjahr genutzt, die Auswertung und die Erstellung des Endberichtes erfolgten anschließend.

Die für das erste Halbjahr des Projekts geplante Zusammenarbeit mit dem Leistungskurs Russisch im Jahrgang 12,1 (2002) beinhaltete eine mündliche Besprechung der Vorhaben mit Frau Christ-Fiala, die Weitergabe des Deutschreaders mit den Texten zur „Sprache im Kontext der Migration“ an die Projektmitglieder und die Anberaumung der Hospitationen für Frau Christ-Fiala und Prof. Stölting. Am Ende des ersten Projektjahres folgte ein Auswertungsgespräch. Frau Cano Gómez, Referendarin für Deutsch als Zweitsprache, konnte in die Projektarbeit einbezogen werden. Sie führte im September 2003 eine Unterrichtseinheit mit mehreren Kurztexten im Jg. 11/1 unter dem Thema „Das Leben in der Fremde“ durch und machte darin auch eine ausbildungsbegleitende Leistungskontrolle. Diese Unterrichtseinheit ist von ihr in den „Handreichungen“ dokumentiert.

Die Produkte der Schülerinnen und Schüler, die von ihnen unter verschiedenen Aufgabenstellungen geschrieben wurden, wurden gesammelt und können in dem Anhang nachgelesen werden.

Die erste Projektgruppe (Jahrgang 12) hat unter erhöhtem Einsatz einiger Schülerinnen am Ende von 13 / 2 ein „Deutschbuch“ erstellt, in dem zunächst ihre eigenen Texte zur Erinnerung abgedruckt werden sollten. Es entwickelte sich dann jedoch zu einer Art eigenem Abitursbuch mit Identifikationswert.

### **2.3.5 Evaluation des Projektanteils Deutsch**

Die Evaluation erfolgte über qualitative Verfahren: Es wurde ein Forschungstagebuch geführt, anhand dessen festgehalten wurde, wie die Schülerinnen und Schüler an den Themen gearbeitet haben, wie die Zusammenarbeit zwischen ihnen verlief und ob und wie die Auswahl der Texte und die Didaktisierung durch die Lehrerin von den Schülerinnen und Schülern aufgenommen wurden. Die Auswertung des Forschungstagebuches ergab, dass es am sinnvollsten ist, sich während der gesamten Oberstufenzeit immer mal wieder mit dem Thema Migration zu beschäftigen. Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler wechseln, es ergeben sich neue Fragen. Die Unterrichtseinheit „Leben in Deutschland“ entstand z. B. aus dem aktuellen Wunsch der Schülerinnen und Schüler, über Perspektiven in Deutschland zu sprechen. Der Distanzgewinnung zu den besprochenen Themen kommt eine große Wichtigkeit zu. Die Schülerinnen und Schüler möchten auch kanonisierte deutsche Literatur lesen, also auch andere Leseerfahrungen machen; abiturrelevante Aspekte müssen berücksichtigt werden. Die erprobten Unterrichtseinheiten, d. h. die Texte und die Themenstellung, lassen sich problemlos in die vom Lehrplan geforderten Aufgabenstellungen (Inhaltsangabe usw.) integrieren. Ich habe allerdings darauf geachtet, die Vorhaben im Deutschunterricht nicht allein auf die Migrationsthematik einzuengen. Es sollte bewusst eine Balance gestaltet werden, um eine stigmatisierende Fokussierung gar nicht entstehen zu lassen.

Diese Überlegungen und die daraus abgeleitete Themen- und Materialauswahl und deren versetzter Einsatz haben dazu geführt, dass die Schülerinnen und Schüler zu keinem Zeitpunkt den Eindruck vermitteln, man sei ihnen zu nah gekommen, so dass sie sich den Themen hätten nicht widmen wollen. Die Lehrer-Schüler-Beziehung war unbelastet, was auch daran liegen mag, dass die Lehrerin lange und intensiv bekannt war - mindestens die Hälfte der Schüler hatte ein Jahr lang 12 Stunden Deutschunterricht bei ihr in der Vorklasse. Die Alltagsprobleme der Migration waren immer wieder Thema im Unterricht. Dies erklärt möglicherweise auch, warum Konflikte, die zwischen den Schülerinnen und Schülern immer wieder auftauchten, sich nicht auf die Unterrichtssituation insgesamt übertragen haben und eine themenorientierte und doch auch sehr persönliche Arbeit an Texten und Themen



immer möglich war. Eine Beobachtung ergab sich: Zwei Jungen fielen immer wieder einmal dadurch auf, dass sie die Erfahrungen, von denen die Mädchen berichteten, für sich zunächst negierten. Im Verlauf der Stunde waren sie aber dann diejenigen, die konkret und sehr anschaulich z. B. die erfahrene Diskriminierung schildern konnten. Ein geeignetes Evaluationsinstrument auszuwählen erwies sich im Kontext des Teilprojekts Deutsch als schwierig, da es bei der Zielvorgabe einer Reflexion und Versprachlichung der eigenen Migrationssituation, der Suche nach dem eigenen Standort und Standpunkt, nicht um überprüfbare Ergebnisse bzw. konkrete Kenntnisse ging. Da die unterrichtlichen Situationen sehr oft ausgesprochen intensiv waren und vieles im Gespräch, d. h. mündlich zum Ausdruck kam, die Lehrerin aber erst im Nachhinein die „Ergebnisse“ notierte, wäre eine evaluierende Instanz von außen sehr hilfreich gewesen: in Form der Unterrichtsaufnahmen oder auch als begleitende Befragung.

Die intensive Auseinandersetzung lässt sich an den von den Schülerinnen und Schülern erstellten Texten ablesen, die alle gesammelt wurden. Sie ließen sich für jeden einzelnen Jugendlichen tiefenhermeneutisch auswerten, was von mir allerdings aufgrund mangelnder Fachkenntnisse nicht geleistet werden konnte. Allesamt lassen sich diese Texte, die durch produktive Verfahren des Umgangs mit literarischen Texten entstanden sind, als Metaphern für individuelle und Gruppenerfahrungen der Migration lesen.

Einen Einsatz der Lesetagebücher und der Lerntagebücher und deren Auswertung würde ich im Rückblick als besonders geeignete Evaluationsverfahren bei der behandelten Thematik ansehen, da die Schüler ihren Lesevorgang und ihre persönliche Rezeption eines Textes inhaltlich und zeitlich individuell verarbeiten und dokumentieren können. Ich sammelte mit diesen Verfahren erst nach dem Ende des eigentlichen Projektes in einem anderen unterrichtlichen Zusammenhang Erfahrungen. (zu P. Süskinds „Das Parfum“)

Ein Zusammentragen der Ergebnisse aus der Schülerbefragung und der von Schülerinnen und Schülern geschriebenen Texte ergibt letztendlich eine Bestätigung der Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur, das sich wie folgt zusammenfassen lässt: Die Umsiedlung wirft die Persönlichkeit und die Lebensplanung der betreffenden Person (und der ganzen Familie) gänzlich um. Es muss und wird eine Neuorientierung geleistet, die mehrheitlich als sehr belastend empfunden wird, die aber auch neue und positive Erfahrungen zeitigt. Die „Identitätsfindung“ ist nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen, sondern erfordert einen Dauereinsatz und immer wieder neue Problemlösungen, auch im

Bereich des Spracherwerbs, der sich nicht als linearer Zuwachs erweist, sondern immer wieder unerwartete und überraschende Wendungen annehmen kann.

### **3 Reflexion und Perspektiven**

Die erarbeiteten Unterrichtseinheiten sind als Teil der Schulentwicklungsarbeit und des Schulprogramms zu sehen: sie lassen sich in den besonderen Deutschkursen des Profils F, der speziell für russischsprachige Schüler eingerichtet wurde, an der Schule Bördestraße einsetzen und in allen Deutschkursen der Gymnasialen Oberstufe (einige auch in der Mittelstufe) mit fremdsprachigen Schülern. Die Texte sind aber auch in jedem anderen Deutschkurs einsetzbar, wenn die Thematik „Migration“ gewählt wird. Sie stellen insofern eine Innovation dar, als sie für die gymnasiale Oberstufe den wesentlichen Erfahrungsbereich der Migrantenschülerinnen und -schüler mit in den Unterricht einbeziehen und deren Integration der eigenen Reflexion zugänglich machen, einen Bereich der aktuellen deutschsprachigen Literatur didaktisiert zur Erprobung und Diskussion stellen und das Thema Migration zum unterrichtlich wichtigen Thema erheben. Denn die gesellschaftliche Entwicklung geht eher dahin, befähigt sein zu müssen, an der multikulturellen Gesellschaft der Gegenwart und der Zukunft aktiv teilzuhaben. Die Verarbeitungsleistungen werden in Folge der Globalisierung auch von Schülern mit der Muttersprache Deutsch in Zukunft erbracht und bewältigt werden müssen, so dass es sinnvoll erscheint, Migration als Thema für möglichst viele Schüler und Schülerinnen erfahrbar zu machen. Die Thematik ist auch in interdisziplinären Projekten möglich, z.B. Deutsch und Wirtschaft). Der Schulleitung und der Fachkonferenz Deutsch wurden die Ergebnisse vorgestellt.

Eine Diskussion der Ergebnisse außerhalb der eigenen Schule kann vor allem auf Grund der krankheitsbedingten Verzögerung erst nach Abschluss des Projekts und der Erstellung des Berichts stattfinden.

Ein Teil der Unterrichtseinheit zu „Leben in Deutschland“ wurde einer Gruppe von Referendarinnen und Referendaren beim Fachtag Ausbildung am 25.11.03 am Landesinstitut für Schule Bremen im Rahmen eines Workshops vorgestellt und sehr positiv aufgenommen.

#### 4 Literaturverzeichnis

- Altrichter, H.** (1994): *Lehrer erforschen ihren Unterricht: Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung*, Bad Heilsbrunn: Klinkhardt.
- Apeltauer, E.** (1997): *Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs*, Fernstudieneinheit 15, Kassel.
- Archiv der Jugendkulturen** (Hrsg.) (2003): *Zwischenwelten. Russlanddeutsche Jugendliche in der Bundesrepublik*, Berlin.
- Ehlers, S.** (1998): *Lesetheorie und fremdsprachliche Lesepraxis aus der Perspektive des Deutschen als Fremdsprache*, Tübingen: Narr.
- Eßer, R.** (1997): „*Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat*“: Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht Deutsch als Fremdsprache, München: Iudicium.
- Gugenberger, E.** (2003): „Einflussfaktoren auf Migrantensprachen. Bausteine für ein migrationslinguistisches Modell“, in: Erfurt, J. (Hg.): *Sprache, Mehrsprachigkeit und Migration als Gegenstand und Ressource sozialer Identifikationsprozesse*, Frankfurt am Main: Lang, S. 37 – 62.
- Heitmeyer, W.** (Hrsg.) (2002): *Deutsche Zustände*, Folge 1, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Interview mit **Barbara Dietz** (2000): „Rückzug in die eigene Gruppe“ in: *Die Zeit* (30.3.), S. 18.
- Kaiser, M.** (2000): „Deutsch, aber nicht ganz“ in: *Die Zeit* (30.3.), S. 17-18.
- Kossolapow, L.** (1992): Kulturarbeit mit Aussiedlern als phasenspezifischer Prozeß, in: Althammer W. & Kossolapow, L. (Hg.): *Aussiedlerforschung: Interdisziplinäre Studien*; Köln: Böhlau, S. 11-18.
- Lingnau, S.** (2000): *Erziehungseinstellungen von Aussiedlerinnen aus Russland*, Ergebnisse einer regionalen empirischen Studie, Oldenburg.
- Revenstorf, D** (1973): *Psychologische Probleme der Eingliederung im Ausland*, Konstanz: Dissertation.
- Senator für Bildung** (1986): *Richtlinien und Kursleisten Deutsch*, Bremen
- Senator für Bildung** (2003): *Rahmenplan Deutsch für die Sekundarstufe II, Gymnasiale Oberstufe*, Bremen.

# **Handreichungen für den Deutschunterricht**

**zum**

## **Thema „Migration“**

Verfasst von:

Jadranka Dobers und Ana Isabel Cano Gómez (S. 44 – 46)

# **1 Sprache Im Kontext der Migration**

## **1.1 Vorbemerkungen**

Unterrichtsmodule zum Thema Sprache im Migrationskontext wurden im Schuljahr 2002 / 03 innerhalb des Kurses „Sprachbetrachtung“ – Grundkurs 12,1 in kompakter Form durchgeführt. Laut „Rahmenrichtlinien und Kursleisten für das Grund- und Leistungsfach Deutsch“ (1986) sah der Kurs „Sprachbetrachtung“ im Jahrgang 12,1 u.a. folgende Inhalte vor:

- Leistungen der Sprache,
- Merkmale der Sprache,
- Sprachentstehung und -geschichte, situative und soziale Bedingtheit der Sprache. (33)

Diese Auflistung zeigt, dass der Lehrplan gute Möglichkeiten bot, die besondere Lernerperspektive der Fremdsprachen- bzw. Zweitsprachenlerner zu berücksichtigen. So wurden für diesen Kurs im Rahmen des Schulbegleitforschungsprojekts folgende Themengebiete ausgewählt:

**Grundkurs Deutsch (Umsiedler)      Jahrgang 12,1 Schuljahr 2002/03**

**Kursthema: Sprachbetrachtung**

Kurs mit Schülerinnen und Schülern russischer Muttersprache

**Themengebiete:**

- 1. Erwerb der Fremdsprache Deutsch**
- 2. Erleben der fremden Sprache:**
  - Vergleich mit der Muttersprache,
  - Besonderheiten der Fremdsprache,
  - Kommunikation in der Fremdsprache  
(Probleme, Ängste, Missverständnisse, Spaß an der Fremdsprache)
- 3. Zweitsprache: eine Bereicherung?**

Die für den Kurs ausgewählten Lyrik- und Prosatexte sollten Anlässe bieten, die verschiedenen Aspekte der Begegnung, des Erlernens, der Kommunikation in der Fremdsprache, der Identitätssuche usw. zu thematisieren und „Bilder im Kopf“, die von der fremden Welt und ihrer Sprache entwickelt wurden, bewusst zu machen und zu reflektieren.

Die ausgewählten Texte zeigen erlebte Brüche im Prozess der Identitätssuche im fremden Land, Kommunikation zwischen den Mutter- und Fremdsprachlern, Missverständnisse, Fragen der Sprachrichtigkeit, inneres Erleben beim Gebrauch der fremden Sprache usw..

Die meisten Texte wurden von den fremdsprachigen Autoren in deutscher Sprache verfasst und sind insgesamt wenig optimistisch gestimmt. Vor allem die Migrantenlyrik thematisiert die erlebten Wunden und aktuelles Unbehagen.

Diese negativen Wahrnehmungen der Doppelsprachlichkeit entsprechen wohl auch eher den Bildern und den Empfindungen der Schüler. Ein erklärtes Ziel des Unterrichts war es auch, dieser Tendenz entgegenzuwirken. Denn die russischsprachigen Jugendlichen sind keine Zeitgäste in Deutschland. Ihr Lebensmittelpunkt wird in der Zukunft in Deutschland sein. Auch wenn sich ihr Leben oft in russischsprachigen Enklaven abspielt, sind sie darauf angewiesen, Deutsch in unterschiedlichen Zusammenhängen und Facetten zu beherrschen und zu gebrauchen.

Eine positive Einstellung zu der Zweitsprache Deutsch wäre hierbei nur von Vorteil. Aus diesem Grund wurden im Kurs Diskussionen angeregt über die Wichtigkeit, eine fremde Sprache zu können und zu lernen, wie das Erlernen erleichtert werden kann und was fremde Sprachen einem auch persönlich bieten können.

## 1.2 Texte zu den Themengebieten

### 1.2.1 Themengebiet 1: Spracherwerb

#### 1.2.1.1

Twain, M.	Die schreckliche deutsche Sprache
Zum Text	Der bekannte Text schildert in witzig-ironischer Art die Probleme beim Erlernen der deutschen Sprache, die in den Besonderheiten des Deutschen begründet liegen: Fälle, Artikel, verschachtelte Sätze, Verbstellung usw..
Migrationsaspekt	Schwierigkeiten beim Erlernen einer der Muttersprache fernen Fremdsprache
Fragestellung	Welche Unterschiede zwischen der deutschen und der russischen Sprache fallen auf? Welche Lernprobleme ergeben sich daraus?
Methodeneinsatz	Erstellen einer eigenen Problemliste, Vergleich mit dem Partner, selektives Lesen des Textes und Erstellen einer „Twain-Liste“, Unterrichtsgespräch
Durchführung	3 - 4 Unterrichtsstunden
Bemerkungen	Die Thematik regt zur Reflexion über den eigenen Spracherwerb und zur Bewusstwerdung über die Unterschiede zwischen der Erst- und Zweitsprache an.

#### Aufgaben

- Aufgabe 1: Womit hast du beim Erlernen der deutschen Sprache Schwierigkeiten?  
Erstelle eine Liste und vergleiche sie mit deinem Partner.
- Aufgabe 2: Welche Probleme beim Deutschlernen schildert M. Twain?  
Lest den Text zu zweit und erstellt eine „Twain-Liste“.
- Aufgabe 3: Diskutiert die Ergebnisse in der Klasse.

### 1.2.1.2

<b>Claudia aus Peru</b>	<b>Dem Dativ, (Quelle unbekannt)</b>
<b>Zum Text</b>	Eine peruanische Studentin beschreibt ihre Erfahrungen mit dem Deutschlernen.
<b>Migrationsaspekt</b>	wie beim Text von Twain
<b>Fragestellung</b>	Welche weiteren Problembereiche werden von der Studentin genannt?
<b>Methodeneinsatz</b>	Vervollständigung der gemeinsamen Problemliste der deutschen Sprache
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

**Aufgabe:** Lest den Text und ergänzt eure Listen.  
Claudia berichtet auch, wie sie versucht ihr Deutsch zu verbessern. Unterstreicht die entsprechenden Textstellen.



### 1.2.1.3

<b>Canetti, E. (1977)</b>	<b>Deutsch am Genfer See, aus: Die gerettete Zunge, Frankfurt am Main: Fischer, 1997</b>
<b>Zum Text</b>	In dem Kapitel „Deutsch am Genfer See“ seiner Biographie stellt Canetti dar, wie ihm die Mutter die deutsche Sprache beibringt. Diese war für sie selbst von großer emotionaler Bedeutung: als Geheim- und Liebessprache zwischen ihr und ihrem dann früh verstorbenen Mann.
<b>Migrationsaspekt</b>	Arten des Deutschlernens und -lehrens
<b>Fragestellung</b>	Wie lernt Canetti Deutsch? Was kann man von dieser Methode halten? Welche anderen Methoden sind bekannt und empfehlenswert?
<b>Methodeneinsatz</b>	Rollenspiel, Vergleich mit dem Text, Diskussion, Schreiben einer Gebrauchsanweisung
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtsstunden und Hausaufgaben
<b>Bemerkungen</b>	

#### **Aufgaben**

##### **Aufgabe 1:**

Ich war acht Jahre alt, ich sollte in Wien in die Schule kommen, und meinem Alter entsprach dort die 3. Klasse der Volksschule. Es war für die Mutter ein unerträglicher Gedanke, dass man mich wegen meiner Unkenntnis der Sprache vielleicht nicht in diese Klasse aufnehmen würde und sie war entschlossen, mir in kürzester Zeit deutsch beizubringen.

Nicht sehr lange nach unserer Ankunft gingen wir in eine Buchhandlung, sie fragte nach einer englisch-deutschen Grammatik, nahm das erste Buch, das man ihr gab, führte mich sofort nach Hause zurück und begann mit ihrem Unterricht...

**Setzt euch in Gruppen zusammen und überlegt, wie der Unterricht aussehen könnte, den die Mutter dem Jungen erteilt.**

**Spielt die Szene dann im Plenum vor.**

Aufgabe 2: Lest in Partnerarbeit den Text (Seite 86 – 94) und beurteilt die Lehrmethode der Mutter.

Erklärt, wie es kommt, dass die deutsche Sprache für den Jungen eine besondere Bedeutung bekommt (zusätzlich die Ausschnitte S. 17 – 18, 33 – 35, 37 lesen).

**Hausaufgabe:**

Schreibe eine Gebrauchsanweisung für Menschen, die Deutsch lernen wollen. Erkläre darin, welche Probleme einen beim Lernen erwarten, und gib Tipps, wie man am besten lernen könnte. (Anhang 3, S. 2)

-----

Im Anschluss an dieses Modul wurden den Schülerinnen und Schülern die Empfehlungen von Prof. Krings „Effektiv Fremdsprachen lernen – einige ausgewählte Empfehlungen“, die er bei einem Tag der offenen Tür an der Universität Bremen vorgestellt hatte, ausgeteilt. In 6 Gruppen wurden je 2 Empfehlungen im Plenum vorgetragen und diskutiert.

## 1.2.2 Themengebiet 2: Erleben der fremden (deutschen) Sprache

### 1.2.2.1

<b>Studentin aus China</b>	<b>Die erste Überraschung (Quelle unbekannt)</b>
<b>Zum Text</b>	Der persönliche Bericht einer chinesischen Studentin über ihre ersten Tage in Deutschland. In diesem Text wird der Wechsel bzw. der Eintritt in einen neuen Sprach-Raum besonders plastisch dargestellt. Das plötzliche, massive Umgeben-Sein von der neuen Sprache erzeugt den Eindruck, als würden auch Tiere und Gegenstände diese Sprache „sprechen“ und so den Erlebenden in einer Ohnmachtsituation erstarren lassen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Die ersten Erlebnisse im fremden Land
<b>Fragestellung</b>	Wie wird das fremde Land am Anfang erlebt?
<b>Methodeneinsatz</b>	Individuelles Lesen, Suchen nach dem Satz, der einen am stärksten angesprochen
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### Aufgaben

Aufgabe1: Lies den Text und suche einen Satz heraus, der dich am stärksten angesprochen hat.  
Überlege warum.  
Lies den anderen „deinen“ Satz vor und erläutere, warum du ihn ausgesucht hast.

Aufgabe2: Welche der im Text geschilderten Eindrücke (Gefühle) treffen auch für dich zu?

### 1.2.2.2

<b>Bravo, I.T.</b>	<b>Das bin ich mir schuldig, aus: Ackermann, I.: In zwei Sprachen leben, München: dtv, 1983 (vergriffen)</b>
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht thematisiert die Angst vor dem fehlerhaften Sprechen der fremden Sprache und spielt mit einigen „gängigen“ Fehlern von Ausländern: trennbaren Verben und der Verbstellung.
<b>Migrationsaspekt</b>	Ängste in der Kommunikation mit den Einheimischen
<b>Fragestellung</b>	Inwiefern trägt korrektes Sprechen zur Angstverminderung bei?
<b>Methodeneinsatz</b>	„Richtigschreiben“, Unterrichtsgespräch zur Fragestellung
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.3

<b>Chiellino, G.</b>	<b>Verstummung</b> (Quelle unbekannt)
<b>Zum Text</b>	Sowohl die Muttersprache als auch die Fremdsprache erzeugen beim lyrischen Ich kein positives Befinden: Beide erfüllen ihre Funktion nicht.
<b>Migrationsaspekt</b>	Gefühl des Sprachverlusts
<b>Fragestellung</b>	Wodurch entsteht das Gefühl, in dem fremden Land zu verstummen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation von Gründen für das Aufgeben der Muttersprache und für die Gefühllosigkeit in der Fremdsprache
<b>Durchführung</b>	1 – 2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### 1.2.2.4

<b>Chain, M.</b>	<b>Die schwierige deutsche S(pr)ache, aus: Ackermann, Als Fremder in Deutschland, München: dtv, 1983</b>
<b>Zum Text</b>	Ähnlich wie das Gedicht von Tapia Bravo schildert Chain die unbefriedigende Kommunikation und benutzt als Verfremdungsmittel u. a. die deutschen Präfixe.
<b>Migrationsaspekt</b>	Unbefriedigende Kommunikation mit den Einheimischen
<b>Fragestellung</b>	Wodurch wird die Kommunikation bestimmt?
<b>Methodeneinsatz</b>	„Richtigschreiben“ des vorliegenden Gedichts
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.5

<b>Madjderey, A.</b>	<b>Brief, aus: Ackermann, I.: In zwei Sprachen leben, München: dtv, 1983</b>
<b>Zum Text</b>	Das lyrische Ich diagnostiziert einen Sprachverlust in der Muttersprache.
<b>Migrationsaspekt</b>	Angst vor Verlust der Muttersprache
<b>Fragestellung</b>	Wie zeigt sich der Sprachverlust ?
<b>Methodeneinsatz</b>	Unterschiedliches Vorlesen, Mind-Mapping, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	1 – 2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.6

<b>Bedregal, G.</b>	<b>Mutter-Sprache, aus: Ackermann, In zwei Sprachen leben, München: dtv, 1983</b>
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht stellt die innere Zerrissenheit zwischen der Sprache der Kindheit, die immer mehr verloren geht, und der neuen Sprache, die durch den täglichen Gebrauch an Raum gewinnt, dar.
<b>Migrationsaspekt</b>	Identitätsfrage als Folge der Migration
<b>Fragestellung</b>	Welche Folgen für die Persönlichkeit ergeben sich durch die Migration? („Konsequenzen für die Seele“)
<b>Methodeneinsatz</b>	Gedichtanalyse (u. a. die Rolle der Wiederholungen), Individuelle Imaginierung der Fragen „Wo gehöre ich hin?“ und „In welcher Sprache soll ich zu dir sprechen?“, Verbalisierung im Plenum nur bei Wunsch
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	



### 1.2.2.7

<b>Redner, J.</b>	<b>Der Duden ist ein Malkasten</b> (Quelle unbekannt)
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht zeichnet den Weg von einem Außenseiter bis zur aktiven Übernahme der Verantwortung für sich selbst, sich in der aufnehmenden Gesellschaft zu integrieren. Der Duden wird als Metapher für die neue Sprache benutzt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Sprache und die Eigenaktivität als Mittel der Integration.
<b>Fragestellung</b>	Wie kann die Integration in die neue Gesellschaft gelingen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Gedichtanalyse, Brainstorming: Möglichkeiten und Wege der Integration
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### Aufgaben

- Aufgabe1:** Jeder ist seines Glückes Schmied.  
Erkläre dieses Sprichwort und was es für dich bedeutet.  
Berichte im Plenum.
- Aufgabe2:** Beziehe in Zusammenarbeit mit deinem Partner das obige Sprichwort auf das vorliegende Gedicht.  
Notiert die Ergebnisse.  
Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.
- Aufgabe 3:** Welche Faktoren außerhalb der eigenen Person könnten für die „Eintrittskarte“ in die neue Gesellschaft hilfreich sein?  
Diskutiere die genannten Fakten.

### 1.2.2.8

<b>Goudevert, D. (2000)</b>	<b>Fremdsein: Gefahr oder Chance? Aus: Mit Träumen beginnt die Realität. Aus dem Leben eines Europäers, Rheinbeck bei Hamburg: Rowohlt TB, S. 19 – 25.</b>
<b>Zum Text</b>	Der Autor konstatiert die neue Flexibilität als Folge der Globalisierung. Die Einstellungen der Menschen halten mit dieser Entwicklung keinen Schritt: sie sind langlebiger.
<b>Migrationsaspekt</b>	Zähigkeit und Langlebigkeit der Vorurteile und Fremdzuschreibungen, Rolle der Vorurteile in der Kommunikation
<b>Fragestellung</b>	offen, Schüler wählen selbst
<b>Methodeneinsatz</b>	Lesen des Textes in Kleingruppen, Wählen einer Aussage, über die mit einer anderen Gruppe diskutiert wird, selbstgeleitete Diskussion über die ausgewählten Aspekte bzw. Aussagen
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

**Aufgabe:** Lest den Text in der Gruppe.  
Wählt eine Aussage, über die ihr als Gruppe mit einer anderen Gruppe diskutieren wollt.

### 1.2.2.9

Hebel, J. P.	<b>Kannitverstan</b>
<b>Zum Text</b>	Der berühmte Text von Hebel thematisiert u. a. die Fähigkeit des Menschen zur Konstruktion der Wirklichkeit: das Unbekannte und Unverständliche wird durch die Sinnkonstruktion den eigenen Verständnismöglichkeiten „angepasst“.
<b>Migrationsaspekt</b>	Erhöhte geistige Anforderungen in der Migration: für das Fremde und Unbekannte Erklärungen finden, einen Sinn konstruieren, um sie im eigenen Verständnishorizont integrieren zu können.
<b>Fragestellung</b>	Wie reagieren die Menschen, wenn sie sich einer fremden und unverständlichen Welt gegenüber sehen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Inhaltsangabe, Teilanalyse: Personencharakterisierung
<b>Durchführung</b>	2 – 3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### Aufgaben

Aufgabe 1: Gebt den Inhalt des Textes wieder (ab Zeile 9).

Aufgabe 2: Charakterisiert den deutschen Handwerksburschen.  
Welche Fähigkeit bewies er im fremden Land?  
Diskutiert darüber in eurer Gruppe.

### 1.2.3 Themengebiet 3: Zweitsprache - eine Bereicherung?

#### 1.2.3.1

v. Schenckendorf, M.	Die Muttersprache
<b>Zum Text</b>	Idealisierendes Gedicht vom Beginn des 19. Jahrhunderts, in dem die positiven Eigenschaften der Muttersprache gegenüber den Nachteilen der Fremde besonders herausgestellt werden.
<b>Migrationsaspekt</b>	Bedeutung der Muttersprache, Ablehnung der Fremde
<b>Fragestellung</b>	Inwiefern ist die im Gedicht vorgebrachte Einstellung gegenüber der Fremde und den Fremdsprachen heute aktuell? Welche Folgen könnte eine solche Einstellung für die Migranten und die Integration in die heutige Gesellschaft haben?
<b>Methodeneinsatz</b>	Aktives Lesen (Durchspielen von Variationen: von leise bis singend), Kennzeichnen von Gegensätzen Muttersprache - Fremde, Diskussion über die obige Fragestellung
<b>Durchführung</b>	Zusammen mit dem nachfolgenden Gedicht 2 – 3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Nach der Analyse des Gedichts „deutsche sprache“ von Pazarkaya werden die beiden Gedichte verglichen und die unterschiedlichen Positionen zur Fremdsprache diskutiert.

### 1.2.3.2

<b>Pazarkaya, Y. (1989)</b>	<b>deutsche sprache, aus: Lindemann, K. Heimat. Arbeitstexte für den Unterricht, Stuttgart: Reclam.</b>
<b>Zum Text</b>	Lobgedicht an die deutsche Sprache, die dem lyrischen Ich trotz der schlechten Erfahrungen mit ihren Sprechern eine zweite Heimat geworden ist.
<b>Migrationsaspekt</b>	Die Zweitsprache und Literatur als positive Quelle für das Ich
<b>Fragestellung</b>	Wie kann die Zweitsprache für Migranten an positiver Bedeutung gewinnen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Lückentext, Titelsuche, Diskussion
<b>Durchführung</b>	
<b>Bemerkungen</b>	Die meisten Schülerinnen und Schüler haben dieses Gedicht als eines über die Muttersprache identifiziert. Bei einem Vergleich mit dem Original war das Unverständnis groß, dass man sowohl der deutschen Sprache wie dem Türkischen, der Muttersprache des Autors, so viel Positives abgewinnen kann.

**Aufgabe:** Vervollständige die Gedichtzeilen und gib dem Gedicht einen Titel.

(siehe Anhang 4, S. 5)

### 1.2.3.3

<b>Schami. R. (1991)</b>	<b>Wie ich Frau Sprache verführte, aus: Vom Zauber der Zunge. Reden gegen das Verstummen, Frauenfeld, S. 67–74.</b>
<b>Zum Text</b>	In seiner Dankesrede für den Rattenfänger-Literaturpreis schildert Schami seinen Weg zu der deutschen Sprache von einem bescheidenen „Jawohl!“ und „Ich liebe dich“ zu den vielen preisgekrönten Erzählungen und Romanen in Deutsch. Er vergleicht die Sprache mit einer Frau, die in einem Haus wohnt und die es zu erobern gilt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Aneignung der fremden Sprache
<b>Fragestellung</b>	Wie lässt sich eine fremde „Frau Sprache“ verführen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation zur Fragestellung, Unterstreichen der Vorschläge im Text, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	1 – 2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### 1.2.3.4

<b>Körper-Siftung (2001)</b>	<b>Sprachen öffnen Welten, Hamburg, S. 23</b>
<b>Zum Text</b>	Es handelt sich um eine Auswahl von Aphorismen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Bedeutung von Sprachen und dem Sprachenlernen
<b>Fragestellung</b>	Sprachen – Schlüssel zur Welt?
<b>Methodeneinsatz</b>	Stellungnahme zu selbstgewählten Aussagen oder Aphorismen
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

**Aufgabe:** Wähle eine Aussage, die dir am besten gefällt, und überlege warum. Halte dazu vor dem Plenum ein Plädoyer von mindestens drei Minuten Redezeit.

## **2 Texte zu verschiedenen Aspekten der Migration**

### **2.1 Vorbemerkungen**

Die im Folgenden vorgestellten Texte und Aufgaben wurden in den Grundkursen Deutsch in den Jahrgängen 12,2 (Schuljahr 2002/03) und 13,1 und 13,2 (Schuljahr 2003/04) sowie in einem Grundkurs Deutsch im Jahrgang 11,1 und 11,2 (ebenfalls im Schuljahr 2003/04) durchgeführt.

### **2.2 Texte**



## 2.2.1

<b>Alvarez, J. (1991)</b>	<b>Wie die García Girls ihren Akzent verloren</b> , München: Pieper TB, 1996 (Übersetzung der amerikanischen Original-Ausgabe „How the García Girls Lost Their Accents“)
<b>Zum Text</b>	Erzählt wird die Geschichte einer Einwandererfamilie mit vier Töchtern aus der Dominikanischen Republik, die nach New York kommt. Besonders eindrucksvoll werden die allmähliche Veränderungen der Töchter im Kontext ihrer neuen Welt geschildert, die Konflikte, die sie mit sich selbst, den Eltern und der alten Heimat erleben und austragen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Loslösung der Jugendlichen von den Normen und den Wertvorstellungen der Eltern, Ängste der Eltern, ihre Kinder zu „verlieren“, Konfrontation mit dem Frauenbild der alten Heimat, Suche nach der eigenen Position
<b>Fragestellung</b>	Welche Konflikte können zwischen Jugendlichen und den Eltern in der Migration entstehen? Wodurch entstehen die Konflikte?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs Deutsch 11, Kapitel „Eine echte Revolution“ aus dem Teil II 1970 – 1960, S. 119 – 144.
<b>Methodeneinsatz</b>	Arbeitsteilige Gruppenarbeit, alle lesen den Text, achten aber je nach Aufgabe auf die Perspektive der Eltern, der Schwestern und der Schwester Fifi, abschließende Diskussion
<b>Durchführung</b>	4 - 5 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Ergebnis: eine sehr lebhaft Diskussions, ein wichtiges Thema für Jugendliche, weitere entscheidende Position: Die Familie und die Eltern erleichtern durch ihre Unterstützung die schwierige Zeit. Der Text ist gut geeignet für die Thematisierung der besprochenen Aspekte, weil er gleichzeitig auch distanziert ist: Migrationsorte und -umstände sind anders als bei den Schülerinnen und Schülern.

## Aufgaben:

- AG 1            Lest den Text und achtet auf folgende Fragen:  
Wie bezeichnen und sehen die vier Schwestern das neue Land?  
Welche Wandlung vollziehen sie und warum?  
Wie gestaltet sich die Beziehung zu den Eltern?
- AG 2            Lest den Text und bearbeitet folgende Fragen:  
Wie bezeichnen und sehen die Eltern das neue Land?  
Wovor haben sie Angst? Was bereitet ihnen Probleme?  
Wie versuchen sie die Probleme zu lösen?
- AG 3            Lest den Text und schildert den anderen anschließend, warum Fifi  
sich entschließt auf der Insel zu bleiben?  
Welche Veränderungen macht sie dort durch?  
Welchen Verlauf und welches Ende nimmt die Geschichte, und  
warum?

---

Gemeinsame abschließende Diskussion:

Das neue Land – eine Quelle für Konflikte zwischen Jugendlichen und  
ihren Eltern (Familien)???

## 2.2.2

<b>Enzensberger, H. M. (1992)</b>	<b>Die Große Wanderung. 33 Markierungen,</b> Frankfurt am Main: Suhrkamp TB, 1994
<b>Zum Text</b>	Themen der „Markierungen“ sind Migration und Fremdenhass in ihren historischen und aktuellen Ausprägungen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Erleben von Fremdenfeindlichkeit
<b>Fragestellung</b>	Wie zeigt sich Fremdenfeindlichkeit, wie lässt sie sich erklären?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,2 als Auftakt einer Reihe zur Fremdenfeindlichkeit, Kap. IV + VI, V, VIII
<b>Methodeneinsatz</b>	Rollenspiel mit anschließender Besprechung, Vergleich mit der Schilderung in den Texten IV und VI
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Die von den Schülerinnen und Schülern gespielten Szenen in einem Eisenbahnabteil unterscheiden sich gänzlich von der durch Enzensberger geschilderten. Die „Neuen“ werden gern aufgenommen, man rückt zusammen, die Speisen werden geteilt. Nach dem Lesen der Texte kann man sich den Unterschied nur dadurch erklären, dass man in russischen Eisenbahnen nie so viel Platz hat um „Ansprüche“ zu entwickeln. Die Distanz zu den Fremden findet in der Metapher des Zugabteils keine russische Entsprechung. Enzensbergers Texte greifen wesentliche aktuelle Diskussionsbereiche im Zusammenhang der Migration auf: „Das Boot ist voll“ (XII), Fremd- und Selbstzuschreibungen (VIII , XIX), Menschenhandel (XXI), Asyl (XXIII, XXIV und XXV), gehen auch auf geschichtliche Beispiele und Literaturmetaphern ein und sind auch in anderen Jahrgängen einsetzbar. Sie sind kurz und prägnant und bieten für vielerlei Aufgaben und Aufgabentypen eine Grundlage: Diskussion, Stellungnahme, Erörterung, Kommentar, usw.. In dem Projektzusammenhang wurden anschließend einige Thesen von Heitmeyer diskutiert und eigene Beispiele der Schülerinnen und Schüler besprochen.

**Aufgabe:** Spielt eine Szene !

**Vorgaben:** Zwei Passagiere in einem Eisenbahnabteil.  
Zwei neue Reisende treten nach einiger Zeit ein.  
Später öffnen zwei weitere Passagiere die Tür des Abteils.  
Gruppen von 6 Schülern bilden!  
Vorbereitungszeit: 20 Minuten

## 2.2.3

<b>Gorelik, L. (2004)</b>	<b>Meine weißen Nächte, München: Schirmer Graf</b>
<b>Zum Text</b>	Die Handlung spannt einen Bogen von der Ausreise der Familie aus Sankt Petersburg über das Einleben in Deutschland bis zum aktuellen Leben als junge Frau mit dem deutschen Freund in München. Obwohl integriert, bleibt die russisch-jüdische Familie letztendlich omnipräsent im Leben der jungen Protagonistin.
<b>Migrationsaspekt</b>	Einleben in Deutschland aus dem Wohnheim heraus
<b>Fragestellung</b>	Welche Bedeutung hat die Zeit in Wohnheim für einen selbst? Wie prägt das Wohnheimleben das Bild von Deutschland?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2. , Kapitel: zwei, zwanzig und einundzwanzig
<b>Methodeneinsatz</b>	Das Wohnheim malen und sich selbst darin, besprechen, Texte in Partnerarbeit lesen, eine Übersichtsliste machen „Unsere Zeit im Wohnheim“ – „Anjas Zeit im Wohnheim“ (Hilfsfragen: Ort, Verwandte, Schule, Freunde)
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtswochenstunden
<b>Bemerkungen</b>	Die Bewertung der Zeit im Wohnheim fällt sehr unterschiedlich aus. Die meisten sehen sie im Nachhinein nicht als etwas Unangenehmes, was unbedingt im Gedächtnis vergraben liegen sollte, sondern als eine notwendige Phase auf dem Weg in die bessere Zeit. Die beengten Verhältnisse wurden eher von denen negativ gesehen, die vom Land kamen. Für alle war die Wohnheimzeit eine Zeit der ersten kleinen Streifzüge in die deutsche Wirklichkeit. Goreliks Roman lässt sich sehr gut ausschnitthaft benutzen und ist für viele Aufgabenformen geeignet, nicht nur für biographisches Schreiben. Die Texte zum Thema „Schule“ (28 und 37) oder „Russenbild der Deutschen als Wodka-Trinker“ (Kapitel 3) sind sehr gut geeignet auch mit deutschen Schülerinnen und Schülern diskutiert zu werden. Der Roman spricht auch die Problematik der Juden in der ehemaligen SU an, ein Thema, das unbedingt auch einer Verbalisierung bedarf.

## 2.2.4

<b>Gorski, M. (1996)</b>	<b>Gebrauchsanweisung für Deutschland, München: Pieper TB, 3. Auflage 2001</b>
<b>Zum Text</b>	Der russische Journalist Gorski schildert ironisch seine Eindrücke zu vielen Aspekten des modernen Deutschland (äußerer Eindruck, aktuelle Sprache, die Beziehung zu Ausländern, deutsche Speisen, Feste, Einkaufsverhalten, Autos, deutsche Geschichte, Ost-West-Probleme,...), geht auf bekannte Klischees und Vorurteile (Gemütlichkeit, Begründungswut, Prozessfreudigkeit,...) ein, seine Darstellung öffnet dem Leser sehr deutlich aber auch die russische Seite.
<b>Migrationsaspekt</b>	Erste Eindrücke vom und im fremden Land/Bestätigung vs. Bruch der Erwartungen
<b>Fragestellung</b>	Welche Vorstellung hatte man selbst von Deutschland vor der Ausreise? Wie kam diese Vorstellung zustande? Wurde das eigene Bild bestätigt oder nicht? Wodurch geschah dies?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs Deutsch 11, Ausschnitt aus dem Kapitel „Reise nach Deutschland: Das Himmelreich ist sauber wie eine Tupperware-Dose“, S. 15 - 20
<b>Methodeneinsatz</b>	Fantasiereise (die erste Zeit in Deutschland), freiwilliges Erzählen im Plenum, Vorlesen des Textes durch Mitschülerinnen oder Mitschüler, Unterrichtsgespräch: Vergleich der Textaussagen mit den eigenen Erfahrungen
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Die Schülerinnen und Schüler teilen die positiven Vorurteile von Ordnung, Sauberkeit und Diszipliniertheit. Die Ironie des Autors finden sie in diesem Zusammenhang unangebracht. Die ersten Erfahrungen der Jugendlichen sind stark durch äußere „Blindung“ und Angst, überhaupt etwas zu berühren, gekennzeichnet. Das Buch von Gorski greift in einer witziger Weise sehr viele Bereiche der deutschen Gegenwart und Kultur auf, so dass es entsprechend viele Anlässe zu interkulturellen Vergleichen bietet und das keinesfalls für nur russischsprachige Leser: Deutsche und russische Sprache: S. 28, 33-34, Freizeitverhalten: S. 81-85, Versicherungen: S. 94 usw. Der Autor macht bei der Schilderung der unterschiedlichen gleichaltrigen Deutschen aus Ost und West einen auch für den Unterricht brauchbaren Vorschlag, Lebensläufe zu vergleichen: „Kindergarten, Märchenbücher, Filme, Idole, Romane, Urlaubsreisen, prägende Erlebnisse.“ (S. 137)

# bis hier

## 2.2.5

<b>Härtling, P. (1995)</b>	<b>Der Wanderer, München, dtv. 1997</b>
<b>Zum Text</b>	Ausgehend vom ersten Lied der „Winterreise“ von Schubert „Gute Nacht“ schildert Härtling seine Gefühle der Fremdheit, die sich im Verlauf der Lebensjahre immer wieder einstellen, und vor allem durch dieses Lied immer wieder ins Bewusstsein rücken. Die Lebensgeschichten von Schubert, Hölderlin, Walter Benjamin und anderen werden in einen Zusammenhang mit der eigenen Flucht und dem Gefühl des Fremdseins gestellt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Gefühle der Fremdheit als menschliche Erfahrung durch die Geschichte.
<b>Fragestellung</b>	Wie äußern sich Gefühle des Fremdseins und wodurch werden sie hervorgerufen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 12,2 , „Gute Nacht“ aus der „Winterreise“ auf CD, Kapitel 1, S. 1-2.
<b>Methodeneinsatz</b>	Lied hören, den Text erschließen, Wirkung auf sich selbst beschreiben, Text in Einzelarbeit lesen, die Wirkung des Liedes auf den Ich-Erzähler schildern, Referat eines Einzelschülers zur „Wanderung“ des Ich-Erzählers (Kapitel 2 und 6)
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Im Projektzusammenhang wurde nur die „Fremdheitsgeschichte“ des Ich-Erzählers bearbeitet, durch fächerübergreifende Zusammenarbeit mit Musik z. B. lässt sich die Figur Franz Schuberts mit einbeziehen.

**Aufgabe**

Suche Zeilen im Lied, die dich ansprechen.

Schildere warum.

Wie und warum wirkte das Lied auf den Ich-Erzähler?

2.2.6

<b>Hermann, J. (1998)</b>	<b>Sommerhaus später. Erzählungen,</b> Frankfurt am Main: Fischer
<b>Zum Text</b>	Eine Sammlung von neun Erzählungen, deren Gemeinsamkeit in der Erzählart zu finden ist: die Figuren wirken abgerückt, in einer melancholischen „Leere des Raums und der Zeit“ und der Erzählstil als „die Kunst der Verlangsamung“ ist auf Aussparungen angelegt zu sehen. „Rote Korallen“ ist die Eingangserzählung. Um das rote Korallenarmband verbinden sich die Geschichten der Großmutter und des Geliebten der Ich - Erzählerin, die miteinander verwoben sind.
<b>Migrationsaspekt</b>	Temporäre Migration eines Familienmitglieds (Großmutter) und die Auswirkung dieser Migrationszeit auf das aktuelle Geschehen
<b>Fragestellung</b>	Wie wirkt eine weit zurückliegende Migration auf die Gegenwart weiter?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1 „Rote Korallen“
<b>Methodeneinsatz</b>	Entflochtene Teile der Erzählung (Geschichte der Großmutter, Geschichte der Ich - Erzählerin ohne verbindende Textteile) werden in Arbeitsgruppen gelesen, den Anderen vorgestellt und die Verbindung zwischen den Geschichten antizipiert. Die Ergebnisse werden vorgetragen und mit dem Original verglichen.
<b>Durchführung</b>	5 Stunden
<b>Bemerkungen</b>	Die Schüleraktivität entfaltete sich gut, die Deprimiertheit des Originals und das Ende fanden die Schülerinnen und Schüler trostlos und darum nicht ansprechend. Hermanns Texte sind auf Offenheit angelegt und eignen sich für alle Verfahren mit Gedankenspielen.



## 2.2.7

<b>Hoffman, E. (1989)</b>	<b>Ankommen in der Fremde, Lost in Translation, Fischer TB: 1995 (Übersetzung aus dem Amerikanischen)</b>
<b>Zum Text</b>	Der dreiteilige Bericht (Paradies, Exil, Die neue Welt) schildert ausführlich die Auswanderung der Autorin und ihrer Familie (Eltern und Schwester) 1959 von Krakau über Vancouver nach New York. Ihre Schilderung ist im Hinblick auf das Projektthema unglaublich facettenreich: Entscheidung und lange Vorbereitung der Eltern auf die Auswanderung, Suche nach dem Land der Auswanderung, Verlusttrauma der Ich - Erzählerin, Ablehnung der neuen Welt, Verlust der Selbstsicherheit und des Lebenssinns, Verlust der inneren Sprache, Heimweh, Außenseiterposition, Identitäts- und Perspektivsuche, aufgezwungene Frühreife usw..
<b>Migrationsaspekt</b>	Eltern in der Migration
<b>Fragestellung</b>	Wie verändern sich möglicherweise die Eltern durch die Migration? Wie wirkt sich die Situation auf die Familie aus?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2 , Ausschnitt S. 136 (unten) – 141 (oben)
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion zur Fragestellung, Vergleich mit dem Text
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Als besondere Probleme kristallisieren sich heraus: Der Beruf der Eltern ist in der Migration hinfällig, die Sprache zu lernen ist für die Eltern eine z. T. nicht überwindbare Hürde, Eltern passen sich nicht schnell an, Auswirkungen: Kinder helfen Eltern, werden dadurch erwachsener Der autobiographische Text von Hoffmann müsste eine Pflichtlektüre für alle sein, die mit Migranten arbeiten. Der Text ist eine reiche Quelle an Aspekten der Migration, auf die man zurückgreifen kann.

## 2.2.8

<b>Kafka, F. (1927)</b>	<b>Amerika</b>
<b>Zum Text</b>	Der Roman schildert die aufgezwungene Auswanderung des Europäers Karl Rossmann nach Nordamerika als einen stufenweisen Abstieg. Der Protagonist gerät immer wieder in Konflikte mit Autoritäten und Hierarchien.
<b>Migrationsaspekt</b>	Amerika als Metapher für Verheißungen bzw. unerfüllte individuelle und kollektive Wunschvorstellungen, Amerikastereotypen
<b>Fragestellung</b>	Welche Amerika-Stereotypen bedient der Text? Wo ergeben sich Brüche ?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 12,2 , gelesen und bearbeitet wurde die Gesamtschrift
<b>Methodeneinsatz</b>	Brainstorming des Schülerbildes, Lexikarecherchen zu den Stichworten : „Amerika“, „Einwanderung“, „El Dorado“, „american dream“, Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel in Partnerarbeit, Interpretation von ausgewählten Textstellen
<b>Durchführung</b>	14 Unterrichtsstunden (für den Gesamttext)
<b>Bemerkungen</b>	Die Hauptfigur und seinen Lebensweg fanden die Schüler zu negativ, ebenso ergaben sich Imaginationsprobleme aufgrund der Fragmentstruktur des Textes und der Offenheit. Lesen von Kafka-Texten stellte die Schüler vor viele Probleme.

### Klausur

Text: Franz Kafka, Amerika

Textstelle: S. 140, Z. 3 - S. 142, Z. 9

Ordne die Textstelle in den Gesamtzusammenhang des Romans ein. Erörtere, inwiefern die beschriebene Szene den gelungenen Auftakt einer Integration von Karl Roßmann in der Neuen Welt thematisiert.

### **Hausaufgabe:**

1. Schreibe möglichst genau, welche Gedanken du beim Lesen von Kafkas „Amerika“ gehabt hast.
2. Was könnte ein Leser, der nichts über ein Leben in der Emigration weiß, aus diesem Roman erfahren?
3. Erörtere, wie Karl Roßman das Leben in der Neuen Welt gelingt.
4. Als Mitarbeiter einer Jugendzeitschrift bist du für die Buchempfehlungen zuständig. Schreibe eine ausführliche, begründete und differenzierte Rezension von Kafkas „Amerika“, die in einer Leseempfehlung an die Mitschülerinnen und Mitschüler endet. (Schülertexte Im Anhang 5, S. 6)

## 2.2.9

<b>Kafka, F.</b>	<b>Heimkehr, in: Die Erzählungen, Frankfurt am Main: Fischer, 2002</b>
<b>Zum Text</b>	Das Ich in dem Text von Kafka ist zwar heimgekehrt, aber die eigentliche Heimkehr findet nicht statt. Die „Grenze“ (die Tür) zu den anderen wird nicht überschritten. Die Räume der anderen und des reflektierenden Ichs bleiben getrennt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Verlust der räumlichen, zeitlichen und inneren Nähe, Unmöglichkeit diese wieder zu erlangen
<b>Fragestellung</b>	Was passiert in einem Menschen, wenn er bekannte und vertraute Räume (seinen Ort, Straße, Haus, Wohnung) verlässt und nach längerer Zeit wieder sieht?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 12,1
<b>Methodeneinsatz</b>	Offenes verlangsamtes Lesen, die Schüler äußern sich ohne jegliche Hilfe des Lehrers, Text auf Folie dargeboten
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Einige Schüler waren in ihren Gedankenimprovisationen ganz offen, einige bibelfeste drängten die Interpretation in den Vergleich mit der Parabel vom verlorenen Sohn. Dadurch gelang nicht mehr die geplante „Kommentarlawine“, dass jeder etwas unter die Textvorlage schreibt: eine Frage, einen Kommentar, ein Urteil, eine Idee.

2.2.10

<b>Kaminer, W. (2001)</b>	<b>Die Kirche, in: Brigitte 16, S. 115 – 116</b>
<b>Zum Text</b>	Der Text thematisiert die Sehnsucht nach der Heimat und die Begegnung mit einer veränderten Realität nach Zeiten der Abwesenheit.
<b>Migrationsaspekt</b>	Sehnsuchtsgefühle aus der Fremde heraus, Aufeinandertreffen von Sehnsuchtsbildern mit der eigentlichen Realität
<b>Fragestellung</b>	Inwiefern hat die Sehnsucht nach der Heimat einen Realitätsbezug?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11, 2
<b>Methodeneinsatz</b>	Personencharakterisierung, Bilder im Kopf von Deutschland und Russland: ein Vergleich, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Der Text wurde von den Schülerinnen und Schülern zunächst als die Weitergabe von negativen Russlandklischees rezipiert, erst durch das Unterrichtsgespräch änderte sich diese Einschätzung.

## 2.2.11

<b>Kaminer, W (2000).</b>	<b>Russendisco, München: Goldmann Manhattan TB: 2002</b>
<b>Zum Text</b>	In vielen kurzen Prosatexten wird das Alltagsleben der ausgewanderten Russen in Berlin geschildert. Die Begegnungen mit der deutschen Wirklichkeit und die Kontakte mit anderen Migranten und Einheimischen sind einige der geschilderten Themen.
<b>Fragestellung</b>	Wie erleben russische Migranten den deutschen Alltag? Wobei und wodurch ergeben sich Irritationen?
<b>Migrationsaspekt</b>	Erleben von Deutschland durch russischsprachige Migranten, Probleme der Anpassung usw.
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1. das gesamte Buch wurde gelesen
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipatives, kreatives Schreiben, Schreibkonferenz in Gruppen, Lesestunden und Vergleich mit Originalgeschichten
<b>Bemerkungen</b>	Kaminers Ironie und lakonischer Stil wurden von den Schülerinnen und Schülern wohl aufgrund der Fokussierung auf die Inhalte schnell übersehen.
<b>Durchführung</b>	16 Unterrichtsstunden und Hausaufgaben

### Aufgaben:

#### Aufgabe 1:

Lies dir die vorliegenden Titel durch. Worum könnte es in dem Buch gehen?

Such dir einen Titel aus und schreibe dazu eine Geschichte:

- Russen in Berlin
- Geschenke aus der DDR
- Vaters Rat
- Die erste eigene Wohnung
- Mein Vater
- Meine Mutter unterwegs

- Süße ferne Heimat
- Meine Frau allein zu Hause
- Mein erster Franzose
- Alltag eines Kunstwerks
- Raus aus dem Garten der Liebe
- Fähnrichs Heirat
- Beziehungskiste Berlin
- Die russische Braut
- Nur die Liebe sprängt die Welt
- Das Mädchen und die Hexen
- Russischer Telefonsex
- Die Systeme des Weltspiels
- Die Mücken sind anderswo
- Spring aus dem Fenster
- Ein verlorener Tag
- Die Frau, die allen das Leben schenkt
- Geschäftstamungen
- Der türkische Kater
- Der Russenmafia puff
- Nie wieder Weimar
- Nüsse aus aller Welt und deutsche Pilze aus Sachsen
- Der Professor
- Mein kleiner Freund
- Die Birkenfrau
- Doppelleben in Berlin
- Bahnhof Lichtenberg
- Stalingrad
- Wie ich einmal Schauspieler war
- In den Schützengräben von Stalingrad
- Political Correctness
- Die Russendisko
- Das Frauenfrühlingsfest
- Der Columbo vom Prenzlauer Berg
- Stadtführer Berlin
- Die neuen Jobs
- Der Radiodoktor
- Berliner Porträts

- Die schreibende Gräfin
- Das Mädchen mit der Maus im Kopf
- Langweilige Russen in Berlin
- Deutschunterricht
- Der Sprachtest
- Warum ich immer noch keinen Antrag auf Einbürgerung gestellt habe

(Schülertexte in Anhang 6, S. 8)

#### Aufgabe 2

Lies die Originalgeschichte.

Schreibe eine Inhaltsangabe und kommentiere den Unterschied zu deiner Geschichte.

#### Aufgabe 3:

Schreibe eine Geschichte mit dem Titel „Birkenfrau“.

(Anhang 7, S. 21)

Klausuraufgabe:

Klausur

Wähle eine der beiden Aufgaben und bearbeite sie!

1. Interpretiere den Text „Fähnrichs Heirat“ aus der Sammlung „Russendisco“ von Vladimir Kaminer (München 2000), S. 54 – 57.
2. Schreibe eine Geschichte mit dem Titel „Die schreibende Gräfin“.

(Schülertexte zu Aufgabe 2 im Anhang 8, S. 25)



2.2.12

<b>Kaminer, W. (2004)</b>	<b>Teneriffa, in: Ich mache mir Sorgen, Mama, München: Goldmann</b>
<b>Zum Text</b>	Geschildert wird ein Aspekt aus der deutschen Wirklichkeit: der Massen- und Pauschalismus nach Spanien.
<b>Migrationsaspekt</b>	Bild der Deutschen, Klischees über andere Nationalitäten
<b>Fragestellung</b>	Welche Bilder über andere Nationalitäten haben die Figuren / haben wir?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2
<b>Methodeneinsatz</b>	Inhaltsangabe, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Wie alle Bücher von Kaminer eignet sich dieses auch gut für kulturelle Vergleiche zwischen Deutschland und Russland. Dieser spezielle Text lässt sich z. B. sinnvoll mit dem Text von R. Zimnik „Wie Herr Sebastian Gsangl einer Reise in den Süden entflo“ (1979) vergleichen.

### 2.2.13

<b>Shteyngart, G. (2002)</b>	<b>Handbuch für den russischen Debütanten, Berlin: Berlin Verlag</b>
<b>Zum Text</b>	Es wird der Weg eines Emigrantensohnes aus Russland geschildert, der in New York zwischen zwei Welten pendelt, in die Fänge der russischen Mafia gerät und am Ende glimpflich herausfindet.
<b>Migrationsaspekt</b>	Lebensverlauf in der Migration, „Mäanderleben“
<b>Fragestellung</b>	
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation einer Lebensgeschichte, einer Figur
<b>Durchführung</b>	Unterrichtsstunden
<b>Bemerkung</b>	Das Buch wurde erst am Ende des Projekts „entdeckt“. Es ist sicherlich gut geeignet arbeitsteilig bearbeitet zu werden.

Aufgaben:

Aufgabe1:

Die Geschichte des Vladimir Girschkin – teils erinnert sie an P. T. Barnum, teils an W. I. Lenin, den Mann, der halb Europa erobern sollte (wenn auch die falsche Hälfte) – beginnt wie vieles andere auch.

.....

.....

.....

Ein Amerikaner in Amerika. Das ist Vladimir Girshkins Sohn.

**Das ist der Anfang und das Ende des Buches „Handbuch für den russischen Debütanten“.**

**Erarbeitet in Gruppen das Gerüst eines Lebenslaufs von Vladimir Girshkin.**

**Welche Eigenschaften könnte die Figur haben?**

**Berichtet im Plenum.**

## 2.2.13

<b>Shteyngart, G. (2002)</b>	<b>Handbuch für den russischen Debütanten</b> , Berlin: Berlin Verlag
<b>Zum Text</b>	Es wird der Weg eines Emigrantensohnes aus Russland geschildert, der in New York zwischen zwei Welten pendelt, in die Fänge der russischen Mafia gerät und am Ende glimpflich herausfindet.
<b>Migrationsaspekt</b>	Lebensverlauf in der Migration, „Mäanderleben“
<b>Fragestellung</b>	
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation einer Lebensgeschichte, einer Figur
<b>Durchführung</b>	Unterrichtsstunden
<b>Bemerkung</b>	Das Buch wurde erst am Ende des Projekts „entdeckt“. Es ist sicherlich gut geeignet arbeitsteilig bearbeitet zu werden.

Aufgaben:

Aufgabe1:

Die Geschichte des Vladimir Girschkin – teils erinnert sie an P. T. Barnum, teils an W. I. Lenin, den Mann, der halb Europa erobern sollte (wenn auch die falsche Hälfte) – beginnt wie vieles andere auch.

.....

.....

.....

Ein Amerikaner in Amerika. Das ist Vladimir Girshkins Sohn.

**Das ist der Anfang und das Ende des Buches „Handbuch für den russischen Debütanten“.**

**Erarbeitet in Gruppen das Gerüst eines Lebenslaufs von Vladimir Girshkin.**

**Welche Eigenschaften könnte die Figur haben?**

**Berichtet im Plenum.**

## **Aufgabe 2:**

**Lest die Rezension von Tobias Rütger: „Vladimir und der singende Ventilator“ aus „Süddeutsche Zeitung“ vom 06. 10. 2003. Vergleicht den darin geschilderten Buchinhalt mit euren Vermutungen.**

## **3 Zeitungstexte und Kurzprosa zu aktuellen Themen in Deutschland**

### **3.1 Vorbemerkungen**

Die folgenden Texte wurden im Jahrgang 13,2 im Grundkurs Deutsch bearbeitet. Einerseits sollte über die Migrationsaspekte „Vorurteile“ und „Ausländerfeindlichkeit“ reflektiert werden, die von den Schülerinnen und Schülern im Verlaufe der Schuljahre immer wieder angesprochen wurden, andererseits stand für die Schülerinnen und Schüler die Planung ihrer nächsten Zukunft im Fokus des Interesses. Die meisten wollten studieren, wussten aber noch nicht was, fühlten sich weder gut informiert noch beraten. Da in der zweiten Hälfte des Schulhalbjahres die Abiturprüfung in Deutsch bevorstand, sollte für den besonders gefürchteten freien Anteil der mündlichen Prüfung die Sprachfertigkeit (freier Vortrag, Stellungnahme, Erörtern, Diskussion) anhand aktueller Themen geübt werden.

Herangezogen wurden die entsprechenden aktuellen Texte aus „Die Zeit“ unter Einbeziehung weiterer Kleinprosa.

Die Themen „Vorurteile“ und „Ausländerfeindlichkeit“ wurden mit dem schon oben vorgestellten Text von H. M. Enzensberger eingeführt. Es folgten dann die nachfolgend angeführten Texte.

### 3.2

<b>Schami, R. (1989)</b>	<b>Erzähler der Nacht</b> , Weinheim und Basel: Beltz Verlag: Gulliver: 1995
<b>Zum Text</b>	Das Thema ist u. a. die Bedeutung des Erzählens und der Sprache für das Leben.
<b>Migrationsaspekt</b>	Vorurteile in der Kommunikation
<b>Fragestellung</b>	Welche Rolle spielen die Vorurteile in der Kommunikation?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,1; Kapitel 8: Wie einem die Wahrheit nicht abgenommen wurde, dafür aber eine faustdicke Lüge, davon S. 151 unten – 154.
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion im Plenum
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Ein Text, der eine starke Gesprächsbereitschaft auslöst.

**Aufgabe:** Wie verläuft das Gespräch zwischen dem Emigranten Tuma und dem amerikanischen Passagier?

### 3.3

<b>Brecht, B. (1953)</b>	<b>Die zwei Söhne, in: Kalendergeschichten</b>
<b>Zum Text</b>	Die Handlung spielt Ende des 2. Weltkrieges und schildert eine Veränderung der Einstellung der Hauptfigur gegenüber den russischen „Feinden“.
<b>Migrationsaspekt</b>	Revidierung der Vorurteile?
<b>Fragestellung</b>	Wodurch ließen sich Vorurteile ändern?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,1
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation, Vergleich, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	2 - 3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### **Aufgaben:**

**Aufgabe 1:** Lies den vorliegenden Text und überlege, wie sich die Bäuerin gegenüber dem russischen Kriegsgefangenen verhalten wird.

Eine Bäuerin im Thüringischen träumte im Januar 1945, als der Hitlerkrieg zu Ende ging, dass ihr Sohn im Felde sie rief, und schlaftrunken auf den Hof hinausgehend, glaubte sie ihren Sohn an der Pumpe zu sehen, trinkend. Als sie ihn ansprach, erkannte sie, dass es einer der jungen russischen Kriegsgefangenen war, die auf dem Hof Zwangsarbeit verrichteten..

Nach dem Lesen des Originaltextes werden die Begriffe „Untermensch“, „Feind“, „SS-Mann“ kontextuell geklärt.

**Aufgabe 2:** Warum verrät die Bäuerin den Gefangenen nicht?  
Welche Veränderung macht die Bäuerin durch und wie ist diese zu erklären?

### 3.4

<b>Bittner, J. (2002)</b>	<b>Deutschland: Wo sich jeder vor jedem fürchtet, in: „Die Zeit“ 46, S. 10 - 11</b>
<b>Zum Text</b>	Eine fiktive Reise durch einen Ort in Deutschland, vermischt mit den Ergebnissen aus Heitmeyer, W. (Hrsg.) 2002: Deutsche Zustände. Ein jährlicher Report – Folge 1, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
<b>Migrationsaspekt</b>	Facetten und Gründe der Fremdenfeindlichkeit
<b>Fragestellung</b>	Welche Aspekte der Fremdenfeindlichkeit werden angesprochen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13, 1
<b>Methodeneinsatz</b>	Lesen in Gruppen, vortragen der einzelnen Befunde, abschließende Diskussion über die aufgestellte These „Wir sind gestresst, suchen sozialen Halt und blicken auf andere herab.“
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Der Artikel löste ambivalente Reaktionen aus. Einige Schülerinnen und Schüler wollten noch mehr darüber wissen und diskutieren, andere verneinten, dass es die Befunde geben kann. Die Interessierten übernahmen es, das Interview mit W. Thierse „Der Ellenbogen wird zu wichtig“ (Quelle wie oben, S. 11) den anderen vorzustellen.

Die lebhaften und interessierten Diskussionen waren der Anlass den Schülerinnen und Schülern, die Reihe „Leben in Deutschland. Zeit-Autoren erkunden die Anatomie einer Gesellschaft“ vorzustellen, die zwischen Oktober 2003 und April 2004 regelmäßig erschien.

Gemeinsam wurde der Einführungstext von Theo Sommer gelesen, der den Fragen nachgeht, wer die Deutschen sind und wohin es heute geht, und die sieben genannten Trends besprochen.

Anschließend konnte jeder aus der vorliegenden Übersicht drei Themen wählen.

## Leben in Deutschland

- Geboren werden
- Kind sein
- Natur erleben
- Lieben
- Sich informieren
- Erwachsen werden
- Reich sein
- Studieren
- Wohnen und Einrichten
- Arbeiten
- Sport treiben
- Eltern sein
- Glauben
- Feiern
- Fremd sein
- Essen
- Krank sein
- Sich kleiden
- Arbeitslos sein
- Ein Paar sein
- Kriminell werden
- Sich im Verein gesellen
- Träumen
- Urlaub machen
- Alt werden
- Befreundet sein
- Spielen
- Sterben
- Begraben werden

Die meisten Nennungen erhielten die Themen

- Studieren (10 )
- Arbeiten (7)
- Ein Paar sein (7)
- Reich sein (5)



- Eltern sein (5).

Die Daten des Erscheinens der gewählten Artikel deckte sich nicht mit der zeitlichen Planung des Unterrichts, so dass zwei Themenbereiche, „Reich werden“ und „Studieren“, ausführlich besprochen wurden, und das Thema „Arbeiten“ (in: Die Zeit 50, 2003) von zwei Schülern als Kurzreferat vorgetragen wurde.

### 3.5

<b>Spörrle, M. (2003)</b>	Wie man in Deutschland reich wird, in: Die Zeit 47, S. 58 – 59.
<b>Zum Text</b>	Der Artikel stellt die These auf, dass man zwar durch harte Arbeit reich werden kann, dass große Vermögen jedoch über Generationen entstanden sind, und Deutschland ein Land der Erben sei.
<b>Migrationsaspekt</b>	Deutschland - ein Land der Verheißung?
<b>Fragestellung</b>	Entspricht Deutschland dem Bild, das sich die Jugendlichen vor der Einreise gemacht haben? Träume und Illusionen, persönliche Bedeutung von Reichtum.
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13, 1
<b>Methodeneinsatz</b>	Gruppenpuzzle, Diskussion im Plenum, Recherche: Märchen, Redensarten und Sprichwörter
<b>Durchführung</b>	5 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Das Thema stieß auf großes Interesse. Zur weiteren häuslichen Beschäftigung wurde der Artikel „Das Märchen von der Chancengleichheit“, in: Stern 30 (2003) ausgeteilt.

## 3.6

<b>Von Thaden, E. (2003)</b>	<b>Wie man in Deutschland studiert, in: Die Zeit 48, S. 32 - 33</b>
<b>Zum Text</b>	Der Artikel schildert die Situation der universitären Landschaft und die unterschiedlichen Probleme und Interessen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Sich Zurechtfinden in einem neuen Handlungsfeld in Deutschland
<b>Fragestellung</b>	Was hilft einem bei der Entscheidung für das „richtige“ Studienfach, wo kann man sich informieren?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,1
<b>Methodeneinsatz</b>	Selektives Lesen des Artikels in Gruppen, durchsuchen der zum Artikel angegebenen Links und weitere Internetrecherche als Hausaufgabe, Weitergabe der brauchbaren Informationen im Plenum.
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Der besprochene Artikel gehört sicherlich in einen Arbeits- und Gesprächskreis Studienberatung. Die Beschäftigung damit war für die Schülerinnen und Schüler von größtem Interesse und zeigt deren Unsicherheit und das Gefühl, im Kontext der Migration zu wenig zu wissen und nicht ausreichend informiert zu sein .

## **4 Einsatz von Kurzprosa**

### **4.1 Vorbemerkungen**

Produktive Verfahren im Umgang mit Literatur wurden auch an Texten aus der Anthologie „Fremdgänge“ von A. Wierlacher und C. Albrecht erprobt. Diese Textsammlung ist eine Fundgrube zum Thema „Fremde“. Außerdem wurde ein Märchen bearbeitet. Die vorliegenden Einheiten wurden im Jahrgang 11 im Schuljahr 2003 / 04 durchgeführt. Innerhalb des Grundkurses 11,1 hat Frau Ana Cano Gómez eine Unterrichtseinheit zum Thema Fremde durchgeführt, die nachstehend ebenfalls dokumentiert ist

## 4.2

<b>Ausländer, R.</b>	<b>Anders II, in: Fremdgänge, Bonn: Inter Nationes, 1998, S. 32</b>
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht thematisiert die Frage der Veränderung.
<b>Migrationsaspekt</b>	Veränderung in und durch die Migration
<b>Fragestellung</b>	Offen
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11
<b>Methodeneinsatz</b>	Weiterschreiben nach Vorgabe der Anfangszeile
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

### Aufgabe:

Es ist alles  
Anders geworden

Schreibe weiter!

(Schülertexte im Anhang 9, S. 32)

### 4.3

<b>Benjamin, W.</b>	<b>Maulbeer-Omelette, In Fremdgänge, Bonn: Inter Nationes, 1998, S. 37</b>
<b>Zum Text</b>	Der Text thematisiert den Wunsch nach Wiederfinden einer Lieblingspeise aus der Kindheit.
<b>Migrationsaspekt</b>	Geschmack von Heimat und Fremde
<b>Fragestellung</b>	Lässt sich der Geschmack der Heimat nachmachen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11
<b>Methodeneinsatz</b>	Vergleich mit eigenen Erfahrungen: Speisen und Gefühle der Heimat
<b>Durchführung</b>	2 – 3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### 4.4

<b>Die drei Sprachen, in: Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm</b>	
<b>Zum Text</b>	Das Märchen schildert die Loslösung vom Vater und das Erreichen eines gelingenden Übergangs in die Erwachsenenwelt mit Hilfe dreier Sprachen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Bedeutung der Sprachkenntnisse für die Integration, Eigenverantwortlichkeit für den weiteren Lebensweg
<b>Fragestellung</b>	Welche Rolle spielen die Sprachkenntnisse für eine gelingende Integration?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11, 1
<b>Methodeneinsatz</b>	Inhaltsangabe, Paralleltexte schreiben
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkung</b>	Der Text passt auch gut zu der Einheit „Sprache im Kontext der Migration“.

(Schülertexte im Anhang 10, S. 35)

## 4.5 "Das Leben in der Fremde" am Beispiel der Kurzprosa des 20. Jahrhunderts

### 4.5.1

<b>Kaminer, W.</b>	<b>Suleyman und Salieri. In: Russendisko, München: Goldmann-Verlag, Taschenbuchaufgabe 2002</b>
<b>Zum Text</b>	Die Kurzgeschichte <i>Suleyman und Salieri</i> setzt dem Thema Ausländerfeindlichkeit ein positives Beispiel aus dem Leben von zwei ausländischen Menschen entgegen, die in einen Autounfall verwickelt sind. Der Schauspieler aus Smolensk, der Salieri spielen soll, betrinkt sich, um seine Rolle besser nachzuvollziehen. Dabei baut er einen Autounfall mit dem Auto eines Türken. Der Türke erkennt ihn als Ausländer und bringt ihn nach Hause. Seit diesem Tag sind die beiden befreundet.
<b>Migrationsaspekt</b>	Die ausgesuchte Geschichte beginnt mit der Mediendebatte über das Thema "Ausländerfeindlichkeit" und wie diese sich dann unter Ausländern in "Ausländerfreundlichkeit" verwandelt. Das Leben in der Fremde bekommt hier eine positive Wendung. Kaminer ist aktuell einer der meistgelesenen zeitgenössischen Schriftsteller im deutschsprachigen Raum. Der nach Deutschland ausgewanderte Russe ist ein positives Beispiel für Integration ohne Identitätsverlust. Außerdem schreibt er auf Deutsch und nicht in seiner Muttersprache.
<b>Fragestellung</b>	Wie benehmen sich Ausländer in einem fremden Land untereinander?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs des 11,1
<b>Methodeneinsatz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besprechung des Wortes "Fremde" - Bedeutungen</li> <li>• Erstellung einer Wandzeitung mit dem Thema "Das Leben in der Fremde" - positive und negative Aspekte</li> <li>• Assoziationen zu den Namen <i>Suleyman</i> und <i>Salieri</i></li> <li>• Schnelle Lektüre der Geschichte und Besprechung der ersten Eindrücke</li> <li>• Informationen über den Autor</li> <li>• Kreatives Schreiben: Dialoge zwischen dem Türken und dem russischen Schauspieler bzw. zwischen dem Türken und der Frau des russischen Schauspielers entwickeln und präsentieren Verbindung der auf die Wandzeitung geschriebenen Aspekte mit der Erzählung "Suleyman und Salieri"</li> </ul>



<b>Durchführung</b>	3      Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	<p>Das "zufällige" Zusammentreffen des betrunkenen russischen Schauspielers mit dem im Mercedes fahrenden Türken und die anschließende Reaktion des Türken, den Russen nach Hause zu bringen, wo seine Frau besorgt auf ihn wartet, stellt zwei Möglichkeiten für eine gesteuerte Schreibaufgabe zu diesen Gesprächssituationen in Partnerarbeit dar. Die Schülerinnen und Schüler bewältigen diese Aufgabe mit humorvoller Kreativität, sicher auch begründet durch Kaminers witzige Schreibweise. Damit wird die in erster Linie die positive Botschaft der Geschichte deutlich.</p>

#### 4.5.2

<b>Jalava, A.</b>	<b>Niemand konnte merken, dass ich Finne war.</b> In: Deutsch lernen 1/1992. S. 9-13.
<b>Zum Text</b>	Der Text schildert das autobiographische Erlebnis des Autors, der als neunjähriger Finne mit seiner Familie wegen der schlechten Wirtschaftssituation in Finnland nach Stockholm auswandern muss. Der Schock führt dazu, dass der Junge seine Identität als Finne verdrängt. Das Verbot, in der Schule Finnisch zu sprechen und zu schreiben und die zusätzliche Erniedrigung durch die schwedischen Kinder wecken bei ihm den Wunsch so gut Schwedisch zu sprechen, dass niemand ihn als Finnen identifizieren kann. Der Preis dafür ist aber sehr hoch. Er beginnt einen "inneren langsamen Selbstmord" und verlernt die finnische Sprache. Antti Jalava wurde ein Schriftsteller, jedoch kein finnischer, sondern ein schwedischer.
<b>Migrationsaspekt</b>	Verlust der Muttersprache und darüber hinaus Verlust der (finnischen) Identität
<b>Fragestellung</b>	Welche Auswirkungen kann die Emigration auf die Identität haben?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1
<b>Methodeneinsatz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einleitende Beschreibung der Erzählung</li> <li>• Vorbereitung für die Lektüre und kreative Aufgabe: Die Schüler sollen sich in Gruppen in die Lage des Autors hineinversetzen und über verschiedene Bereiche - Stockholm als Stadt, das Dorf in Finnland, die finnische Familie in Stockholm, die Schule in Stockholm, die Freizeit des Finnen in Schweden und die Sprachen - schreiben.</li> <li>• Präsentation der Ergebnisse</li> <li>• Für jeden Absatz der Geschichte eine Überschrift suchen, die den Inhalt zusammenfasst</li> <li>• Besprechung über das zentrale Thema der Geschichte, Über die eigenen Empfindungen beim Lesen reden</li> </ul>
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	"Niemand konnte merken, dass ich Finne war" von Antti Jalava ist die Geschichte eines Identitätsverlustes. Sie soll den Gegenpol zu der Geschichte von Kaminer bilden. Durch diese

	<p>Erzählung erfahren die Schüler nicht nur die mögliche Zerstörung der ersten Identität, sondern auch, dass die Auswanderung ein auf der Welt weitverbreitetes Phänomen ist, das praktisch alle Kulturen betrifft.</p> <p>Die Lektüre dieser Geschichte kann den Schülerinnen und Schülern wegen vieler unbekannter Vokabeln größere Schwierigkeiten bereiten.</p>
--	---

### 4.5.3

<b>Von der Grün, M.</b>	<b>Nirgendwo schmeckt das Bier besser. In: Wierlacher, A. / Albrecht, C.: Fremdgänge. Bonn: Inter Nationes, 1998</b>
<b>Zum Text</b>	Von der Grün erzählt in "Nirgendwo schmeckt das Bier besser" seine Erfahrungen als "Gastarbeiter" deutscher Nationalität im Ruhrgebiet. Die Originalität dieser Geschichte im Vergleich zu den anderen beiden besteht darin, dass in der Fremde zu leben nicht unbedingt bedeutet, im Ausland zu leben. Von der Grün beschreibt sich als ein Deutscher aus Franken, der wegen der Arbeit ins Ruhrgebiet auswandern muss. Die Botschaft der Erzählung ist hoffnungsvoll: "Heimat ist dort, wo es einem leichtgemacht wird, mit Menschen zu reden".
<b>Migrationsaspekt</b>	Eine Auswanderungsgeschichte, allerdings innerhalb des eigenen Landes. Die Fremde muss also nicht in einem anderen Land liegen.
<b>Fragestellung</b>	Ist das Fremde mit einem anderen Land verbunden?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1
<b>Methodeneinsatz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einleitende Informationen über das Ruhrgebiet</li> <li>• Den Anfang und das Ende der Geschichte vorlesen</li> <li>• Schüler als Autoren: Was könnte sich zwischen dem Anfang und dem Ende ereignen?</li> <li>• Ergebnisse vortragen</li> </ul>
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	Die Stunde beginnt mit einer Landkarte von Deutschland. Informationen über das Ruhrgebiet werden eingesammelt, das Foto einer Zeche gezeigt. Anschließend wird ein Arbeitsblatt ausgeteilt, in dem nur der Anfang und das Ende der Geschichte stehen. Die Schüler sollen über die Ereignisse, die dazwischen stattgefunden haben können, schreiben. Die Arbeit in Gruppen erleichtert das Schreiben, da sie weniger angstbesetzt ist als das Alleinschreiben.

## **5 Einbeziehung der klassischen Deutschlektüre in die Projektthematik**

### **5.1 Vorbemerkungen**

Die interkulturelle Germanistik, die sich als eine interdisziplinäre Wissenschaft versteht und die Germanistik um kulturphilologischen Aufgaben und um landeskundliche, fremdheitswissenschaftliche und kulturkomparatistische Studien erweitert (Wierlacher: XI), identifiziert u. a. Fremdheit und Tabu als besonders geeignete Themen ihres Forschungsbereichs.

Die beiden Themen lassen sich m. E. besonders gut bei den Analysen klassischer literarischer Texte berücksichtigen, wenn sie gleichzeitig auch an den Schnittpunkten der Brüche in den Biographien der Figuren thematisiert werden.

In diesem Sinne wurden die anderen unterrichtlichen Vorhaben, die im Jahrgang 13 gelesenen Werke Goethe „Werther“ und Remarque „Im Westen nichts Neues“, in die Thematik des Schulbegleitforschungsprojekts integriert.

Der allgemeinen Analyse folgten an ausgewählten Textstellen die Thematisierung und Reflexion über die Themen: Fremd sein, sich fremd fühlen, sich entfremden, Grenzen überschreiten.

Die Fragestellung war für beide Werke: Wann entstehen Fremdheitsgefühle in der Biographie?

## 5.2

<b>Goethe, J. W.</b>	<b>Die Leiden des jungen Werther, Brief vom 29. Juni und vom 24. Dezember</b>
<b>Zum Text</b>	
<b>Migrationsaspekt</b>	Mangelnde Integration, anders sein und Unangepasstheit als Gründe für die Fremdheit in der eigenen Kultur
<b>Fragestellung</b>	Was macht Werther in den entsprechenden Situationen zum Fremden?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,1
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion zu der Fragestellung
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden im Anschluss an die ausführliche Textbesprechung
<b>Bemerkungen</b>	

## 5.3

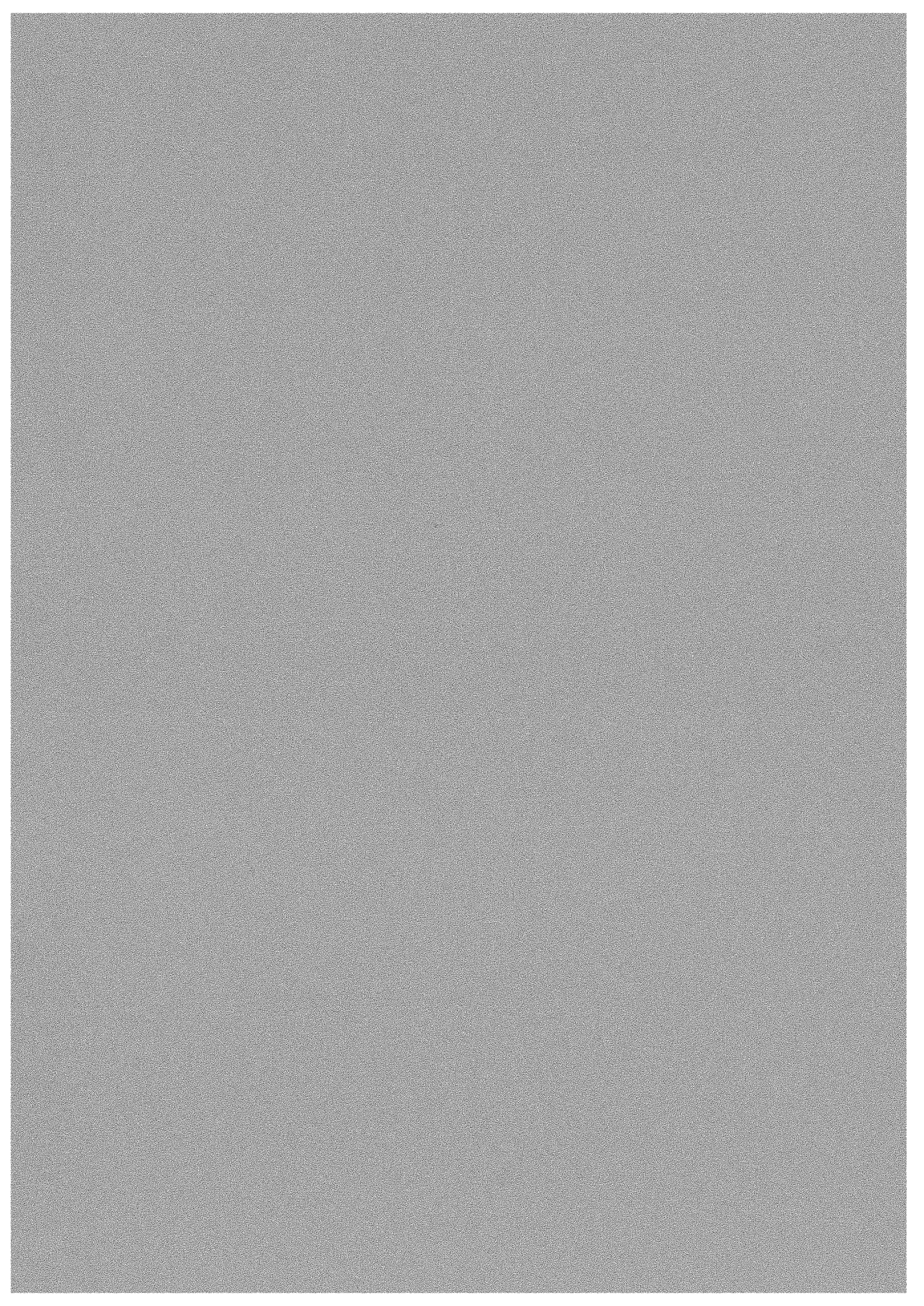
<b>Remarque, E. M.</b>	<b>Im Westen nichts Neues</b> , Köln : Kiepenheuer und Witsch, 2002, S. 118 unten - 122
<b>Zum Text</b>	
<b>Migrationsaspekt</b>	Erfahrung der Fremde in der Heimat; Brüche in der Biographie
<b>Fragestellung</b>	Wann setzt das Gefühl der Fremdheit bei Bäumer ein? Wie entwickelt sich das Fremdsein weiter? Warum lässt sich das alte Gefühl im eigenen Zimmer nicht wieder herstellen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13, 2
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion zur Fragestellung
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden als abschließende und bilanzierende Reflexion über die Hauptfigur
<b>Bemerkungen</b>	Die Thematisierung der Erlebnisse der Fremdheit in anderen Zusammenhängen lässt diese als allgemeinemenschliche Erlebnisse innerhalb unterschiedlicher Biographien hervortreten.

## 6 Literaturverzeichnis

- Benl, R. / Steets, A.** (1995): Es wurde eine ganze Kindheit damit verbracht sich die Heimat zu vergegenwärtigen, in: *Praxis Deutsch* 22, S. 57-60.
- Frederking, V.** (1995): Fremdheit im Inneren - Fremdheit im Äußeren, in: *Praxis Deutsch* 22, S. 61-65.
- Holdenried, M.** (2000): *Autobiographie*, Stuttgart: Reclam.
- Kast, B.** (1999): *Fertigkeit Schreiben*, Berlin: Langenscheidt.
- Waldmann, G.** (2000): *Produktiver Umgang mit Literatur im Unterricht.: Grundriss einer produktiven Hermeneutik; Theorie – Didaktik – verfahren – Modelle*, Baltmannsweiler: Schneider.
- Wierlacher A. / Bogner, A.** (Hrsg.) (2003): *Handbuch interkulturelle Germanistik*, Stuttgart: Metzler
- Zaharka, S. E.** (2002): *Interkulturelles Lernen mit multi – ethnischen Texten aus den USA*, Tübingen: Günter Narr









# **PROJEKT 156 B**

*(Band II-Anhang)*

**Integration von  
russischsprachigen  
Schülerinnen und Schülern  
in der gymnasialen Oberstufe**

**Migration als Thema  
im Deutschunterricht**

*Der Projektbericht besteht aus  
2 Bänden (I und II)*

*Richten Sie Ihre Fragen bitte an:*

Jadranka Dobers  
(602) SZ an der Bördestraße  
Bördestraße 10

**28 717 Bremen**  
FON: 0421 – 361 7170/ 7019



# Anhang



## Anhang 1

### „Was hat mir die Fremde gegeben, was hat sie mir genommen?“

Im Anschluss an die Behandlung von Kafkas „Amerika“ (Jahrgang 12, 2 - „Umgang mit Dichtung“) entwickelte sich in dem Kurs eine Diskussion über die Lebensbilanz der Hauptfigur in der Neuen Welt.

So schreiben die Schülerinnen und Schüler u. a. :

„Franz Kafka hat am Beispiel seiner Figur gezeigt, dass man in der Emigration alles selbst machen muss, um etwas Gutes zu erreichen. Man muss hart arbeiten nicht nur physisch, sondern auch mental, man muss sein eigenes „Ich“ suchen...Die fremde Sprache und die Menschen bauen eine neue Welt um dich herum und du musst auf bestimmte Regeln und das Verhalten dieser Gesellschaft achten. Das bedeutet, dass man alles, wie ein kleines Kind wieder erlernen muss: essen, sprechen, mit Leuten umgehen etc.. Franz Kafka gibt dem Leser das Gefühl, selber ein Emigrant zu sein und alles als Karl zu erleben.“

„Der Leser erfährt, wie schwierig es ist, sich in ein fremdes Land zu integrieren, besonders wenn man allein ist. Es kann auch alles anders sein, als man es sich vorstellt...Man versinkt am Ende in Gedanken: „Was hat der Junge durchmachen müssen, um zum Schluss ein normales Leben ohne Probleme führen zu können!““

Als Brücke zur eigenen Erfahrung wurde der Satz aus Rafik Schamis „Erzähler der Nacht“ (1989: 151) „Was hat mir die Fremde gegeben und genommen?“ ohne Kommentierung und Aufgabenformulierung vorgelegt. Die Aufsätze wurden geschrieben, kopiert und ohne Namen vorgelesen. Sie spiegeln im Wesentlichen die Probleme, die nach Kossolapow in den Phasen zwei und drei die Identitätsfindung in der Migration erschweren.

Die meisten Schülerinnen und Schüler resümieren ihre Migration abschließend positiv.

„Ich habe mich sehr geändert, seitdem ich in Deutschland lebe.

Sowohl mein Charakter als auch meine Weltanschauung sind davon betroffen.

Ich kann aber nicht klar sagen, ob dies mit dem Umzug zusammenhängt oder mit dem Alter und der Reife. Man weiß ja, dass es viele verschiedene Kulturen und Traditionen gibt, man akzeptiert sie und sagt, dass es selbstverständlich sei, dass die Völker nicht

gleich sind. Kommt man nun selbst in eine andere Kultur, wo man sich einleben soll, stößt man auf Hunderte von Problemen.

Das schwierigste ist, nicht „Der ist einfach doof und blöd!“ zu sagen, sondern versuchen den anderen zu verstehen und unter Umständen seine Kultur zu akzeptieren.

Ich glaube von mir, dass ich schon soweit bin, dass ich „die Fremde“ akzeptiere und das freut mich, weil das unglaublich schwer ist. Das zeigt, dass ich innerlich gewachsen bin.

Ich kann in bestimmten Fällen Menschen besser verstehen, mich nicht umsonst aufregen und die Nerven verlieren.

Manchmal soll man nur miteinander reden und die Probleme auf diese Weise klären, dafür ist uns die Sprache letztendlich gegeben.

Das alles zu verstehen gab mir die Fremde ....und genommen?....

genommen hat sie mir meine Intoleranz, Sturheit und Stolz, was ich gar nicht vermisse.“

„Jeder von uns, der nach Deutschland gekommen ist, hat hier etwas verloren und etwas gewonnen.

Genauer gesagt hat mir die Fremde gleichzeitig etwas gegeben und genommen.

Meine Freunde zum Beispiel, die ich seit meiner Kindheit kenne und die immer zuverlässig und für mich da waren, sind in meiner Heimat geblieben.

Hier sollte ich neue Freunde finden und mich an ihren Charakter gewöhnen.

Auch hat die Fremde mir die Freiheit genommen. Überall in Deutschland stoße ich auf irgendwelche Verbote und Begrenzungen. Dies und das kann ich hier nicht machen.

Ich darf zum Beispiel nicht einfach in den Wald gehen, Feuer machen und mich erholen.

Hier muss man immer eine Erlaubnis mit Unterschrift haben, um etwas zu unternehmen.

In Russland war ich schon in einer Ausbildung. Ich wollte dort Pharmazeutin werden.

Hier ist das, glaube ich, zu schwer für mich. Ich konnte mich hier bisher noch nicht entscheiden, welchen Beruf ich wählen soll, und das setzt mich unter Druck.

Aber die Fremde gibt mir auch die Möglichkeit, die Sprache zu beherrschen und infolgedessen stehen viele Wege offen.“



„Ich bin schon als „fertiger Mensch“ nach Deutschland gekommen. Ich war fast achtzehn Jahre alt, eine Persönlichkeit mit nicht einfacher Lebenserfahrung.

Die Fremde hat mir alle Freunde genommen, mit denen ich erwachsen geworden war.

Sie hat mir auch meine Heimat genommen, die mir sehr viel gegeben hat und wo ich viele Erfahrungen gesammelt habe.

Ich habe in Deutschland mein Selbstbewusstsein verloren.

Als ich noch in Weißrussland gelebt hatte, wusste ich immer, dass meine Freunde und Bekannte mir helfen konnten, wenn ich Probleme hatte.

Ich wusste, was ich studieren wollte, wenn ich die Schule beendet habe und was ich von meinem Leben überhaupt wollte.

Die Fremde hat diese Pläne zerstört. Ich wusste nicht mehr, wer ich bin, und was ich mit meinem Leben anfangen soll. Ich fühlte mich immer gestresst und unsicher.

Jetzt ist das vorbei. Ich bin wieder selbstbewusst.

Die Fremde hat mir neue Freunde und Bekannte gegeben, neue Pläne für die Zukunft, neue Lebenserfahrungen, eine neue Sprache.

Und das finde ich toll!“

„Die Fremde hat mir meine Heimat genommen. So dachte ich, als ich nach Deutschland übergesiedelt bin. Mit der Heimat wurde mir meine Sprache genommen, mit der Sprache die Möglichkeit, mit den anderen Menschen zu kommunizieren.

Man wird taub und stumm und man kann nichts dagegen tun, außer lernen und abwarten, bis man etwas versteht. Mir wurde Selbstvertrauen genommen.

Ich habe die Sprache gelernt, ich kann mich mit anderen Menschen verständigen, aber Selbstvertrauen habe ich immer noch nicht.

Das Wichtigste, was sie mir genommen hat, sind meine Verwandte und Freunde.

Sie hat sie mir nicht richtig genommen, weil Verwandte immer Verwandte bleiben und richtige Freunde Freunde bleiben.

Ich habe bloß nicht die Möglichkeit, sie jeden Tag zu sehen und mit ihnen zu reden, meine Freude und meinen Kummer mit ihnen zu teilen, ihnen zu helfen, und sie mir helfen lassen.

Die Fremde hat mir eine neue Heimat gegeben. Mit der neuen Heimat habe ich die neue Sprache bekommen.

Der Mensch ist insofern gut, als dass er sich in der Fremde adaptieren kann, einer schneller, der andere langsamer. Mit der Zeit gewöhnt sich jeder an die neuen Lebensbedingungen.“

„Die Fremde hat mein ganzes Leben geändert.

Ich habe eine neue Welt entdeckt: die große Stadt, viele Menschen, ständige Bewegung und die neue Umgebung haben auf mich einen großen Eindruck gemacht.

Das neue Leben steht vor dir. Die Fremde gibt eine „Wiedergeburt“. Man lernt alles wieder von Anfang an und versucht seinen Weg in der neuen Welt zu finden.

Die Fremde bringt viele Probleme mit sich. Zuerst die fremde Sprache. Man kann die Leute nicht verstehen, so sieht man sie anders im Vergleich zu den Menschen, deren Sprache man verstehen kann.

Die Fremde gibt einen neuen Anfang im Leben. Das ist immer die Hoffnung auf ein besseres Leben und auf eine bessere Zukunft.“

„Was hat mir die Fremde eigentlich gegeben? ...

An erster Stelle die Erkenntnis, dass ich durchaus anpassungsfähig bin. Wie ein Chamäleon habe ich meine Farbe in der Fremde gewechselt um nicht aufzufallen.

Des Weiteren hat mir die Fremde eine neue Sprache gegeben, die ich schnellstens erobert habe und jetzt mein eigen nennen darf.

Was hat mir die Fremde genommen?

Nichts, was mir Kummer bereiten würde oder was ich vermissen würde.

Es ist klar, ich sollte natürlich heulend behaupten „ach, mein Gott, ich habe alles dort gelassen, meine Freunde, meine Vergangenheit, mein Zuhause!“

Nichts dergleichen. So denke ich nicht.

Freunde, die ich als Kind hatte, haben mich wahrscheinlich längst vergessen, so wie ich mich an einzelne Namen nicht mehr erinnere.

Kinder haben nun mal diese Eigenschaft, alles schnell zu begreifen, aber genau so schnell zu vergessen.

Und ich kam hierher als Kind (mit sechzehn).

Meine Vergangenheit habe ich mitgenommen und sie lebt mit mir weiter.

Mein Zuhause? Eine Sache der Definition und überhaupt eine Frage für sich. War ich dort zu Hause? Ich weiß es selber nicht.“

„Jeder Mensch in der Fremde bekommt etwas von ihr.

Als ich nach Deutschland kam, wurde mir klar, dass ich hier mehr Möglichkeiten für die Zukunft habe. Ich kann z. B. an der Universität studieren, ohne dafür zu bezahlen. In meiner Heimat kann man nur studieren, wenn man Geld hat. Menschliche Begabung wird dort nicht so geschätzt wie hier.

Hier erfuhr ich, wie schwierig es ist, sich in einer neuen und fremden Umgebung zurechtzufinden.

Wenn man in ein fremdes Land kommt, ohne die Sprache zu können, fühlt man sich wie ein Kind. ...

Hier veränderten sich meine Ansichten vom Leben. In der Fremde begriff ich, dass jeder für sich selbst und seine Zukunft verantwortlich ist.

Durch die Abreise nach Deutschland verlor ich viele Freunde, die gar nicht zu ersetzen sind.

In der Fremde wird man viel schneller erwachsen.

Auch wenn man als Kind aus seiner Heimat abreist, trifft man hier auf sehr viele Probleme, so dass man sagen kann, dass die Fremde einem die Kindheit stiehlt.

Als ich noch in meiner Heimat wohnte, glaubte ich nicht, dass ich jemals wegfahren würde, insbesondere nicht ins Ausland. Deswegen plante ich als Kind sehr viel. Ich hatte viele Träume, die mit der Abreise nach Deutschland zerstört wurden. Jetzt gehen sie nicht mehr in Erfüllung.“

„Die Fremde hat mir meine Verwandte genommen.

Ich bin nur mit meinen Eltern und meiner Schwester nach Deutschland gekommen, alle anderen Verwandten sind in Russland geblieben. Statt eines engen Kontakts haben wir jetzt nur eine telefonische Beziehung.

Man fühlt sich sehr einsam, wenn die Wurzeln sehr weit entfernt sind.

Man verliert auch den Kontakt zu Freunden.

Die seltenen Briefe reichen nicht um die Freundschaft so zu bewahren, wie sie war.

Die Fremde hat mir auch die Erwartungen und die Hoffnungen genommen.

Die Vorstellungen von der Zukunft ändern sich plötzlich, wenn man in die Fremde zieht. Man sieht vor sich plötzlich ein Loch und weiß nicht mehr, wohin man gehen muss.

Die Fremde nahm mir auch die Erinnerungen an die Vergangenheit. Durch den neuen Anfang, den mir die Fremde gab, verlor ich die Vergangenheit.

Je mehr Zeit vergeht, desto schneller vergesse ich , was früher gewesen ist.

...

Die Fremde hat mir die Ausdrucksmöglichkeit genommen. Das Erlernen der neuen Sprache hat mir viele Probleme bereitet, die ich mit der Zeit gelöst habe.

Die Fremde hat mir einen neuen Anfang gegeben. Ich musste neue Freunde, neue Beschäftigungen suchen und das Leben völlig neu gestalten.

Dieser neue Anfang brachte viel Angst mit sich, die man zuerst überwinden muss“

„Die Fremde hat mir als erstes die Persönlichkeit und Erwachsensein gegeben. Nach Deutschland bin ich mit vierzehn gekommen. In diesem Alter hat man noch keine Persönlichkeit.

Ich musste erst noch herausbekommen, wer ich bin und was ich in meinem Leben erreichen möchte.

Als ich das herausbekommen habe, bin ich selbstbewusst und ernst geworden.

Durch positiven und negativen Stress und verschiedene Erfahrungen hat mir die Fremde Stärke gegeben.

Die neue Sprache, die ich beherrschen musste, hat mir mehr Bildung gegeben.

Einige lockere Ansichten über das Leben hat mir die Fremde eingeprägt.

Neue Freunde, die erste Liebe, die zweite Heimat und bessere Möglichkeiten hat sie mir gegeben.

Die Fremde hat mir meine Freunde, mit denen ich aufgewachsen bin, und meine Heimat, wo ich geboren bin, genommen“.

## **Anhang 2: Leitfaden für mündliche Interviews**

Der Leitfaden entstand aus dem Bedürfnis heraus mehr und möglicherweise Neues über die Migrationssituation der eigenen Schülerinnen und Schüler zu erfahren. Die Interviews wurden zu Beginn des Projekts, Anfang des Schuljahres 2002, durchgeführt: auf Kassetten aufgenommen, transkribiert und ausgewertet. Die beteiligten Schülerinnen und Schüler erhielten eine Kopie.

### **Leitfaden für mündliche Interviews**

#### **1. Einführung**

1. Wie alt bist du?
2. Wie lange lebst du in Deutschland?
3. Mit wem lebst du hier?
4. Aus welchem Land kommst du? (Region, Ort)
5. Warum seid ihr ausgereist?
6. Wer hat entschieden, dass ihr ausreist?
7. Mit welchen Gefühlen bist du ausgereist?
8. Wie fühlst du dich in Bremen?
9. Möchtest du jetzt lieber in deinem Heimatland sein?
10. Was willst du einmal werden? Welche Zukunftspläne hast du (wo leben, was arbeiten?)?

#### **2. Spracherwerb**

1. Wo hast du Deutsch gelernt?
2. Wie lange?
3. Wann?
4. Wurde in deiner Heimat Deutsch gesprochen?  
(Familie, Nachbarn)
5. Welche Fremdsprachen hast du im Heimatland gelernt?  
(In welchem Alter? Wie lange?)
6. Welche Sprache würdest du als deine Muttersprache bezeichnen?
7. Wie wichtig findest du es, Fremdsprachen zu lernen?  
(Wofür? Warum?)
8. Welche Sprache ist für Dich die wichtigste / die schönste? Warum?

### 3. Freizeit

1. Was machst du in deiner Freizeit?
2. In welchem Stadtteil verbringst du deine Freizeit?  
( im Wohngebiet? außerhalb?)
3. Hast du deutsche Freunde?
4. In welcher Sprache sprichst du mit deinen Freunden?
5. Sprichst du in der Freizeit Deutsch?  
Mit wem? Wann? Wie lange? Wie oft pro Woche?

### 4. Schule

1. Warum bist du an dieser Schule?
2. Welchen Abschluss willst du machen? Warum?
3. Wie findest du die Atmosphäre an deiner Schule?
4. Was gefällt dir gut in dieser Schule?
5. Was hat dich bisher in der Schule besonders belastet?
6. Wie viele Aussiedler/ Ausländer sind in deinen Kursen?
7. Werden Aussiedler und einheimische Schüler gleich  
behandelt? ( Wann? Erlebnis?)
8. Wie gut kannst du dem Unterricht folgen? Verstehst du alles?
9. Fragst du nach, wenn du etwas nicht verstehst?
10. Beteiligst du dich mündlich im Unterricht?
11. Wenn nicht, warum nicht?
12. Würdest du gern mehr sprechen?
13. Fühlst du dich im Unterricht akzeptiert?
14. Sprichst du in den Pausen Deutsch?

### 5. Deutsch

1. Wie gut ist dein Deutsch? Was kannst du gut?
2. Was fällt dir schwer in Deutsch?
3. Wo und wann sprichst du Deutsch außerhalb der Schule?
4. Was machst du auf Deutsch?  
(Lesen, schreiben, sprechen, fernsehen ...). Was?
5. Könntest du dir vorstellen, einmal in Deutsch alles so ausdrücken zu können wie in Russisch?

## 6. Deutsch - Russisch

1. Was kannst du besser in Deutsch ausdrücken?
2. Was in Russisch?
3. Warum?
4. Ist es für dich nützlich Russisch zu sprechen?
5. Wenn du eine Nationalität wählen könntest, welche würdest du wählen?

### Anhang 3: Schülertexte zu „Deutschlernen“

Die folgenden Ausschnitte sind den Hausaufgaben entnommen. Es sollte eine Gebrauchsanweisung zum Deutsch Lernen erstellt werden.

„Eine Sprache zu lernen ist immer schwer. Als ich nach Deutschland kam, konnte ich außer „Danke“ und „Bitte“ kein Wort auf Deutsch. Die ersten zwei Monate war ich stumm. Dann ging ich zu einem Sprachkurs. Deutsch mit den Russen zu lernen war nicht die beste Möglichkeit. Wir sprachen die ganze Zeit nur Russisch, sogar im Unterricht. Auf eine deutsche Bekanntschaft konnte ich kaum hoffen. Ein Weile später ging ich jobben und dort konnte ich mich mit meinem Chef auf Deutsch unterhalten. Und es ging mit der Sprache schon besser. Sehr viel brachte mir Fernsehen, besonders die Spielfilme. Wenn man etwas nicht versteht, aber sieht, kann man vermuten, worum es geht. Und ich benutzte fast immer ein Wörterbuch. Um die Sprache zu können, muss man natürlich hart Grammatik lernen. Aber die wichtigsten Punkte sind der Wille und der Fleiß. Wenn man diese Eigenschaften nicht hat, hat man keine Chance die Sprache zu lernen.“

„Man muss deutsche Bücher und Zeitschriften lesen. Man soll fernsehen, zuerst versteht man nicht besonders viel, später wird das besser. Man soll sich mit Deutschen oder anderen deutschsprachigen Menschen unterhalten. Man kann auf ein Diktiergerät sprechen, es danach hören und seine Fehler korrigieren.“

„Wörter auf die Zettel schreiben und zuhause an die Wände kleben, damit man mehr Blickkontakt zu den Wörtern hat.

Bücher lesen, die für Kinder geschrieben sind, weil sie leicht zu lesen und verständlich sind.

Deutsche Freunde suchen. Am besten ist es, wenn man eine feste Beziehung hat (Das ist ein bisschen kompliziert, aber es hilft sehr gut.).

Immer nachfragen, wenn man nicht versteht. Es ist besser noch einmal zu fragen, als still in Panik zu sitzen und nichts zu verstehen.

Nicht kompliziert sein!! Immer ganz normal und locker bleiben spielt eine große Rolle für das Selbstbewusstsein.

Vor dem Schlafen die Vokabeln lernen, zwei- dreimal vorlesen und die Wörter fliegen selber ins Gehirn...“



„Das erste, was ich über die deutsche Sprache sagen würde, ist, dass es eine sehr komplizierte Sprache mit ihren eigenen Besonderheiten ist. Das erste ist natürlich die deutsche Grammatik, die sich völlig von der russischen unterscheidet. Es gibt keine festen Regeln oder wenn es sogar welche gibt, muss man immer eine ganze Menge von Ausnahmen beachten. Das ist also eine ungeordnete, unbeständige, unfassbare Sprache. Eine Besonderheit der deutschen Sprache sind die Artikel, mit denen das große Problem entsteht, zu entscheiden, welchen Artikel das Wort überhaupt hat und dann wie es in den Fällen aussieht....Der Satzbau sieht auch ganz anders als im Russischen aus, jedes Wort hat „seinen Platz“...“

„...Am besten lernt man Deutsch, wenn man mit den Deutschen spricht, egal wie man spricht. Wenn man von den anderen verbessert wird, merkt man das und lernt dadurch auch schneller.“

„Grammatikalisch ist die deutsche Sprache relativ schwer: Artikel, Deklination, Satzbau usw. Ist aber an sich eine schöne Sprache, etwas eckig, aber interessant...“

„Mein großes Problem mit der deutschen Sprache ist die Grammatik, zum Beispiel der Satzbau. Warum muss ein Verb auf einem bestimmten Platz stehen? In russischer Sprache darf man ein Verb auf einen beliebigen Platz stellen. Präpositionen sind auch eine interessante Sache. In der deutschen Sprache fährt man mit dem Auto, aber in russischer auf dem Auto. Alle Deutschen gehen auf die Toilette, die Russen gehen in die Toilette...“

„Für mich war die deutsche Sprache immer etwas Unschönes. Wenn ich die Sprache hörte, erinnerte ich mich sofort an Hitler und die Dokumentarfilme über die nationalsozialistische Zeit. Diese Sprache ist zu ordentlich und befehlend. Außerdem habe ich Menschen gehört, die so laut geredet haben, dass meine Meinung bestätigt wurde, obwohl sie wahrscheinlich nur Freundlichkeiten ausgetauscht haben. Die deutsche Sprache klingt für mich schrill, schroff, stolperig, spärlich, knackig und krachig...“

„Deutsch ist eine wunderschöne Sprache. Sie ist stark und weich, sie ist eine Sprache für Gedichte oder Lieder und gleichzeitig eine Sprache für den Alltag...Deutsche Sprache ist ein Reich, wo es Könige und Bauern und Müller und Ritter gibt. Und wie ein Mann nicht die Grenze von einem Königreich sehen kann, so kann man auch nicht die Grenzen der deutschen Sprache finden. Ich werde nie sagen, dass Deutsch zu

lernen einfach war. Es gab viele Ähnlichkeiten mit Russisch, aber es gab noch mehr Unterschiede. Die Artikel, darüber könnte ich ein Buch schreiben. Im Russischen gibt es keine Artikel, also war es schwer zu verstehen, wozu man so etwas braucht...Wie kann man am besten Deutsch lernen, fragen sie mich. Das kann ich beantworten: Machen Sie etwas Interessantes auf Deutsch!... Also zum Schluss will ich sagen: Dieses Reich kann man beherrschen, aber nie erobern. Also bewaffnet euch mit einem Buch und versucht dieses Reich zu besuchen!..."

„Wie ist sie, die deutsche Sprache? – wird derjenige fragen, der sie noch nie gehört hat. Die deutsche Sprache ist so unterschiedlich, wie die Leute, die in Deutschland wohnen. Sie kann weich und stumm sein, wie die Leute sprechen, die aus Ost- und Südasien nach Deutschland kommen. Sie kann hart und klar sein, wie sie die Leute aus slawischen Ländern sprechen. Sie kann laut und eindrucksvoll sein, wenn sie die Politiker sprechen. Sie kann kurz, schnell und ganz anders als deutsch klingen, wenn sie die Bewohner von Süddeutschland insbesondere aus Bayern sprechen. Aber das richtige Deutsch sprechen die Leute aus Norddeutschland, diese Sprache heißt Hochdeutsch und ist irgendwie richtig steril und klingt wie geschrieben.

Natürlich, Deutsch (wie auch jede andere Sprache) ist eigenartig. Ich kann es leider nicht mit anderen Sprachen vergleichen, nur mit Russisch, aber schon da gibt es eine Menge Besonderheiten, die dann beim Erlernen zu großen Problemen werden. Die Artikel z. B. , in Russisch gibt es so etwas überhaupt nicht, ja da gibt es die Wortendungen und das ist viel einfacher: du guckst auf die Endung und schon weißt du, welches Geschlecht das Wort hat. In Deutsch klappt das nicht, denn man kann nicht nach der Endung des Wortes sein Geschlecht bestimmen. Das größte Problem für einen Einreisenden ist immer, wie man am besten die hiesige Sprache lernen kann. Ich finde die sinnvollste Methode einen Wechsel zwischen Theorie und Praxis. Ich habe selbst so Deutsch gelernt. Man merkt dann richtig, dass man nach der Theorie viel besser spricht, und nach der Praxis die Theorie besser versteht. Was bei mir das Problem war? Ich hatte zu wenig Praxis.

Wo und wie kam man in Deutsch üben? Ist doch ganz einfach: man soll viel auf Deutsch sprechen, am besten mit jemandem, der die Sprache sehr gut beherrscht, also mit einem Deutschen. Vielleicht fragt jemand: „Wie kommt man mit den Deutschen ins Gespräch?“ Eine komische Frage, nicht? Die Deutschen sind genauso wie alle anderen Menschen. Man soll einfach hingehen, etwas fragen, bemerken oder einfach „Hallo“ sagen. Die Hauptsache ist dann, das Gespräch irgendwie zu halten, also ein interessantes Thema finden.“

## Anhang 4

## Ergänzungen zum Gedicht „deutsche sprache“

Das Gedicht des türkischen Schriftstellers Y. Pazarkaya wurde im Unterricht als Lückentext ohne Titel und ohne weitere Angaben (Autor, Erscheinungsjahr usw.) präsentiert. Die meisten Schülerinnen und Schüler haben dieses Gedicht als eines über die Muttersprache wahrgenommen.

Die meisten Lückenergänzungen gab es zu den Zeilen der zweiten Strophe „sie gab mir...“

sie gab mir	Verständnis	5 Nennungen
	mein Leben	
	die Liebe	5 Nennungen
	die Gefühle	
	Sicherheit	7 Nennungen
	Freiheit	6 Nennungen
	Zufriedenheit	
	Freude	
	Freundschaft	3 Nennungen
	Kraft zum Leben	
	Die Zukunft	4 Nennungen
	Die Kraft	3 Nennungen
	Die Ruhe	
	Die Heimat	
	Frieden	
	Wissen	2 Nennungen
	Mut	3 Nennungen
	Alles, was ich brauche	
	Macht	
	Licht	
Vertrauen	2 Nennungen	
Hoffnung	2 Nennungen	
Selbständigkeit	2 Nennungen	

## Anhang 5: Ausschnitte aus Schülertexten zu Kafkas „Amerika“

Die folgenden Textausschnitte stammen aus Hausaufgaben und Klausurtexten zum Roman von Kafka, der vollständig im Unterricht bearbeitet wurde.

„Amerika“ ist die Lebensgeschichte eines jungen, unerfahrenen Kindes in der Emigration. Ich denke, dass ein Leser viele aufschlussreiche Sachen aus dem Roman lernen kann. Franz Kafka hat am Beispiel seiner Figur gezeigt, dass man in der Emigration alles selbst machen muss, um etwas Gutes zu erreichen.

Man muss hart arbeiten nicht nur physisch, sondern auch mental, man muss sein eigenes „Ich“ suchen...

Fremdenfeindliche Probleme sind auch noch da. Der Mann, die Frau oder das Kind – die Ausländer sind nicht gut, um recht behandelt werden zu können. Niemand kann dir helfen, nur du selbst bist verantwortlich für deine Taten und dein Verhalten. Du musst alles selbst erfahren, weil du sonst nicht lernen kannst, wie man mit bestimmten Menschen umgehen muss...

Die fremde Sprache und Menschen bauen eine neue Welt um dich herum und du musst auf bestimmte Regeln und das Verhalten dieser Gesellschaft achten.

Das bedeutet, dass man alles wie ein kleines Kind wieder erlernen muss: essen, sprechen, mit Leuten umgehen etc. Franz Kafka gibt dem Leser das Gefühl, selber ein Emigrant zu sein und alles als Karl zu erleben...“

Karl Roßman ist eine sehr naive und unerfahrene Person, ein Kind, das sich selbst in der kalten Fremde verloren hat. Er verliert sehr leicht den Faden, der zum Ziel führt.

„Karl beschäftigt sich fast immer mit den Menschen, die ihm weh tun. Er verliert sich immer wieder in dieser widersprüchlichen Welt. Er weiß nicht, was er von diesem Leben will und was ihm wichtig ist... „

„Das Werk „Amerika“ von Franz Kafka ist eine Geschichte über Einsamkeit und die Unverständnisse in der Emigration...“

„Man kann beispielsweise erfahren, dass das Leben in der Emigration nicht so leicht ist, wie es scheint. Man muss alles von vorne anfangen. Die Menschen im Ausland sind anders als in der Heimat...“

„Ein Problem ist die Einsamkeit. Karl Rossmann fühlt sich allein und versucht immer jemandem nahe zu sein.. Es wird aber auch gezeigt, wie schwer es ist eine Arbeit zu finden... Die Umstände waren nicht auf seiner Seite. Er ist immer allein..“

„Beim Lesen habe ich eine starke Spannung gespürt, was mit Karl Roßman noch passieren wird...“

„Das Leben in der Neuen Welt gelingt ihm nicht gut, da er sehr naiv ist und leicht zu betrügen ist... Das „Naturtheater von Oklahoma“ gibt uns die Hoffnung, dass Karl Rossmann diesmal nicht betrogen wird und dass er seinen Platz endlich gefunden hat.“

„Ich habe mir beim Lesen des Romans eigentlich gar nichts gedacht und auch nichts gefühlt, außer vielleicht die Wut über den Verlauf des Lebens von Roßmann, wie er schuldlos beschuldigt, schikaniert und benutzt wird. Karl Rossmann versucht sein Leben in der Emigration in den Griff zu bekommen. Aber, wie er sich auch immer bemüht, es gelingt ihm nicht. Die Ziele des Jungen sind klar und deutlich zu sehen, der Weg dorthin wird aber jedes Mal wie von Gottes Hand abgerissen und das Ziel selbst verschwindet auch sofort. .. Rossmann ist noch ein Kind und als Kind schafft er es nicht allein in einem fremden Land die Oberhand über sein Leben zu gewinnen...“

„Das interessanteste Kapitel war für mich „Ein Landhaus in New York“. In diesem Kapitel hat mir der Brief meine Ruhe genommen. Als ich diesen Brief gelesen hatte, konnte ich mir nicht vorstellen, was Karl in der Zukunft erwartet. Ich war sehr enttäuscht von dem Onkel und von anderen Menschen, die um Karl herum waren. Jeder hat nur an sich selbst gedacht und keiner hat ihm geholfen, alle haben zugesehen und nichts gemacht. Deswegen war ich sehr wütend und wollte am liebsten das Buch umschreiben...“

„Aus dem Roman kann man erfahren, wie viele Schwierigkeiten und Widerstände in einem fremden Land auftreten. Man gelangt in eine neue Welt der unbegrenzten Möglichkeiten, ganz allein und versucht ein völlig neues Leben anzufangen. Man sieht nicht nur das neue, reizende Leben mit der ständigen Bewegung, Eile, Geschäftigkeit und auch nicht nur den Reichtum, sondern auch die Fremdheit, Isoliertheit, Einsamkeit und Hilflosigkeit.“

„Diese Arbeit scheint sehr zu Karl zu passen. Man kann glauben, dass ein Ausländer sich nicht besser integrieren könnte, als es Karl gelungen ist. Er hat ein gutes Verhältnis zu den Kollegen, hat Unterstützung von der Oberköchin und von seiner Freundin Therese, er ist gut in seiner Arbeit, fast der beste. Das Bild der Integration ist vollkommen. Doch wie auch im früheren Verlauf der Handlung schlägt die Peitsche des Schicksals heftig zu...Und schon wie von einer unsichtbaren Hand wird das ganze perfekte Bild zerstört...Das Besondere an Karl ist, dass er sehr gut erzogen ist, und nicht weniger intelligent ist. Er denkt klar über die Geschehnisse nach, verarbeitet sie und setzt sich neue Ziele. Doch erreichen wird er sie nicht, weil immer wieder ein Schicksalsschlag kommt, der alles zum Schlechten wendet. Und obwohl er sich am Ende des Romans wieder hocharbeitet und alle Schwierigkeiten überwindet, so glaube ich, wird er irgendwann trotzdem wieder tief fallen. Karls Leben ist schon von Anfang an wie ein Bergmassiv. Mal erreicht er die Spitze und das andere Mal fällt er tief in eine Schlucht...Meiner Meinung nach liegen die Probleme seiner Integration nicht an ihm, sondern in seiner Umgebung. Karl selbst ist aber auch zerstreut. In Gedanken behält er eine klare Linie zum Ziel, er verliert diese aber zu oft und findet sie nicht wieder. Diese beiden Faktoren, die Umgebung und Karls Zerstreutheit sind die wichtigsten Gründe der misslungenen Integration.“

## **Anhang 6: Schülertexte zu den Titeln des Buches „Russendisko“ von Kaminer**

Die erste Aufgabe im Zusammenhang mit dem Buch von Kaminer (Den Schülern wurde weder der Buchtitel noch der Autor genannt) bestand darin, aus dem Inhaltsverzeichnis der einzelnen Geschichten einen Titel auszuwählen und dazu einen Text zu schreiben. Die folgenden Texte sind das Ergebnis:

### **Deutschunterricht**

Als ich in meiner Heimat war, konnte ich mir niemals vorstellen eines Tages mit anderen Schülern aus anderen Nationen an einem Tisch zu sitzen und mit ihnen Deutsch zu lernen.

Schwer und entsetzlich wären die beiden Wörter, mit denen ich den Deutschunterricht beschreiben würde. Ich musste immer wieder daran denken, was geschieht, wenn der Lehrer mich dran nimmt und mich etwas fragt. Kann ich die Fragen beantworten oder nicht, werde ich mich vor den anderen blamieren?

Das waren die Fragen, die ich mir jedes Mal stellte, bis die Stunde zu Ende ging. Danach konnte ich wieder tief atmen. Ich habe mir immer wieder gesagt, ich werde lieber zehn Stunden Mathe lernen als eine Stunde Deutsch.

Das waren meine ersten Eindrücke vom Deutschunterricht.

Aber nach einiger Zeit habe ich Menschen kennen gelernt, dass ich mich mit ihnen auf Deutsch unterhalten konnte. Danach ist für mich alles interessanter geworden. Auf einmal konnte ich in einer anderen Sprache mit anderen Menschen sprechen. Das war für mich eine Motivation, dass ich mir mehr Mühe gegeben habe Deutsch zu lernen.

Nach kurzer Zeit ist es dazu gekommen, dass ich gerne zum Deutschunterricht gegangen bin, um wirklich etwas zu lernen.

### **Ein verlorener Tag**

Ich möchte jetzt dem Leser einen Tag aus meinem Leben darstellen. Den Tag habe ich vergeblich gelebt. Und solche Tage gibt es jede Menge.

Sie kommen bei allen Menschen manchmal vor. Nur, das ist kein Trost.

Früher machte ich mir keine Gedanken über verlorene Tage. Ich fragte mich nicht, was ich heute gemacht habe, welche Handlungen richtig und welche falsch waren, ob heute überhaupt etwas Gutes geschah. Heutzutage, nämlich seitdem ich in Deutschland bin, scheint es anders zu sein.

Nun gehe ich zum Ablauf eines mich ärgenden Tages über.

Ich werde von einem auf die Ohren drückenden Alarmgeräusch meines Weckers geweckt. Dann stehe ich mühsam auf, dusche, bereite alle Schulsachen vor (was ich eigentlich am Tag vorher hätte machen sollen), frühstücke und merke plötzlich, dass der Bus in fünf Minuten abfährt.

Ich ziehe mich rasch an, greife nach meiner Tasche und renne bis zur Haltestelle. Im Bus entdecke ich das Buch, das ich gerade lese, nicht. In der Eile habe ich das Buch zu Hause vergessen. Das heißt, ich fahre zwei Stunden lang zur Schule und zurück nach Hause bloß durch das Fenster der Bahn hinausstarrend.

In der Schule gibt es keine Freude.

Die meisten Hausaufgaben habe ich nicht gemacht. Die Ausrede lautet, gestern hätte man viel zu tun gehabt, außerdem lief das für meine Lieblingsmannschaft entscheidende Champions League - Spiel, das man auf keinen Fall verpassen durfte.

Na ja, wie soll man das dem Lehrer erklären?

Er würde es sowieso nicht verstehen. Also, heute verdiene ich je Fach minus.

Nach einigen Stunden spüre ich Hunger. Die Hand ist in der Tasche, doch es ist keine einzige Münze drin. Ich habe heute auch mein Taschengeld vergessen. Irgendwie ertrage ich es bis zum Ende des Schultages und ganz erschöpft kehre ich nach Hause zurück, wo ich mich den Rest des Tages keiner Sache mehr widme. Ich mache nichts Wichtiges oder Nützliches.

Man hat keine Kräfte mehr, oder besser gesagt, man ist kraftlos die eigene Faulheit zu bekämpfen.

Nun frage ich mich , warum kommen diese hässlichen Tage vor?

Wahrscheinlich verbirgt sich die Antwort in der Motivationslosigkeit. Vergisst man die eigenen Ziele und den Sinn des Lebens, geht alles durcheinander. Man empfindet, als würde man aus der Bahn geworfen.

Aber, was auch immer im Leben passiert, es fließt unaufhaltsam weiter und die schwarzen Streifen wechseln sich mit den weißen ab. Dabei werden die weißen, wenn man daran denkt, eher auftreten.

### **Ein verlorener Tag**

Der Tag ist der Sonntag. Das ist der Tag, an dem die Menschen gezwungen sind, sich zu beschränken und zwar auf sich selbst. Am Sonntag sieht man ungeschönt das, was im Verlauf der Woche hinter der Hektik und der Jobroutine verborgen bleibt.

Die Unbeliebtheit des Sonntags hat verschiedene Ursachen.



Für viele bringt dieser Tag nur den gewohnten Rhythmus durcheinander. Die Menschen sind gewohnt, den Tag in einer bekannten Abfolge von Tätigkeiten zu erleben. Diese Abfolge gibt ihnen das Gefühl sinnvoll zu leben. Das stets Wiederkehrende vermittelt ein Gefühl von Sicherheit. Es ist der sogenannte rote Faden, an dem entlang der Mensch sein Leben führt.

Die Menschen fühlen sich verunsichert. Sie wissen nicht, wie sie die Zeit sinnvoll ausfüllen sollen. Sie suchen den roten Faden des Alltags. Und dann kommt das Ergebnis: Sie versuchen den Sonntag irgendwie hinter sich zu bringen. Die Langeweile geht so weit, dass viele sonntags nicht das Bett verlassen, sondern sich den Tag rund um die Liegestätte organisieren. Andere gehen einfach spazieren. Sie schlagen sich die Zeit mit Aktionismus tot.

Die Menschen können den Sonntag nicht genießen, weil er an den Wochenbeginn erinnert. Der Sonntag ist nur der Übergang zum Montag.

Der Sonntag ist für viele auch ein trauriger Tag. Es ist der Tag der Trennung. Die Partner gehen auseinander, weil die Wochenendbeziehung beendet ist. Die Familien gehen auch auseinander, weil die Kinder irgendwohin zurück müssen.

Die Familien lösen sich auf, weil beide Eltern berufstätig sind und die Kinder in einer Wochenendfamilie leben.

Manche Leute wollen nicht mit dem Sonntag alleine sein. Abends sitzen viele dann in der Kneipe, um dem Sonntag endlich „Tschüss“ zu sagen.

Sie haben es geschafft, der ungeliebte Tag neigt sich dem Ende.

### **Die russische Braut**

Entsprechend den alten Sitten muss die Braut am Hochzeitstag ein weißes Kleid tragen. Die weiße Farbe symbolisiert die Keuschheit des Mädchens. Der Bräutigam darf das Brautkleid nicht vorher sehen, da es sonst ein schlechtes Zeichen ist.

Am Vorabend der Hochzeit trifft die Braut ihre Freundinnen, sie verabschiedet sich in dieser Nacht von den Freundinnen und dem Mädchenleben.

Am nächsten Morgen fängt die Hochzeit an, aber davor muss der Bräutigam seine Braut loskaufen oder stehlen.

Auf dem Weg zur Braut muss der Bräutigam bestimmte Prüfungen bestehen, die von den Hochzeitsplanerinnen ausgedacht worden sind.

Wenn alle Hindernisse bewältigt sind, bleibt noch das wichtigste: die Braut zu kriegen.

Man gibt die Braut los, wenn der Bräutigam mit großzügigen Geschenken kommt und nicht geizig ist. Ebenso hört der Loskauf auf, wenn die Braut den Blumenstrauß des Bräutigams annimmt, oder wenn es den Freunden des Bräutigams gelingt, den Schuh

der Braut zu stehlen. Danach fahren das Brautpaar und die Gäste zum Standesamt oder in die Kirche, wo die Eheschließung stattfindet.

Nach der Zeremonie wirft die Braut den Strauß über den Rücken ihren Freundinnen zu. Das Mädchen, das den Strauß fängt, heiratet als nächstes.

### **Mein Vater**

Jeder Mensch hat Eltern. Es ist nicht wichtig, ob sie böse, schlecht oder verständnislos sind, die Hauptsache ist, dass sie uns auf die Welt gebracht haben. Wir müssen ihnen immer dankbar sein, dass sie uns großgezogen haben.

Ich möchte über einen Menschen erzählen, der immer gutherzig und verständnisvoll war. Dieser Mensch ist mein Vater. Ich liebe ihn mehr als irgendjemanden in dieser Welt!

Mein Vater hat sehr viel gearbeitet. Er hatte ein Grundstück, wo er mit seinem Bruder Kartoffeln angepflanzt hat. Als ich noch ein Kind war, nahm er mich immer mit zur Arbeit. Ich fand es interessant, mich mit dem Vater zu unterhalten. Er hat mir spannende Geschichten erzählt und mir erklärt, wie z. B. ein Traktor funktioniert. Ich durfte alles machen, was ich nur wollte, weil mein Vater es mir nicht verboten hatte.

In der Kindheit hatte ich bestes Spielzeug. Ich hatte lange von einer großen Puppe geträumt. Niemand konnte sich sie leisten, weil es zu teuer war.

Papa hat sie mir zum 10. Geburtstag geschenkt. Ich weiß, dass ich das glücklichste Kind auf der Welt war. Mein liebster Vater hatte selbst für unsere Familie ein riesiges Haus im Dorf gebaut. Dort war ein großer Spielplatz, wo ich mit meinen Freundinnen spielen konnte. Da gab es auch eine Schaukel. Dann bin ich zur Schule gegangen und konnte lange nicht lesen, bis es mir mein Vater eines Tages beigebracht hat. Wir haben zusammen Hausaufgaben gemacht. Ich war immer stolz auf ihn!

Wenn eine Elternversammlung in der Schule stattgefunden hat, ging mein Vater immer dorthin. Ihm hat es gefallen, dass die Lehrer mich gelobt hatten. Ich war damals eine gute, fleißige Schülerin und ich hatte nur gute Noten.

Viele Mädchen aus meiner Klasse erzählten, dass ihr Vater sie schlägt oder immer betrunken ist. Ich konnte es nicht verstehen oder es mir vorstellen. Ich erinnere mich an die Zeit meiner ersten Liebe. Ich habe mich in einen Jungen verliebt und mein Vater hat es gleich bemerkt. Ich habe meinem Vater verschiedene Geheimnisse meines Herzens erzählt und er hat mir immer den richtigen Rat gegeben. Ich durfte schon mit 15 Jahren in die Disco gehen, aber nur bis 12 Uhr. Ich kehrte nach Hause zurück und wir haben heißen Tee getrunken und selbstgebackenen Kuchen gegessen. Ich habe

dabei meinem Vater interessante Dinge erzählt, die in der Disco vorgefallen sind. Mein Vater hat mir immer aufmerksam zugehört. Ich vermisse diese Zeit!

Eines Tages habe ich erfahren, dass mein Vater eine unheilbare Krankheit hat. Er hatte Krebs. Ich wollte das nicht glauben, weil ich mir mein Leben ohne meinen Vater nicht vorstellen konnte. Er war der einzige Mensch, der mich verstanden und unterstützt hatte. Ihm ging es immer schlechter, aber ich dachte, dass es nur ein Albtraum war, dass es ihm wieder gut gehen würde.

Ich kann mich an unser letztes Gespräch erinnern. Vielleicht hat er gefühlt, dass er bald stirbt. Ich und meine beiden Schwestern mussten ihm schwören, dass wir immer einträchtig sein werden. Es waren seine letzten Worte, die ich nie vergessen werde.

In der Silvesternacht ist mein Papa gestorben. Seitdem feiere ich kein Silvester.

Ich hasse dieses Fest, weil es mir meinen Vater genommen hat.

Nach seinem Tod wollte ich nicht mehr leben: Ich wollte nicht mehr zur Schule gehen, ich hatte keinen Hunger, ich wollte mich nicht mehr mit meinen Freunden unterhalten.

Jetzt bin ich sehr weit von diesem Ort, wo mein liebster Vater begraben wurde. Ich kann ihm sogar keine Blumen bringen, ich kann nicht mehr mit ihm reden.

Ein Teil meines Herzens ist mit meinem Vater gestorben.

Ich habe jetzt nicht nur Erinnerungen, wenn ich höre, dass jemand seinem Vater etwas Schlechtes wünscht, dann denke ich, dass dieser Mensch nicht versteht, was das bedeutet.

Wenn es mir schlecht geht, oder mich jemand beleidigt hat, träume ich, dass mein Vater mit mir zusammen ist: lebend, freundlich, verständnisvoll.

Ich liebe meinen Vater und ich bin mir sicher, dass er der beste Vater in der Welt war!

### **Die erste eigene Wohnung**

Ich glaube, fast jeder junge Mensch will so schnell wie möglich die Eltern und das heimatliche Haus verlassen.

Viele junge Leute haben Probleme mit ihren Eltern, sie finden keine gemeinsame Sprache mehr. Und natürlich wollen sie endlich eine eigene Wohnung haben. Die anderen brauchen eine eigene Wohnung aus anderen Gründen, wenn sie z. B. mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen leben wollen.

„Na endlich!“, denkt man zuerst, wenn man die Wohnung bekommt. Man hat ein neues, aufregendes Gefühl. Ein Gefühl, dass man etwas Eigenes, etwas wirklich Eigenes hat. Ein Gefühl, dass man eine kleine Ecke besitzt, wo man sich ruhig und sicher fühlt.

Man ist ganz froh, dass niemand mehr anweist, was man tun soll, man entscheidet selbst, was und wann man das tun soll. Von nun an ist man selbständig. Damit trifft man auf andere, neue Probleme.

Nun muss man alles selbst machen, alles selbst erledigen, niemand hilft mehr. Man hat zu viel Hausarbeit. Man hat nicht so viel Freizeit wie davor. Es ist natürlich schön in einer eigenen Wohnung zu leben, man muss aber Geduld haben, um alle Schwierigkeiten zu bewältigen.

### **Mein kleiner Freund**

In einer kleinen Stadt in der Nähe von Münster lebte eine Familie, die eine Tochter hatte. Das nette Mädchen hieß Anna und war acht Jahre alt.

Sie feierten zum ersten Mal Ostern in ihrem neuen Haus. Anna war traurig, weil sie keine Gäste hatte.

Am nächsten Morgen kamen die Freunde ihrer Eltern. Sie hatten einen Sohn, der Peter hieß. Er war sieben Jahre alt, aber so klein, dass Anna nicht mit ihm sprechen wollte. Bald wusste Anna, dass Peter ein unhöflicher Junge war. Während sie im Park war, stellte Peter in ihrem Zimmer alles auf den Kopf.

Plötzlich sah der Junge in der Ecke den Papagei, der sehr schön war. Er ging zu dem Papagei und nahm den Käfig. Schließlich fiel dieser mit lautem Gepolter um.

In diesem Moment kam Anna zurück und sah nur, wie ihr Papagei aus dem Fenster flog.

Peter hatte Schuld und sagte: „Entschuldige bitte, ich wollte das nicht!“

Aber Anna sagte nichts und lief in den Park. Dort weinte sie, denn sie liebte den Papagei sehr.

Als Anna nach Hause kam, sah sie ihren Papagei, der auf der Schulter von Peter saß.

Danach spielte sie mit Peter sehr lange und war glücklich, dass sie endlich einen Freund hatte.

Noch lange wollte Anna nicht, dass ihr kleiner Freund und seine Eltern wegfahren.

### **Einladung zu Sprachtest**

Vor einigen Monaten habe ich mich um einen Job beworben. Aber ich sollte einen Sprachtest machen, um diesen Job zu bekommen.

Eines Tages kam die Einladung. Ich war so froh, aber ich hatte auch Angst. Die Erregung war groß, weil ich in einer anderen Stadt den Test machen sollte und ich musste auch noch viel üben. Ich hatte drei Wochen Zeit und ich wollte mich gründlich

vorbereiten. Regelmäßig las ich Deutsch, machte grammatische Übungen, hörte Texte vom Tonband, stellte verschiedene Situationen zusammen, diktierte meine Rede aufs Tonbandgerät. Die Vorbereitung war spannend und sorgsam, weil ich genau wusste, dass meine Zukunft von meinem Erfolg abhängig ist.

Die Zeit ging schnell vorbei und ich musste meine Sachen packen. Es war nicht leicht. Die Reisetasche war zu klein und ich musste einen Koffer besorgen um alle meine Sachen einzupacken zu können.

Endlich war alles eingepackt und die Fahrkarte gekauft. Jetzt ging es los!

Die Fahrt mit dem Zug dauerte sieben Stunden. Zum Glück war das Wetter sehr schön, die Sonne schien vom blauen, wolkenlosen Himmel und durch das Fenster konnte man die schöne Natur betrachten. Unter dem Einfluss dieser Schönheit wurde mein Kopf ganz klar, der Atem offen und ich bekam die Gelegenheit ganz ruhig zu denken. Das angespannte Gefühl war vorbei. Zu mir kam die Sicherheit, dass ich den Test ohne Zweifel bestehen würde.

Da träumte ich schon von meinem neuen Job. Der Traum machte mir viel Spaß und ich bemerkte nicht, wie der Zug in die Stadt einfuhr.

Die wunderschöne Stadt mit ihren zahlreichen Grünanlagen, duftenden Blumen, frischer Luft, bunten Schaufenstern, den Geschäften, vielen Sehenswürdigkeiten machte auf mich einen großen Eindruck. Ich war von dieser Schönheit begeistert.

Aber der Gedanke an den Sprachtest brachte mich in die Wirklichkeit zurück. Ich fand ein Hotel, packte meine Sachen aus, duschte und ging ins Bett.

Am anderen Tag kam ich zum Test. Hier sah ich sehr nette und freundliche Leute. Sie begrüßten mich, gaben mir die Aufgaben und mit ganz ruhiger und zärtlicher Stimme sagten sie zu mir: „Wir wünschen Ihnen viel Erfolg. Alles Gute!“.

Diese Worte gaben mir viel Mut und ich begann jede Frage sicher zu beantworten.

## **Neue Jobs**

Heute gibt es viele neue Jobs, von denen die Leute früher nichts wussten.

Früher wussten die Menschen überhaupt nichts über Computer.

Heute haben wir z. B. Berufe wie Autodesigner usw. Es gibt ganz neue Berufsbereiche, die mit dem Weltraum zu tun haben. Vor 1000 Jahren konnte man sich überhaupt nicht vorstellen fliegen zu können, und heute fliegt man mit mehr als 3000 km / h.

In Zukunft wird die ganze Arbeit von den Maschinen übernommen.

Menschen werden da sein um zu kontrollieren. Früher verlangte man mehr körperliche Arbeit, aber in der Zukunft wird die Arbeit vom menschlichen Wissen abhängig sein.

Heute verlangen die neuen Jobs ganz neues und spezielles Wissen. Die Zahl der neuen Jobs nimmt immer mehr zu. Die veralteten Jobs haben keine Bedeutung mehr. In den letzten 100 Jahren haben sich die Menschen sehr stark weiter entwickelt.

Es entstanden neue Wissenschaftsbereiche. Sie ergaben Grundlagen für die Erschaffung von neuen Jobs.

Heute kann man sagen, dass es keine Grenzen bei der Erschaffung von neuen Jobs gibt.

### **Der neue Job**

Was kann man von einem neuen Job erwarten? Wie ist der neue Job?

Das kann man nicht im Voraus beantworten. Man kann es erst dann, wenn man schon einen neuen Job hat. Man muss seine Kollegen kennen lernen, sich bei der neuen Arbeit zurecht finden.

Mit einem neuen Job kann man mehr Geld verdienen. Aber ich denke, das wichtigste bei einem neuen Job ist das gute Arbeitsverhältnis zu den neuen Kollegen. Wenn man mit den anderen nicht arbeiten kann, dann verliert man die Lust an der Arbeit. Wenn man Hilfe oder etwas Anderes braucht und niemand einem helfen will, ist das nicht schön. Ich glaube, dass jeder Mensch so denkt.

Man muss für sich selbst den richtigen Job finden. Man muss viel und gut überlegen, was man machen will. Man muss zu dem Job Lust haben. Ohne Lust arbeitet man nicht so gern. Für den Lohn muss man gut und mit der Seele arbeiten.

### **Russische Disko**

Russische Disko in Deutschland? Was ist das? Was bedeutet sie für uns?

Ja, in Deutschland gibt es ganz viele russische Leute. Wie alle wissen, mögen russische Leute Spaß und laute Musik. Eine russische Disko zu eröffnen ist ein sehr gutes Geschäft. Das ist ein Geschenk für alle russischen Leute.

In Bremen gibt es zwei russischen Diskotheken: Scala und Mirage.

Wenn ich in die russische Disko gehe, fühle ich mich gut dort. Die Atmosphäre ist angenehm, man spielt immer moderne Musik. Es kann manchmal passieren, dass die jungen Leute viel trinken. Aber alle entspannen sich wie auf Wolken.

Wenn die Leute das Wort „Russische Disko“ hören, dann stellen sie sich sofort vor, dass die russischen Leute viel Wodka trinken und sich nur streiten. Aber das ist nicht so. In der Disko treffen wir viele unserer Freunde, wir haben einfach die Möglichkeit zusammen zu sitzen und uns zu unterhalten.

Was kann ich noch darüber sagen?

Ich lade alle ein, sich das mit eigenen Augen anzusehen. Wenn man selber die Atmosphäre sieht, kann man sich das alles besser vorstellen, die russischen Leute, die Musik.

### **Mein erster Franzose**

Ich habe die ganze Zeit auf sie gewartet. Sie hat mich im Stich gelassen.

Ich hatte Angst und war ganz allein in der großen Metropole. Wegen ihr habe ich fast meinen Termin verpasst und war deswegen ganz deprimiert, aber es ist am Ende alles gut gegangen.

Alles begann eine Woche vor den Ferien, als meine Freundin und ich einen Artikel in einem französischen Magazin gelesen hatten.

Da ging es um einen berühmten Stylisten, der neue Fotomodelle suchte. Ich wollte mein Glück versuchen und habe mich beworben, indem ich sofort einen Brief geschrieben und nach Paris geschickt habe. Zwei Wochen lang habe ich aufgeregt auf die Einladungskarte gewartet, aber es kam keine.

Da dachte ich, ich würde nicht aufgenommen und konnte in diesem Moment meinen Traum als Fotomodell vergessen. Einen Tag später war ich bei der Arbeit, als meine Freundin zu mir kam und sagte, dass ich einen Brief bekommen hatte. Meine Freude war sehr groß.

In dieser Nacht haben wir richtig gefeiert und am nächsten Tag planten wir die Reise nach Paris. Die Schule war endlich zu Ende und wir konnten reisen. Dort war das Wetter super schön und genial für eine Erholung. Wir hatten tagelang Zeit uns zu amüsieren, bevor ich meinen Test bestehen sollte.

Der Tag kam und ich war ganz nervös. Ich wartete auf meine Freundin, aber sie kam nicht. Ich dachte zuerst, dass sie in dem Vorstellungsraum auf mich wartete, aber als ich dort ankam, war sie nicht da. Ich versuchte sie auf ihrem Handy anzurufen, aber sie ging nicht dran.

Meine Zeit kam und ich konnte nicht teilnehmen, weil sie meine Einladungskarte hatte. Ich war sehr traurig und der Gedanke, dass ich es bis zur Tür meiner Träume geschafft hatte, aber sie nicht aufmachen konnte, machte mich sehr deprimiert.

Aber am Ende kam mein Rettungengel. Mit seiner Eintrittskarte durfte ich hinein gehen, ich konnte mich zusammen reißen und hatte wieder Mut es hinter mich zu bringen.

Er war der Mann, der an meinem Traum beteiligt war. Er war der Mann, den ich nach meiner ganzen Nervosität gesehen habe.

Er war meine erste wahre Liebe und mein erster Franzose. Eigentlich mochte ich die Franzosen irgendwie nicht.

### **Süße ferne Heimat**

Jeder Mensch hat eine Heimat, aber nicht jeder denkt über die Bedeutung dieses Wortes nach. Ich denke, dass man nur dann diese Bedeutung versteht, wenn man dieses Land, in dem man aufgewachsen ist, verlassen hat. Mein Heimatland ist Kasachstan. Dort habe ich 18 Jahre in einem Dorf gewohnt. Dort sind meine Kindheit und Jugend vergangen. Daran erinnere ich mich jeden Tag. Das waren gute Jahre. Ich wohne fast zwei Jahre in Deutschland. Dieses Leben unterscheidet sich von dem, das ich in meiner Heimat geführt habe. Hier gibt es kaum freie Zeit, alles sieht irgendwie grau und einsam aus. Es gibt für mich hier viele Probleme, die ich selbst lösen muss. Ehrlich gesagt bin ich hier nicht so glücklich, wie ich es mir wünsche. Ich sehne mich nach meiner Heimat, ich vermisse meine Verwandten, meine Freunde, mein Elternhaus...

### **Süße ferne Heimat**

Wo ich geboren bin, kann ich nicht feststellen.  
Gekommen bin ich in diese Welt als Sklavensohn.  
Seitdem hab' ich die Mutter nicht gesehen,  
Verkauft wurde ich gegen einen Sack von Korn.

Ich wuchs sehr schnell unter verzweigten Bäumen.  
Gar nichts herum erwärmte meine Seele.  
Und lediglich in heimlichen Nachtsträumen  
Mich trug ins Heimatland Vorfahrenwelle.

Bevölkerung bekleidet war unmodisch,  
Gesichter strahlten aber Güte aus.  
Da gab's viel Sonne, hohe Palmen – logisch.  
Verstand ich langsam – dort ist Vatershaus.

Vergingen Jahre, blieb die Sehnsucht aber,  
es gibt kein Glück anscheinend in der Fremde.  
Ich kaufte mich los, und Klarheit halber  
Ging ich in den Krieg durch benachbarte Länder.



In verschiedensten Orten schlug sich mein Heer.  
Wir eroberten Länder und sangen voll laut.  
Ich bat um die Antwort. Sag mir lieber Herr!  
Und hab' in die Augen der Verlierer geschaut.

Die Antlitze waren nicht bekannt mir aber,  
Ich erkannte nichts um mich herum,  
Meine Herz blieb sprachlos in dem Zeitpunkt leider,  
Und ich entschied mich andersrum.

Ich warf das Schwert, wusch ab das Blut von Händen,  
Die Antwort fand sich, dabei die Qual behebt.  
Wo bautest du Haus mit vier Wänden,  
Da hast du deine Heimat neu belebt.

### **Der Kater**

Was ist eigentlich ein Kater,  
Der einschläft, nachdem er isst?  
Hat er so was wie Charakter?  
Fragst du dich, wenn du ihn siehst.

Kater kann bei Menschen wohnen,  
Wird er aber heftig stöhnen,  
Falls er keine Freiheit hat,  
Wird geprügelt und gepeitscht.

Alle Kater sind sehr faul.  
Das verrät ihr dummes Maul.  
Die Augen sind halb geschlossen,  
Gebrumm erschallt vom Mund geflossen.

Wenn man sie zufällig weckt,  
Kriegt man Ärger unversteckt.  
Obwohl vermeidet man den Lärme,  
Gefühlt wird ab sofort die Wärme.

Gekratzter Finger hatte Pech,  
Das blut daraus Strömt hinweg.

Früher Kater mochten Fisch,  
Wenn der lecker war und frisch.  
Jetzt bekommen sie zum Fressen  
Den trocknen Futter ungemessen.

Geschöpfe mag der Mensch verwöhnen,  
Indem er lässt sie bei sich wohnen.  
Die Lage nutzen Kater aus  
Und urinieren in dem Haus.

Gehirn ist mangelhaft bei ihnen,  
Gewissenlosigkeit ist drinnen.  
Das bleibt ja ihnen fast gleichgültig,  
Weil in dem Kopf sind sie untüchtig.

Begreif' ich auf keinen Fall  
Wieso man findet sie so geil.  
Die Kater würde ich dressieren,  
Damit sie Essen doch bezahlt kassieren.

## **Professor**

Ich möchte über mich etwas erzählen. Ich bin Professor Sowieso Niemandowitsch. Ich bin schon 64 Jahre alt. Ich möchte ihnen zeigen, wie ich zum Professor wurde. Am Anfang, als ich noch ganz jung war, wollte ich, wie jeder anderer Junge, ein Feuerwehrmann oder so etwas Ähnliches werden, damit ich „ein Held“ sein könnte. Als ich größer wurde, dachte ich, dass ich ein Geschäftsmann werde, um „wirklich reich“ zu sein. Aber als ich letztlich mein Abitur in der Tasche hatte, stand ich wirklich vor der Entscheidung, was ich werden soll. Ich stand an der Haltestelle und wartete auf meinen Bus, dann hörte ich, wie ein Mensch seinen Freunden jemand anderen vorstellte. Er stellte ihn als Professor N. vor. Es klang so gut, dass ich sofort entschied ein Mathestudium (Ich konnte gut Mathe) aufzunehmen, um Professor zu werden. Das Studium war schwer, aber ich beschwerte mich nicht darüber, weil ich mir meine

Professorenidee tief in den Kopf gesetzt hatte. Ich arbeite noch als Matheprofessor an der Uni Bremen und ich kann ihnen versichern, dass, obwohl mein Leben als Professor nicht ganz leicht verlief, ich glücklich bin, dass ich Professor wurde. Ich habe eine tolle Familie und meine Frau lernte ich in der Uni kennen, als eine von meinen ersten Studentinnen. Es ist jetzt für mich schon schwer alle Unterlagen vorzubereiten, aber ich mache es trotzdem mit Freude, weil ich viel Spaß daran habe andere Menschen „schlauer zu machen“ und neue Leute kennen zu lernen. Zum Schluss möchte ich ihnen sagen, dass obwohl es sich so toll anhört: PROFESSOR, sie immer wissen sollen, dass es oft solche Menschen gibt, die uns Professoren nicht gern haben. Darum sollen sie auf alles vorbereitet sein, bei den Menschen und bei den Problemen. Viel Spaß zukünftige Professoren!

## **Anhang 7: Schülertexte zum Titel „Birkenfrau“ aus „Russendisko“**

Zum Titel „Birkenfrau“ wollten alle Schülerinnen und Schüler einen Text schreiben. Dieser Wunsch entspringt möglicherweise der Vertrautheit des Motivs „Birke“ in der russischen Kultur (Landschaft und Literatur).

### **Birkenfrau**

Es gibt eine alte Geschichte.

In einem Birkenhain, der nicht so weit von einem Dorf war, lebte eine Frau. Niemand hat sie je gesehen, aber alle Bewohner wussten, dass sie die Wirtin dieses Haines war. Wer sie sehen würde, würde ein Holzmeister werden.

Einmal wollte ein Junge sie sehen und ging in den Birkenhain. Später war er verschwunden. Lange Zeit konnten ihn die Einwohner nicht finden. Aber eine junge Frau liebte ihn sehr und konnte ohne ihn nicht leben. Sie suchte und suchte den Jungen. Eines Tages ging sie in den Birkenhain und sah plötzlich ein schönes Haus. In diesem Haus war ihr Geliebter. Er war verzaubert und als er sie sah, war er von dem Zauber befreit.

Schließlich gingen sie nach Hause und heirateten. Er wurde der berühmteste Holzmeister im ganzen Lande. Und wenn sie noch leben, sind sie glücklich

### **Die Birkenfrau**

Es war einmal eine Frau, die allein in ihrem Haus wohnte. Sie war Witwe, ihr Mann starb vor langer Zeit. Ihre Kinder wurden groß und verließen das Haus. Sie besuchten sie von Zeit zu Zeit, blieben aber nicht lange bei ihr. Die meiste Zeit war die Frau ganz allein in ihrem großen Haus.

Vor dem Haus gab es einen schönen Garten mit wunderschönen Blumen. Die Frau beschäftigte sich jeden Tag im Garten, sie mochte die Blumen sehr. In dem Haus gab es auch viele Blumen, sie gaben dem Haus Schönheit und Gemütlichkeit.

Hinter dem Haus gab es auch einen Garten. Da wuchsen viele Birken. Abends verbrachte die Frau ihre Zeit in diesem Garten. Sie saß auf der Bank oder spazierte zwischen den Birken. Sie schaute auf die zum Himmel aufstrebenden Zweige und dachte über ihr Leben nach. Sie erinnerte sich an die Jahre, die sie glücklich verlebte. Sie erinnerte sich auch an die schöne Zeit, als sie hier mit ihrem lieben Mann und ihren kleinen Kindern wohnte. Nun war sie allein. Sie wanderte zwischen den Birken und fühlte sich wie eine Birke. Viele von ihnen pflanzten ihre Eltern, die anderen pflanzte sie selbst. Sie wuchs auf und die Birken wuchsen.

Nun war die Frau so einsam. Nur die Birken blieben immer mit ihr. Sie waren wie treue Freundinnen für sie. Sie freute sich nur über ihre Birken. Jeden Tag ihres Lebens sah sie die Birken.

Eines Tages starb die Frau in ihrem Garten an einer Birke.

### **Birkenfrau**

An einem schönen sonnigen Morgen ging Petrucho, ein junger Bursche, aus seinem Häuschen, das in einem Dorf stand. Dieses Dorf nannte man Birkendorf, weil sich dort ein nur aus Birken bestehendes Wäldchen befand. Petrucho mochte es, jeden Morgen einen Spaziergang durch das Wäldchen zu machen.

Und auch heute machte er keine Ausnahme. Er ging immer durch das ganze Wäldchen und verließ es am anderen Ende, wo eine Birke etwas abseits stand. Sie erinnerte Petrucho an eine Frau. Diese allein stehende Birkenfrau erschien ihm sehr traurig zu sein. Ihre nach unten gerichteten Äste ähnelten Tränen.

Petrucho hielt unter seinem Lieblingsbaum an, setzte sich hin und fing an nachzudenken, zu träumen. Da fühlte er sich wohl, da konnte ihn niemand stören und sehen, das gefiel ihm am besten. Hier konnte er Antworten finden auf viele Fragen, Lösungen für seine Probleme.

### **Birkenfrau**

Es war ein schöner, sommerlicher Tag, der letzte Schultag vor den Ferien. Die Kinder freuten sich darauf.

Ins Klassenzimmer kam eine schlanke, hellhaarige Frau mit Brille. Sie zog immer etwas Außergewöhnliches an. Diesmal war es ein Anzug, der einer Birke ähnlich aussah. Es fehlten nur die grünen Blätter. Alle Schüler fingen an zu lachen. Die Lehrerin hatte Geduld und wartete, bis alle Kinder wieder ruhig saßen.

Als es in dem Klassenzimmer so still war, dass man die Fliegen summen hören konnte und man das Fallen der Blätter hinter den Fenstern hören konnte, begann die Lehrerin mit dem Unterricht. Sie war Biologielehrerin. Sie erklärte den Schülern, dass sie diesen Anzug extra für diesen Unterricht gekauft hatte, weil sie über Birken sprechen wollte, und diese ihre Lieblingsbäume seien.

Nach diesem Tag wurde diese Lehrerin immer „Birkenfrau“ genannt.

Es ist schon viele Jahre her, aber diese Schüler, die jetzt erwachsen sind, erinnern sich noch an diese Lehrerin, die einen ungewöhnlichen Spitznamen hatte.

## **Birkenfrau**

Als ich ein Kind war, erzählte mir meine Oma folgende kleine Geschichte:

Vor vielen Jahren wurde ein neues Dorf gebaut. Die Bewohner wollten, dass ihr Dorf das schönste wird und es sollte einen ganz besonderen Namen tragen.

Die Einwohner trafen sich um alles zu besprechen. Sie waren sehr aufgeregt und trugen lebhaft verschiedene Ideen vor. Sie stellten fest, dass es in einem Dorf außer den Wohnhäusern viele Grünanlagen, Blumen und Bäume geben sollte. Das Dorf sollte in Grün getaucht sein. Die Arbeit ging los. Überall wurden Blumen und Bäume gepflanzt.

Eines Tages kam zu den Einwohnern eine Frau, die sehr freundlich und liebevoll aussah. Als sie zu reden anfing, klang ihre Stimme wie die von einer Lerche. Sie erzählte, dass sie einen schönen Traum gehabt hatte. In diesem Traum sah sie das Dorf, wo alles so schön eingerichtet war, und trotzdem fehlte etwas.

Plötzlich hörte sie eine Stimme. Die Stimme rief sie und führte sie der Hauptstraße entlang, an deren Ende ein Kindergarten stand. In der Nähe des Kindergartens fragte die Stimme: „Welche Gefühle hatten Sie, als Sie die Straße entlang gingen?“

Sie wollte schon „keine“ sagen, da guckte sie sich um und sah, dass auf beiden Seiten der Straße und um den Kindergarten herum schöne, weit ausgebreitete Birkenbäume standen. Im Schatten der Birken spielten die lustig lachenden Kinder. Es war wunderbar und sehr beeindruckend, nur Birken zu sehen.

Sie machten einen besonderen Eindruck und Blick auf das Dorf. Es schien, als ob das Dorf in einem Birkenwald stehen würde.

Die Frau bat die Einwohner sehr bescheiden, alles so zu machen, wie sie es im Traum gesehen hatte. Die Menschen hörten der netten Frau aufmerksam zu und beschlossen, ihren Traum zu verwirklichen. Alle waren damit einverstanden. Nach ein paar Jahren sahen sie, wie wunderschön die Straße geworden war. Am meisten freuten sich die Kinder und sie sagten immer: „Das hat alles unsere Birkenfrau geschafft!“ Sei dieser Zeit wurde die Frau „Birkenfrau“ genannt. Da fanden die Einwohner auch einen neuen Namen für das Dorf. Es hieß und blieb bis heute „Birkendorf“, in dem die freundliche und liebevolle Birkenfrau wohnte.

## **Die Birkenfrau**

Es war einmal eine kleine Fee, die einfach ihre Arbeit machte. Sie flog an ein kleines Fenster und konnte hören, wie ein Vater seinem kleinen Mädchen eine Gutenachtgeschichte über Feen erzählte. Die Fee war müde und wollte sich hinsetzen, aber als der Vater das Fenster zumachte, fiel sie erschrocken herunter und verletzte

sich einen ihrer Flügel. Der Hund dieser kleinen Familie sah sie und verfolgte sie, und als sie wegfliegen wollte und es nicht funktionierte, stieß sie an einen Birkenbaum im Wald, nicht weit vom Haus weg und fiel um.

Am nächsten Morgen entdeckte sie der Vater auf dem Weg zur Arbeit. Sie hatte sich in eine Frau verwandelt und lag nackt auf dem Boden. Er nahm sie mit nach Hause und rief einen Arzt. Der Arzt behauptete, sie habe das Gedächtnis verloren, aber nur für eine Weile. Das kleine Mädchen mochte sie sehr und bat ihren Vater, die Frau zu Hause zu lassen, solange sie noch krank war.

Die Fee vergaß, wer sie war und woher sie kam, aber sie spürte immer ihre magischen Kräfte und damit machte sie die kleine Familie glücklich. Sie nannten sie „die Birkenfrau“, weil sie unter einem Birkenbaum gefunden wurde.

Seitdem sie verschwunden war, suchten sie zwei andere Feen, bis sie sie endlich fanden. Sie musste in ihr früheres Leben zurückkehren.

Das Leben mit der neuen Familie war für sie ein schönes Erlebnis und für die Familie auch.

Sie musste sich leider unter dem Birkenbaum verabschieden. Dort verwandelte sie sich wieder in eine Fee und flog weit weg, aber sie versprach der Familie, sie nie zu vergessen und sie zu besuchen.

### **Die Birkenfrau**

In dem Text, den ich jetzt schreibe, geht es um eine Frau, die ihren Mann bei einem Birkenbaum kennen gelernt hat.

Die Frau hatte ein sehr schönes Leben und war sehr glücklich mit ihrem Mann.

Die Frau und der Mann gingen immer miteinander aus und saßen unter dem Birkenbaum, wo sie sich zum ersten Mal gesehen hatten.

Einige Zeit später wurde der Mann gezwungen, in den Krieg zu ziehen.

Der Mann schrieb jeden Tag Briefe an seine Frau.

Irgendwann bekam sie keinen Brief mehr. Danach saß die Frau unter dem Birkenbaum und wartete auf ihren Mann.

Deshalb wurde sie von den anderen „Birkenfrau“ genannt.

## **Anhang 8: Schülertexte zum Titel „Die schreibende Gräfin“ aus „Russendisco“**

Die Aufgabe, einen Text zu dem Titel „Die schreibende Gräfin“ zu schreiben, war eine Wahlaufgabe vor einer Klausur. Nur wenige Schülerinnen und Schüler haben diese Aufgabe in der Klausur gewählt. Einige haben die Aufgabe dann freiwillig zu Hause bearbeitet.

### **Die schreibende Gräfin**

Das 18. Jahrhundert brach an, das Jahrhundert der großen politischen Veränderungen in Frankreich. Die neuen Gesetz wurden eingeführt, mit denen nicht alle Einwohner einverstanden waren. Die größten Widersprüche genoss die Bodenreform. Sämtliche Grundstücke, die die Grafen besaßen, wurden ihnen weggenommen und dem Vermögen des Königs Artur gutgeschrieben. Fast alle fanden sich damit ab, es gab ja keine Wahl. Diejenigen Grafen, die ihren Besitz verteidigten, wurden einfach getötet. Man schrieb: „Ihr Stolz machte sie fällig“.

So passierte es auch der Familie des Grafen namens Claude. Nur einem Mitglied der Familie gelang es zu überleben. Der Glücksvogel war die damals fünfjährige Emma, die in der Zeit zu Besuch bei ihrer Tante Anna war. Die großzügige Tante kümmerte sich um die Kleine sorgfältig und sorgte dafür, dass niemand ihre Abstammung erfuhr. Die besten Lehrer wurden eingestellt, um das Kind mit Geheimnissen verschiedener Sprachen und Wissenschaften vertraut zu machen. Das Mädchen nahm neue Kenntnisse sehr schnell im großen Umfang gierig in sich auf und war mit zehn Jahren auf einem geistigen Niveau, auf welchem heutzutage nicht alle Auszubildenden stehen. Tante Anna verbarg die ganze Zeit die schreckliche Wahrheit des Elterntodes vor ihrer Lieblingsnichte, die ihr die Kinder ersetzte, die sie selber nicht haben konnte. Die Wahrheit kam zufällig ans Tageslicht. Der Geschichte lehrende Lehrer Silven erzählte Emma, wie vor zehn Jahren das Landeigentum abgeschafft wurde und was mit denen geschah, die versuchten sich dagegen zu wehren. Der Lehrer kam nicht auf den Gedanken, dass diese Geschichte für die junge Dame von Bedeutung ist. Seitdem lebte Emma nur mit dem Wunsch die Rache zu üben. Was konnte sie aber tun? Das hilflose menschliche Wesen, dem das reine Wunder das Leben bescherte. Nichts fiel ihr ein, die Möglichkeiten waren zu gering. König Artur war ständig von seinen gebildeten Leibwächtern umgeben, sogar beim Schlafen. Es gab also keinen direkten Zugang zu ihm. In den langen schlaflosen Nächten wurde der Racheplan allmählich Schritt für Schritt ausgedacht. Es blieb nur auf die Volljährigkeit zu warten und das Ausgedachte umzusetzen.



Gerade als Emma achtzehn wurde, bewarb sie sich beim König als Schreibkraft. Sie wurde ohne jeglichen Zweifel angenommen, denn die Prüfung wurde mühelos, ohne einen einzigen Fehler bestanden. Emmas Aufgabe war es, die politischen Briefe zu erstellen und sie mit entsprechendem Boten zu schicken. Alle Geheimnisse waren ihr anvertraut.

Einmal beabsichtigte der König ein neues Land zu erobern und begann sein Heer darauf vorzubereiten. Die schreibende Gräfin spürte, dass die Zeit der Rache näher kam. Sie teilte dem König des zu erobernden Landes mit, an welchem Tag sie angegriffen werden sollten. Als der König Artur mit seinen Streitkräften ins Land kam, waren die Bewohner bereit, ihn „richtig“ zu empfangen. Die Eroberer wurden vernichtet. So blutig war die Rache der schreibenden Gräfin.

### **Die schreibende Gräfin**

Es war einmal ein kleines Mädchen, das keine Lust hatte, ihre Hausaufgaben zu schreiben. Sie fand das Schreiben sehr langweilig und fragte sich immer wieder, wie ihre Mutter eine berühmte Schriftstellerin geworden ist. In einer Nacht kam es zu einem Gespräch zwischen der Mutter und dem Mädchen. So versuchte es die Mutter ihr zu erklären und erzählte ihr, dass sie in ihrem Alter genauso war. Aber nachdem sie eine Geschichte von ihrer Mutter gehört hatte, änderte sie ihre Meinung und schrieb, bis sie so gut war. Das kleine Mädchen wurde ruhig und setzte sich auf das Sofa, sehr neugierig die Geschichte zu hören.

Vor sehr langer Zeit wohnte eine Gräfin in einem sehr schönen Dorf. Sie war hübsch und nett und alle mochten sie, aber sie interessierten sich mehr für ihre Geschichten. Sie hatte sehr schöne Geschichten geschrieben, die die Leute glücklich machten. Sie schrieb über Feen, Engel, Helden, Monster, und über alles, worauf die Leute damals glaubten. Damit hat sie das ganze Dorf glücklich gemacht.

Die Gräfin hatte noch eine Gabe, aber keiner wusste davon. Sie konnte mit den Tieren reden. Sie konnte mit Vögeln, Hunden und auch Krokodilen reden. Alle diese Tiere haben ihr geholfen, neue Ideen zu finden. Die Tiere waren die besten Freunde für sie. Sie reisten von Ort zu Ort, hörten die Geschichten und dann erzählten sie ihr das. Keiner konnte ihr etwas verheimlichen.

Einmal hörte eine böse Prinzessin, dass es eine Frau gibt, die im Dorf beliebter war als sie, weil sie mit ihren Geschichte die Bewohner faszinierte. Die Prinzessin wurde sehr neidisch und wollte die Gräfin töten. So verwandelte sie sich in eine der Figuren aus ihren berühmten Geschichten und ging zu ihr nach Hause. Die nette Gräfin bemerkte das nicht und nahm den roten Apfel von der alten Frau und aß ihn. Die Gräfin fiel

herunter und die Prinzessin lief ganz fröhlich nach Hause. Als die Bewohner die Gräfin tot auf dem Boden fanden, brachten sie sie auf einen Berg und ließen sie neben einem großen Baum liegen. Sie warteten, dass die Geschichte so endet, wie sie es in der Geschichte vom Schneewittchen geschrieben hat.

Nachdem sie weg waren, kamen ihre besten Freunde, die Tiere, und retteten sie. Sie schüttelten sie bis das Stück Apfel heraus kam. So wachte sie wieder auf, fuhr nach Hause und war glücklich, dass sie mit Hilfe ihrer Geschichte immer noch am Leben war. Wenn die Bewohner ihre Geschichte nicht gekannt hätten, dann wäre sie jetzt schon begraben und vergessen worden.

Am Ende der Geschichte hatte das kleine Mädchen sehr viel Energie ihren Text zu schreiben. Die Mutter wollte ihrem kleinen Mädchen mitteilen, dass sie auch einen besten Freund hat, das Buch, und dass sie auch sehr beliebt werden kann, wenn sie voller Gefühle und mit Ehrlichkeit schreibt.

### **Die schreibende Gräfin**

Tante Anna hatte Peter ein Märchenbuch geschenkt. Gleich nach dem Abendessen lief er mit seinem Hund ins Kinderzimmer und schlug das Buch auf.

Das erste Märchen hieß „Die schreibende Gräfin“. „Das lese ich dir vor“, sagte Peter zum Hund. Peter setzte sich auf den Teppich und las vor. Der Hund lauschte mit gespitzten Ohren.

Da geschah etwas Seltsames. Kaum hatte er das Zauberwort gelesen, war er in einem dunklen Wald. Der Junge konnte nicht einen richtigen Weg aus dem Wald finden. Er ging und ging. Am anderen Tag kam er zu einer schönen Grafschaft. Die Wirtin war sehr freundlich zu ihm. Alle anderen im Schloss waren sehr traurig und schwiegen immer. Die Gräfin bot ihm ein großes Zimmer an. Er war den ganzen Tag allein.

Als alle anderen zum Ball fuhren, blieb er allein in der ganzen Grafschaft, dachte er. Er wollte die Grafschaft noch einmal durchsehen. Am Abend kam er auf das Dach des Schlosses. Als er die Tür aufmachte, sah er vor ihm die Gräfin. Sie sah ihn nicht, sie saß an einem Tisch und schrieb. Am nächsten Tag ging Peter wieder dahin, die Gräfin saß wieder schreibend da.

Niemand, außer Peter wusste, dass die Gräfin alleine auf dem Dach war. Für Peter war es ein Rätsel. Er wollte wissen, was sie schrieb. Er dachte, vielleicht schrieb sie Gedichte oder Märchen. Er sah die Gräfin einmal pro Tag in dem Schloss. Sie war zu ihm nicht mehr so nett, wie am Anfang. Mit dieser Frau stimmte etwas nicht.

Einmal sah Peter, dass die Gräfin und ihre Diener wegfuhr. Er ging zum Tisch, an dem sie immer geschrieben hatte. Es lag ein großes Buch darauf. Als der Junge die

erste Seite aufschlug, sah er vor den Augen viele schreckliche Geschichten. In diesem Moment ging die Tür auf. Da war eine Hexe, die die Kleidung der Gräfin anhatte. Da verstand der Junge, dass diese Gräfin nicht die richtige war. Die richtige Gräfin war von der Hexe in einen Frosch verzaubert worden.

Peter schloss die Augen, spürte den Aufprall und erwachte. Er war beim Lesen eingeschlafen. Sein Hund leckte ihm die Hand ab. Peter schnaufte und war froh, dass er nur geträumt hatte.

### **Die schreibende Gräfin**

Es war einmal eine ältere Gräfin. Das ganze Leben wohnte sie in einem Schloss und hatte vier Kinder. Das war eine glückliche Familie.

Die Freunde und Verwandte nannten die Gräfin eine „Schriftstellerin“. Sie schrieb gerne. Sie schrieb jeden Tag ihres Lebens, sie schrieb über alles, was sie sah, was sie hörte, was im Schloss passierte. Sie führte sozusagen ein Tagebuch.

Außerdem schrieb die Gräfin psychologische Aufsätze über die menschliche Seele, über den menschlichen Geist. Es waren wundervolle moralische Werke. Und sie hatte zweifellos ein großes Talent, solche Sachen zu schreiben. Ihre Kinder boten ihr an, ihre Aufsätze zu veröffentlichen. Sie wollten, dass ihre Mutter bekannt wird. Die Gräfin wollte es aber auf keinen Fall. Sie sagte, das seien ihre persönlichen Aufsätze. Das war der Sinn ihres Lebens, solche Sachen weiter zu schreiben.

Eines Tages wurde das Schloss von Gegnern angegriffen und angezündet. Fast das ganze Schloss stand unter Flammen. Alle Leute standen draußen, in der Nähe des Schlosses. Plötzlich stürzte die Gräfin zum Schloss. Ihre Kinder verstanden alles und wollten sie zurückhalten. Es war aber zu spät. Die Gräfin lief ins Schloss hinein. Niemand riskierte es, ihr nachzulaufen und sie zu retten. Es war zu gefährlich. Die Töchter der Gräfin fingen an zu schluchzen.

Nach etwa fünfzehn Minuten kam die Gräfin zurück. Sie brachte alle ihre Werke, alles, was sie in ihrem ganzen Leben geschrieben hatte. Sie ging zu ihren Kindern und fiel auf den Boden. Sie bekam viele Brandwunden. Aber das Wichtigste für sie war, dass sie ihre Aufsätze rettete.

Nach einigen Tagen starb die Gräfin. Sie konnte ihre Schmerzen nicht aushalten.

Die Zeit verging. Die Kinder der Gräfin entschieden sich, ihre Werke zu veröffentlichen. Ihr Traum ging in Erfüllung. Die Gräfin wurde bekannt. Ihre Aufsätze hatten einen großen Erfolg. Mehrere Generationen lasen sie und lernten, wie man sich verhalten soll, wie man überhaupt sein soll, um Mensch zu sein.

Noch sehr lange Zeit erinnerten sich die Menschen an die kluge Gräfin, die ihr Leben dafür opferte, um ihre Werke zu retten.

### **Die schreibende Gräfin**

Der Titel „Graf“ oder „Gräfin“ ist heute nur ein Bestandteil des Familiennamens in Deutschland. Aber früher bedeutete er adelig zu sein.

Es war die Zeit der Könige, in der die Zugehörigkeit zur sozialen Schicht eine entscheidende Rolle spielte.

Wenn ein Mensch zu einer Schicht der Unfreien gehörte, hatte er kein Recht etwas zu sagen oder zu machen – ein Sklave war nichts.

Wenn man der Schicht der Adligen angehörte, hatte man viele Privilegien, besonders wenn man zum Königshaus gehörte und der König einem traute.

Die Frau, über die ich schreibe, gehörte zur Schicht den Adligen. Sie war eine junge und sehr schöne Frau. Sie war sehr gut erzogen und hatte gute Manieren. Ihre Freizeit verbrachte sie im Garten, unter einem Baum, den ihr Vater gepflanzt hatte, als sie noch sehr klein war. Deswegen erinnerte sie sich nicht an ihn. Sie hatte nur das Gefühl, dass er gutherzig war. Über ihn schrieb sie in ihrem Tagebuch. Sie traute nur ihren Gefühlen, weil sie den Vater nicht persönlich kannte. Sie kannte ihn nur aus den Erzählungen der Mutter. Die Mutter erzählte sehr viel über ihn und die Gräfin wusste ganz genau, dass die Mutter ihn liebte.

Von ihrer Mutter hörte sie, dass der Vater sein Leben für Deutschland geopfert hatte. Nach seinem Tod gab der König ihm den Titel „Graf“ und weil der Vater sehr mutig war, kümmerte sich der König selbst um seine Familie.

Kalter Wind brachte die Gräfin in die Realität zurück. Sie merkte, dass ihr Gesicht und die Blätter ihres Tagebuchs nass von den Tränen waren. Plötzlich hat sie ein Geräusch gehört. Sie sah einen Menschen, der zu ihr ging. Als der Mensch näher kam, sah sie, dass es ein junger Mann war. Seine Augen waren so wunderschön, dass sie ihren Blick von seinem Gesicht nicht wenden konnte. Sie lernten sich kennen. Nach kurzer Zeit haben sie verstanden, dass sie einander lieben.

Der junge Mann wollte die Mutter seiner Geliebten kennen lernen. Die Verliebten gingen zur Mutter, um ihren Segen für die Heirat zu bekommen. Als sie das Haus erreicht haben und die Mutter den Mann sah, fing sie an zu weinen. Der Mann war enttäuscht, weil er dachte, dass die Mutter ihnen keinen Segen geben wollte. Aber unter ihren Tränen verbarg sich etwas Anderes. Die Mutter hatte sich beruhigt. Dann erzählte sie, dass der Mann, den ihre Tochter liebt, wie ihr Ehemann aussieht und sie einfach schockiert war, als sie „ihren“ Mann vor sich gesehen hat. Sie gab ihren Segen,

weil sie sicher war, dass dieser Mann der Mann ist, der ihre Tochter glücklich machen wird. Und für die Mutter war es ein Zeichen von ihrem Ehemann, dass er sie sieht und liebt. Die Gräfin war sehr glücklich und die letzten Worte, die im Tagebuch geschrieben standen, waren die Worte der Dankbarkeit für ihren Vater, dass er sie glücklich gemacht hat. Und sie wusste genau, dass der Baum, unter dem sie ihre Liebe gefunden hat, der Vater für sie gepflanzt hatte.

Die Gräfin hat ihr Tagebuch ihren Kindern weitergegeben, als Erinnerung an ihren Großvater.

### **Die schreibende Gräfin**

Vor langer Zeit gab es ein wunderschönes Schloss auf einem Hügel. In diesem Schloss wohnte eine junge, schöne und kluge Gräfin. Um das Schloss herum war ein großer Wald, in dem die Gräfin immer spazieren ging.

An einem sonnigen Tag ging ihr Vater in den Wald jagen und nahm seine Tochter mit. Die Gräfin wollte an diesem Tag eigentlich nicht in den Wald gehen, aber sie wollte nicht die Laune des Vaters verderben und ging mit.

Der Vater war während der Jagd so begeistert, dass er nicht merkte, wie der Tag vorbeiging. Auf dem Rückweg war er sehr müde und merkte nicht, dass seine Tochter in dem dunklen Wald verschwand. Erst am nächsten Tag erinnerte er sich an seine Tochter.

Die Gräfin kannte sich sehr gut in dem Wald aus. Aber an diesem Tag fand sie einen komischen Gegenstand, den sie in ihrem Leben noch nie gesehen hatte. Die Gräfin ging um ihn herum und hatte keine Ahnung, was es sein könnte. Plötzlich sah sie einen jungen Mann, der hinter dem Baum stand und sie beobachtete. Der Mann sah interessant aus, er hatte andere Kleidung an als die Männer in ihrem Schloss. Der Mann ging langsam auf die Gräfin zu mit der Frage: "Wer bist du, schönes Mädchen?". Sie antwortete: „Ich bin eine Gräfin und heiße Anna. Und wer bist du, woher kommst du?“ Der junge Mann antwortete: „Ich bin Markus, ich komme aus Deutschland!“

Markus kannte sehr gut diese Situation, weil er eine Zeitmaschine gebaut hat, und es war nicht die erste Zeitreise, die er machte. Markus fing ganz ruhig an, alles zu erzählen. Anna war sehr erstaunt und wusste nicht, wovon Markus redete. Dann bot Markus ihr an, mit ihm eine Reise zu machen, damit sie alles selbst erleben und sehen konnte. Anna überlegte nicht lange und entschied sich für die Reise. Sie beide gingen in die Zeitmaschine hinein und nach ein paar Minuten gelangten sie beide in das heutige Bremen.

Für Anna war hier alles neu und interessant. Statt der Pferde fuhren auf den Straßen Autos. Statt kleiner Häuschen standen moderne und große Häuser. Und überall hingen farbige Reklamen mit unbekanntem Zeichen. Sie fragte Markus: „Was steht dort?“ Markus wartete schon auf diese Frage und sagte: „Bald wirst du selbst alles lesen und sogar schreiben können.“

Und die harte Arbeit ging los, Buchstabe für Buchstabe. Die Gräfin war klug und zielstrebig. Schon nach einem Monat konnte die Gräfin lesen, aber mit dem Schreiben hatte es ein bisschen gedauert. Aber das Schreiben gefiel der Gräfin sehr gut und sie malte einen Buchstaben nach dem anderen und schon nach ein paar Monaten konnte sie ganze Sätze schreiben. Als die Gräfin die schwerste Seite der Sprache beherrschte, sagte sie zu Markus: „Es ist sehr schön mit dir zusammen zu sein und die komische Welt kennen zu lernen, aber ich muss nach Hause, mein Vater und meine Familie vermissen mich.“ Markus antwortete: „Du wirst mir fehlen, aber du wirst mich niemals vergessen. („Ich habe wenigstens das gemacht, was ich machen konnte“.)

Sie gingen zurück in die Zeitmaschine und gingen in den Wald hinaus. Anna sagte: „Du wirst mich besuchen, Markus“. „Ja“, antwortete er und flog zurück. Anna kam nach Hause und erzählte dem Vater alles, was mit ihr passierte. Er glaubte ihr nicht, aber nachdem die Gräfin zeigte, dass sie schreiben konnte, war der Vater überzeugt. Anna schrieb viele Geschichten über ihr Leben und ihr Land und die Menschen nannten sie „Die schreibende Gräfin“.

## **Anhang 9: Schülertexte zu den Anfangszeilen des Gedichts „Anders II“**

Die Anfangszeilen des Gedichts „Anders II“ von Rose Ausländer lauten:

„Es ist alles anders geworden“. Diese wurden vorgestellt und die Aufgabe gestellt, dazu etwas zu schreiben. Die Textsorte, die Länge usw. konnten selbst gewählt werden.

### **Es ist alles anders geworden**

Die Zeilen „Es ist alles anders geworden“ sind sehr allgemein. Man versteht nicht, ob sie eine Freude oder eine Traurigkeit ausdrücken. Vielleicht hat sich alles in der ganzen Welt oder aber nur in einem Menschen geändert. Das wissen wir nicht. Jeder ist willig, die Worte irgendwie besonders zu interpretieren. Sie sind wie ein Code, zu dem es viele Entschlüsselungen gibt. Eines aber kann man nicht machen, nämlich die Wörter bestreiten. Es ist wirklich seit dem Ursprung alles anders geworden, sogar in jeder Sekunde verändert sich alles. Das Leben stagniert nicht, sondern wird immer schneller und vielfältiger.

### **Es ist alles anders geworden**

Wenn ich mich an den letzten Sommer erinnere, da war ich in der Ukraine, sehe ich, dass in der Ukraine alles anders geworden ist. Viele Leute sind emigriert, manche nach Amerika, manche nach Deutschland, manche nach Israel. Als ich in der Stadt spazieren ging, sah ich, dass meine Stadt leer geworden ist. In dieser Minute war ich betrübt und gleichzeitig froh; betrübt, weil die Stadt sich leert und froh, weil die Träume der Menschen wahr werden konnten.

In diesem Sommer bin ich nicht in der Ukraine gewesen, aber meine Schwester konnte zu uns zu Besuch kommen. Sie hat mir erzählt, dass alles noch mehr anders geworden ist und zwar besser. Die Stadt wird renoviert, die Wege werden renoviert und neugebaut. Ich freue mich, dass meine Stadt erneut entsteht.

Ich glaube, wenn wir jedes Jahr einen Blick in die Vergangenheit werfen würden, dann würden wir jedes Jahr sagen: „Es ist alles anders geworden“.

### **Es ist alles anders geworden**

Es ist alles anders geworden: Es klingt wie ein kompliziertes Thema voller Geheimnisse und Meinungen. Meiner Meinung nach ist das alles nur ein Spiel und das

Leben in sich selbst ein großes Spiel. Jeder von uns bekommt eine Rolle und man muss nur die Regeln erkennen, verstehen und mitspielen. Niemand kann sein Schicksal verändern oder seine Zukunft selbst suchen. Dinge, die machbar sind oder auch nicht, verändern sich ständig vor unserer Nase. Sie kommen aus dem Nichts zu uns und gehen, wenn wir es nicht erwarten. Es scheint so, als ob der Mensch die Macht für seine inneren Veränderungen und Entwicklungen hat, aber in der Wirklichkeit ist es nicht so. Das Glück kann z.B. auf einmal mit uns spielen, dann wird alles anders sein oder das Unglück wird alles schief gehen lassen und wieder ist eine neue Lebenssituation im Spiel.

So betrachte ich diese Lebensveränderung als ein Spiel, man kann gewinnen wie verlieren und das Wichtigste ist zu wissen, wie man weiter spielen kann, wenn alles wieder anders wird.

### **Es ist alles anders geworden**

Ich habe diese Zeile gelesen und so viele Gedanken sind in meinen Kopf eingefallen. Wir wissen nicht genau, worum es geht, aber man muss ein bisschen nachdenken. Meiner Meinung nach hat dieses Gedicht ein Dichter geschrieben, der lange Zeit im Ausland war und nach vielen Jahren in die Heimat zurückgekehrt ist. Er sieht, wie sich alles geändert hat: die Leute, das Land, das Haus, wo er früher gewohnt hat, wo er vielleicht seine Kindheit verbracht hat. Aber es kann auch möglich sein, dass dieses Gedicht ein alter Dichter geschrieben hat. Er erinnert sich an die Jahre, als er noch jung war. Und jetzt ist es alles anders geworden: er ist nicht mehr jung und stark, er hat graue Haare und er vermisst die Jahre, als er noch ein Junge war.

### **Es ist alles anders geworden**

Es ist alles anders gelaufen. Das Leben ist anders gelaufen. Meine Vorstellungen haben sich geändert. Niemand kann sein Schicksal ändern. Wir müssen daran glauben und wir können nicht davon weglaufen.

Nach meiner Ansicht besteht das Leben aus guten und schlechten Zeiten.

Wir haben einfach alles gelassen und sind hierher gekommen. Es ist eine schwere Vorstellung, wenn man nicht weiß, wie es ist. Ich denke, das hat sich auch gelohnt. Aber ich weiß nicht, ob eine gute Zukunft mich erwartet. Ich habe in dieser kurzen Zeit gelernt, dass man von niemandem abhängig sein muss, sogar von den eigenen Eltern nicht. Man soll immer nach vorne gucken und selbstbewusst sein. Jeder kann seine



Zukunft selber bestimmen. Solange man Zeit hat, muss man versuchen, sein bestes zu geben, weil es irgendwann zu spät sein wird.

Wenn man im eigenen Leben erfolgreich sein will, muss man versuchen auf eigenen Beinen zu stehen und Ausdauer zu haben. Ich denke, das Leben ist wie ein Spiel. Und wir müssen lernen das Spiel spielen zu können. Aber dazu gibt es Regeln, die man beachten muss. Wer die Regeln gelernt hat, hat das Spiel gewonnen.

### **Es ist alles anders geworden**

Es ist alles anders geworden, seitdem ich nach Deutschland umgezogen bin. Für mich war alles neu und anders, die Kultur, die Menschen, das Land. Ich musste alles zurücklassen, meine Freunde, meine Schule und letztendlich meine Heimat. Aber es war ein Trost für mich, dass ich nicht der Einzige war, der so leiden musste. Ich habe mich wie ein kleines Kind gefühlt, weil ich die Sprache neu lernen musste und mich an die neue Umgebung gewöhnen musste. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich neue Freunde gefunden habe und die Sprache ein bisschen beherrschte. Manchmal habe ich das Gefühl, als ob ich nicht hierher gehöre, und bis heute ist es für mich ein bisschen anders.

### **Es ist alles anders geworden**

Er ist alles anders geworden.  
Ich höre nun Wind nur vom Norden.  
Mit seinen tragischen Akkorden  
Kann er die Frühlinge ermorden.

Mehr gibt es kein Glück.  
Wie ein Rubinschmuck genießend  
Ist mein Lieblingsherzensstück  
Auf das weiße Schnee geschmissen.

## **Es ist alles anders geworden**

Es ist alles anders geworden,  
Die Welt ist stark verändert worden.  
Die Kriege sind nicht mehr zu halten  
Und Leute mittlerweile streiten.  
Es starben Mammute ganz plötzlich,  
Gagarin verunglückte tödlich.  
Die Klimaerwärmung vorhanden,  
Die Bösewichte bilden Banden.  
Man wohnt in Häusern ja inzwischen,  
Wo keine Schlangen böse zischen.  
Man ruft nun keine „Majestät“,  
Dafür kennt man Elektrizität.  
Man kocht für sich nicht mehr am Feuer.  
Es dreht sich alles um die Steuer.  
Die meisten leben ziemlich reich,  
Obwohl besteht kein Kaiserreich.  
Diejenige, die sind zu arm,  
Frei betteln mit gestrecktem Arm.  
Die Welt verändert sich allmählich,  
Man weißt noch nicht, doch ganz am Ende  
Wird niemand sein von uns lebendig,  
Das heißt: gekommen ist Weltende.

## **Anhang 10: Paralleltexte der Schülerinnen und Schüler zum Märchen „Die drei Sprachen“**

### **Die drei Sprachen**

Es war einmal ein Junge. Er lebte mit seinen Eltern in einem Dorf, wo es keine Schule gab. Als der Junge 10 Jahre alt wurde, beschlossen die Eltern ihn in eine Stadt zu schicken, um etwas zu lernen. Der Vater des Jungen träumte schon immer davon, dass sein Kind Sprachen lernt.

Deshalb sollte der Junge Deutsch, Russisch und Englisch lernen, seine Eltern sprachen nur Deutsch. Am Anfang war es für ihn sehr schwer. Er war nicht gewöhnt den ganzen Tag in der Schule zu sitzen. Wenn der Lehrer mit ihm sprach, hörte er ihm nicht zu. Er sah nur aus dem Fenster und wartete auf das Ende der Stunde.

So dauerte es drei Wochen. Sein Lehrer hatte mit ihm sehr viel Geduld. Aber nach der dritten Woche sagte der Lehrer: „Entweder nimmst du mich ernst und fängst an zu lernen oder ich schicke dich zurück, wo du hergekommen bist.“ Der Junge wollte nicht zurück, denn er hatte in der Stadt schon viele Kinder kennen gelernt und er hatte viel Spaß mit ihnen. Deshalb hatte er keine andere Wahl. Er sollte die Sprachen lernen, damit er in der Stadt bleiben darf.

Als seine Eltern nach einem Jahr ihn besuchen kamen, hörten sie von ihrem Sohn kein Wort. Der Junge konnte sich nicht auf eine Sprache konzentrieren. In seinem Kopf waren so viele Wörter aus verschiedenen Sprachen, die er selbst nicht verstehen konnte. Die Eltern baten ihn zu reden, aber er sagte nichts. Der Vater weinte und sagte: „Es ist meine Schuld! Es wäre mir lieber, wenn du dumm geblieben wärest. Ich möchte nicht, dass mein Sohn stumm bleibt“.

Wie es jetzt dem Jungen geht, weiß niemand. Vielleicht ist er immer noch stumm, mit drei Sprachen im Kopf.

### **Die drei Sprachen**

In England lebte einmal ein König, der den Herrn in seinen Träumen sehen konnte. Der Herr half dem König die Kriege zu führen und sein Königreich zu regieren. Einmal sprach der Herr zum König: „Alles was du hast, verdankst du mir, ich nehme dir alles weg, wenn du eine Prüfung nicht bestehst.“ Nach einem Jahr bekam der König drei Söhne.

Als die Kinder anfangen zu sprechen, war der König sehr überrascht, weil die Drillinge in drei verschiedenen Sprachen sprachen: Russisch, Kasachisch und Plattdeutsch. In

einer Nacht kam der Herr zum König und sagte: „Du solltest in einem Jahr drei Sprachen, die deine Kinder sprechen, sprechen lernen. Wenn du das nicht schaffst, dann verlierst du alles. Das ist die Prüfung, von der ich gesprochen habe“.

Das ganze Jahr versuchte der König diese Sprachen zu lernen, er wollte seine Söhne nicht verlieren, aber die Sprachen waren wirklich schwer für ihn. Als ein Jahr vergangen war, kam der Herr wieder zum König und fragte ihn, ob er die Sprachen schon beherrscht und schon reden kann. Der König sagte nur: „Ich liebe meine Söhne wirklich, aber ich kann keine von diesen Sprachen sprechen, die sind viel zu schwer für mich. Du kannst mir alles wegnehmen, ich verdiene das alles nicht!“. Der Herr lachte nur: „Ich weiß, wie sehr du deine Söhne liebst. Die Sprachen sind schwer, kein Mensch kann drei Sprachen gleichzeitig lernen. Du verdienst alles, was du hast, weil du lieben kannst. Deine Söhne sind für dich wichtiger als dein eigenes Leben, deswegen nehme ich dir nichts weg. Du hast verstanden, was die Liebe ist und welche Rolle sie in unserem Leben spielt. Du hast deine Prüfung bestanden, seit heute werden deine Söhne nur eine Sprache sprechen“.

### **Die drei Sprachen**

Es lebte einmal ein dreiköpfiger feuerspeiender Drache. Er konnte nicht sprechen, denn er konnte keine Sprache. Er ging nicht zur Schule. Denn es gab keine Schule für Drachen.

Einmal bekam er Lust eine Sprache zu lernen. Er lernte Englisch, aber wenn der dreiköpfige Drache sprach, verstand man ihn kaum, denn alle drei Köpfe Sprachen gleichzeitig in der einen Sprache. Der Drache wollte noch zwei Sprachen lernen, damit seine Köpfe in verschiedenen Sprachen sprechen und man ihn vielleicht besser verstehen könnte. So lernte er auch Estnisch und Italienisch. Der Drache wurde endlich glücklich.

Aber nicht für lange Zeit. Der italienisch sprechende Kopf sprach so schnell, viel und temperamentvoll, dass die zwei anderen dadurch schnell müde wurden. Und die brannten den italienischen Kopf ab. Der estnisch sprechende Kopf sprach so langsam, dass sehr wenig Feuer heraus kam. Das Feuer sammelte sich immer mehr im Kopf, bis er am Ende explodierte.

Mit einem einzigen Kopf langweilte sich der Drache und wollte in den USA Unterhaltung finden. Als er an der amerikanischen Küste auftauchte, wurde er geschlagen. Der Immigrationsdienst kennt seinen Job. Es wurde in einem Dokufilm aufgenommen, der später „Godzilla“ genannt wurde.

## **Rotes Käppchen und wie nützlich drei Sprachen sein können**

In der Nähe von Bremen, in einem kleinen deutschen Dorf, lebte einmal eine Familie: Vater, Mutter und Tochter. Der Vater hieß Vasja, er war ein Nachkomme der russischen Aristokratie. Seine Ehefrau Marta liebte ihren Mann und alles, was mit Russland zu tun hatte. Darum sprachen sie Russisch.

Nur ihre Tochter Rita, sie sprach nur Deutsch, weil sie Russisch sehr kompliziert fand. Dieses Mädchen hatte einen Spitznamen „Rotes Käppchen“, weil es ein rotes Käppchen trug.

An einem schönen sonnigen Tag hatte Rotes Käppchen mit ihren Eltern Lust, ihre Großmutter zu besuchen. Als sie unterwegs waren, bemerkten sie einen Wolf, der sehr hungrig war. Am Abend fand bei der Großmutter ein Teetrinken statt. Auf dem Tisch gab es viele Leckereien. Plötzlich klopfte es an der Tür. Das war der Wolf, der sich auch zum Teetrinken gesellen wollte. Die Großmutter und ihre Gäste wollten das aber nicht, weil sie selbst die hartnäckigen Leckermäuler waren. Der Wolf fragte sie, ob er sich auch zum Teetrinken gesellen könnte. Sie stellten sich dumm, dass sie kein Deutsch verstehen würden. Die Großmutter, die früher Englischlehrerin im Gymnasium war, fragte den Wolf: „Who is it?“ Der Wolf geriet in Verwirrung und rannte sehr schnell in die Waldbibliothek, um ein Englischwörterbuch zu finden.

Nach zwanzig Minuten stand er vor der Tür und sagte: „Good evening! I am Wulf“. Dann sagte der Vater auf Russisch „Kto tam?“ (Wer ist da?) Der unglückliche Wolf stürmte los in die Bibliothek, um diese Frage zu übersetzen. Nach einer Stunde stand er wieder vor der Tür und sagte- „Eto ja serij wolk!“ (Das bin ich, der Wolf) Alle empfanden Mitleid wegen seines Eifers und luden ihn zum Teetrinken ein.

Zwei Jahre später nahm der Wolf sein Sprachstudium auf...

## **Die Sprachen**

In einer Fibel für begabte Kinder lebten fünf Sprachen, die das Wunderkind Dummy erlernen sollte. Das Buch bestand aus drei Bänden. Erster von ihnen war für Russisch und Ukrainisch, zweiter für Deutsch und Englisch und dritter für Iwrit zuständig. Darum misshandelte er stets diese letzte Sprache und erniedrigte sie vor allen anderen Sprachen. Dummy spuckte die uralte Sprache an und verschmutzte sie mit seinen fetten Fingern. Die schlechte Beziehung des Jungen zu Iwrit war der Anstoß für die übrigen Sprachen es zu diskriminieren. Sie schrieen, sie alle könnten zusammen geschrieben werden, nur Iwrit schreibe sich getrennt. Iwrit schwieg und dachte, sein Vorteil sei, dass es alleine wohne und mit niemandem sein Zimmer teilen müsse.

Einmal badete Dummy und las dabei die Fibel. Plötzlich fiel ihm ein zu tauchen. Das böse Kind verschluckte sich dummerweise und tauchte nie wieder auf. Die Fibel sank auf den Grund des Bades. Die wichtigen, aus vielen Buchstaben bestehenden, russischen, ukrainischen, deutschen und englischen Wörter schafften es nicht aus dem Buch, nämlich aus dem Wasser, herauszukommen. Anders die hebräischen Buchstaben. Diese waren leicht und fanden mühelos den Ausweg aus der Falle. Sie betraten den auf der Wasseroberfläche schwimmenden Bastwisch, schwammen auf ihm auf Israel zu, stiegen aus und wurden gastfreundlich aufgenommen.

### **Ein Schuhmacher**

In einer kleinen Stadt wohnt ein Schuhmacher. Er heißt Boris. Seit 23 Jahren arbeitet er als Schuhmacher. Er macht seine Arbeit sehr gut und schnell. Boris will aber seinen Alltag nicht nur mit den Schuhen verbringen.

Zum Unglück hat er keine Freunde, mit denen er sprechen und sich unterhalten kann. Zum Glück hat er ein gutes Gedächtnis.

Er will es immer anwenden. Boris möchte sich mit jemandem unterhalten, aber er hat nur viele Schuhe. Er fängt an mit den Schuhen zu sprechen, aber die Schuhe antworten nicht auf seine Fragen. Boris weiß, dass die Schuhe aus Deutschland sind und sie kein Russisch verstehen. Die einzige Sache, die ihm bleibt, ist Deutsch zu lernen, um mit den Schuhen freundschaftlich umzugehen. Nach einem Jahr sieht er, dass die Schuhe nicht antworten. Boris bemerkt, dass die Schuhe aus Deutschland sind, aber darauf „Made in Italy“ steht. Er denkt nicht so lange nach, um zu verstehen, dass er Italienisch lernen muss. Und um sicher zu sein, fängt er gleichzeitig an Chinesisch zu lernen, weil viele Schuhe, auf denen „Made in Italy“ steht, aus China sind.

Boris arbeitet und lernt die drei Sprachen. Er ist nicht dumm und wahnsinnig. Er hat sein Ziel und er macht alles, um es zu erreichen.

Viele Leute haben unrealistische Ziele, aber das Ziel, das Boris hat, bringt ihm Sprachkenntnisse und ist besser, als nur auf dem Sofa zu liegen und zu träumen.

## **Drei Sprachen**

Als ich zehn Jahre alt war, fing ich an Englisch zu lernen. Damals hatte ich Nachhilfe bekommen. Als mein Lehrer kam, spielten wir Schach anstatt Englisch zu lernen. Das hat viel Spaß gemacht. Aber diese Freude dauerte nur solange, bis ich meine Noten bekam. Das Zeugnis sah schrecklich aus. Ich wusste nicht, was ich zu meinem Vater sagen sollte. Ich konnte mir gut vorstellen, dass er verärgert sein wird. Ich kann mich noch gut an die blauen Flecken auf meinem Körper erinnern. Kein Wunder, weil sein Gürtel ungefähr zwei Meter lang und drei Zentimeter dick war. Als mein Vater merkte, dass daraus nichts wurde, schickte er mich zu einem Deutschkurs. Ich fehlte jeden Tag im Unterricht. Ich ging ins Kino und bummelte durch die Stadt. Am Ende des Schuljahres ging ich für eine Woche zu meiner Tante, weil ich mich noch gut erinnern konnte, was mit mir letztes Mal geschehen war. Ich dachte, dass ich dieses Mal ein komplett schwarzer Mensch würde. Nach einer Woche ging ich freiwillig zu meinem Vater und sagte ihm, dass ich Arabisch lernen will. Er gab mir noch eine Chance. Nach zwei Wochen merkte ich, dass ich anstatt eines Arabischkurses einen Chinesischkurs besucht hatte. Damals dachte ich mir, es wäre besser, zum Mars zu fliegen, als wieder nach Hause zu gehen. Ich war mir sicher, dass ich dort keine Sprache können muss.

## **Die drei Sprachen**

In einem alten Königreich regierte ein König. Eines Tages bekam er eine kleine Tochter. Er war so froh und stolz und machte ein Fest für das ganze Königreich. Aber er vergaß seine böse Schwester zu diesem Fest einzuladen. Trotzdem kam die böse Schwester zum Fest und verfluchte die kleine Königstochter. Aber die kleine Tochter wuchs und nahm Aufschwung. Sie war besonders berühmt wegen ihrer Stimme. Sie konnte so schön singen, dass die Vögel, wenn sie sang, schwiegen und genossen. Als die Königstochter zwölf war, erfüllte sich der Fluch. Sie verlor ihre Stimme. Sie liebte ihren Vater so stark und wollte ihn nicht verstimmen. Sie ging in den Wald und lebte da ganz allein. Sie konnte nicht mehr sprechen und singen wie die Menschen, sie lernte aber die Sprache der Blumen und das Rauschen des Windes und freundete sich mit ihnen an. Die Zeit verging. Als sie 18 wurde, ging sie durch den Wald spazieren. Sie kam auf eine kleine Waldwiese und sah da einen schönen Mann. Die Blumen sagten, dass es ein Prinz war. Die Königstochter verliebte sich sofort in ihn, aber sie kannte solche Gefühle noch nicht. Deswegen bekam sie Angst und lief weg. Am nächsten Tag kamen die Vögel zu ihr und sagten, dass mit dem Prinzen etwas Böses geschah. Ein Wolf wollte ihn fressen. Der Wind fasste die Königstochter und brachte sie zum Prinzen. Die Liebe der Königstochter war so stark, dass der Fluch verschwand und sie

wieder singen konnte. Sie sang so schön, dass der verzauberte Wolf weg lief. Der Prinz verliebte sich in die Königstochter und nahm sie mit in sein Königreich. Sie heirateten und luden zur Hochzeit die Vögel, die Tiere, den Wind und die Blumen ein.

### **Die drei Sprachen**

Vor sehr langer Zeit lebte ein Junge, dessen Name Georg war. Er hatte keine Eltern mehr, nur eine Großmutter, die ihn erzog. Seine Großmutter war eine sehr kluge Frau und beherrschte viele Sprachen. Sie brachte ihm drei Sprachen bei: Russisch, Deutsch und Kasachisch, denn sie wusste, dass diese Sprachkenntnisse ihm in der Zukunft helfen werden. Als er 15 Jahre alt war, starb seine Großmutter. Es war die schwerste Zeit in seinem Leben, weil er ganz allein in der Welt blieb. Er verstand, dass er viel arbeiten muss, um Geld zu verdienen. Im Dorf, wo er wohnte, gab es keine Arbeit und er ging in ein anderes. Er ging und ging, bis er eine Kreuzung sah. Jeder Weg an dieser Kreuzung führte irgendwohin, aber wohin genau?

Plötzlich sah der Junge auf dem Weg, der geradeaus führte, ein Schild, wo auf Russisch stand: „Wer diesen Weg wählt, verliert alles, was er hat.“ Der Junge dachte nach und entschied nach links zu gehen, wo ein anderes Schild stand. Dort stand auf Kasachisch geschrieben: „Wer diesen Weg wählt, findet den Tod.“ Dank der Großmutter verstand Georg diese schrecklichen Worte und ging in die andere Richtung – nach rechts. Das war sein letzter Versuch. Auf diesem Schild las er auf Deutsch: „Wer diesen Weg wählt, wird immer glücklich, gesund und reich sein.“

Georg begegnet der Dame seines Herzens und bekam eine gute, leichte und gutbezahlte Arbeit.

### **Die drei Sprachen**

Einmal kam ein Junge, der in anderen Ländern Sprachen gelernt hatte, nach Hause. Er hörte, dass ein König und seine Töchter in dem Schloss wohnten. Die Töchter waren sehr schön, aber krank. Die erste Tochter sagte kein Wort, die zweite Tochter war blind und die dritte Tochter war taub. Eines Tages sagte der König: „Wer sie gesund macht, bekommt einen Sack Gold.“ Der Junge wollte den Töchtern des Königs helfen und ging zum Schloss. Das Schloss war sehr weit weg vom Dorf, wo er gewohnt hatte. Er lief sehr lange und war müde. Plötzlich sah er einen Bauernhof und ging hinein. Er hörte, wie zwei Männer über die erste Tochter des Königs auf Englisch sprachen: „Sie wird sprechen, wenn sie den Apfel gegessen hat.“ Kurz darauf lief er weiter und fand unterwegs den Apfel. Da gingen zwei Jungen vorbei und sprachen auf Deutsch über



die zweite Tochter des Königs. „Wenn sie zum Fluss geht und badet, wird sie gesund“, sagte einer der Jungen. Dann hörte er drei Frauen, die über die dritte Königstochter sprachen. „Sie wird hören, wenn ein Junge, der drei Sprachen spricht, sie küsst“, sagte die dritte Frau. Am nächsten Morgen war der Junge im Schloss und sagte alles dem König. Er gab der ersten Tochter den Apfel, die zweiten musste zum Fluss gehen. Dann küsste er die dritte und sie verliebten sich ineinander. Einige Zeit später suchte der Junge die zwei Männer, die zwei Jungen und die drei Frauen und gab ihnen den Sack mit dem Gold.



# **Projekt 156**

## **Teilbericht b: Projektanteil Deutsch**

### **Integration von russischsprachigen Schülerinnen und Schülern in die gymnasiale Oberstufe – Intensivierung und Erweiterung des schulischen Angebots**

#### **Teammitglieder:**

Deutsch als Zweitsprache: Jadranka Dobers

Fachsprache Mathematik: Agnes Christ - Fiala, Dr. Barbara Lang, Wolfgang Berger

Russisch : Agnes Christ – Fiala:

#### **Wissenschaftliche Begleitung :**

Professor Dr. Wilfried Stölting, Universität Oldenburg

Bremen, im August 2005

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abstract	3
1 Ausgangslage für den Projektanteil Deutsch	4
2 Vorgehen	7
2.1 Forschungsfragen	7
2.2 Planung	10
2.3 Durchführung des Projektanteils Deutsch und Ergebnisse	12
2.3.1 Wissenschaftliche Literatur zum Thema Migration und Aussiedler“	12
2.3.2 Migrationssituation der Schülergruppe	15
2.3.3 Texte zum Thema Migration	20
2.3.4 Durchführung des Unterrichts und Einsatz der ausgewählten Texte	22
2.3.5 Evaluation des Projektanteils Deutsch	23
3 Reflexion und Perspektiven	25
4 Literaturverzeichnis	27
Anhang	
Anhang 1	29
Anhang 2	35

## **Abstract Projekt 156 – Teilbericht Deutsch**

Das Teilprojekt „Deutschunterricht unter fremdsprachlichen Voraussetzungen“ im Rahmen des Schulbegleitforschungsprojekts Nr. 156 „Aussiedlerintegration in die gymnasialen Oberstufe – Erweiterung und Intensivierung der schulischen Angebote“ (Schuljahr 2002/03 – 2003/04) wurde von Jadranka Dobers durchgeführt. Ana Cano Gómez beteiligte sich im Rahmen ihrer Referendarsausbildung mit einer Unterrichtseinheit. Wissenschaftlicher Begleiter war Prof. W. Stölting von der Universität Oldenburg.

Ziel des Projekts war die Entwicklung von Unterrichtsmodulen für den Deutschunterricht in der gymnasialen Oberstufe, die einerseits den Voraussetzungen und Bedürfnissen von muttersprachlich nicht deutschen Schülerinnen und Schülern entsprechen und andererseits die Vorgaben des Rahmenplans Deutsch erfüllen. Das Teilprojekt ging von den Leitfragen aus,

- inwiefern das aspektreiche Thema Migration als ein immer wiederkehrendes Längsschnittthema dazu geeignet ist, den Deutschunterricht für diese Schülergruppe erfahrungs- und handlungsbezogener zu gestalten,
- und inwiefern dieser curriculare Ansatz bei der Bewältigung der spezifischen Integrationsaufgaben und bei der Identitätsfindung dieser Schülergruppe hilfreich ist?

Die Intensivinterviews zur Migrationsbiographie und zur aktuellen Migrationssituation bestätigen weitgehend die diesbezügliche wissenschaftliche Literatur, insbesondere das Phasenmodell von Kossolapow.

Ausgehend vom Rahmenplan Deutsch wurden für die einzelnen Halbjahre der gymnasialen Oberstufe eine größere Anzahl geeigneter Texte zum Thema Migration / Fremde Welt gesammelt, didaktisiert und erprobt sowie produktive und kreative Methoden systematisch eingesetzt. Als Ergebnis liegt eine Anzahl offener, Unterrichtsmodule vor.

Qualitative Evaluationsverfahren zeigen, dass die immer wiederkehrende Beschäftigung mit den unterschiedlichen Facetten der Migration von großem Interesse für die russischsprachigen Jugendlichen ist und eine notwendige Hilfe bei der Identitätsfindung darstellt. Dadurch werden die Lernmotivation und die Lernerfolge beim Erwerb des Deutschen gesteigert.

## 1 Ausgangslage für den Projektanteil Deutsch

Das Angebot der Grundkurse „Deutsch für Umsiedler“ ist seit ca. 15 Jahren eine schulinterne Einrichtung an der Gymnasialen Oberstufe des Schulzentrums an der Bördestraße. Von Anfang an gehörten diese Kurse, in denen nur Schülerinnen und Schüler mit nicht deutscher Muttersprache unterrichtet wurden, zusammen mit den anderen Angeboten zu einer Art Profil, bevor die Profileroberstufe im Schuljahr 2003 / 04 eingeführt wurde. Unter Einhaltung des Lehrplans und der Abiturrichtlinien sollte in diesen Kursen „Rücksicht“ genommen werden auf die sprachlichen Voraussetzungen und das Lerntempo dieser Schülergruppe mit geringer Verweildauer in Deutschland (Seiteneinsteiger).

De facto handelt es sich bei diesen Kursen um einen **Fachunterricht Deutsch** mit dem Ziel der Hinführung zum Abitur, der jedoch **unter fremdsprachlichen Voraussetzungen** stattfindet. Diese Konstellation und ihre Folgen, die für die Grundschulen und die Sekundarstufe I aus verschiedenen Perspektiven bereits breit diskutiert wurden, scheinen für die Oberstufe, wohl auch aufgrund der übergeordneten Abituranforderungen nach wie vor wenig bewusst und darum wenig thematisiert zu sein, obwohl inzwischen viele Schülerinnen und Schüler mit fremdsprachigem Hintergrund in den gymnasialen Oberstufen angekommen sind. In diesem Projekt wird für einen besonderen Kurs Deutsch am Schulzentrum an der Bördestraße ein Konzept mit entsprechenden Materialien vorgelegt, es bleibt jedoch zu betonen, dass hier ein Phänomen untersucht wird, das inzwischen auch andere Oberstufen erreicht hat: die gesellschaftliche Realität der Mehrsprachigkeit, die sich in sprachlich und kulturell durchmischten Kursen zeigt. So weisen die meisten Deutschkurse am Schulzentrum an der Bördestraße eine erhebliche Anzahl von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Muttersprache auf und dies ist sicherlich keine Ausnahme in der Schullandschaft der Sekundarstufe II. Der Deutschunterricht der gymnasialen Oberstufe orientierte sich bis 2003 an den „Richtlinien und Kursleisten Deutsch“ (Bremen 1986) und seitdem an dem „Rahmenplan Deutsch für die Sekundarstufe II, Gymnasiale Oberstufe“ (Bremen 2003). In beiden Lehrplänen werden keine **expliziten** Verknüpfungen zur Lebenswelt und zu den schulischen Voraussetzungen der inzwischen vielen mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler hergestellt. Im konkreten Unterricht kann eine solche Verknüpfung gar nicht außer Acht gelassen werden, sie wird u. a. durch die immer wieder zu bewältigenden sprachlichen Hürden hergestellt. Die Lehrpläne lassen der **individuellen Initiative** der Lehrerinnen und Lehrer jedoch durchaus Möglichkeiten, die besondere **Perspektive der Zweitsprachenlerner** zu berücksichtigen. Aus diesem Zusammenhang ist die Idee entstanden, ein

Schulbegleitforschungsprojekt zu beantragen. Zusätzlich sollten noch andere Arbeitsbereiche der besonderen Angebote für Umsiedler des Schulzentrums an der Bördestraße einbezogen werden. Daraus ergab sich die Beteiligung der Kolleginnen Jadranka Dobers (Deutschkurse für Umsiedler), Agnes Christ-Fiala (Russisch und Fachsprachenunterricht in der Vorklasse) und des Kollegen Wolfgang Berger (Mathematikunterricht in der Vorklasse). Als wissenschaftliche Begleitung sollte Frau Dr. R.-B. Schmidt das Projekt unterstützen, was durch ihren Wegzug aus Bremen jedoch nicht realisiert werden konnte. Letztlich konnte Prof. W. Stölting von der Universität Oldenburg für das Projekt gewonnen werden. Im späteren Verlauf des Projektes wurden noch zwei Referendarinnen in das Projekt einbezogen: Frau Dr. B. Lang (Mathematik) arbeitete im Zusammenhang Fachsprache / Mathematik mit. Frau Ana Cano Gómez (Deutsch als Zweitsprache) beteiligte sich innerhalb ihrer Ausbildung mit einer Unterrichtseinheit im Fach Deutsch zum Themenbereich Migration.

Die bis zum Beginn des Schulbegleitforschungsprojekts gemachten Erfahrungen mit dem Deutschunterricht unter fremdsprachlichen Voraussetzungen lassen folgende Implikationen eines solchen Unterrichts erkennen:

- Für die fremdsprachlichen Seiteneinsteiger findet weiterhin ein Spracherwerb (Mittelstufenniveau und höher: B 2 – C des Europäischen Referenzrahmens) statt. Dieses Kompetenzziel kann weiterhin ausdrücklich verfolgt werden (im Jahrgang 11 bietet der Lehrplan dafür Raum). Eine Reduktion des Deutschunterrichts auf diesen einen Aspekt würde eine unzulässige Einengung auf einen Teilaspekt bedeuten. Die Kommunikationsbedingungen in der Fremdsprache können und sollten innerhalb der vorgesehenen Module **reflektiert** werden, auch um zu einem *language awareness* beizutragen, der das Erweitern der sprachlichen Kompetenzen der eigentlich erwachsenen Lerner unterstützt. Die Arbeit mit den Texten, sowohl mit fiktionalen als auch mit Sachtexten, ist immer auch als Arbeit am Spracherwerb zu sehen.
- Der Deutschunterricht beinhaltet üblicherweise auch immer eine Beschäftigung mit Sachtexten. Jedoch bedeutet eine überwiegende Ausrichtung des Deutschunterrichts auf Sachtexte (nicht selten geschehen im Deutsch als Zweitsprache-Unterricht, bei dem der Einsatz von literarischen Texten lange umstritten war) eine unzulässige Reduktion der geforderten Gesamthematik. Gerade literarische Texte eröffnen vielfältige Möglichkeiten der Verarbeitung, Deutung und Bewertung. Es fällt im Unterricht eine Offenheit und positive Einstellung vieler Aussiedlerschülerinnen und -schüler gegenüber literarischen Texten und der Beschäftigung mit Literatur auf. Die Schülerinnen und Schüler,

- die die längste Zeit ihrer schulischen Laufbahn in den GUS-Ländern verbracht haben, haben, wenn auch wenige, Leseerfahrungen mit deutscher Literatur in russischer Übersetzung (Münchhausen, Goethe, Remarque, vereinzelt Kafka).
- Die Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler ist durch die Migration geprägt. Diese ist nicht als ein einmaliges und dann abgeschlossenes Erlebnis zu verstehen. Sie überschattet und bestimmt letztlich die gesamte Lebenssituation, alles, was die Schülerinnen und Schüler seit der Entscheidung der Familie auszuwandern tun und erleben: Familiensituation, Freundschaften, Kontakte, Spracherwerb, schulische Situation, Lebensplanung, nahe und ferne Ziele usw.. Eine Ausklammerung dieses Aspekts ist fast unmöglich. Die Thematisierung der **Migration** kommt im Deutschunterricht täglich vor, da diese die Schüler als **ihre Lebensform** vor immer neue Fragen und zu lösenden Probleme stellt.
  - Der Fachunterricht Deutsch bedeutet für die fremdsprachigen Seiteneinsteiger eine Begegnung mit nicht vertrauten kulturgeprägten Lehr- und Lernformen, mit unbekannt Methoden der Textdeutung (u. a. Kommunikationsanalyse, Rezeptionsästhetik). Die geforderten und bis zum Abitur einzuübenden Formen des monologischen Sprechens und Schreibens (persönliche und kritische Stellungnahme, Stellungnahme aus einer anderen Perspektive, Inhaltsangabe, Textinterpretation, Erörterung) haben einen sachlichen und argumentativen Charakter und sind vom Stil, Aufbau und Form entweder gänzlich unbekannt oder anders als gewohnt. Diese Formen des Sprechens und Schreibens sind stark formalisiert und konventionalisiert und stellen für die Schüler, die eher Texttypen wie freiere Formen des Aufsatzes mit affirmativem Charakter gewohnt sind, ein im Unterricht beobachtbares Problem dar, das Zeit und Aufmerksamkeit verlangt. Die geforderten deutschen Textmuster sind nach R. Eßer (1997: 94), die dieses Problem für den universitären Bereich untersucht hat, ein „(...) Ausdruck des deutschen Bildungswesens, bei dem u.a. das Bildungsideal der Kritikfähigkeit und sachlich-distanzierte Auseinandersetzung“ prägend sind.
  - Der Deutschunterricht ist auch als Kultur- bzw. Landeskundeunterricht zu verstehen, auch wenn das zunächst undifferenziert erscheint. Die Schüler und Schülerinnen vollziehen z. T. automatisch Vergleiche zwischen ihrer und der ihnen nach wie vor fremden Welt und Kultur (über das Alltagsleben und – wissen hinaus), haben das Bedürfnis nach Kommunikation über die sie irritierenden Erlebnisbereiche (in den beiden Projektkursen waren es u.a.



Zukunftsperspektiven in Deutschland, Bild der „Russen“ in Deutschland), es gibt viele Anlässe zum Fragen, Sich - Erkundigen, zum Nachfragen.

Diese Implikationen zeigen, dass die Interaktion in der Schule mit fremdsprachigen Seiteneinsteigern nicht durch ein selbstverständliches Alltagshandeln gekennzeichnet ist, sondern dass die Handlungsmuster und Routinen der Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer im Interaktionsraum Schule in Deutschland stark in Aushandlung begriffen sind. Die Deutungsmuster der Lehrer im Alltag des Unterrichts der gymnasialen Oberstufe besitzen im Sinne von Altrichter (1994: 263) eine große Eigenständigkeit, haben ein großes Beharrungsvermögen, vor allem vor dem Hintergrund der Abituranforderungen. Aufgrund der erhöhten Anzahl der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler steht man als Lehrkraft vor der Aufgabe diesen Unterrichtsalltag zu reflektieren. Denn es erscheint wenig sinnvoll die Tatsache zu ignorieren, dass die fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler die Arbeit in der gymnasialen Oberstufe unerwartet beeinflussen. Die Teilnahme an dem Schulbegleitforschungsprojekt wurde meinerseits als die Möglichkeit gesehen die eigenen Deutungsmuster aus der Unterrichtspraxis und die wahrgenommenen Differenzen zu überprüfen und zu reflektieren, um die eigene pädagogische Arbeit weiter zu entwickeln. Das Schulbegleitforschungsprojekt sollte den Rahmen für eine systematische unterrichtliche Beschäftigung mit dem Aspekt **Migration** bieten, den ich als den bisher alles beeinflussenden Faktor im schulischen Alltag mit fremdsprachigen Schülern erfahren habe. Der Projektanteil Deutsch sollte unter dem Untertitel **Lebensform Migration und Fremde Welt und eigene Erfahrung** durchgeführt werden. Somit sollten und wurden dann auch nur die o.g. Aspekte eines Deutschunterrichts unter fremdsprachlichen Voraussetzungen bearbeitet, die sich aus diesem Projektthema ergeben. Die bei Projektbeginn bereits entwickelten Materialien sollten einbezogen und weiter entwickelt werden.

## **2 Vorgehen**

### **2.1 Forschungsfragen**

Das spezielle Forschungsthema und Ziel für den Projektanteil Deutsch waren der Einbezug der Lebenserfahrung der Schüler und der Schülerinnen in den Deutschunterricht und damit die curriculare Erweiterung des Lehrplans Deutsch um das Thema Migration. Migration ist als die Lebensform der betreffenden Schülergruppe zu sehen. Sie birgt für sie eine Vielzahl an Konfliktpotentialen, die es zu bewältigen gilt in kognitiver wie auch emotionaler Hinsicht, aber auch Chancen die eigene Entwicklung zu reflektieren und zu gestalten. Hierzu kann und sollte der

Deutschunterricht Anregungen bieten, denn die erklärten Ziele und Gegenstände des Deutschunterrichts sind Beiträge „zur persönlichen Entfaltung“. (Lehrplan 2003:13), Erkenntnisgewinnung und reflexives Lernen, die Beschäftigung mit „*realitätsnahen Sinn- und Sachzusammenhängen*“ (Rahmenplan 2003: 9).

Die konkreten Forschungsfragestellungen sind vier Bereichen zuzuordnen:

- **Wissenschaftliche Literatur zu den Themen „Migration“, „Aussiedler“ und „Lesen unter fremdsprachlichen Bedingungen“**

Welche Erkenntnisse liefert die wissenschaftliche Literatur zum Thema?

Was sollte man als Lehrkraft über dieses Thema wissen, um „näher“ an den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu sein, um die auftretenden Probleme einordnen zu können und gegebenenfalls besser handeln zu können?

- **Migrationsituation der Schülerinnen und Schüler aus dem Projekt**

Wie sieht die Migrationsituation der am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schüler aus?

Wodurch wird ihre Situation geprägt?

- **Texte zum Thema „Migration“**

Welche Texte thematisieren, reflektieren oder auch „spielen“ mit dem Thema Migration und sind für den Unterricht in der Sekundarstufe II geeignet?

Welche einzelnen Aspekte oder Phasen der Migration (Entscheidung zur Ausreise treffen und verarbeiten, Abschied nehmen, Bilder vom fremden Land, Ankunft im und Wahrnehmung des fremden Landes, Spracherwerb und Kommunikation in der Fremdsprache, Erleben der fremden Welt, sich Zurechtfinden bzw. Identitätssuche in der fremden Welt, Gefühle der Fremdheit, der Destabilisierung bzw. der Desintegration, Wahrnehmung der Fremden, Wahrnehmung durch die Fremden und die entsprechenden Zuschreibungen, Folgen des Lebens in der Fremde für die Wahrnehmung des Ursprungslandes, Zukunft in der Fremde) werden in diesen Texten zum Thema gemacht?

Wie wird die Thematik literarisch verarbeitet?

- **Didaktisierung und Einsatz der ausgewählten Texte in den Grundkursen Deutsch für Umsiedler**

Wie lassen sich diese Texte einsetzen, um eine intensive, nach Möglichkeit auch positive Auseinandersetzung mit einem für Schülerinnen und Schüler

vielfach schmerzhaften aber kaum reflektierten bzw. verbalisierten Thema anzuregen?

Ich ging dabei von folgenden Hypothesen aus:

- Migration und ihre Folgen für die betroffenen Menschen gehören zu den Kernproblemen der modernen Gesellschaft. Die individuellen Folgen der Migrationserfahrung sind für die Persönlichkeit und die Lebensplanung der Betroffenen von enormer und einschneidender Intensität, da bisher Erlerntes und Habitualisiertes, alles Routinierte aufgegeben werden muss zugunsten einer Überprüfung und Neuorientierung. Die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund müssen im Kontext der Migration auf ihrem Weg über die Schule und das Abitur hin zum Arbeitsleben und zu gesellschaftlicher Teilnahme eine daraus erwachsene Identität herausbilden und vertreten. Die explizite und aktive Auseinandersetzung mit dem Thema „Migration“ im Deutschunterricht leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Es ist gleichzeitig eine „Stärkung“ in der Zweitsprache Deutsch und eine Qualifizierung zur Abiturfähigkeit hin.
- Es ist aufgrund der aktuellen sozialen Entwicklungen davon auszugehen, dass wir in einem möglicherweise Epochenumbruch leben. Dieser ist nicht nur durch den Einzug der neuen Medien nachhaltig charakterisiert, sondern vor allem durch enorme Verunsicherungen aufgrund der Globalisierung, Mobilität, Migration, Erleben des Fremden, durch Zusammenleben von Menschen mit gänzlich unterschiedlichen Sprachen, Sozialisationserfahrungen, Bewertungsmaßstäben usw.. Ein Unterricht im Fach Wirtschaft oder Politik könnte heute das Thema Globalisierung und ihre Auswirkungen (Mobilität der Arbeitskräfte, Verlagerung der Industrien in andere Länder usw.) schwerlich Außen vor lassen, warum sollte das im Deutschunterricht möglich sein?

## 2.2 Planung

Die Planung für den Projektteil Deutsch sah folgendermaßen aus:

### Schuljahr 2002 / 03

Vor Beginn des Projekts	1. Halbjahr Jahrgang. 12 / 1	2. Halbjahr Jahrgang 12 / 2
Entwurf eines Leitfadens für mündliche Interviews zur Erfassung der Migrationssituation	Durchführung und Auswertung der mündlichen Interviews	
Zusammenstellung eines Readers für den Kurs „Sprachbetrachtung“	Durchführung des Kurses „Sprachbetrachtung“, Erprobung der Unterrichtseinheiten / Suche nach geeigneten Texten für 12/2	Durchführung des Kurses „Umgang mit Dichtung I“ / Sichten und Bearbeiten der wissenschaftlichen Literatur zum Thema „Migration“ und „Lesen in der Fremdsprache“
	Zusammenarbeit mit dem Russisch - Kurs	

### Schuljahr 2003 / 04

1. Halbjahr Jahrgang 13 / 1	2. Halbjahr Jahrgang 13 / 2
Durchführung des Kurses „Umgang mit Dichtung 2“ / Gleichzeitige Suche nach geeigneten Texten	Auswertung und Erstellung des Schlussberichtes

Die Ziele waren die Erstellung einer größeren Sammlung geeigneter Texte, die Behandlung des Themas „Migration / Fremde Welt“ verteilt über die Jahrgänge der

Gymnasialen Oberstufe als offene Module, mit Hilfe von produktiven bzw. kreativen Verfahren. Es sollten auch längere literarische Formen bearbeitet werden. Es sollte eine Lerngruppe (Jahrgang 12 und 13) an dem Projekt beteiligt werden.

Bei den russischsprachigen Schülerinnen und Schülern lässt sich in der Schule beobachten, dass sie bei den Angeboten, die sich an alle richten, meist unter sich bleiben. In den Pausen stehen sie zusammen, in den Kursen bilden sie Enklaven. Als Problem wird von den Kolleginnen und Kollegen formuliert, die Schülerinnen und Schüler würden unter sich bleiben, suchten keinen Kontakt zu den „Einheimischen“, sie „behinderten“ den Unterricht, da sie entweder nichts sagen oder so viel um Erklärungen bitten würden, dass der „normale Unterricht“ verlangsamt würde.

Aus diesem Grund wurden die Forschungsfragen für den Bereich Migrationssituation der Schülerinnen und Schüler um folgende Fragen erweitert:

- Warum sind die Schülerinnen und Schüler auch nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland der russischen Sprache noch so verhaftet und benutzen die Sprache schulöffentlich mehr als Deutsch?
- Wie sehen ihre Kontakte zu Deutschen aus?
- Wie empfinden sie ihre „Aufnahme“ in der Schule?

Ich ging dabei von folgenden Hypothesen aus:

- Die Schülerinnen und Schüler sind noch zu kurz in Deutschland, um sich in der Zweitsprache souverän zu fühlen.
- Sie haben mehrheitlich keine Kontakte zu Deutschen.
- Sie erfahren Nicht-Anerkennung ihrer Gruppe und ihrer Sprache, obwohl die schulischen Angebote anderes vermuten lassen.
- Die eigene Sprache und die eigene Gruppe bieten Sicherheit und vermindern Verunsicherung.
- Die Verwendung der eigenen Sprache ist keinesfalls nur Ausdruck einer Verweigerung bzw. ein „Verlassen“ von Deutschland und der deutschen Sprache, sondern gerade für diese Jugendlichen ein Ausdruck ihrer Identität, die es zu wahren gilt.
- Die Identitätspflege ist nicht auf den Leistungskurs Russisch begrenzt. Zur Identität der Schülerinnen und Schüler gehört ihre Mehrsprachigkeit. Die Bewusstwerdung und Verbalisierung der eigenen Migrationssituation in Deutsch ist ein Schritt bei der Findung der eigenen Identität und der Herausbildung einer gesellschaftlich aktiven und verantwortlichen Persönlichkeit.

## 2.3 Durchführung des Projektanteils Deutsch und Ergebnisse

### 2.3.1 Wissenschaftliche Literatur zum Thema Migration und Aussiedler

Recherchiert und gesichtet wurde wissenschaftliche Literatur zu den Bereichen Migration, Aussiedlerjugendliche und „Lesen unter fremdsprachlichen Voraussetzungen“. Als Ergebnis erscheint es mir wichtig, dass Lehrkräfte über folgendes Wissen verfügen:

Die Aussiedler, die seit den 90er Jahren in die Bundesrepublik Deutschland kommen, stammen überwiegend aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, sie stammen häufig aus binationalen Familien (Tendenz steigend) und sprechen bei ihrer Ankunft kaum bis gar nicht Deutsch. Die meisten Schülerinnen und Schüler und ihre Familien bekommen nach Erledigung aller Formalitäten einen deutschen Pass, erhalten, wenn auch inzwischen gekürzte, anfängliche Integrationshilfen, sie sind insgesamt im Vergleich zu anderen Migranten recht privilegiert. Auch wenn in den Familien in ihren Herkunftsländern trotz staatlich verordneten Muttersprachenverbots, Fehlens deutscher Schulen, der Zwangsumsiedlungen etc. das „Deutschsein“ gepflegt wurde, oder auch rudimentär Deutsch gelernt wurde, hat das mitgebrachte „Deutschsein“ nichts mit der Realität der heutigen Bundesrepublik gemein.

Die Werte der Familien, die nationalen und religiösen Bekenntnisse (vor allem der älteren Familienmitglieder) haben in der modernen Industrie- und Massengesellschaft kaum eine Bedeutung. (Lingnau 2000: 14)

Trotz positiver Erwartungen bewirkt die freiwillige Ausreise nach Deutschland eine enorme Verunsicherung der Familien. Zu den zentralen Erwartungen zählen:

- den Minderheitenstatus, den man als Deutscher in der SU und in den Nachfolgestaaten hatte, hinter sich zu lassen,
- als Deutscher unter Deutschen zu leben,
- den Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen.

Die Realität in Deutschland sieht allerdings anders als erwartet aus. Auch für die Aussiedler trifft zu, dass *„das Ausmaß der Veränderung, die die Emigration mit sich bringt, vor der Auswanderung allgemein unterschätzt“* wird, wie D. Revenstorf anhand der Zusammenfassung der Literatur der 60er Jahre schon für die Emigration in die Vereinigten Staaten, Australien und Israel, *„die als aufnehmende Kultur am häufigsten untersuchten Länder“* (1973: 13), festgestellt hat.

Die biographische Wende setzt die Familien außerordentlichen Belastungsproben aus. In ihrem Selbstverständnis verstehen sich die Familien als deutsch, jedoch

*„ (...)die kulturellen Wurzeln dessen, worin Aussiedler ihr „Deutschtum“ begreifen, sind weit entfernt von der Lebenswirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland der neunziger Jahre. So erleben Aussiedler nach ihrer Einreise das Leben in einer hochtechnisierten Welt mit ihren „unbegrenzten“ Informations- und Konsummöglichkeiten zunächst einmal als Kulturschock.“ (Lingnau, 2000: 11)*

Revenstorff (1973: 17-19) nennt folgende Aspekte, die einen Eingliederungsprozess (der trotzdem über mehrere Generationen andauert) begünstigen: Jugend, psychische Gesundheit (hohe Frustrationstoleranz), berufliche und sprachliche Vorbildung, geringe Bindung an die Heimat, positive Einstellung zum neuen Land, höherer gesellschaftlicher Status.

Die Gruppe der russischsprachigen Jugendlichen, die befragt wurde, verfügt sicherlich über einige dieser Voraussetzungen (Jugend, Vorbildung, hohe Frustrationstoleranz gegenüber den Anforderungen, eine lange Oberstufe zu durchlaufen, obwohl man „sonst“ schon in der gleichen Zeitspanne mit der Ausbildung oder Studium fertig wäre, und anfangen könnte, ein eigenständiges Erwachsenenleben zu führen). Dagegen verfügt diese Gruppe über geringe sprachliche Vorbildung bzw. Flexibilität im Umgang mit fremden Sprachen.

Die älteren Aussiedler waren in der Herkunftsgesellschaft eher vom Stigma der Marginalität betroffen und hofften durch die Aussiedlung, davon befreit zu werden, und waren aus diesem Grund auch diejenigen, die den Entscheidungsprozess auszusiedeln maßgeblich beeinflusst haben. Die Jugendlichen dagegen waren „in aller Regel nicht die aktiven Initiatoren der Übersiedlung“. (Lingner 131). Ihre Aussiedlung ging eher unfreiwillig vonstatten. Es ist davon auszugehen, dass die Orientierung an den kulturellen Werten der Herkunftsgesellschaft in der Generation der russischsprachigen Aussiedlerjugendlichen größer ist als die ihrer Eltern.

In der Bundesrepublik erleben die Aussiedler ungeachtet ihres Alters allerdings eine Marginalisierung unter anderen Vorzeichen. Die soziale Akzeptanz von russischsprachigen Aussiedlern ist zeitweise geringer als die der türkischen Migranten.

*„Und die Abwertungen und Abwehrhaltungen etwa gegenüber Spätaussiedlern variieren im Zeitverlauf, so dass z. B. diese Gruppe zeitweilig „die Türken“ als Negativgruppe abgelöst hat.“ (Heitmeyer, 2002: 21)*

In einem Interview in der „Zeit“ spricht B. Dietz vom Osteuropa-Institut in München diese Tatsache an:

*„Viele von diesen jungen Leuten bekommen in Deutschland das Gefühl vermittelt, dass sie nicht dazugehören, dass sie Fremde sind und bleiben werden: in der Schule, am Ausbildungsplatz, in der Disko. Und viele einheimische Jugendliche und auch ausländische Jugendliche der zweiten Generation sehen eine Konkurrenz in den Aussiedlern, dabei geht es um Ausbildungs- und Arbeitsplätze.“ (Die Zeit, 2000:7)*

Das **Phänomen Migration** beinhaltet vor, während und nach der Umsiedlung verschiedene, komplexe Aspekte: Motivationen für die Auswanderung, Informations- und Entscheidungsprozesse, Prozesse der Anpassung, Betrachtung der Migranten als (Minderheiten-) Gruppe, so dass dieses Phänomen als „ (...) Forschungsgegenstand eine interdisziplinäre Herangehensweise erfordert.“ (Gugenberger 2003: 41) Die psychologischen Ansätze (persönlichkeitspsychologisch, ethnopsychologisch, stresspsychologisch usw.) erscheinen besonders brauchbar, um dem Phänomen auf der Ebene des Individuums näher zu kommen. Ich beziehe mich im Folgenden auf den Ansatz von Kossolapow (1992), der ein in vier Phasen gegliedertes Integrationsmodell entwickelt hat:

1. **Einstiegsphase** (das 1. Aufenthaltsjahr). Diese Phase ist gekennzeichnet durch eine optimistische Grundhaltung, hohe Erwartungen und einen Verbleib im Bereich der eigenen Bezugsgruppe. (obwohl „hier“, mehr „drüben“)
2. Die **Kontaktaufnahmephase** (2. – 3. Jahr nach der Einreise). Es folgt die Öffnung zur Aufnahmegesellschaft, für unsere Schüler z. B. durch den Schulbesuch. Die Unterschiede zwischen Herkunfts- und Aufnahmekontext (Einstellungen, Werthaltungen, Traditionen, Lebensformen) werden bewusst wahrgenommen. Nach Kossolapow ist dies eine kritische Phase.
3. Die **Einbezugsphase** (4. – 5. Jahr nach der Einreise) bedeutet die Ausbalancierung von Diskrepanzen zwischen den alten und neuen Bedingungen, Abmildern von Stress, Entwickeln von Haltungen gegenüber nicht erreichbaren Zielen, nicht nivellierbaren Unterschieden.
4. Die **Identitätsfindungsphase** (ab 5. Jahr nach der Einreise) beinhaltet drei Verhaltensalternativen als Ergebnis eines akkulturativen Prozesses: Anpassung und Verdrängung, Subgruppenbildung, Entwicklung einer Mischkultur.

Als markanter Grenzwert für ein stabiles Integrationsgelingen wird eine fünfjährige Aufenthaltsdauer angesehen. Dieses Migrationsphasenmodell zeigt bezogen auf unsere Schülergruppe, die in ihrem Herkunftsland z. T. schon eine abgeschlossene Schulbildung und durchaus bewusste Zukunftsziele hatte, dass sie ihre Schulzeit in der Oberstufe gerade in den beiden schwierigen Phasen 2 und 3 verbringt, d. h. während des bewussten Durchlebens der Destabilisierung der Persönlichkeit und der Lebensziele durch die Aussiedlung und der darauffolgenden Neuorientierung. (Aufsätze der Schüler zum Thema „Was hat mir die Fremde genommen, was hat sie mir gegeben?“ zeigen deutlich diesen Prozess; siehe Anhang 1). Diese durch die Aussiedlung bedingte Phase der Destabilisierung geht einher mit damit verbundenen Orientierungs- und Selbstwertkrisen.



Dies bedeutet nicht, dass Schule oder Unterricht hierzu therapeutisch zu handeln hätten, was sie auch gar nicht können. Es gilt diese Erfahrungen, Aufgaben und Leistungen als die Lebenssituation der Schüler wahrzunehmen und in den Deutschunterricht einfließen zu lassen. Hierbei ist m. E. die Beschäftigung mit literarischen Texten als eine der originären Aufgaben des Deutschunterrichts zu sehen. **Literarische Texte** sprechen Leser auf vielfältige Weise an: Sie mobilisieren Neugier, da sie involvieren können aufgrund ihres Inventars an „(...) *Figuren, Verflechtungen, Gefühlslagen, Konflikten, Schicksalen und Scheitern von Lösungsanstrengungen*“ (Ehlers 1998: 250). Da sie fiktive Welten entwerfen, lassen sie die Leser spielerisch in der Imagination Situationen erleben, die fern von Zwängen und der Realität sind und dabei Erfahrungen machen (Emotionen, Spannung, Teilnahme).

*„Das Auslösen von Erfahrungen besitzt Lernqualität, da Erfahrungsinhalte im Raum stehen, die erst noch in konstruktiven Schritten konzeptualisiert und mit vorhergehendem Erfahrungswissen in Übereinstimmung gebracht werden müssen.“* (Ehlers 1998: 251)

Das Lesen und die Beschäftigung mit literarischen Texten, die das Phänomen Migration in all seinen Facetten ausleuchten, ermöglicht den Schülern ihre Erfahrungen auf einer imaginativen Ebene und in den Prozessen des Lesens und des Deutens „durchzuspielen“. Anders als bei vielen anderen Themen sind die fremdsprachigen Schüler hierbei gerade aufgrund ihrer Migrationserfahrungen gegenüber den muttersprachlich Deutschen **nicht im Nachteil**. Dem dabei Gelernten kommt eine lebenslange Bedeutung zu, da davon auszugehen ist, dass der durch die Migration erzwungene **Akkulturationsprozess** letztlich nie abgeschlossen sein wird, sondern dass es sich um einen lebenslangen Prozess mit immer neuen Anforderungen und Bewältigungsaufgaben handelt.

### **2.3.2 Migrationssituation der Schülergruppe**

Der Interviewleitfaden (siehe Anhang 2) wie auch die Ergebnisse wurden von mir im Rahmen des Seminars der Universität Bremen „Einführung in die Feldforschung“ bei Frau Dr. Eva Gugenberger ( Fachbereich 10, Sprachwissenschaft/ Hispanistik) im Sommer 2002 entworfen, vorgestellt und diskutiert.

Aus meiner Kenntnis der Schülergruppe des Grundkurses Deutsch für Umsiedler (12 Schülerinnen und 9 Schüler) entschied ich mich bei der Auswahl der zu Interviewenden für ein zweifaches Quotenverfahren: es sollten von den sich freiwillig Meldenden je drei Jungen und drei Mädchen befragt werden. Die Schülerinnen und

Schüler hatten bis zu ihrer Zusammenkunft in dem Grundkurs Deutsch zwei unterschiedliche Zugänge zur Gymnasialen Oberstufe gehabt: als Seiteneinsteiger über die Vorklasse (intensiver Deutschunterricht direkt vor der Sekundarstufe II) oder über die letzte Phase der Sekundarstufe I. Aus diesen beiden Gruppierungen sollten ebenfalls je drei Schülerinnen und Schüler kommen. Von den insgesamt 6 Schülerinnen und Schülern, die befragt werden sollten, konnte aufgrund von Terminproblemen die Befragung eines Jungen nicht stattfinden. Es wurden somit zwei Jungen (einer mit Vorklassenbesuch, einer unmittelbar nach dem Besuch außerschulischer Einrichtungen) und drei Mädchen (davon 2 mit Vorklassenbesuch, 1 mit Mittelstufenvorlauf) zu Beginn des Forschungsprojektes im September 2002 befragt. Die Interviews wurden unter Verwendung eines Diktiergerätes aufgezeichnet und danach transkribiert.

Auswertung der Interviews nach Fragenkomplexen des Leitfadens (siehe Anhang 2)

#### Fragenkomplex 1. Einführung

Alle befragten Schülerinnen und Schüler sind zum Zeitpunkt der Befragung 20 Jahre alt, vier sind seit ca. 2,5 Jahren in Deutschland, eine Schülerin seit 5 Jahren. Zwei von ihnen stammen aus Russland, zwei aus Kasachstan, eine Schülerin aus der Ukraine. Bei 4 Familien ist ein Elternteil deutsch, der andere russisch, die jüdische Schülerin hat ebenfalls einen russischen Elternteil. Die Aussiedlung ging unter negativen Vorzeichen vonstatten. Sie wurde bei allen Familien von den Erwachsenen (Großeltern und Eltern) beschlossen. Die Jugendlichen selbst reagierten von ganz unwillig (1 Schüler) über ambivalent (3 Schüler) bis absolut bejahend (jüdische Schülerin).

Die ambivalenten Einstellungen zur Aussiedlung standen im Widerspruch zwischen Vernunft (alles wird besser) und Gefühl (Verlust von Freunden, Traurigkeit).

Die Familien sahen in den Herkunftsländern keine positiven Perspektiven mehr (sozial, wirtschaftlich und im Hinblick auf die Zukunft der Kinder). Am Anfang fiel die Eingewöhnung sehr schwer, man vermisste das Zuhause, die Freunde, die erste Liebe. Alle Schülerinnen und Schüler hatten feste Zukunftspläne: alle wollten studieren: 1 Wirtschaft, 1 Mathematik, 1 Elektronik, 1 Musik, eine Schülerin wollte Lehrerin werden.

Trotz der schwierigen Anfangszeit möchten alle nachdrücklich in Deutschland bleiben, ihre im Heimatland verbliebene Familie aber gelegentlich besuchen. Eine Schülerin möchte nach Hamburg ziehen.

Eine Schülerin und ein Schüler wollen ihre ursprünglichen Studien- bzw. Berufswünsche in Deutschland realisieren (Mathematik und Elektronik), 2 meinen, dass das hier nicht mehr gehe (Musik und Lehramt), eine Schülerin weiß noch nicht, was sie in Zukunft nach dem Abitur machen möchte.

## Fragenkomplex 2. Spracherwerb

Eine Schülerin und ein Schüler haben im Heimatland Deutschunterricht gehabt, vom Schüler sprachen die Großeltern und die Mutter Deutsch. Die anderen haben in Deutschland angefangen Deutsch zu lernen. 3 Schülerinnen und Schüler haben die Vorklasse besucht, 1 kam aus der Mittelstufe in Niedersachsen, 1 aus außerschulischen Integrationsmaßnahmen.

Weder in den direkten Familien noch in der Nachbarschaft wurde im Heimatland Deutsch gesprochen. Bei zweien wurde bei den Großeltern Deutsch gesprochen (bei 1 „konserviertes“ Plattdeutsch).

Die Schülerinnen und Schüler betonen, dass in ihren Ursprungsländern der Fremdsprachenunterricht keinen hohen Stellenwert hatte. Eine Schülerin meint, alle Ausländer galten als Spione, Deutsch hatte kein Ansehen. 3 Schülerinnen und Schüler hatten Englisch, 1 zusätzlich Deutsch, 1 nur Deutsch, 1 keine Fremdsprache. Kasachisch wurde nicht als Fremdsprache angesehen, sondern als Muttersprache. Die Motivation diese Sprache zu lernen war gering. Alle 5 Schülerinnen und Schüler betrachten Russisch als ihre Muttersprache und auch als die schönste Sprache, Russisch beherrschen sie am besten. In Deutschland haben alle die Wichtigkeit der Fremdsprachenkenntnisse erkannt, vor allem des Englischen. Alle betonen, dass aktuell Deutsch für sie sehr wichtig ist, weil sie damit leben müssen.

## Fragenkomplex 3. Freizeit

Die Schülerinnen und Schüler gehen in ihrer Freizeit ins Kino, in die Disco, treffen sich mit Freunden, hören Musik, machen Sport, 3 Schülerinnen und Schüler arbeiten auch. Die meisten Freunde haben sie in der Schule kennen gelernt. Sie verbringen ihre Freizeit dementsprechend in verschiedenen Stadtteilen, dort wo ihre Freunde wohnen: in Bremen-Nord, in der Vahr, in Huchting und in Grambke. In ihren Familien (bis auf eine Mutter lernen die Eltern erst Deutsch) und in ihrer Freizeit sprechen die Schülerinnen und Schüler Russisch, bei der Arbeit mit deutschen Kollegen Deutsch

(insgesamt begrenzt ). 4 Schülerinnen und Schüler haben keine deutschen Freunde („nicht wirklich“, „die meisten Freunde sind Russen“), 1 ganz viele.

#### Fragenkomplex 4. Schule

Alle Schülerinnen und Schüler möchten am Schulzentrum an der Bördestraße Abitur machen und anschließend studieren. Sie haben von dem Angebot der Leistungskurse Russisch gehört (3 Schülerinnen und Schüler ), einer hat über eine Vorklassenschülerin die Information bekommen, ein anderer hat im Übergangwohnheim von der Vorklasse gehört. Die Atmosphäre an der Schule schätzen alle als positiv ein. Eine Schülerin findet es gut, dass es „Russen“ gibt, die sich in der gleichen Situation befinden wie sie selbst, eine andere findet die Schule international (mit vielen Ausländern, davor war sie in ihrer Schule eine Ausnahme), ein Schüler hat verständnisvolle „Leute“ gefunden, die ihm immer helfen, die Schule in Deutschland sei „entspannter“ als in Russland.

Als negativ wird von einer Schülerin bemerkt, dass es einige „Zwischenfälle“ gegeben hat, eine andere bemerkt „Kontraste“ und den „Abstand“ zwischen den einheimischen und russischsprachigen Jugendlichen (Trennung auf dem Hof in den Pausen, in den Klassen), dass einige sie nicht „mögen“. Ein Schüler erklärt die „Teilung“ mit dem Gebrauch des Russischen. Das „störe“ die anderen, weil sie es nicht verstehen.

Die Lehrer werden bis auf einzelne Ausnahmen als freundlich gesehen, 2 finden, dass die Lehrer sie schlechter bewerten. In den Kursen ist die Mischung Deutsche - Aussiedler vom Fach abhängig. Viele Aussiedler gäbe es in den Mathematik- und Sportkursen.

Die eigene Beteiligung im Unterricht hängt nach anfänglichen Schwierigkeiten davon ab, in welchem Fach man sich sicher fühlt, welches Thema behandelt wird, bei welchem Lehrer der Unterricht stattfindet, ob man von dem Lehrer Unterstützung erfährt und wie die Mitschüler eingeschätzt werden. Eine Schülerin konstatiert bei sich, dass ihre Angst abgenommen habe und ihre Aktivität zugenommen habe.

#### Fragenkomplex 5. Deutsch

Alle Schülerinnen und Schüler schätzen ihre Deutschkenntnisse als „nicht gut“ ein. Sie geben Defizite bzgl. Wortschatz, Grammatik, Schreiben und Sprechen an. Alle meinen, dass sie alles besser auf Russisch können, ausgenommen in den Bereichen, die sie erst in Deutschland (kennen)gelernt haben: Internet und Computer(bücher), Fahrschule, Spezielles von der Arbeit, Fachvokabular und Technik.

Abgesehen von dem Gebrauch des Russischen in der Familie ist es die Sprache, in der sie ihre Gefühle und Erlebnisse am besten ausdrücken können (alle 5 Schülerinnen und Schüler), die Vorstellungskraft beim Lesen ist im Russischen aufregender (1 Schülerin). 4 Schülerinnen und Schüler lesen viel auf Russisch, verfolgen jedoch nur deutsche Fernsehprogramme. Russisch möchten alle Schüler und Schülerinnen auf keinen Fall „vergessen“, eine Schülerin formuliert, dass „man so ein großes Haus nicht ruiniert, sondern lieber behält“. Eine Schülerin meint, auf Deutsch sei es schwer zu reagieren.

Aktuell können sich die befragten Schülerinnen und Schüler nicht vorstellen, in der deutschen Sprache alles wie in Russisch ausdrücken zu können. Vielleicht sei es später möglich, alle wünschen sich das.

#### Fragenkomplex 6. Deutsch – Russisch

Die meisten Fragen wurden bereits im Fragenkomplex 5 beantwortet.

2 Schülerinnen würden nach wie vor die deutsche Nationalität wählen, ein Schüler würde gern beide besitzen, eine Schülerin möchte jüdisch bleiben (im russischen Pass als Nationalität eingetragen), ein Schüler möchte die us-amerikanische Staatsbürgerschaft haben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die aufgestellten Hypothesen durch die Interviews bestätigt wurden.

Deutsch ist allein die Verkehrssprache in der Schule während der Unterrichtsstunden und nur punktuell in der Freizeit.

Russisch ist über die Aussiedlung hinaus die Sprache der Familie geblieben, und für alle Schülerinnen und Schüler die Sprache der Gefühle, der emotionalen Kommunikation, überhaupt ist es die Sprache, die sie am besten beherrschen, und auch die Sprache in der Freizeit. Daher ist es selbstverständlich, dass dieser Sprache die überragende Bedeutung zukommt. Sie ist für die Jugendlichen der Identitätssitz. Sie haben die Sprache in ihrem Herkunftsland als Familien-, Schul-, Freundessprache benutzt.

Deutsch haben die Schülerinnen und Schüler erst in Deutschland gelernt und sie empfinden schmerzlich die Lücken und Probleme, die sie in der Zweitsprache Deutsch haben.

Den Schülerinnen und Schülern ist es jedoch bewusst, dass sich beim für sie selbstverständlichen Gebrauch ihrer Muttersprache im Unterricht oder in den Pausen bei Mitschülerinnen und Mitschülern oder Lehrerinnen und Lehrern Irritationen

ergeben. Diese Irritationen zeigen, dass der Gebrauch der Muttersprache nicht als „selbstverständlich“ angesehen wird. Der Gebrauch der deutschen Sprache ist bei vier Schülerinnen und Schülern allein auf den Unterricht beschränkt, auf das Fachliche.

Alle Befragten schätzen ihre Deutschkenntnisse sehr kritisch ein, sie sind alle mit dem bisher erreichten Niveau grundsätzlich unzufrieden, was angesichts der Anforderungen in der gymnasialen Oberstufe sicherlich auch realistisch ist. Nach meiner Einschätzung sind sie alle keine passiven, sondern aktive, interessierte und fleißige Schülerinnen und Schüler. Trotzdem haben deren bisherige Anstrengungen in Deutsch nicht zu Selbstbewusstsein und Zufriedenheit geführt, sie betonen alle ihre Schwächen. Für die schulische Motivation ist das natürlich nicht förderlich, und es erschwert auch, Deutsch zu „mögen“, da es den Befragten so viel Kummer bereitet.

Für sie alle hat sich die Lebenssituation in Deutschland verbessert (vor allem für die jüdische Schülerin, die über Diskriminierungen in der Ukraine berichtet hat), die Schülerinnen und Schüler haben jedoch Probleme damit, dass in der Schule eine Trennung zwischen ihnen und den Einheimischen existiert.

Es fehlen Kontakte zu deutschen Gleichaltrigen, um positivere, emotional gefärbte Facetten im Gebrauch der deutschen Sprach kennen zu lernen (außer bei einer Schülerin). Fehlende attraktive Sprachkontakte erschweren das Erlernen der Sprache (Apeltauer 1997: 30) und tragen nicht dazu bei, das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler in dieser Sprache zu stärken, zumal sie in der Schule immer unter dem Gefühl stehen, niemals zu genügen. Die Schülerinnen und Schüler haben offensichtlich kaum das Gefühl, dass sie in der recht kurzen Zeit eigentlich viel gelernt haben, sondern dass sie immer noch nicht genügend gelernt haben. Dieses „Dauergepäck“ kann unter lernpsychologischen Gesichtspunkten nicht förderlich sein, die deutsche Sprache als angenehm, leicht oder gern zu lernen wahrzunehmen.

### **2.3.3 Texte zum Thema Migration**

Die intensive Recherche nach geeigneten Texten erstreckte sich über alle vier Projekthalbjahre. Da die Anschaffung im Klassensatz zu teuer war und einige Bücher vergriffen waren, wurden letztendlich Kafka („Amerika“) und Kaminer („Russendisco“) als Ganzschriften gelesen. Alle anderen längeren Texten wurden in Ausschnitten bearbeitet. Die Behandlungsfragen betrafen die schon o. g. Aspekte und Phasen der Migration und waren auch mehrfach textübergreifend bzw. vergleichend. Die konkreten Fragestellungen zu den einzelnen Texten sind in den Handreichungen nachzulesen.

Folgende Texte wurden ausgewählt, didaktisiert und in den Jahrgängen 11, 12 und 13 im Unterricht behandelt:

- |                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| ACKERMANN, Ingrid (1983):             | In zwei Sprachen leben, Frankfurt: dtv. (vergriffen)  |
| ALVAREZ, Julia (1996):                | Wie die García Girls ihren Akzent verloren,           |
| München: Pieper.                      |   |
| BRECHT, Bertolt                       | Die zwei Söhne, Suhrkamp                              |
| CANETTI, Elias (1997):                | Die gerettete Zunge, Frankfurt: Fischer.              |
| ENZENSBERGER, Hans-                   |   |
| Magnus (1994):                        | Die Große Wanderung, Frankfurt: Suhrkamp.             |
| GORELIK, Lena (2004)                  | Meine weißen Nächte, München: Schirmer Graf.          |
| GORSKI, Maxim (2001):                 | Gebrauchsanweisung für Deutschland,                   |
|                                       | München: Pieper.                                      |
| HÄRTLING, Peter (1997):               | Der Wanderer, München: dtv.                           |
| HERMANN, Judith (1999):               | Rote Korallen, in: Sommerhaus später,                 |
|                                       | Frankfurt: Fischer.                                   |
| HOFFMAN, Eva (1995):                  | Ankommen in der Fremde, Frankfurt: Fischer.           |
|                                       | (vergriffen)  |
| JALAVA, Antti: (1992)                 | Niemand konnte merken, dass ich ein Finne war, in:    |
|                                       | Deutsch lernen 1, 9 – 13.                             |
| KAFKA, Franz                          | Amerika   |
|                                       | Die Erzählungen.                                      |
| KAMINER, Wladimir (2001):             | Die Kirche, in: Brigitte 16, 115 – 116.               |
| (2002):                               | Russendisko, München: Goldmann.                       |
| (2004):                               | Ich mache mir Sorgen, Mama,                           |
|                                       | München: Goldmann.                                    |
| LINDEMANN, Klaus (1992):              | Heimat, Gedichte und Prosa, Stuttgart:                |
|                                       | Reclam: Arbeitstexte für den Unterricht. (vergriffen) |
| SCHAMI, Rafik (1995):                 | Erzähler der Nacht, Weinheim: Beltz.                  |
|                                       | Vom Zauber der Zunge.                                 |
| SHTHEYNGART, Gary (2003):             | Handbuch für den russische Debütanten, Berlin:        |
|                                       | Berlin.   |
| WIERLACHER, A/<br>ALBRECHT, C. (1998) | Fremdgänge, München:                                  |
|                                       | Inter Nationes.                                       |
|                                       | Einzelne Kurztexte (Lyrik, Kurzprosa).                |

Die Aspekte des Erlebens der Fremdheit, ihre Ursachen und Versuche dieses Erleben zu verarbeiten, und die Perspektivendifferenz wurden auch bei Goethes „Werther“ und Remarques „Im Westen nichts Neues“ an ausgewählten Textausschnitten behandelt. Damit sollte eine Brücke zur klassischen Kanonliteratur des Deutschunterrichts geschlagen werden. Die Brüche in einem individuellen Leben und die Identitätssuche sind anthropologische Konstanten ohne die unbedingte Bindung an die Tatsache der wirklichen biographischen Auswanderung und gehören immer zum Themenrepertoire der literarischen Texte.

Außerdem wurde eine Unterrichtseinheit unter dem Titel „Aspekte des aktuellen Lebens in Deutschland“ durchgeführt, in der die Problematik der Ausländerfeindlichkeit

und der Ausgrenzung thematisiert wurden, sowie drei Themen aus der „Zeit“- Serie „Leben in Deutschland“ (2003 – 2004).

Die folgende Übersicht zeigt die Aufteilung der Unterrichtsmodule über die Jahrgänge. Sie spiegelt z.T. auch den Zeitpunkt des Findens der dann bearbeiteten Texte. Die einzelnen Module können auch in einer anderen Abfolge sinnvoll eingesetzt werden.

#### **Grundkurs Deutsch 2002 – 2004, Jahrgang 12 – 13 (Lehrplan alt)**

- 12,1 Kurs Sprachbetrachtung:  
Sprache und Migration (Lyrik, Kurzprosa, Ausschnitte, Sachtexte)
- 12,2 Kurs Umgang mit Dichtung I:  
F. Kafka: „Amerika“, Kurzprosa
- 13,1 Kurs Umgang mit Dichtung II:  
Kurzprosa, Goethe: „Werther“
- 13,2 Kurs Umgang mit Dichtung III:  
„Aktuelle Aspekte des Lebens in Deutschland“ (Sachtexte, Kurzprosa)  
Remarque: „Im Westen nichts Neues“

#### **Grundkurs Deutsch 2003 – 2004, Jahrgang 11 (Lehrplan neu)**

- 11,1 Einführungsphase:  
Kurzprosa ( Kurzprosa, Anthologie von Inter Nationes, „Rote Korallen“)
- 11,2 Einführungsphase:  
V. Kaminer: „Russendisko“,  
Ausschnitte aus: E. Hoffman: „Ankommen in der Fremde“,  
G. Shteyngart: „Handbuch für den russischen Debütanten“,  
L. Gorelik: „Meine weißen Nächte“

#### **2.3.4 Durchführung des Unterrichts und Einsatz der ausgewählten Texte**

Wie die vorangegangene Auflistung zeigt, ergaben sich Änderungen zu der im Antrag zum Forschungsprojekt ausformulierten Planung.



Es wurde eine zweite Schülergruppe ( Jahrgang 11) in die Projektarbeit Deutsch aufgenommen, da aufgrund einer längeren Erkrankung meinerseits vier Monate Unterricht und Projektmitarbeit im ersten Projektjahr ausgefallen waren. Obwohl die beiden Projektkurse nach unterschiedlichen Lehrplänen (1986 und 2003) arbeiteten, ist die Aufnahme einer zweiten Gruppe als besonders positiv zu sehen, da dadurch das Thema „Migration“ einmal in der gesamten Oberstufe unter verschiedenen Aufgabenstellungen unterrichtlich erprobt werden konnte.

Das letzte Halbjahr des Projekts wurde wie die obige Übersicht zeigt noch als Unterrichtshalbjahr genutzt, die Auswertung und die Erstellung des Endberichtes erfolgten anschließend.

Die für das erste Halbjahr des Projekts geplante Zusammenarbeit mit dem Leistungskurskurs Russisch im Jahrgang 12,1 (2002) beinhaltete eine mündliche Besprechung der Vorhaben, die Weitergabe des Deutschreaders mit den Texten zur „Sprache im Kontext der Migration“ und die Einberaumung der Hospitationen für Frau Christ-Fiala und Prof. Stölting, am Ende des ersten Projektjahres ein Auswertungsgespräch. Frau Cano Gómez, eine Referendarin für Deutsch als Zweitsprache, konnte in die Projektarbeit einbezogen werden. Sie führte im September 2003 eine Unterrichtseinheit mit mehreren Kurztexten im Jg. 11/1 unter dem Thema „Das Leben in der Fremde“ durch und machte darin auch eine ausbildungsbegleitende Leistungskontrolle. Diese Unterrichtseinheit ist von ihr in den „Handreichungen“ dokumentiert.

Die Produkte der Schülerinnen und Schüler, die von ihnen unter verschiedenen Aufgabenstellungen geschrieben wurden, wurden gesammelt und können in dem Anhang der „Handreichungen“ zu den im Projekt entwickelten Unterrichtseinheiten zum Thema Migration nachgelesen werden.

Die erste Projektgruppe hat unter erhöhtem Einsatz einiger Schülerinnen am Ende von 13 / 2 ein „Deutschbuch“ erstellt, in dem zunächst ihre eigenen Texte zur Erinnerung abgedruckt werden sollten. Es entwickelte sich dann jedoch zu einer Art eigenem Abibuch mit Identifikationswert.

### **2.3.5 Evaluation des Projektanteils Deutsch**

Die Evaluation erfolgte über qualitative Verfahren: Es wurde ein **Forschungstagebuch** geführt, anhand dessen festgehalten wurde, wie die Schülerinnen und Schüler an den Themen gearbeitet haben, wie die Zusammenarbeit zwischen ihnen verlief und ob und wie die Auswahl der Texte und die Didaktisierung

durch die Lehrerin von den Schülerinnen und Schülern aufgenommen wurden. Die Auswertung des Forschungstagebuches ergab, dass es am sinnvollsten ist, sich während der gesamten Oberstufenzeit immer mal wieder mit dem Thema Migration zu beschäftigen, statt die Schülerinnen und Schüler mit dieser Thematik in einer Art Zeiträfferverfahren zuzuschütten. Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler wechseln, es ergeben sich neue Fragen. Die Unterrichtseinheit „Leben in Deutschland“ entstand z. B. aus dem aktuellen Wunsch der Schülerinnen und Schüler über Perspektiven in Deutschland zu sprechen. Der Distanzgewinnung zu den besprochenen Themen kommt eine große Wichtigkeit zu. Die Schülerinnen und Schüler möchten auch kanonisierte deutsche Literatur lesen, also auch andere Leseerfahrungen machen, abiturrelevante Aspekte müssen berücksichtigt werden. Die erprobten Unterrichtseinheiten, d. h. die Texte und die Themenstellung lassen sich problemlos in die vom Lehrplan geforderten Aufgabenstellungen (Inhaltsangabe usw.) integrieren, meinerseits wurde allerdings darauf geachtet die Vorhaben im Deutschunterricht nicht allein auf die Migrationsthematik einzuengen. Es sollte bewusst eine Balance gestaltet werden, um eine stigmatisierende Fokussierung gar nicht entstehen zu lassen.

Diese Überlegungen und die daraus abgeleitete Themen- und Materialauswahl und deren versetzter Einsatz haben dazu geführt, dass die Schülerinnen und Schüler zu keinem Zeitpunkt den Eindruck vermittelt bekommen hatten, man sei ihnen zu nah gekommen, so dass sie sich den Themen hätten nicht widmen wollen. Die Lehrer-Schüler-Beziehung war unbelastet, was auch daran liegen mag, dass die Lehrerin lange und intensiv bekannt war (mindestens die Hälfte der Schüler hatte ein Jahr lang 12 Stunden Deutschunterricht in der Vorklasse), die Alltagsprobleme der Migration waren immer wieder Thema im Unterricht. Dies erklärt möglicherweise auch, warum Konflikte, die zwischen den Schülerinnen und Schülern immer wieder auftauchten, sich nicht auf die Unterrichtssituation insgesamt übertragen haben und eine themenorientierte und doch auch sehr persönliche Arbeit an Texten und Themen immer möglich war. Eine Beobachtung ergab sich: Zwei Jungen fielen immer mal wieder dadurch auf, dass sie die Erfahrungen, von denen die Mädchen berichteten, für sich zunächst negierten. Im Verlauf der Stunde waren sie aber dann diejenigen, die konkret und sehr anschaulich z. B. die erfahrene Diskriminierung schildern konnten. Ein geeignetes Evaluationsinstrument auszuwählen erwies sich im Kontext des Teilprojekts Deutsch als schwierig, da es bei der Zielvorgabe einer Reflexion und Versprachlichung der eigenen Migrationssituation, der Suche nach dem eigenen Standort und Standpunkt, nicht um überprüfbare Ergebnisse bzw. konkrete Kenntnisse ging. Da die unterrichtlichen Situationen sehr oft ausgesprochen intensiv waren,

vieles im Gespräch, d. h. mündlich zum Ausdruck kam, die Lehrerin erst im Nachhinein die „Ergebnisse“ notierte, wäre eine evaluierende Instanz von Außen sehr hilfreich gewesen: in Form der Unterrichtsaufnahmen oder auch als begleitende Befragung von Außen.

Die intensive Auseinandersetzung lässt sich an den **von den Schülerinnen und Schülern erstellten Texten** ablesen, die alle gesammelt wurden. Sie ließen sich für jeden einzelnen Jugendlichen tiefenhermeneutisch auswerten, was von mir allerdings aufgrund mangelnder Fachkenntnisse nicht geleistet werden konnte. Allesamt lassen sich diese Texte, die durch produktive Verfahren des Umgangs mit literarischen Texten entstanden sind, als Metaphern für individuelle und Gruppenerfahrungen der Migration lesen.

Einen Einsatz der Lesetagebücher und der Lerntagebücher und deren Auswertung würde ich im Rückblick als besonders geeignete Evaluationsverfahren bei der behandelten Thematik ansehen, da die Schüler ihren Lesevorgang und ihre persönliche Rezeption eines Textes inhaltlich und zeitlich individuell verarbeiten und dokumentieren können. Ich sammelte mit diesen Verfahren erst nach dem Ende des eigentlichen Projektes in einem anderen unterrichtlichen Zusammenhang Erfahrungen. (zu P. Süskinds „Das Parfum“)

Ein Zusammentragen der Ergebnisse aus der Schülerbefragung und der von Schülerinnen und Schülern geschriebenen Texte ergibt letztendlich eine Bestätigung der Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur, das sich wie folgt zusammenfassen lässt: Die Umsiedlung wirft die Persönlichkeit und die Lebensplanung der betreffenden Person (und der ganzen Familie) gänzlich um. Es muss und wird eine Neuorientierung geleistet, die mehrheitlich als sehr belastend empfunden wird, die aber auch neue und positive Erfahrungen zeitigt. Die „Identitätsfindung“ ist nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen, sondern erfordert einen Dauereinsatz und immer wieder neue Problemlösungen, auch im Bereich des Spracherwerbs, der sich nicht als linearer Zuwachs erweist, sondern immer wieder unerwartete und überraschende Wendungen annehmen kann.

### **3 Reflexion und Perspektiven**

Die erarbeiteten Unterrichtseinheiten sind als Teil der Schulentwicklungsarbeit und des Schulprogramms zu sehen: sie lassen sich in den besonderen Deutschkursen des Profils F, der speziell für russischsprachige Schüler eingerichtet wurde, an der Schule Bördestraße einsetzen und in allen Deutschkursen der Gymnasialen Oberstufe (einige

auch in der Mittelstufe) mit fremdsprachigen Schülern. Die Texte sind aber auch in jedem anderen Deutschkurs einsetzbar, wenn die Thematik „Migration“ gewählt wird. Sie stellen insofern eine Innovation dar, als dass sie für die gymnasiale Oberstufe den wesentlichen Erfahrungsbereich der Migrantenschülerinnen und -schüler mit in den Unterricht einbeziehen, deren Integration der eigenen Reflexion zugänglich machen, einen Bereich der aktuellen deutschsprachigen Literatur didaktisiert zur Erprobung und Diskussion stellen und das Thema Migration zum unterrichtlich wichtigen Thema erheben. Denn die gesellschaftliche Entwicklung geht eher dahin, befähigt sein zu müssen, an der multikulturellen Gesellschaft der Gegenwart und der Zukunft aktiv teilzuhaben. Die Verarbeitungsleistungen werden in Folge der Globalisierung auch von Schülern mit der Muttersprache Deutsch in Zukunft erbracht und bewältigt werden müssen, so dass es sinnvoll erscheint, Migration als Thema für möglichst viele Schüler und Schülerinnen erfahrbar zu machen. Die Thematik ist auch in interdisziplinären Projekten möglich (Z. B. Deutsch und Wirtschaft). Der Schulleitung und der Fachkonferenz Deutsch wurden die Ergebnisse vorgestellt.

Eine Diskussion der Ergebnisse außerhalb der eigenen Schule kann vor allem auf Grund der krankheitsbedingten Verzögerung erst nach Abschluss des Projekts und der Erstellung des Berichts stattfinden.

Ein Teil der Unterrichtseinheit zu „Leben in Deutschland“ wurde einer Gruppe von Referendarinnen und Referendaren beim Fachtag Ausbildung am 25. 11. 03 am LIS im Rahmen eines Workshops vorgestellt und sehr positiv aufgenommen.

#### 4 Literaturverzeichnis

- Altrichter, H.** (1994): *Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung*, Bad Heilsbrunn: Klinkhardt
- Apeltauer, E.** (1997): *Grundlagen des Erst- und Fremdsprachenerwerbs*, Fernstudieneinheit 15, Kassel.
- Archiv der Jugendkulturen** (Hrsg.) (2003): *Zwischenwelten. Russlanddeutsche Jugendliche in der Bundesrepublik*, Berlin.
- Ehlers, S.** (1998): *Lesetheorie und fremdsprachliche Lesepraxis aus der Perspektive des Deutschen als Fremdsprache*, Tübingen: Narr.
- Eßer, R.** (1997): „*Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat*“: Kulturelle Geprägtheit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht Deutsch als Fremdsprache, München: Iudicium.
- Gugenberger, E.** (2003): „Einflussfaktoren auf Migrantensprachen. Bausteine für ein migrationslinguistisches Modell“, in: Erfurt, J. (Hg.): *Sprache, Mehrsprachigkeit und Migration als Gegenstand und Ressource sozialer Identifikationsprozesse*, Frankfurt am Main: Lang, 37 – 62.
- Heitmeyer, W.** (Hrsg.) (2002): *Deutsche Zustände*, Folge 1, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Interview mit **Barbara Dietz** (2000): „Rückzug in die eigene Gruppe“ in: *Die Zeit* (30.3.), S. 18.
- Kaiser, M.** (2000): „Deutsch, aber nicht ganz“ in: *Die Zeit* (30.3.), S. 17-18.
- Kossolapow, L.** (1992): Kulturarbeit mit Aussiedlern als phasenspezifischer Prozeß, in: Althammer W. & Kossolapow, L. (Hg.): *Aussiedlerforschung: Interdisziplinäre Studien*, Köln: Böhlau.
- Lingnau, S.** (2000): *Erziehungseinstellungen von Aussiedlerinnen aus Russland*, Ergebnisse einer regionalen empirischen Studie, Oldenburg.
- Revenstorf, D** (1973): *Psychologische Probleme der Eingliederung im Ausland*, Konstanz: Dissertation.
- Senator für Bildung** (1986): *Richtlinien und Kursleisten Deutsch*, Bremen
- Senator für Bildung** (2003): *Rahmenplan Deutsch für die Sekundarstufe II, Gymnasiale Oberstufe*, Bremen

## **Anhang**

### **Projekt 156**

**Integration von russischsprachigen Schülerinnen und Schülern in die  
gymnasiale Oberstufe – Intensivierung und Erweiterung der schulischen  
Angebote**

### **Inhaltsverzeichnis**

	Seite
Anhang 1	29
Anhang 2	35

## Anhang 1

**„Was hat mir die Fremde gegeben, was hat sie mir genommen?“**

Im Anschluss an die Behandlung von Kafkas „Amerika“ (Jahrgang 12, 2 - „Umgang mit Dichtung“) entstand in dem Kurs eine Diskussion über die Lebensbilanz der Hauptfigur in der Neuen Welt.

So schreiben die Schüler u. a.

„Franz Kafka hat am Beispiel seiner Figur gezeigt, dass man in der Emigration alles selbst machen muss, um etwas Gutes zu erreichen. Man muss hart arbeiten nicht nur physisch, sondern auch mental, man muss sein eigenes „Ich“ suchen...Die fremde Sprache und die Menschen bauen eine neue Welt um dich herum und du musst auf bestimmte Regeln und das Verhalten dieser Gesellschaft achten. Das bedeutet, dass man alles, wie ein kleines Kind wieder erlernen muss: essen, sprechen, mit Leuten umgehen etc.. Franz Kafka gibt dem Leser das Gefühl, selber ein Emigrant zu sein und alles als Karl zu erleben.“

„Der Leser erfährt, wie schwierig es ist, sich in ein fremdes Land zu integrieren, besonders, wenn man allein ist. Es kann auch alles anders sein, als man es sich vorstellt...Man versinkt am Ende in Gedanken: „Was hat der Junge durchmachen müssen, um zum Schluss ein normales Leben ohne Probleme führen zu können!“

Als Brücke zur eigenen Erfahrung wurde der Satz aus Rafik Schamis „Erzähler der Nacht“ (1989: 151) „Was hat mir die Fremde gegeben und genommen?“ ohne Kommentierung und Aufgabenformulierung vorgelegt. Die Aufsätze wurden geschrieben, kopiert und ohne Namen vorgelesen. Sie spiegeln im Wesentlichen die Probleme, die nach Kossolapow in den Phasen zwei und drei die Identitätsfindung in der Migration erschweren.

Die meisten Schülerinnen und Schüler resümieren ihre Migration abschließend positiv.

„Ich habe mich sehr geändert, seitdem ich in Deutschland lebe.

Sowohl mein Charakter als auch meine Weltanschauung sind davon betroffen.

Ich kann aber nicht klar sagen, ob dies mit dem Umzug zusammenhängt oder mit dem Alter und der Reife. Man weiß ja, dass es viele verschiedene Kulturen und Traditionen

gibt, man akzeptiert sie und sagt, dass es selbstverständlich sei, dass die Völker nicht gleich sind. Kommt man nun selbst in eine andere Kultur, wo man sich einleben soll, stößt man auf Hunderte von Problemen.

Das schwierigste ist, nicht „Der ist einfach doof und blöd!“ zu sagen, sondern versuchen den anderen zu verstehen und unter Umständen seine Kultur zu akzeptieren.

Ich glaube von mir, dass ich schon soweit bin, dass ich „die Fremde“ akzeptiere und das freut mich, weil das unglaublich schwer ist. Das zeigt, dass ich innerlich gewachsen bin.

Ich kann in bestimmten Fällen Menschen besser verstehen, mich nicht umsonst aufregen und die Nerven verlieren.

Manchmal soll man nur miteinander reden und die Probleme auf diese Weise klären, dafür ist uns die Sprache letztendlich gegeben.

Das alles zu verstehen gab mir die Fremde ....und genommen?....

genommen hat sie mir meine Intoleranz, Sturheit und Stolz, was ich gar nicht vermisse.“

„Jeder von uns, der nach Deutschland gekommen ist, hat hier etwas verloren und etwas gewonnen.

Genauer gesagt hat mir die Fremde gleichzeitig etwas gegeben und genommen.

Meine Freunde zum Beispiel, die ich seit meiner Kindheit kenne und die immer zuverlässig und für mich da waren, sind in meiner Heimat geblieben.

Hier sollte ich neue Freunde finden und mich an ihren Charakter gewöhnen.

Auch hat die Fremde mir die Freiheit genommen. Überall in Deutschland stoße ich auf irgendwelche Verbote und Begrenzungen. Dies und das kann ich hier nicht machen.

Ich darf zum Beispiel nicht einfach in den Wald gehen, Feuer machen und mich erholen.

Hier muss man immer eine Erlaubnis mit Unterschrift haben, um etwas zu unternehmen.

In Russland war ich schon in einer Ausbildung. Ich wollte dort Pharmazeutin werden.

Hier ist das, glaube ich, zu schwer für mich. Ich konnte mich hier bisher noch nicht entscheiden, welchen Beruf ich wählen soll, und das setzt mich unter Druck.

Aber die Fremde gibt mir auch die Möglichkeit, die Sprache zu beherrschen und infolgedessen stehen viele Wege offen.“



„Ich bin schon als „fertiger Mensch“ nach Deutschland gekommen. Ich war fast achtzehn Jahre alt, eine Persönlichkeit mit nicht einfacher Lebenserfahrung.

Die Fremde hat mir alle Freunde genommen, mit denen ich erwachsen geworden war.

Sie hat mir auch meine Heimat genommen, die mir sehr viel gegeben hat und wo ich viele Erfahrungen gesammelt habe.

Ich habe in Deutschland mein Selbstbewusstsein verloren.

Als ich noch in Weißrussland gelebt hatte, wusste ich immer, dass meine Freunde und Bekannte mir helfen konnten, wenn ich Probleme hatte.

Ich wusste, was ich studieren wollte, wenn ich die Schule beendet habe und was ich von meinem Leben überhaupt wollte.

Die Fremde hat diese Pläne zerstört. Ich wusste nicht mehr, wer ich bin, und was ich mit meinem Leben anfangen soll. Ich fühlte mich immer gestresst und unsicher.

Jetzt ist das vorbei. Ich bin wieder selbstbewusst.

Die Fremde hat mir neue Freunde und Bekannte gegeben, neue Pläne für die Zukunft, neue Lebenserfahrungen, eine neue Sprache.

Und das finde ich toll!“

„Die Fremde hat mir meine Heimat genommen. So dachte ich, als ich nach Deutschland übergesiedelt bin. Mit der Heimat wurde mir meine Sprache genommen, mit der Sprache die Möglichkeit, mit den anderen Menschen zu kommunizieren.

Man wird taub und stumm und man kann nichts dagegen tun, außer lernen und abwarten, bis man etwas versteht. Mir wurde Selbstvertrauen genommen.

Ich habe die Sprache gelernt, ich kann mich mit anderen Menschen verständigen, aber Selbstvertrauen habe ich immer noch nicht.

Das Wichtigste, was sie mir genommen hat, sind meine Verwandte und Freunde.

Sie hat sie mir nicht richtig genommen, weil Verwandte immer Verwandte bleiben und richtige Freunde Freunde bleiben.

Ich habe bloß nicht die Möglichkeit, sie jeden Tag zu sehen und mit ihnen zu reden, meine Freude und meinen Kummer mit ihnen zu teilen, ihnen zu helfen, und sie mir helfen lassen.

Die Fremde hat mir eine neue Heimat gegeben. Mit der neuen Heimat habe ich die neue Sprache bekommen.

Der Mensch ist insofern gut, als dass er sich in der Fremde adaptieren kann, einer schneller, der andere langsamer. Mit der Zeit gewöhnt sich jeder an die neuen Lebensbedingungen.“

„Die Fremde hat mein ganzes Leben geändert.

Ich habe eine neue Welt entdeckt: die große Stadt, viele Menschen, ständige Bewegung und die neue Umgebung haben auf mich einen großen Eindruck gemacht.

Das neue Leben steht vor dir. Die Fremde gibt eine „Wiedergeburt“. Man lernt alles wieder von Anfang an und versucht seinen Weg in der neuen Welt zu finden.

Die Fremde bringt viele Probleme mit sich. Zuerst die fremde Sprache. Man kann die Leute nicht verstehen, so sieht man sie anders im Vergleich zu den Menschen, deren Sprache man verstehen kann.

Die Fremde gibt einen neuen Anfang im Leben. Das ist immer die Hoffnung auf ein besseres Leben und auf eine bessere Zukunft.“

„Was hat mir die Fremde eigentlich gegeben? ...

An erster Stelle die Erkenntnis, dass ich durchaus anpassungsfähig bin. Wie ein Chamäleon habe ich meine Farbe in der Fremde gewechselt um nicht aufzufallen.

Des Weiteren hat mir die Fremde eine neue Sprache gegeben, die ich schnellstens erobert habe und jetzt mein eigen nennen darf.

Was hat mir die Fremde genommen?

Nichts, was mir Kummer bereiten würde oder was ich vermissen würde.

Es ist klar, ich sollte natürlich heulend behaupten „ach, mein Gott, ich habe alles dort gelassen, meine Freunde, meine Vergangenheit, mein Zuhause!“

Nichts dergleichen. So denke ich nicht.

Freunde, die ich als Kind hatte, haben mich wahrscheinlich längst vergessen, so wie ich mich an einzelne Namen nicht mehr erinnere.

Kinder haben nun mal diese Eigenschaft, alles schnell zu begreifen, aber genau so schnell zu vergessen.

Und ich kam hierher als Kind (mit sechzehn).

Meine Vergangenheit habe ich mitgenommen und sie lebt mit mir weiter.

Mein Zuhause? Eine Sache der Definition und überhaupt eine Frage für sich. War ich dort zu Hause? Ich weiß es selber nicht.“

„Jeder Mensch in der Fremde bekommt etwas von ihr.

Als ich nach Deutschland kam, wurde mir klar, dass ich hier mehr Möglichkeiten für die Zukunft habe. Ich kann z. B. an der Universität studieren, ohne dafür zu bezahlen. In

meiner Heimat kann man nur studieren, wenn man Geld hat. Menschliche Begabung wird dort nicht so geschätzt wie hier.

Hier erfuhr ich, wie schwierig es ist, sich in einer neuen und fremden Umgebung zurechtzufinden.

Wenn man in ein fremdes Land kommt, ohne die Sprache zu können, fühlt man sich wie ein Kind. ...

Hier veränderten sich meine Ansichten vom Leben. In der Fremde begriff ich, dass jeder für sich selbst und seine Zukunft verantwortlich ist.

Durch die Abreise nach Deutschland verlor ich viele Freunde, die gar nicht zu ersetzen sind.

In der Fremde wird man viel schneller erwachsen.

Auch wenn man als Kind aus seiner Heimat abreist, trifft man hier auf sehr viele Probleme, so dass man sagen kann, dass die Fremde einem die Kindheit stiehlt.

Als ich noch in meiner Heimat wohnte, glaubte ich nicht, dass ich jemals wegfahren würde, insbesondere nicht ins Ausland. Deswegen plante ich als Kind sehr viel. Ich hatte viele Träume, die mit der Abreise nach Deutschland zerstört wurden. Jetzt gehen sie nicht mehr in Erfüllung.“

„Die Fremde hat mir meine Verwandte genommen.

Ich bin nur mit meinen Eltern und meiner Schwester nach Deutschland gekommen, alle anderen Verwandten sind in Russland geblieben. Statt eines engen Kontakts haben wir jetzt nur eine telefonische Beziehung.

Man fühlt sich sehr einsam, wenn die Wurzeln sehr weit entfernt sind.

Man verliert auch den Kontakt zu Freunden.

Die seltenen Briefe reichen nicht um die Freundschaft so zu bewahren, wie sie war.

Die Fremde hat mir auch die Erwartungen und die Hoffnungen genommen.

Die Vorstellungen von der Zukunft ändern sich plötzlich, wenn man in die Fremde zieht. Man sieht vor sich plötzlich ein Loch und weiß nicht mehr, wohin man gehen muss.

Die Fremde nahm mir auch die Erinnerungen an die Vergangenheit. Durch den neuen Anfang, den mir die Fremde gab, verlor ich die Vergangenheit.

Je mehr Zeit vergeht, desto schneller vergesse ich, was früher gewesen ist.

....

Die Fremde hat mir die Ausdrucksmöglichkeit genommen. Das Erlernen der neuen Sprache hat mir viele Probleme bereitet, die ich mit der Zeit gelöst habe.

Die Fremde hat mir einen neuen Anfang gegeben. Ich musste neue Freunde, neue Beschäftigungen suchen und das Leben völlig neu gestalten.

Dieser neue Anfang brachte viel Angst mit sich, die man zuerst überwinden muss“

„Die Fremde hat mir als erstes die Persönlichkeit und Erwachsensein gegeben. Nach Deutschland bin ich mit vierzehn gekommen. In diesem Alter hat man noch keine Persönlichkeit.

Ich musste erst noch herausbekommen, wer ich bin und was ich in meinem Leben erreichen möchte.

Als ich das herausbekommen habe, bin ich selbstbewusst und ernst geworden.

Durch positiven und negativen Stress und verschiedene Erfahrungen hat mir die Fremde Stärke gegeben.

Die neue Sprache, die ich beherrschen musste, hat mir mehr Bildung gegeben.

Einige lockere Ansichten über das Leben hat mir die Fremde eingeprägt.

Neue Freunde, die erste Liebe, die zweite Heimat und bessere Möglichkeiten hat sie mir gegeben.

Die Fremde hat mir meine Freunde, mit denen ich aufgewachsen bin, und meine Heimat, wo ich geboren bin, genommen“.

## Anhang 2

### Leitfaden für mündliche Interviews

#### 1. Einführung

1. Wie alt bist du?
2. Wie lange lebst du in Deutschland?
3. Mit wem lebst du hier?
4. Aus welchem Land kommst du? (Region, Ort)
5. Warum seid ihr ausgereist?
6. Wer hat entschieden, dass ihr ausreist?
7. Mit welchen Gefühlen bist du ausgereist?
8. Wie fühlst du dich in Bremen?
9. Möchtest du jetzt lieber in deinem Heimatland sein?
10. Was willst du einmal werden? Welche Zukunftspläne hast du (wo leben, was arbeiten?)?

#### 2. Spracherwerb

1. Wo hast du Deutsch gelernt?
2. Wie lange?
3. Wann?
4. Wurde in deiner Heimat Deutsch gesprochen?  
(Familie, Nachbarn)
5. Welche Fremdsprachen hast du im Heimatland gelernt?  
(In welchem Alter? Wie lange?)
6. Welche Sprache würdest du als deine Muttersprache bezeichnen?
7. Wie wichtig findest du es, Fremdsprachen zu lernen?  
(Wofür? Warum?)
8. Welche Sprache ist für Dich die wichtigste / die schönste? Warum?

#### 3. Freizeit

1. Was machst du in deiner Freizeit?
2. In welchem Stadtteil verbringst du deine Freizeit?  
(im Wohngebiet? außerhalb?)
3. Hast du deutsche Freunde?

4. In welcher Sprache sprichst du mit deinen Freunden?
5. Sprichst du in der Freizeit Deutsch?  
Mit wem? Wann? Wie lange? Wie oft pro Woche?

#### 4. Schule

1. Warum bist du an dieser Schule?
2. Welchen Abschluss willst du machen? Warum?
3. Wie findest du die Atmosphäre an deiner Schule?
4. Was gefällt dir gut in dieser Schule?
5. Was hat dich bisher in der Schule besonders belastet?
6. Wie viele Aussiedler/ Ausländer sind in deinen Kursen?
7. Werden Aussiedler und einheimische Schüler gleich behandelt? ( Wann? Erlebnis?)
8. Wie gut kannst du dem Unterricht folgen? Verstehst du alles?
9. Fragst du nach, wenn du etwas nicht verstehst?
10. Beteiligst du dich mündlich im Unterricht?
11. Wenn nicht, warum nicht?
12. Würdest du gern mehr sprechen?
13. Fühlst du dich im Unterricht akzeptiert?
14. Sprichst du in den Pausen Deutsch?

#### 5. Deutsch

1. Wie gut ist dein Deutsch? Was kannst du gut?
2. Was fällt dir schwer in Deutsch?
3. Wo und wann sprichst du Deutsch außerhalb der Schule?
4. Was machst du auf Deutsch?  
(Lesen, schreiben, sprechen, fernsehen ...). Was?
5. Könntest du dir vorstellen, einmal in Deutsch alles so ausdrücken zu können wie in Russisch?

#### 6. Deutsch - Russisch

1. Was kannst du besser in Deutsch ausdrücken?
2. Was in Russisch?
3. Warum?
4. Ist es für dich nützlich Russisch zu sprechen?
5. Wenn du eine Nationalität wählen könntest, welche würdest du wählen?





## **Projekt 156**

# **Integration von russischsprachigen Schülerinnen und Schülern in die gymnasiale Oberstufe – Intensivierung und Erweiterung des schulischen Angebots**

**Teilbericht Deutsch**

## **Handreichungen für den Deutschunterricht zum Thema „Migration“**

Verfasst von:

Jadranka Dobers und Ana Isabel Cano Gómez (S. 44 – 46)

Bremen, im August 2005



## Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Sprache im Kontext der Migration	4
1.1	Vorbemerkungen	4
1.2	Texte zu den Themengebieten	6
1.2.1	Themengebiet 1: Spracherwerb	6
1.2.1.1	Twain, M.: die schreckliche deutsche Sprache	6
1.2.1.2	Claudia aus Peru: Dem Dativ	7
1.2.1.3	Canetti, E.: Deutsch am Genfersee	8
1.2.2	Themengebiet 2: Erleben der fremden (deutschen) Sprache	10
1.2.2.1	Studentin aus China: Die erste Überraschung	10
1.2.2.2	Bravo, I. T.: das bin ich mir schuldig	11
1.2.2.3	Chiellino, G.: Verstummung	12
1.2.2.4	Chain, M.: Die schwierige deutsche S(pr)ache	12
1.2.2.5	Madjderey, A.: Brief	13
1.2.2.6	Bedregal, G.: Mutter – Sprache	13
1.2.2.7	Redner, J.: Der Duden ist ein Malkasten	14
1.2.2.8	Goudevert, D.: Fremdsein: Gefahr oder Chance?	15
1.2.2.9	Hebel, J. P.: Kannitverstan	16
1.2.3	Themengebiet 3: Zweitsprache – eine Bereicherung?	17
1.2.3.1	Von Schenckendorf, M.: Die Muttersprache	17
1.2.3.2	Pazarkaya, Y.: deutsche sprache	18
1.2.3.3	Schami, R.: Wie ich Frau Sprache verführte	19
1.2.3.4	Körper – Stiftung: Sprachen öffnen Welten	19
2	Texte zu verschiedenen Aspekten der Migration	20
2.1	Vorbemerkungen	20
2.2	Texte	20
2.2.1	Alvarez, J.: Wie die García Girls ihren Akzent verloren	21
2.2.2	Enzensberger, H. M.: Die Große Wanderung	22
2.2.3	Gorelik, A.: Meine weißen Nächte	23
2.2.4	Gorski, M.: Gebrauchsanweisung für Deutschland	24
2.2.5	Härtling, P.: Der Wanderer	25
2.2.6	Hermann, J.: Rote Korallen	26

2.2.7	Hoffman, E.: Ankommen in der Fremde	27
2.2.8	Kafka, F.: Amerika	28
2.2.9	Kafka, F.: Heimkehr	29
2.2.10	Kaminer, W.: Die Kirche	30
2.2.11	Kaminer, W. Russendisko	31
2.2.12	Kaminer, W. Teneriffa	34
2.2.13	Shteyngart, G.: Handbuch für den russischen Debütanten	34
3	Zeitungstexte und Kurzprosa zu aktuellen Themen in Deutschland	35
3.1	Vorbemerkungen	35
3.2	Schami, R.: Erzähler der Nacht	36
3.3	Brecht, B.: Die zwei Söhne	37
3.4	Bittner, J.: Deutschland: Wo sich jeder vor jedem fürchtet	38
3.5	Spörrle, M.: Wie man in Deutschland reich wird	40
3.6	Von Thaden, E.: Wie man in Deutschland studiert	41
4	Einsatz von Kurzprosa	41
4.1	Vorbemerkungen	41
4.2	Ausländer, R.: Anders II	42
4.3	Benjamin, W.: Maulbeer – Omelette	43
4.4	Brüder Grimm: Die drei Sprachen	43
4.5	„Das Leben in der Fremde“ am Beispiel der Kurzprosa des 20. Jahrhunderts	44
4.5.1	Kaminer, W.: Suleyman und Salieri	44
4.5.2	Jalava, A.: Niemand konnte merken, dass ich ein Finne war	45
4.5.3	Von der Grün, M.: Nirgendwo schmeckt das Bier besser	46
5	Einbeziehung der klassischen Deutschlektüre in die Projektthematik	47
5.1	Vorbemerkungen	47
5.2	Goethe: Die Leiden des Jungen Werther	48
5.3	Remarque: Im Westen nichts Neues	49
6	Literaturverzeichnis	50

# **1 Sprache Im Kontext der Migration**

## **1.1 Vorbemerkungen**

Unterrichtsmodule zum Thema Sprache im Migrationskontext wurden im Schuljahr 2002 / 03 innerhalb des Kurses „Sprachbetrachtung“ – Grundkurs 12,1 in kompakter Form durchgeführt. Laut „Rahmenrichtlinien und Kursleisten für das Grund- und Leistungsfach Deutsch“ (1986) sah der Kurs „**Sprachbetrachtung**“ im **Jahrgang 12,1** u.a. folgende Inhalte vor:

- Leistungen der Sprache
- Merkmale der Sprache
- Sprachentstehung und -geschichte, situative und soziale Bedingtheit der Sprache.

(Rahmenrichtlinien, S. 33)

Diese Auflistung zeigt, dass der Lehrplan gute Möglichkeiten bot die besondere Lernerperspektive der Fremdsprachen- bzw. Zweitsprachenlerner zu berücksichtigen. So wurden für diesen Kurs im Rahmen des Schulbegleitforschungsprojekts folgende Themengebiete ausgewählt:

**Grundkurs Deutsch (Umsiedler)      Jahrgang 12,1 Schuljahr 2002/03**

### **Kursthema: Sprachbetrachtung**

Kurs mit Schülerinnen und Schülern russischer Muttersprache

#### **Themengebiete:**

- 1. Erwerb der Fremdsprache Deutsch**
- 2. Erleben der fremden Sprache:**
  - Vergleich mit der Muttersprache,
  - Besonderheiten der Fremdsprache,
  - Kommunikation in der Fremdsprache
  - (Probleme, Ängste, Missverständnisse, Spaß an der Fremdsprache)
- 3. Zweitsprache: eine Bereicherung?**

Die für den Kurs ausgewählten Lyrik- und Prosatexte sollten Anlässe bieten, die verschiedenen Aspekte der Begegnung, des Erlernens, der Kommunikation in der Fremdsprache, der Identitätssuche usw. zu thematisieren, „Bilder im Kopf“, die von der fremden Welt und ihrer Sprache entwickelt wurden, bewusst zu machen und zu reflektieren.

Die ausgewählten Texte zeigen erlebte Brüche im Prozess der Identitätssuche im fremden Land, Kommunikation zwischen den Mutter- und Fremdsprachlern, Missverständnisse, Fragen der Sprachrichtigkeit, inneres Erleben beim Gebrauch der fremden Sprache usw..

Die meisten Texte wurden von den fremdsprachigen Autoren in deutscher Sprache verfasst und sind insgesamt wenig optimistisch gestimmt. Vor allem die Migrantenlyrik thematisiert die erlebten Wunden und aktuelles Unbehagen.

Diese negativen Wahrnehmungen der Doppelsprachlichkeit entsprechen wohl auch eher den Bildern und den Empfindungen der Schüler. Ein erklärtes Ziel des Unterrichts war es auch dieser Tendenz entgegenzuwirken. Denn die russischsprachigen Jugendlichen sind keine Zeitgäste in Deutschland. Ihr Lebensmittelpunkt wird in der Zukunft in Deutschland sein. Auch wenn sich ihr Leben oft in russischsprachigen Enklaven abspielt, sind sie darauf angewiesen, Deutsch in unterschiedlichen Zusammenhängen und Facetten zu beherrschen und zu gebrauchen.

Eine positive Einstellung zu der Zweitsprache Deutsch wäre hierbei nur von Vorteil. Aus diesem Grund wurden im Kurs Diskussionen angeregt über die Wichtigkeit, eine fremde Sprache zu können und zu lernen, wie das Erlernen erleichtert werden kann, was fremde Sprachen einem auch persönlich bieten können.

## 1.2 Texte zu den Themengebieten

### 1.2.1 Themengebiet 1: Spracherwerb

#### 1.2.1.1

Twain, M.	Die schreckliche deutsche Sprache
<b>Zum Text</b>	Der bekannte Text schildert in witzig-ironischer Art die Probleme beim Erlernen der deutschen Sprache, die in den Besonderheiten des Deutschen begründet liegen: Fälle, Artikel, verschachtelte Sätze, Verbstellung usw..
<b>Migrationsaspekt</b>	Schwierigkeiten beim Erlernen einer der Muttersprache entfernten Fremdsprache
<b>Fragestellung</b>	Welche Unterschiede zwischen der deutschen und der russischen Sprache fallen auf? Welche Lernprobleme ergeben sich daraus?
<b>Methodeneinsatz</b>	Erstellen einer eigenen Problemliste, Vergleich mit dem Partner, Selektives Lesen des Textes und Erstellen einer „Twain-Liste“, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	3 - 4 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Die Thematik regt zur Reflexion über den eigenen Spracherwerb und zur Bewusstwerdung über die Unterschiede zwischen der Erst- und Zweitsprache an.

#### Aufgaben

Aufgabe 1: Womit hast du beim Erlernen der deutschen Sprache Schwierigkeiten?  
Erstelle eine Liste und vergleiche sie mit deinem Partner.

Aufgabe 2: Welche Probleme beim Deutschlernen schildert M. Twain?  
Lest den Text zu zweit und erstellt eine „Twain-Liste“.

Aufgabe 3: Diskutiert die Ergebnisse in der Klasse.

### 1.2.1.2

<b>Claudia aus Peru</b>	<b>Dem Dativ, (Quelle unbekannt)</b>
<b>Zum Text</b>	Eine peruanische Studentin beschreibt ihre Erfahrungen mit dem Deutschlernen.
<b>Migrationsaspekt</b>	wie beim Text von Twain
<b>Fragestellung</b>	Welche weiteren Problembereiche werden von der Studentin genannt?
<b>Methodeneinsatz</b>	Vervollständigung der gemeinsamen Problemliste der deutschen Sprache
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

**Aufgabe:**

Lest den Text und ergänzt eure Listen.

Claudia berichtet auch, **wie** sie versucht ihr Deutsch zu verbessern. Unterstreicht die entsprechenden Textstellen.

### 1.2.1.3

<b>Canetti, E. (1977)</b>	<b>Deutsch am Genfer See, aus: Die gerettete Zunge,</b> Frankfurt am Main: Fischer, 1997
<b>Zum Text</b>	In dem Kapitel „Deutsch am Genfer See“ seiner Biographie stellt Canetti dar, wie ihm die Mutter die deutsche Sprache beibringt. Diese war für sie selbst von großer emotionaler Bedeutung: als Geheim- und Liebessprache zwischen ihr und ihrem dann früh verstorbenen Mann.
<b>Migrationsaspekt</b>	Arten des Deutschlernens und -lehrens
<b>Fragestellung</b>	Wie lernt Canetti Deutsch? Was kann man von dieser Methode halten? Welche anderen Methoden sind bekannt und empfehlenswert?
<b>Methodeneinsatz</b>	Rollenspiel, Vergleich mit dem Text, Diskussion, Schreiben einer Gebrauchsanweisung
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtsstunden und Hausaufgaben
<b>Bemerkungen</b>	

#### **Aufgaben**

##### Aufgabe 1:

Ich war acht Jahre alt, ich sollte in Wien in die Schule kommen, und meinem Alter entsprach dort die 3. Klasse der Volksschule. Es war für die Mutter ein unerträglicher Gedanke, dass man mich wegen meiner Unkenntnis der Sprache vielleicht nicht in diese Klasse aufnehmen würde und sie war entschlossen, mir in kürzester Zeit deutsch beizubringen.

Nicht sehr lange nach unserer Ankunft gingen wir in eine Buchhandlung, sie fragte nach einer englisch-deutschen Grammatik, nahm das erste Buch, das man ihr gab, führte mich sofort nach Hause zurück und begann mit ihrem Unterricht...

**Setzt euch in Gruppen zusammen und überlegt, wie der Unterricht aussehen könnte, den die Mutter dem Jungen erteilt.**

**Spielt die Szene dann im Plenum vor.**

Aufgabe 2: Lest in Partnerarbeit den Text (Seite 86 – 94) und beurteilt die Lehrmethode der Mutter.

Erklärt, wie es kommt, dass die deutsche Sprache für den Jungen eine besondere Bedeutung bekommt (Zusätzlich die Ausschnitte S. 17 – 18, 33 – 35, 37 lesen).

**Hausaufgabe:**

Schreibe eine Gebrauchsanweisung für Menschen, die Deutsch lernen wollen. Erkläre darin, welche Probleme einen beim Lernen erwarten und gib Tipps, wie man am besten lernen könnte. (Anhang 1, S. 2)

---

Im Anschluss an dieses Modul wurden den Schülerinnen und Schülern die Empfehlungen von Prof. Krings „Effektiv Fremdsprachen lernen – einige ausgewählte Empfehlungen“, die er bei einem Tag der offenen Tür an der Universität Bremen vorgestellt hatte, ausgeteilt. In 6 Gruppen wurden je 2 Empfehlungen im Plenum vorgetragen und diskutiert.



## 1.2.2 Themengebiet 2: Erleben der fremden (deutschen) Sprache

### 1.2.2.1

<b>Studentin aus China</b>	<b>Die erste Überraschung (Quelle unbekannt)</b>
<b>Zum Text</b>	Der persönliche Bericht einer chinesischen Studentin über ihre ersten Tage in Deutschland. In diesem Text wird der Wechsel bzw. der Eintritt in einen neuen <b>Sprach-Raum</b> besonders plastisch dargestellt. Das plötzliche, massive Umgeben-Sein von der neuen Sprache erzeugt den Eindruck, als würden auch Tiere und Gegenstände diese Sprache „sprechen“ und so den Erlebenden in einer Ohnmachtsituation erstarren lassen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Die ersten Erlebnisse im fremden Land
<b>Fragestellung</b>	Wie wird das fremde Land am Anfang erlebt?
<b>Methodeneinsatz</b>	Individuelles Lesen, Suchen nach dem Satz, der einen am stärksten angesprochen
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### Aufgaben

- Aufgabe1: Lies den Text und suche einen Satz heraus, der dich am stärksten angesprochen hat.  
Überlege warum.  
Lies den anderen „deinen“ Satz vor und erläutere, warum du ihn ausgesucht hast.
- Aufgabe2: Welche der im Text geschilderten Eindrücke (Gefühle) treffen auch für dich zu?

### 1.2.2.2

<b>Bravo, I.T.</b>	<b>Das bin ich mir schuldig, aus: Ackermann, I.: In zwei Sprachen leben, München: dtv, 1983 (vergriffen)</b>
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht thematisiert die Angst vor dem fehlerhaften Sprechen der fremden Sprache und spielt mit einigen „gängigen“ Fehlern von Ausländern: trennbaren Verben und der Verbstellung.
<b>Migrationsaspekt</b>	Ängste in der Kommunikation mit den Einheimischen
<b>Fragestellung</b>	Inwiefern trägt korrektes Sprechen zur Angstverminderung bei?
<b>Methodeneinsatz</b>	„Richtigschreiben“, Unterrichtsgespräch zur Fragestellung
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.3

<b>Chiellino, G.</b>	<b>Verstummung</b> (Quelle unbekannt)
<b>Zum Text</b>	Sowohl die Muttersprache als auch die Fremdsprache erzeugen beim lyrischen Ich kein positives Befinden: Beide erfüllen ihre Funktion nicht.
<b>Migrationsaspekt</b>	Gefühl des Sprachverlusts
<b>Fragestellung</b>	Wodurch entsteht das Gefühl in dem fremden Land zu verstummen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation von Gründen für das Aufgeben der Muttersprache und die für die Gefühllosigkeit in der Fremdsprache
<b>Durchführung</b>	1 – 2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.4

<b>Chain, M.</b>	<b>Die schwierige deutsche S(pr)ache, aus: Ackermann, Als Fremder in Deutschland, München: dtv, 1983</b>
<b>Zum Text</b>	Ähnlich wie das Gedicht von Tapia Bravo schildert Chain die unbefriedigende Kommunikation und benutzt als Verfremdungsmittel u. a. die deutschen Präfixe.
<b>Migrationsaspekt</b>	Unbefriedigende Kommunikation mit den Einheimischen
<b>Fragestellung</b>	Wodurch wird die Kommunikation bestimmt?
<b>Methodeneinsatz</b>	„Richtigschreiben“ des vorliegenden Gedichts
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.5

<b>Madjderey, A .</b>	<b>Brief, aus: Ackermann, I.: In zwei Sprachen leben,</b> München: dtv, 1983
<b>Zum Text</b>	Das lyrische Ich diagnostiziert einen Sprachverlust in der Muttersprache.
<b>Migrationsaspekt</b>	Angst vor Verlust der Muttersprache
<b>Fragestellung</b>	Wie zeigt sich der Sprachverlust ?
<b>Methodeneinsatz</b>	Unterschiedliches Vorlesen, Mind - Mapping, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	1 – 2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.6

<b>Bedregal, G.</b>	<b>Mutter-Sprache, aus: Ackermann,</b> <b>In zwei Sprachen leben, München: dtv, 1983</b>
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht stellt die innere Zerrissenheit zwischen der Sprache der Kindheit, die immer mehr verloren geht und der neuen Sprache, die durch den täglichen Gebrauch an Raum gewinnt, dar.
<b>Migrationsaspekt</b>	Identitätsfrage als Folge der Migration
<b>Fragestellung</b>	Welche Folgen für die Persönlichkeit ergeben sich durch die Migration? („Konsequenzen für die Seele“)
<b>Methodeneinsatz</b>	Gedichtanalyse (u. a. die Rolle der Wiederholungen), Individuelle Imaginierung der Fragen „Wo gehöre ich hin?“ und „In welcher Sprache soll ich zu dir sprechen?“, Verbalisierung im Plenum nur bei Wunsch

<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.2.7

<b>Redner, J.</b>	<b>Der Duden ist ein Malkasten</b> (Quelle unbekannt)
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht zeichnet den Weg von einem Außenseiter bis zur aktiven Übernahme der Verantwortung für sich selbst, sich in der aufnehmenden Gesellschaft zu integrieren. Der Duden wird als Metapher für die neue Sprache benutzt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Sprache und die Eigenaktivität als Mittel der Integration.
<b>Fragestellung</b>	Wie kann die Integration in die neue Gesellschaft gelingen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Gedichtanalyse, Brainstorming: Möglichkeiten und Wege der Integration
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

### Aufgaben

**Aufgabe1:** Jeder ist seines Glückes Schmied.  
Erkläre dieses Sprichwort und was es für dich bedeutet.  
Berichte im Plenum.

**Aufgabe2:** Beziehe in Zusammenarbeit mit deinem Partner das obige Sprichwort auf das vorliegende Gedicht.  
Notiert die Ergebnisse.  
Vergleicht eure Ergebnisse in der Klasse.

**Aufgabe 3:** Welche Faktoren außerhalb der eigenen Person könnten für die „Eintrittskarte“ in die neue Gesellschaft hilfreich sein?  
Diskutiere die genannten Fakten.

**1.2.2.8**

<b>Goudevert, D. (2000)</b>	<b>Fremdsein: Gefahr oder Chance? Aus: Mit Träumen beginnt die Realität. Aus dem Leben eines Europäers, Rheinbeck bei Hamburg: Rowohlt TB, S. 19 – 25.</b>
<b>Zum Text</b>	Der Autor konstatiert die neue Flexibilität als Folge der Globalisierung. Die Einstellungen der Menschen halten mit dieser Entwicklung keinen Schritt: sie sind langlebiger.
<b>Migrationsaspekt</b>	Zähigkeit und Langlebigkeit der Vorurteile und Fremdzuschreibungen, Rolle der Vorurteile in der Kommunikation
<b>Fragestellung</b>	offen, Schüler wählen selbst
<b>Methodeneinsatz</b>	Lesen des Textes in Kleingruppen, Wählen einer Aussage, über die mit einer anderen Gruppe diskutiert wird, selbstgeleitete Diskussion über die ausgewählten Aspekte bzw. Aussagen
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

**Aufgabe:** Lest den Text in der Gruppe.  
Wählt eine Aussage, über die ihr als Gruppe mit einer anderen Gruppe diskutieren wollt.

### 1.2.2.9

Hebel, J. P.	Kannitverstan
<b>Zum Text</b>	Der berühmte Text von Hebel thematisiert u. a. die Fähigkeit des Menschen zur Konstruktion der Wirklichkeit: das Unbekannte und Unverständliche wird durch die Sinnkonstruktion den eigenen Verständnismöglichkeiten „angepasst“.
<b>Migrationsaspekt</b>	Erhöhte geistige Anforderungen in der Migration: Für das Fremde und Unbekannte Erklärungen finden, einen Sinn konstruieren um sie im eigenen Verständnishorizont integrieren zu können.
<b>Fragestellung</b>	Wie reagieren die Menschen, wenn sie sich einer fremden und unverständlichen Welt gegenüber sehen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Inhaltsangabe, Teilanalyse: Personencharakterisierung
<b>Durchführung</b>	2 – 3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### Aufgaben

Aufgabe1: Gebt den Inhalt des Textes wieder (ab Zeile 9).

Aufgabe 2: Charakterisiert den deutschen Handwerksburschen.  
Welche Fähigkeit bewies er im fremden Land?  
Diskutiert darüber in eurer Gruppe.

### 1.2.3 Themengebiet 3: Zweitsprache - eine Bereicherung?

#### 1.2.3.1

<b>v. Schenckendorf, M.</b>	<b>Die Muttersprache</b>
<b>Zum Text</b>	Idealisierendes Gedicht vom Beginn des 19. Jahrhunderts, in dem die positiven Eigenschaften der Muttersprache gegenüber den Nachteilen der Fremde besonders herausgestellt werden.
<b>Migrationsaspekt</b>	Bedeutung der Muttersprache, Ablehnung der Fremde
<b>Fragestellung</b>	Inwiefern ist die im Gedicht vorgebrachte Einstellung gegenüber der Fremde und den Fremdsprachen heute aktuell? Welche Folgen könnte eine solche Einstellung für die Migranten und die Integration in die heutige Gesellschaft haben?
<b>Methodeneinsatz</b>	Aktives Lesen (Durchspielen von Variationen: von leise bis singend), Kennzeichnen von Gegensätzen Muttersprache - Fremde, Diskussion über die obige Fragestellung
<b>Durchführung</b>	Zusammen mit dem nachfolgenden Gedicht 2 – 3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Nach der Analyse des Gedichts „deutsche sprache“ von Pazarkaya werden die beiden Gedichte verglichen und die unterschiedlichen Positionen zur Fremdsprache diskutiert.



### 1.2.3.2

<b>Pazarkaya, Y. (1989)</b>	<b>deutsche sprache, aus: Lindemann, K. Heimat. Arbeitstexte für den Unterricht, Stuttgart: Reclam.</b>
<b>Zum Text</b>	Lobgedicht an die deutsche Sprache, die dem lyrischen Ich trotz der schlechten Erfahrungen mit ihren Sprechern eine zweite Heimat geworden ist.
<b>Migrationsaspekt</b>	Die Zweitsprache und Literatur als positive Quelle für das Ich
<b>Fragestellung</b>	Wie kann die Zweitsprache für Migranten an positiver Bedeutung gewinnen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Lückentext, Titelsuche, Diskussion
<b>Durchführung</b>	
<b>Bemerkungen</b>	Die meisten Schülerinnen und Schüler haben dieses Gedicht als eines über die Muttersprache identifiziert. Bei einem Vergleich mit dem Original war das Unverständnis groß, dass man sowohl der deutschen Sprache wie dem Türkischen, der Muttersprache des Autors, so viel Positives abgewinnen kann.

**Aufgabe:** Vervollständige die Gedichtzeilen und gib dem Gedicht einen Titel.

(siehe Anhang 2, S. 5)

### 1.2.3.3

<b>Schami. R. (1991)</b>	<b>Wie ich Frau Sprache verführte, aus: Vom Zauber der Zunge. Reden gegen das Verstummen, Frauenfeld, S. 67–74.</b>
<b>Zum Text</b>	In seiner Dankesrede für den Rattenfänger-Literaturpreis schildert Schami seinen Weg zu der deutschen Sprache von einem bescheidenen „Jawohl!“ und „Ich liebe dich“ zu den vielen preisgekrönten Erzählungen und Romanen in Deutsch. Er vergleicht die Sprache mit einer Frau, die in einem Haus wohnt und die es zu erobern gilt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Aneignung der fremden Sprache
<b>Fragestellung</b>	Wie lässt sich eine fremde „Frau Sprache“ verführen?
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation zur Fragestellung, Unterstreichen der Vorschläge im Text, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	1 – 2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

### 1.2.3.4

<b>Körper-Siftung (2001)</b>	<b>Sprachen öffnen Welten, Hamburg, S. 23</b>
<b>Zum Text</b>	Es handelt sich um eine Auswahl an Aphorismen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Bedeutung von Sprachen und dem Sprachenlernen
<b>Fragestellung</b>	Sprachen – Schlüssel zur Welt?
<b>Methodeneinsatz</b>	Stellungnahme zu selbstgewählten Aussagen oder Aphorismen
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

**Aufgabe:** Wähle eine Aussage, die dir am besten gefällt, und überlege warum. Halte dazu vor dem Plenum ein Plädoyer von mindestens drei Minuten Redezeit.

## 2 Texte zu verschiedenen Aspekten der Migration

### 2.1 Vorbemerkungen

Die im Folgenden vorgestellten Texte und Aufgaben wurden in den Grundkursen Deutsch in den Jahrgängen 12,2 (Schuljahr 2002/03) und 13,1 und 13,2 (Schuljahr 2003/04) sowie in einem Grundkurs Deutsch im Jahrgang 11,1 und 11,2 (ebenfalls im Schuljahr 2003/04) durchgeführt.

### 2.2 Texte

#### 2.2.1

<b>Alvarez, J. (1991)</b>	<b>Wie die García Girls ihren Akzent verloren, München:</b> Pieper TB, 1996 (Übersetzung der amerikanischen Original-Ausgabe „How the García Girls Lost Their Accents“)
<b>Zum Text</b>	Erzählt wird die Geschichte einer Einwandererfamilie mit vier Töchtern aus der Dominikanischen Republik, die nach New York kommt. Besonders eindrucksvoll werden die allmähliche Veränderungen der Töchter im Kontext ihrer neuen Welt geschildert, die Konflikte, die sie mit sich selbst, den Eltern, der alten Heimat erleben und austragen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Loslösung der Jugendlichen von den Normen und den Wertvorstellungen der Eltern, Ängste der Eltern, ihre Kinder zu „verlieren“, Konfrontation mit dem Frauenbild der alten Heimat, Suche nach der eigenen Position
<b>Fragestellung</b>	Welche Konflikte können zwischen Jugendlichen und den Eltern in der Migration entstehen? Wodurch entstehen die Konflikte?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs Deutsch 11, Kapitel „Eine echte Revolution“ aus dem Teil II 1970 – 1960, S. 119 – 144.

<b>Methodeneinsatz</b>	Arbeitsteilige Gruppenarbeit, alle lesen den Text, achten aber je nach Aufgabe auf die Perspektive der Eltern, der Schwestern und der Schwester Fifi, abschließende Diskussion
<b>Durchführung</b>	4 - 5 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Ergebnis: eine sehr lebhaft Diskussions, ein wichtiges Thema für Jugendliche, weitere entscheidende Position: Die Familie und die Eltern erleichtern durch ihre Unterstützung die schwierige Zeit. Der Text ist gut geeignet für die Thematisierung der besprochenen Aspekte, weil er gleichzeitig auch distanziert ist: Migrationsorte und -umstände sind anders als bei den Schülerinnen und Schülern.

### Aufgaben:

- AG 1            Lest den Text und achtet auf folgende Fragen:  
Wie bezeichnen und sehen **die vier Schwestern** das neue Land?  
Welche Wandlung vollziehen sie und warum?  
Wie gestaltet sich die Beziehung zu den Eltern?
- AG 2            Lest den Text und bearbeitet folgende Fragen:  
Wie bezeichnen und sehen **die Eltern** das neue Land?  
Wovor haben sie Angst? Was bereitet ihnen Probleme?  
Wie versuchen sie die Probleme zu lösen?
- AG 3            Lest den Text und schildert den anderen anschließend, warum Fifi sich entschließt auf der Insel zu bleiben?  
Welche Veränderungen macht sie dort durch?  
Welchen Verlauf und welches Ende nimmt die Geschichte, und warum?

.....

Gemeinsame abschließende Diskussion:

Das neue Land – eine Quelle für Konflikte zwischen Jugendlichen und ihren Eltern (Familien)???

## 2.2.2

<b>Enzensberger, H. M. (1992)</b>	<b>Die Große Wanderung. 33 Markierungen,</b> Frankfurt am Main: Suhrkamp TB, 1994
<b>Zum Text</b>	Themen der „Markierungen“ sind Migration und Fremdenhass in ihren historischen und aktuellen Ausprägungen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Erleben von Fremdenfeindlichkeit
<b>Fragestellung</b>	Wie zeigt sich Fremdenfeindlichkeit, wie lässt sie sich erklären?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,2 als Auftakt einer Reihe zur Fremdenfeindlichkeit, Kap. IV + VI, V, VIII
<b>Methodeneinsatz</b>	Rollenspiel mit anschließender Besprechung, Vergleich mit der Schilderung in den Texten IV und VI
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Die von den Schülerinnen und Schülern gespielten Szenen in einem Eisenbahnabteil unterscheiden sich gänzlich von der durch Enzensberger geschilderten. Die „Neuen“ werden gern aufgenommen, man rückt zusammen, die Speisen werden geteilt. Nach dem Lesen der Texte kann man sich den Unterschied nur dadurch erklären, dass man in russischen Eisenbahnen nie so viel Platz hat um „Ansprüche“ zu entwickeln. Die Distanz zu den Fremden findet in der Metapher des Zugabteils keine russische Entsprechung. Enzensbergers Texte greifen wesentliche aktuelle Diskussionsbereiche im Zusammenhang der Migration auf: „Das Boot ist voll“ (XII), Fremd- und Selbstzuschreibungen (VIII, XIX), Menschenhandel (XXI), Asyl (XXIII, XXIV und XXV), gehen auch auf geschichtliche Beispiele und Literaturmetaphern ein und sind auch in anderen Jahrgängen einsetzbar. Sie sind kurz und prägnant und bieten für vielerlei Aufgaben(typen) eine Grundlage: Diskussion, Stellungnahme, Erörterung, Kommentar, usw.. In dem Projektzusammenhang wurden anschließend einige Thesen von Heitmeyer diskutiert und eigene Beispiele der Schülerinnen und Schüler besprochen.

**Aufgabe:** Spielt eine Szene !

**Vorgaben:** Zwei Passagiere in einem Eisenbahnabteil.  
 Zwei neue Reisende treten nach einiger Zeit ein.  
 Später öffnen zwei weitere Passagiere die Tür des Abteils.  
 Gruppen von 6 Schülern bilden!  
 Vorbereitungszeit: 20 Minuten

### 2.2.3

<b>Gorelik, L. (2004)</b>	<b>Meine weißen Nächte, München: Schirmer Graf</b>
<b>Zum Text</b>	Die Handlung spannt einen Bogen von der Ausreise der Familie aus Sankt Petersburg über das Einleben in Deutschland bis zum aktuellen Leben als junge Frau mit dem deutschen Freund in München. Obwohl letztendlich integriert, bleibt die russisch-jüdische Familie omnipräsent im Leben der jungen Protagonistin.
<b>Migrationsaspekt</b>	Einleben in Deutschland aus dem Wohnheim heraus
<b>Fragestellung</b>	Welche Bedeutung hat die Zeit in Wohnheim für einen selbst? Wie prägt das Wohnheimleben das Bild von Deutschland?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2. , Kapitel: zwei, zwanzig und einundzwanzig
<b>Methodeneinsatz</b>	Das Wohnheim malen und sich selbst darin, Besprechen, Texte in Partnerarbeit lesen, eine Übersichtsliste machen „Unsere Zeit im Wohnheim“ – „Anjas Zeit im Wohnheim“ (Hilfsfragen: Ort, Verwandte, Schule, Freunde)
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtswochenstunden
<b>Bemerkungen</b>	Die Bewertung der Zeit im Wohnheim fällt sehr unterschiedlich aus. Die meisten sehen sie im Nachhinein nicht als etwas Unangenehmes, was unbedingt im Gedächtnis vergraben liegen sollte, sondern als eine notwendige Phase auf dem Weg in die bessere Zeit. Die beengten Verhältnisse wurden eher von denen negativ gesehen, die vom Land kamen. Für alle war die Wohnheimzeit eine Zeit der ersten kleinen Streifzüge in die deutsche Wirklichkeit. Goreliks Roman lässt sich sehr gut ausschnitthaft benutzen und ist für viele Aufgabenformen geeignet, nicht nur biographisches Schreiben. Die Texte zum Thema „Schule“ (28 und 37) oder „Russenbild der Deutschen als Wodka-Trinker“ (Kapitel 3) sind sehr gut geeignet auch mit deutschen Schülerinnen und Schülern diskutiert zu werden.

	Der Roman spricht auch die Problematik der Juden in der ehemaligen SU an, ein Thema, das unbedingt auch einer Verbalisierung bedarf.
--	--

#### 2.2.4

<b>Gorski, M. (1996)</b>	<b>Gebrauchsanweisung für Deutschland</b> , München: Pieper TB, 3. Auflage 2001
<b>Zum Text</b>	Der russische Journalist Gorski schildert ironisch seine Eindrücke zu vielen Aspekten des modernen Deutschland (äußerer Eindruck, aktuelle Sprache, die Beziehung zu Ausländern, deutsche Speisen, Feste, Einkaufsverhalten, Autos, deutsche Geschichte, Ost-West-Probleme,...) geht auf bekannte Klischees und Vorurteile (Gemütlichkeit, Begründungswut, Prozessfreudigkeit,...) ein, seine Darstellung öffnet dem Leser sehr deutlich aber auch die russische „Seite“.
<b>Migrationsaspekt</b>	Erste Eindrücke vom und im fremden Land / Bestätigung vs. Bruch der Erwartungen
<b>Fragestellung</b>	Welche Vorstellung hatte man selbst von Deutschland vor der Ausreise? Wie kam diese Vorstellung zustande? Wurde das eigene Bild bestätigt oder nicht? Wodurch geschah dies?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs Deutsch 11, Ausschnitt aus dem Kapitel „Reise nach Deutschland: Das Himmelreich ist sauber wie eine Tupperware-Dose“, S. 15 - 20
<b>Methodeneinsatz</b>	Fantasiereise (die erste Zeit in Deutschland), freiwilliges Erzählen im Plenum, Vorlesen des Textes durch Mitschülerinnen oder Mitschüler, Unterrichtsgespräch: Vergleich der Textaussagen mit den eigenen Erfahrungen
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Die Schülerinnen und Schüler teilen die positiven Vorurteile von Ordnung, Sauberkeit und Disziplinertheit. Die Ironie des Autors finden sie in diesem Zusammenhang unangebracht. Die ersten Erfahrungen der Jugendlichen sind stark durch äußere „Blendung“ und Angst, überhaupt etwas zu berühren, gekennzeichnet. Das Buch von Gorski greift in einer witziger Weise sehr viele Bereiche der deutschen Gegenwart und Kultur auf, so dass es

	entsprechend viele Anlässe zu interkulturellen Vergleichen bietet und das keinesfalls für nur russischsprachige Leser: Deutsche und russische Sprache: S. 28, 33-34, Freizeitverhalten: S. 81-85, Versicherungen: S. 94 usw. Der Autor macht bei der Schilderung der unterschiedlichen gleichaltrigen Deutschen aus Ost und West einen auch für den Unterricht brauchbaren Vorschlag Lebensläufe zu vergleichen: „... Kindergarten, Märchenbücher, Filme, Idole, Romane, Urlaubsreisen, prägende Erlebnisse.“ (S. 137)
--	--

## 2.2.5

<b>Härtling, P. (1995)</b>	<b>Der Wanderer, München, dtv: 1997</b>
<b>Zum Text</b>	Ausgehend vom ersten Lied der „Winterreise“ von Schubert „Gute Nacht“ schildert Härtling seine Gefühle der Fremdheit, die sich im Verlauf der Lebensjahre immer wieder einstellen und vor allem durch dieses Lied immer wieder ins Bewusstsein rücken. Die Lebensgeschichten von Schubert, Hölderlin, Walter Benjamin und anderen werden in einen Zusammenhang mit der eigenen Flucht und des Fremdseins gestellt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Gefühle der Fremdheit als menschliche Erfahrung durch die Geschichte.
<b>Fragestellung</b>	Wie äußern sich Gefühle des Fremdseins und wodurch werden sie hervorgerufen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 12,2 , „Gute Nacht“ aus der „Winterreise“ auf CD, Kapitel 1, S. 1-2.
<b>Methodeneinsatz</b>	Lied hören, den Text erschließen, Wirkung auf sich selbst beschreiben, Text in Einzelarbeit lesen, die Wirkung des Liedes auf den Ich-Erzähler schildern, Referat eines Einzelschülers zur „Wanderung“ des Ich-Erzählers (Kapitel 2 und 6)
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Im Projektzusammenhang wurde nur die „Fremdheitsgeschichte“ des Ich-Erzählers bearbeitet, durch fächerübergreifende Zusammenarbeit mit Musik z. B. lässt sich die Figur Franz Schuberts mit einbeziehen.



Aufgabe

Suche Zeilen im Lied, die dich ansprechen.

Schildere warum.

Wie und warum wirkte das Lied auf den Ich-Erzähler?

## 2.2.6

<b>Hermann, J. (1998)</b>	<b>Sommerhaus später. Erzählungen,</b> Frankfurt am Main: Fischer
<b>Zum Text</b>	Eine Sammlung von neun Erzählungen, deren Gemeinsamkeit in der Erzählart zu finden ist: die Figuren wirken abgerückt, in einer melancholischen „Leere des Raums und der Zeit“ und der Erzählstil als „die Kunst der Verlangsamung“ auf Aussparungen angelegt zu sehen. „Rote Korallen“ ist die Eingangserzählung. Um das rote Korallenarmband verbinden sich die Geschichte der Großmutter und des Geliebten der Ich - Erzählerin, die miteinander verwoben sind.
<b>Migrationsaspekt</b>	Temporäre Migration eines Familienmitglieds (Großmutter) und die Auswirkung dieser Migrationszeit auf das aktuelle Geschehen
<b>Fragestellung</b>	Wie wirkt eine weit zurückliegende Migration auf die Gegenwart weiter?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1 ,“Rote Korallen“
<b>Methodeneinsatz</b>	Entflochtene Teile der Erzählung (Geschichte der Großmutter, Geschichte der Ich - Erzählerin ohne verbindende Textteile) werden in Arbeitsgruppen gelesen, den Anderen vorgestellt und die Verbindung zwischen den Geschichten antizipiert. Die Ergebnisse werden vorgetragen und mit dem Original verglichen.
<b>Durchführung</b>	5 Stunden
<b>Bemerkungen</b>	Die Schüleraktivität entfaltete sich gut, die Deprimiertheit des Originals und das Ende fanden die Schülerinnen und Schüler trostlos und darum nicht ansprechend. Hermanns Texte sind auf Offenheit angelegt und eignen sich für alle Verfahren mit Gedankenspielen.

## 2.2.7

<b>Hoffman, E. (1989)</b>	<b>Ankommen in der Fremde, Lost in Translation, Fischer TB: 1995 (Übersetzung aus dem Amerikanischen)</b>
<b>Zum Text</b>	Der dreiteilige Bericht (Paradies, Exil, Die neue Welt) schildert ausführlich die Auswanderung der Autorin und ihrer Familie (Eltern und Schwester) 1959 von Krakau über Vancouver nach New York. Ihre Schilderung ist im Hinblick auf das Projektthema unglaublich facettenreich: Entscheidung und lange Vorbereitung der Eltern auf die Auswanderung, Suche nach dem Land der Auswanderung, Verlusttrauma der Ich - Erzählerin, Ablehnung der neuen Welt, Verlust der Selbstsicherheit und des Lebenssinns, Verlust der inneren Sprache, Heimweh, Außenseiterposition, Identitäts- und Perspektivsuche, aufgezwungene Frühreife usw..
<b>Migrationsaspekt</b>	Eltern in der Migration
<b>Fragestellung</b>	Wie verändern sich möglicherweise die Eltern durch die Migration? Wie wirkt sich die Situation auf die Familie aus?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2 , Ausschnitt S. 136 (unten) – 141 (oben)
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion zur Fragestellung, Vergleich mit dem Text
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Als besondere Probleme kristallisieren sich heraus: Der Beruf der Eltern ist in der Migration hinfällig, die Sprache zu lernen ist für die Eltern eine z. T. nicht überwindbare Hürde, Eltern passen sich nicht schnell an, Auswirkungen: Kinder helfen Eltern, werden dadurch erwachsener Der autobiographische Text von Hoffmann müsste eine Pflichtlektüre für alle sein, die mit Migranten arbeiten. Der Text ist eine reiche Quelle an Aspekten der Migration, auf die man zurückgreifen kann.

## 2.2.8

<b>Kafka, F. (1927)</b>	<b>Amerika</b>
<b>Zum Text</b>	Der Roman schildert die aufgezwungene Auswanderung des Europäers Karl Rossmann nach Nordamerika als einen stufenweisen Abstieg. Der Protagonist gerät immer wieder in Konflikte mit Autoritäten und Hierarchien.
<b>Migrationsaspekt</b>	Amerika als Metapher für Verheißungen bzw. unerfüllte individuelle und kollektive Wunschvorstellungen, Amerikastereotypen
<b>Fragestellung</b>	Welche Amerika-Stereotypen bedient der Text? Wo ergeben sich Brüche ?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 12,2 , gelesen und bearbeitet wurde die Gesamtschrift
<b>Methodeneinsatz</b>	Brainstorming des Schülerbildes, Lexikarecherche zu den Stichworten : „Amerika“, „Einwanderung“, „El Dorado“, „american dream“, Inhaltsangaben der einzelnen Kapitel in Partnerarbeit, Interpretation von ausgewählten Textstellen
<b>Durchführung</b>	14 Unterrichtsstunden (für den Gesamttext)
<b>Bemerkungen</b>	Die Hauptfigur und seinen Lebensweg fanden die Schüler zu negativ, ebenso ergaben sich Imaginationsprobleme aufgrund der Fragmentstruktur des Textes und der Offenheit. Lesen von Kafka-Texten stellte die Schüler vor viele Probleme.

### Klausur

Text: Franz Kafka, Amerika

Textstelle: S. 140, Z. 3 - S. 142, Z. 9

Ordne die Textstelle in den Gesamtzusammenhang des Romans ein. Erörtere, inwiefern die beschriebene Szene den gelungenen Auftakt einer Integration von Karl Rossmann in der Neuen Welt thematisiert.

### Hausaufgabe:

1. Schreibe möglichst genau, welche Gedanken du beim Lesen von Kafkas „Amerika“ gehabt hast.
2. Was könnte ein Leser, der nichts über ein Leben in der Emigration weiß, aus diesem Roman erfahren?
3. Erörtere, wie Karl Roßman das Leben in der Neuen Welt gelingt.
4. Als Mitarbeiter einer Jugendzeitschrift bist du für die Buchempfehlungen zuständig. Schreibe eine ausführliche, begründete und differenzierte Rezension von Kafkas „Amerika“, die in einer Leseempfehlung an die Mitschülerinnen und Mitschüler endet. (Schülertexte Im Anhang 3, S. 6)

### 2.2.9

<b>Kafka, F.</b>	<b>Heimkehr, in: Die Erzählungen, Frankfurt am Main: Fischer, 2002</b>
<b>Zum Text</b>	Das Ich in dem Text von Kafka ist zwar heimgekehrt, aber die eigentliche Heimkehr findet nicht statt. Die „Grenze“ (die Tür) zu den anderen wird nicht überschritten. Die Räume der anderen und des reflektierenden Ichs bleiben getrennt.
<b>Migrationsaspekt</b>	Verlust der räumlichen, zeitlichen und inneren Nähe, Unmöglichkeit diese wieder zu erlangen
<b>Fragestellung</b>	Was passiert in einem Menschen, wenn er bekannte und vertraute Räume (seinen Ort, Straße, Haus, Wohnung) verlässt und nach längerer Zeit wieder sieht?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 12,1
<b>Methodeneinsatz</b>	Offenes verlangsamtes Lesen, die Schüler äußern sich ohne jegliche Hilfe des Lehrers, Text auf Folie dargeboten
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Einige Schüler waren in ihren Gedankenimprovisationen ganz offen, einige bibelfeste drängten die Interpretation in den Vergleich mit der Parabel vom verlorenen Sohn. Dadurch gelang nicht mehr die geplante „Kommentarlawine“, dass jeder etwas unter die Textvorlage schreibt: eine Frage, einen Kommentar, ein Urteil, eine Idee.

2.2.10

<b>Kaminer, W. (2001)</b>	<b>Die Kirche, in: Brigitte 16, S. 115 – 116</b>
<b>Zum Text</b>	Der Text thematisiert die Sehnsucht nach der Heimat und die Begegnung mit einer veränderten Realität nach Zeiten der Abwesenheit.
<b>Migrationsaspekt</b>	Sehnsuchtsgefühle aus der Fremde heraus; Aufeinandertreffen von Sehnsuchtsbildern mit der eigentlichen Realität
<b>Fragestellung</b>	Inwiefern hat die Sehnsucht nach der Heimat einen Realitätsbezug?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11, 2
<b>Methodeneinsatz</b>	Personencharakterisierung, Bilder im Kopf von Deutschland und Russland: ein Vergleich, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Der Text wurde von den Schülerinnen und Schülern zunächst als die Weitergabe von negativen Russlandklischees rezipiert, erst durch das Unterrichtsgespräch änderte sich diese Einschätzung.

## 2.2.11

<b>Kaminer, W (2000).</b>	<b>Russendisco, München: Goldmann Manhattan TB. 2002</b>
<b>Zum Text</b>	In vielen kurzen Prosatexten wird das Alltagsleben der ausgewanderten Russen in Berlin geschildert. Die Begegnungen mit der deutschen Wirklichkeit und die Kontakte mit anderen Migranten und Einheimischen sind einige der geschilderten Themen.
<b>Fragestellung</b>	Wie erleben russische Migranten den deutschen Alltag? Wobei und wodurch ergeben sich Irritationen?
<b>Migrationsaspekt</b>	Erleben von Deutschland durch russischsprachige Migranten, Probleme der Anpassung usw.
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1. das gesamte Buch wurde gelesen
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipatives, kreatives Schreiben, Schreibkonferenz in Gruppen, Lesestunden und Vergleich mit Originalgeschichten
<b>Bemerkungen</b>	Kaminers Ironie und lakonischer Stil wurden von den Schülerinnen und Schülern wohl aufgrund der Fokussierung auf die Inhalte schnell übersehen.
<b>Durchführung</b>	16 Unterrichtsstunden und Hausaufgaben

### Aufgaben:

#### Aufgabe 1:

Lies dir die vorliegenden Titel durch. Worum könnte es in dem Buch gehen?

Such dir einen Titel aus und schreibe dazu eine Geschichte:

- Russen in Berlin
- Geschenke aus der DDR
- Vaters Rat
- Die erste eigene Wohnung
- Mein Vater
- Meine Mutter unterwegs

- Süße ferne Heimat
- Meine Frau allein zu Hause
- Mein erster Franzose
- Alltag eines Kunstwerks
- Raus aus dem Garten der Liebe
- Fähnrichs Heirat
- Beziehungskiste Berlin
- Die russische Braut
- Nur die Liebe sprängt die Welt
- Das Mädchen und die Hexen
- Russischer Telefonsex
- Die Systeme des Weltspiels
- Die Mücken sind anderswo
- Spring aus dem Fenster
- Ein verlorener Tag
- Die Frau, die allen das Leben schenkt
- Geschäftstarnungen
- Der türkische Kater
- Der Russenmafia puff
- Nie wieder Weimar
- Nüsse aus aller Welt und deutsche Pilze aus Sachsen
- Der Professor
- Mein kleiner Freund
- Die Birkenfrau
- Doppelleben in Berlin
- Bahnhof Lichtenberg
- Stalingrad
- Wie ich einmal Schauspieler war
- *In den Schützengräben von Stalingrad*
- Political Correctness
- Die Russendisko
- Das Frauenfrühlingsfest
- Der Columbo vom Prenzlauer Berg
- Stadtführer Berlin
- Die neuen Jobs
- Der Radiodoktor
- Berliner Porträts

- Die schreibende Gräfin
- Das Mädchen mit der Maus im Kopf
- Langweilige Russen in Berlin
- Deutschunterricht
- Der Sprachtest
- Warum ich immer noch keinen Antrag auf Einbürgerung gestellt habe

(Schülertexte in Anhang 4, S. 8)

#### Aufgabe 2

Lies die Originalgeschichte.

Schreibe eine Inhaltsangabe und kommentiere den Unterschied zu deiner Geschichte.

#### Aufgabe 3:

Schreibe eine Geschichte mit dem Titel „Birkenfrau“.

(Anhang 4.1, S. 21)

#### **Klausuraufgabe:**

Klausur

Wähle eine der beiden Aufgaben und bearbeite sie!

1. Interpretiere den Text „Fähnrichs Heirat“ aus der Sammlung „Russendisco“ von Vladimir Kaminer (München 2000), S. 54 – 57.
2. Schreibe eine Geschichte mit dem Titel „Die schreibende Gräfin“.

(Schülertexte zu Aufgabe 2 im Anhang 4.2, S. 25)



### 2.2.12

<b>Kaminer, W. (2004)</b>	<b>Teneriffa, in: Ich mache mir Sorgen, Mama, München: Goldmann</b>
<b>Zum Text</b>	Geschildert wird ein Aspekt aus der deutschen Wirklichkeit: der Massen- und Pauschal Tourismus nach Spanien.
<b>Migrationsaspekt</b>	Bild der Deutschen, Klischees über andere Nationalitäten
<b>Fragestellung</b>	Welche Bilder über andere Nationalitäten haben die Figuren / haben wir?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2
<b>Methodeneinsatz</b>	Inhaltsangabe, Unterrichtsgespräch
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Wie alle Bücher von Kaminer eignet sich dieses auch gut für kulturelle Vergleiche zwischen Deutschland und Russland. Dieser spezielle Text lässt sich z. B. sinnvoll mit dem Text von R. Zimnik „Wie Herr Sebastian Gsangl einer Reise in den Süden entflo“ (1979) vergleichen.

### 2.2.13

<b>Shteyngart, G. (2002)</b>	<b>Handbuch für den russischen Debütanten, Berlin: Berlin Verlag</b>
<b>Zum Text</b>	Es wird der Weg eines Emigrantensohnes aus Russland geschildert, der in New York zwischen zwei Welten pendelt, in die Fänge der russischen Mafia gerät und am Ende glimpflich herausfindet.
<b>Migrationsaspekt</b>	Lebensverlauf in der Migration / „Mäanderleben“
<b>Fragestellung</b>	
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,2
<b>Methodeneinsatz</b>	Antizipation einer Lebensgeschichte, einer Figur

<b>Durchführung</b>	Unterrichtsstunden
<b>Bemerkung</b>	Das Buch wurde erst am Ende des Projekts „entdeckt“. Es ist sicherlich gut geeignet arbeitsteilig bearbeitet zu werden.

**Aufgaben:**

**Aufgabe 1:**

Die Geschichte des Vladimir Girschkin – teils erinnert sie an P. T. Barnum, teils an W. I. Lenin, den Mann, der halb Europa erobern sollte (wenn auch die falsche Hälfte) – beginnt wie vieles andere auch.

.....

.....

.....

Ein Amerikaner in Amerika. Das ist Vladimir Girshkins Sohn.

Das ist der Anfang und das Ende des Buches „Handbuch für den russischen Debütanten“.

Erarbeitet in Gruppen das Gerüst eines Lebenslaufs von Vladimir Girshkin.

Welche Eigenschaften könnte die Figur haben?

Berichtet im Plenum.

**Aufgabe 2:**

Lest die Rezension von Tobias Rütger: „Vladimir und der singende Ventilator“ aus „Süddeutsche Zeitung“ vom 06. 10. 2003. Vergleicht den darin geschilderten Buchinhalt mit euren Vermutungen.

**3 Zeitungstexte und Kurzprosa zu aktuellen Themen in Deutschland**

**3.1 Vorbemerkungen**

Die folgenden Texte wurden im Jahrgang 13,2 im Grundkurs Deutsch bearbeitet. Einerseits sollte über die Migrationsaspekte Vorurteile und Ausländerfeindlichkeit reflektiert werden, die von den Schülerinnen und Schülern im Verlaufe der Schuljahre

immer wieder angesprochen wurden, andererseits stand für die Schülerinnen und Schüler die Planung ihrer nächsten Zukunft im Fokus des Interesses. Die meisten wollten studieren, wussten aber noch nicht was, fühlten sich weder gut informiert noch beraten. Da in der zweiten Hälfte des Schulhalbjahres die eventuelle Abiturprüfung in Deutsch bevorstand, sollte für den besonders gefürchteten freien Anteil der mündlichen Prüfung die Sprachfertigkeit (freier Vortrag, Stellungnahme, Erörtern, Diskussion) anhand aktueller Themen geübt werden.

Herangezogen wurden mehrheitlich die entsprechenden aktuellen Texte aus „Die Zeit“ unter Einbeziehung weiterer Kleinprosa.

Die Themen „Vorurteile“ und „Ausländerfeindlichkeit“ wurden mit dem auf Seite vorgestellten Text von H. M. Enzensberger eingeführt. Es folgten dann die nachfolgend angeführten Texte.

### 3.2

<b>Schami, R. (1989)</b>	<b>Erzähler der Nacht, Weinheim und Basel: Beltz Verlag: Gulliver: 1995</b>
<b>Zum Text</b>	Das Thema ist u. a. die Bedeutung des Erzählens und der Sprache für das Leben.
<b>Migrationsaspekt</b>	Vorurteile in der Kommunikation
<b>Fragestellung</b>	Welche Rolle spielen die Vorurteile in der Kommunikation?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,1; Kapitel 8: Wie einem die Wahrheit nicht abgenommen wurde, dafür aber eine faustdicke Lüge, davon S. 151 unten – 154.
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion im Plenum
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Ein Text, der eine starke Gesprächsbereitschaft auslöst.

**Aufgabe:** Wie verläuft das Gespräch zwischen dem Emigranten Tuma und dem amerikanischen Passagier?

### 3.3

Brecht, B. (1953)	Die zwei Söhne, in: Kalendergeschichten
Zum Text	Die Handlung spielt Ende des 2. Weltkrieges und schildert eine Veränderung der Einstellung der Hauptfigur gegenüber den russischen „Feinden“.
Migrationsaspekt	Revidierung der Vorurteile?
Fragestellung	Wodurch ließen sich Vorurteile ändern?
Einsatz	Grundkurs 13,1
Methodeneinsatz	Antizipation, Vergleich, Unterrichtsgespräch
Durchführung	2 - 3 Unterrichtsstunden
Bemerkungen	

#### Aufgaben:

**Aufgabe 1:** Lies den vorliegenden Text und überlege, wie sich die Bäuerin gegenüber dem russischen Kriegsgefangenen verhalten wird.

Eine Bäuerin im Thüringischen träumte im Januar 1945, als der Hitlerkrieg zu Ende ging, dass ihr Sohn im Felde sie rief, und schlaftrunken auf den Hof hinausgehend, glaubte sie ihren Sohn an der Pumpe zu sehen, trinkend. Als sie ihn ansprach, erkannte sie, dass es einer der jungen russischen Kriegsgefangenen war, die auf dem Hof Zwangsarbeit verrichteten..

Nach dem Lesen des Originaltextes werden die Begriffe „Untermensch“, „Feind“, „SS-Mann“ kontextuell geklärt.

**Aufgabe 2:** Warum verrät die Bäuerin den Gefangenen nicht?

Welche Veränderung macht die Bäuerin durch und wie ist diese zu erklären?

### 3.4

<b>Bittner, J. (2002)</b>	<b>Deutschland: Wo sich jeder vor jedem fürchtet, in: „ Die Zeit“ 46, S. 10 - 11</b>
<b>Zum Text</b>	Eine fiktive Reise durch einen Ort in Deutschland, vermischt mit den Ergebnissen aus Heitmeyer, W. (Hrsg.) 2002: Deutsche Zustände. Ein jährlicher Report – Folge 1, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
<b>Migrationsaspekt</b>	Facetten und Gründe der Fremdenfeindlichkeit
<b>Fragestellung</b>	Welche Aspekte der Fremdenfeindlichkeit werden angesprochen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13, 1
<b>Methodeneinsatz</b>	Lesen in Gruppen, Vortragen der einzelnen Befunde, abschließende Diskussion über die aufgestellte These „Wir sind gestresst, suchen sozialen Halt und blicken auf andere herab.“
<b>Durchführung</b>	4 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Der Artikel löste ambivalente Reaktionen aus. Einige Schülerinnen und Schüler wollten noch mehr darüber wissen und diskutieren, andere verneinten, dass es die Befunde geben kann. Die Interessierten übernahmen, es das Interview mit W. Thierse „Der Ellenbogen wird zu wichtig“ (Quelle wie oben, S. 11) den anderen vorzustellen.

Die lebhaften und interessierten Diskussionen waren der Anlass den Schülerinnen und Schülern die Reihe „Leben in Deutschland. Zeit-Autoren erkunden die Anatomie einer Gesellschaft“ vorzustellen, die zwischen Oktober 2003 und April 2004 regelmäßig erschien.

Gemeinsam wurde der Einführungstext von Theo Sommer gelesen, der den Fragen nachgeht, wer die Deutschen sind und wohin es heute geht, und die sieben genannten Trends besprochen.

Anschließend konnte jeder aus der vorliegenden Übersicht drei Themen wählen.

### **Leben in Deutschland**

- Geboren werden
- Kind sein
- Natur erleben
- Lieben
- Sich informieren
- Erwachsen werden
- Reich sein
- Studieren
- Wohnen und Einrichten
- Arbeiten
- Sport treiben
- Eltern sein
- Glauben
- Feiern
- Fremd sein
- Essen
- Krank sein
- Sich kleiden
- Arbeitslos sein
- Ein Paar sein
- Kriminell werden
- Sich im Verein gesellen
- Träumen
- Urlaub machen
- Alt werden
- Befreundet sein
- Spielen
- Sterben
- Begraben werden

Die meisten Nennungen erhielten die Themen

- Studieren (10 )
- Arbeiten (7)
- Ein Paar sein (7)
- Reich sein (5)
- Eltern sein (5).

Die Daten des Erscheinens der gewählten Artikel deckte sich nicht mit der zeitlichen Planung des Unterrichts, so dass zwei Themenbereiche, „Reich werden“ und „Studieren“, ausführlich besprochen wurden, und das Thema „Arbeiten“ (in: Die Zeit 50, 2003) von zwei Schülern als Kurzreferat vorgetragen wurde.

### 3.5

<b>Spörrle, M. (2003)</b>	<b>Wie man in Deutschland reich wird, in: Die Zeit 47, S. 58 – 59.</b>
<b>Zum Text</b>	Der Artikel stellt die These auf, dass man zwar durch harte Arbeit reich werden kann, dass große Vermögen jedoch über Generationen entstanden sind und Deutschland ein Land der Erben sei.
<b>Migrationsaspekt</b>	Deutschland - ein Land der Verheißung?
<b>Fragestellung</b>	Entspricht Deutschland dem Bild, das sich die Jugendlichen vor der Einreise gemacht haben? Träume und Illusionen, persönliche Bedeutung von Reichtum.
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13, 1
<b>Methodeneinsatz</b>	Gruppenpuzzle, Diskussion im Plenum, Recherche: Märchen, Redensarten und Sprichwörter
<b>Durchführung</b>	5 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Das Thema stieß auf großes Interesse. Zur weiteren häuslichen Beschäftigung wurde der Artikel „Das Märchen von der Chancengleichheit“, in: Stern 30 (2003) ausgeteilt.

### 3.6

<b>Von Thaden, E. (2003)</b>	<b>Wie man in Deutschland studiert, in: Die Zeit 48, S. 32 - 33</b>
<b>Zum Text</b>	Der Artikel schildert die Situation der universitären Landschaft und die unterschiedlichen Probleme und Interessen.
<b>Migrationsaspekt</b>	Sich Zurechtfinden in einem neuen Handlungsfeld in Deutschland
<b>Fragestellung</b>	Was hilft einem bei der Entscheidung für das Studienfach, wo kann man sich informieren?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,1
<b>Methodeneinsatz</b>	Selektives Lesen des Artikels in Gruppen, Durchsuchen der zum Artikel angegebenen Links und weitere Internetrecherche als Hausaufgabe, Weitergabe der brauchbaren Informationen im Plenum.
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Der besprochene Artikel gehört sicherlich in einen Arbeits- und Gesprächskreis Studienberatung, die Beschäftigung damit war für die Schülerinnen und Schüler von größtem Interesse und zeigt deren Unsicherheit und das Gefühl, im Kontext der Migration zu wenig zu wissen und informiert zu sein .

## 4 Einsatz von Kurzprosa

### 4.1 Vorbemerkungen

Produktive Verfahren im Umgang mit Literatur wurden auch an Texten aus der Anthologie „Fremdgänge“ von A. Wierlacher und C. Albrecht ausprobiert. Diese Textsammlung ist eine Fundgrube zum Thema „Fremde“. Außerdem wurde ein Märchen bearbeitet. Die vorliegenden Einheiten wurden im Jahrgang 11 im Schuljahr 2003 / 04 durchgeführt. Innerhalb des Grundkurses 11,1 hat Frau Ana Cano Gómez



eine Unterrichtseinheit zum Thema Fremde durchgeführt, die nachstehend ebenfalls dokumentiert ist

#### 4.2

<b>Ausländer, R.</b>	<b>Anders II, in: Fremdgänge, Bonn: Inter Nationes, 1998, S. 32</b>
<b>Zum Text</b>	Das Gedicht thematisiert die Frage der Veränderung.
<b>Migrationsaspekt</b>	Veränderung in und durch die Migration
<b>Fragestellung</b>	offen
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11
<b>Methodeneinsatz</b>	Weiterschreiben nach Vorgabe der Anfangszeile
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	

#### **Aufgabe:**

Es ist alles  
Anders geworden

Schreibe weiter!

(Schülertexte im Anhang 5, S. 32)

#### 4.3

<b>Benjamin, W.</b>	<b>Maulbeer-Omelette, In Fremdgänge, Bonn: Inter Nationes, 1998, S. 37</b>
<b>Zum Text</b>	Der Text thematisiert den Wunsch nach Wiederfinden einer Lieblings Speise aus der Kindheit.
<b>Migrationsaspekt</b>	Geschmack von Heimat und Fremde
<b>Fragestellung</b>	Lässt sich der Geschmack der Heimat nachmachen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11
<b>Methodeneinsatz</b>	Vergleich mit eigenen Erfahrungen: Speisen und Gefühle der Heimat
<b>Durchführung</b>	2 – 3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	

#### 4.4

	<b>Die drei Sprachen, in: Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm</b>
<b>Zum Text</b>	Das Märchen schildert die Loslösung vom Vater und das Erreichen eines gelingenden Übergangs in die Erwachsenenwelt mit Hilfe dreier Sprachen
<b>Migrationsaspekt</b>	Bedeutung der Sprachkenntnisse für die Integration, Eigenverantwortlichkeit für den weiteren Lebensweg
<b>Fragestellung</b>	Welche Rolle spielen die Sprachkenntnisse für eine gelingende Integration?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11, 1
<b>Methodeneinsatz</b>	Inhaltsangabe, Paralleltexte schreiben
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden

<b>Bemerkung</b>	Der Text passt auch gut zu der Einheit „Sprache im Kontext der Migration“.
------------------	--

(Schülertexte im Anhang 5, S. 35)

#### 4.5 "Das Leben in der Fremde" am Beispiel der Kurzprosa des 20. Jahrhunderts

##### 4.5.1

<b>Kaminer, W.</b>	<b>Suleyman und Salieri. In: Russendisko, München: Goldmann-Verlag, Taschenbuchaufgabe 2002</b>
<b>Zum Text</b>	Die Kurzgeschichte <i>Suleyman und Salieri</i> setzt dem Thema Ausländerfeindlichkeit ein positives Beispiel aus dem Leben von zwei ausländischen Menschen entgegen, die in einen Autounfall verwickelt sind. Der Schauspieler aus Smolensk, der Salieri spielen soll, betrinkt sich, um seine Rolle besser nachzuvollziehen. Dabei baut er einen Autounfall mit dem Auto eines Türken. Der Türke erkennt ihn als Ausländer und bringt ihn nach Hause. Seit diesem Tag sind die beiden befreundet.
<b>Migrationsaspekt</b>	Die ausgesuchte Geschichte beginnt mit der Mediendebatte über das Thema "Ausländerfeindlichkeit" und wie diese sich dann unter Ausländern in "Ausländerfreundlichkeit" verwandelt. Das Leben in der Fremde bekommt hier eine positive Wendung. Der nach Deutschland ausgewanderte Russe ist ein positives Beispiel für Integration ohne Identitätsverlust. Außerdem schreibt er auf Deutsch und nicht in seiner Muttersprache. Kaminer ist aktuell einer der meistgelesenen zeitgenössischen Schriftsteller im deutschsprachigen Raum.
<b>Fragestellung</b>	Wie benehmen sich Ausländer in einem fremden Land untereinander?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs des 11,1
<b>Methodeneinsatz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besprechung des Wortes "Fremde" - Bedeutungen</li> <li>• Erstellung einer Wandzeitung mit dem Thema "Das Leben in der Fremde" - positive und negative Aspekte</li> <li>• Assoziationen zu den Namen <i>Suleyman</i> und <i>Salieri</i></li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schnelle Lektüre der Geschichte und Besprechung der ersten Eindrücke</li> <li>• Informationen über den Autor</li> <li>• Kreatives Schreiben: Dialoge zwischen dem Türken und dem russischen Schauspieler bzw. zwischen dem Türken und der Frau des russischen Schauspielers entwickeln und präsentieren</li> <li>• Verbindung der auf die Wandzeitung geschriebenen Aspekte mit der Erzählung "Suleyman und Salieri"</li> </ul>
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	Das "zufällige" Zusammentreffen des betrunkenen russischen Schauspielers mit dem im Mercedes fahrenden Türken und die anschließende Reaktion des Türken, den Russen nach Hause zu bringen, wo seine Frau besorgt auf ihn wartet, stellt zwei Möglichkeiten für eine gesteuerte Schreibaufgabe zu diesen Gesprächssituationen in Partnerarbeit dar. Die Schülerinnen und Schüler bewältigen diese Aufgabe mit humorvoller Kreativität, sicher auch begründet durch Kaminers witzige Schreibweise. Damit wird die in erster Linie die positive Botschaft der Geschichte deutlich.

#### 4.5.2

<b>Jalava, A.</b>	<b>Niemand konnte merken, dass ich Finne war.</b> In: Deutsch lernen 1/1992. S. 9-13.
<b>Zum Text</b>	Der Text schildert das autobiographische Erlebnis des Autors, der als neunjähriger Finne mit seiner Familie wegen der schlechten Wirtschaftskonjunktur in Finnland nach Stockholm auswandern muss. Der Schock führt dazu, dass der Junge seine Identität als Finne verdrängt. Das Verbot, in der Schule Finnisch zu sprechen und zu schreiben und die zusätzliche Erniedrigung durch die schwedischen Kinder wecken bei ihm den Wunsch so gut Schwedisch zu sprechen, dass niemand ihn als Finnen identifizieren kann. Der Preis dafür ist aber sehr hoch. Er beginnt einen "inneren langsamen Selbstmord" und verlernt die finnische Sprache. Antti Jalava wurde ein Schriftsteller, jedoch kein finnischer, sondern ein schwedischer.
<b>Migrationsaspekt</b>	Verlust der Muttersprache und darüber hinaus Verlust der finnischen Identität

<b>Fragestellung</b>	Welche Auswirkungen kann die Emigration auf die Identität haben?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1
<b>Methodeneinsatz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einleitende Beschreibung der Erzählung</li> <li>• Vorbereitung für die Lektüre und kreative Aufgabe: Die Schüler sollen sich in Gruppen in die Lage des Autors hineinversetzen und über verschiedene Bereiche - Stockholm als Stadt, das Dorf in Finnland, die finnische Familie in Stockholm, die Schule in Stockholm, die Freizeit des Finnen in Schweden und die Sprachen - schreiben.</li> <li>• Präsentation der Ergebnisse</li> <li>• Für jeden Absatz der Geschichte eine Überschrift suchen, die den Inhalt zusammenfasst</li> <li>• Besprechung über das zentrale Thema der Geschichte, Über die eigenen Empfindungen beim Lesen reden</li> </ul>
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden
<b>Bemerkungen</b>	<p>"Niemand konnte merken, dass ich Finne war" von Antti Jalava ist die Geschichte eines Identitätsverlustes. Sie soll den Gegenpol zu der Geschichte von Kaminer bilden. Durch diese Erzählung erfahren die Schüler nicht nur die mögliche Zerstörung der ersten Identität, sondern auch, dass die Auswanderung ein auf der Welt weitverbreitetes Phänomen ist, das praktisch alle Kulturen betrifft.</p> <p>Die Lektüre dieser Geschichte kann den Schülerinnen und Schülern wegen vieler unbekannter Vokabeln größere Schwierigkeiten bereiten.</p>

#### 4.5.3

<b>Von der Grün, M.</b>	<b>Nirgendwo schmeckt das Bier besser. In: Wierlacher, A. / Albrecht, C.: Fremdgänge. Bonn: Inter Nationes, 1998</b>
<b>Zum Text</b>	Von der Grün erzählt in "Nirgendwo schmeckt das Bier besser" seine Erfahrungen als "Gastarbeiter" deutscher Nationalität im Ruhrgebiet. Die Originalität dieser Geschichte im Vergleich zu den anderen beiden besteht darin, dass in der Fremde zu leben nicht unbedingt bedeutet, im Ausland zu leben. Von der Grün beschreibt sich als ein Deutscher aus Franken, der wegen der Arbeit ins Ruhrgebiet auswandern muss. Die Botschaft der Erzählung ist hoffnungsvoll: "Heimat ist dort, wo es einem leichtgemacht wird, mit Menschen zu reden".

<b>Migrationsaspekt</b>	Eine Auswanderungsgeschichte, allerdings innerhalb des eigenen Landes. Die Fremde muss also nicht in einem anderen Land liegen.
<b>Fragestellung</b>	Ist das Fremde mit einem anderen Land verbunden?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 11,1
<b>Methodeneinsatz</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einleitende Informationen über das Ruhrgebiet</li> <li>• Den Anfang und das Ende der Geschichte vorlesen</li> <li>• Schüler als Autoren: Was könnte sich zwischen dem Anfang und dem Ende ereignen?</li> <li>• Ergebnisse vortragen</li> </ul>
<b>Durchführung</b>	1 Unterrichtsstunde
<b>Bemerkungen</b>	<p>Die Stunde beginnt mit einer Landkarte von Deutschland. Informationen über das Ruhrgebiet werden eingesammelt, das Foto einer Zeche gezeigt.</p> <p>Anschließend wird ein Arbeitsblatt ausgeteilt, in dem nur der Anfang und das Ende der Geschichte stehen. Die Schüler sollen über die Ereignisse, die dazwischen stattgefunden haben können, schreiben. Die Arbeit in Gruppen erleichtert das Schreiben, da sie weniger angstbesetzt ist als das Alleinschreiben.</p>

## 5 Einbeziehung der klassischen Deutschlektüre in die Projektthematik

### 5.1 Vorbemerkungen

Die interkulturelle Germanistik, die sich als eine interdisziplinäre Wissenschaft versteht und die Germanistik um kulturphilologischen Aufgaben und um landeskundliche, fremdheitswissenschaftliche und kulturkomparatistische Studien erweitert (Wierlacher 2003:XI), identifiziert u. a. Fremdheit und Tabu als besonders geeignete Themen ihres Forschungsbereichs.

Die beiden Themen lassen sich m. E. besonders gut bei den Analysen klassischer literarischer Texte berücksichtigen, wenn sie gleichzeitig auch an den Schnittpunkten der Brüche in den Biographien der Figuren thematisiert werden.

In diesem Sinne wurden die anderen unterrichtlichen Vorhaben, die im Jahrgang 13 gelesenen Werke Goethes „Werther“ und Remarques „Im Westen nichts Neues“, in die Thematik des Schulbegleitforschungsprojekts integriert.

Der allgemeinen Analyse folgten an ausgewählten Textstellen die Thematisierung und Reflexion über die Themen : Fremd sein, sich fremd fühlen, sich entfremden, Grenzen überschreiten.

Die Fragestellung war für beide Werke: Wann entstehen Fremdheitsgefühle in der Biographie?

## 5.2

<b>Goethe, J. W.</b>	<b>Die Leiden des jungen Werther, Brief vom 29. Juni und vom 24. Dezember</b>
<b>Zum Text</b>	
<b>Migrationsaspekt</b>	Mangelnde Integration, Anders sein und Unangepasstheit als Gründe für die Fremdheit in der eigenen Kultur
<b>Fragestellung</b>	Was macht Werther in den entsprechenden Situationen zum Fremden?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13,1
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion zu der Fragestellung
<b>Durchführung</b>	3 Unterrichtsstunden im Anschluss an die ausführliche Textbesprechung
<b>Bemerkungen</b>	

## 5.3

<b>Remarque, E. M.</b>	<b>Im Westen nichts Neues, Köln</b> : Kiepenheuer und Witsch, 2002, S. 118 unten - 122
<b>Zum Text</b>	
<b>Migrationsaspekt</b>	Erfahrung der Fremde in der Heimat; Brüche in der Biographie
<b>Fragestellung</b>	Wann setzt das Gefühl der Fremdheit bei Bäumer ein? Wie entwickelt sich das Fremdsein weiter? Warum lässt sich das alte Gefühl im eigenen Zimmer nicht wieder herstellen?
<b>Einsatz</b>	Grundkurs 13, 2
<b>Methodeneinsatz</b>	Diskussion zur Fragestellung
<b>Durchführung</b>	2 Unterrichtsstunden als abschließende und bilanzierende Reflexion über die Hauptfigur
<b>Bemerkungen</b>	Die Thematisierung der Erlebnisse der Fremdheit in anderen Zusammenhängen lässt diese als allgemeinemenschliche Erlebnisse innerhalb unterschiedlicher Biographien hervortreten.



## 6 Literaturverzeichnis

**Benl, R. / Steets, A.** (1995): Es wurde eine ganze Kindheit damit verbracht sich die Heimat zu vergegenwärtigen, in: *Praxis Deutsch* 22, S. 57-60.

**Frederking, V.** (1995): Fremdheit im Inneren - Fremdheit im Äußeren, in: *Praxis Deutsch* 22, S. 61-65.

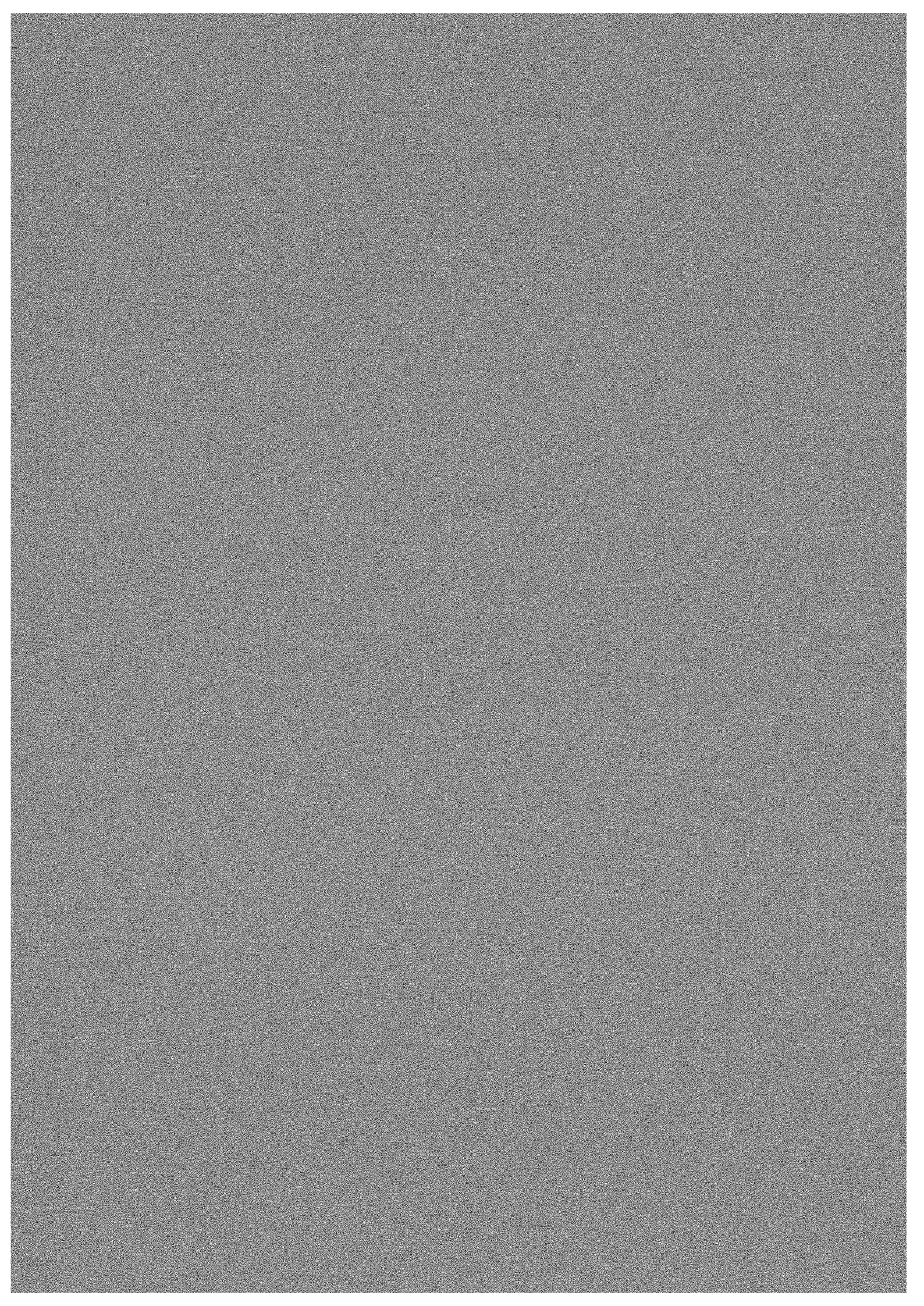
**Holdenried, M.** (2000): *Autobiographie*, Stuttgart: Reclam.

**Kast, B.** (1999): *Fertigkeit Schreiben*, Berlin: Langenscheidt.

**Waldmann, G.** (2000): *Produktiver Umgang mit Literatur im Unterricht: Grundriss einer produktiven Hermeneutik; Theorie – Didaktik – verfahren – Modelle*, Baltmannsweiler: Schneider.

**Wierlacher A. / Bogner, A.** (Hrsg.) (2003): *Handbuch interkulturelle Germanistik*, Stuttgart: Metzler

**Zaharka, S. E.** (2002): *Interkulturelles Lernen mit multi – ethnischen Texten aus den USA*, Tübingen: Günter Narr



## Anhang

Seite

### Inhaltsverzeichnis

1	Schülertexte: Gebrauchsanweisung zum Deutschlernen	2
2.	Ergänzungen zum Gedicht „deutsche sprache“ von Y. Pazarkaya	5
3	Schülertexte zu Kafkas „Amerika“	6
4	Schülertexte zu den Titeln von W. Kaminer „Russendisko“	8
4.1	Schülertexte zum Titel „Birkenfrau“	21
4.2	Schülertexte mit dem Titel „Die schreibende Gräfin“	25
5	Schülertexte zu den Anfangszeilen des Gedichts „Anders II“	32
6	Schülertexte zum Märchentitel „Die drei Sprachen“	35

## 1 Schülertexte: Gebrauchsanweisung zum Deutschlernen

Wie kann man am besten Deutsch lernen?

Eine Sprache zu lernen ist immer schwer. Als ich nach Deutschland kam, konnte ich außer „Danke“ und „Bitte“ kein Wort auf Deutsch. Die ersten zwei Monate war ich stumm. Dann ging ich zu einem Sprachkurs. Deutsch mit den Russen zu lernen war nicht die beste Möglichkeit. Wir sprachen die ganze Zeit nur Russisch, sogar im Unterricht. Auf eine deutsche Bekanntschaft konnte ich kaum hoffen. Ein Weile später ging ich jobben und dort konnte ich mich mit meinem Chef auf Deutsch unterhalten. Und es ging mit der Sprache schon besser. Sehr viel brachte mir Fernsehen, besonders die Spielfilme. Wenn man etwas nicht versteht, aber sieht, kann man vermuten, worum es geht. Und ich benutzte fast immer ein Wörterbuch. Um die Sprache zu können, muss man natürlich hart Grammatik lernen. Aber die wichtigsten Punkte sind der Wille und der Fleiß. Wenn man diese Eigenschaften nicht hat, hat man keine Chance die Sprache zu lernen.

Man muss deutsche Bücher und Zeitschriften lesen. Man soll fernsehen, zuerst versteht man nicht besonders viel, später wird das besser. Man soll sich mit Deutschen oder anderen deutschsprachigen Menschen unterhalten. Man kann auf ein Diktiergerät sprechen, es danach hören und seine Fehler korrigieren.

Wörter auf die Zettel schreiben und zuhause an die Wände kleben, damit man mehr Blickkontakt zu den Wörtern hat.

Bücher lesen, die für Kinder geschrieben sind, weil sie leicht zu lesen und verständlich sind.

Deutsche Freunde suchen. Am besten ist es, wenn man eine feste Beziehung hat (Das ist ein bisschen kompliziert, aber es hilft sehr gut.).

Immer nachfragen, wenn man nicht versteht. Es ist besser noch einmal zu fragen, als still in Panik zu sitzen und nichts zu verstehen.

Nicht kompliziert sein!! Immer ganz normal und locker bleiben spielt eine große Rolle für das Selbstbewusstsein.

Vor dem Schlafen die Vokabeln lernen, zwei- dreimal vorlesen und die Wörter fliegen selber ins Gehirn...

Das erste, was ich über die deutsche Sprache sagen würde, ist, dass es eine sehr komplizierte Sprache mit ihren eigenen Besonderheiten ist. Das erste ist natürlich die



deutsche Grammatik, die sich völlig von der russischen unterscheidet. Es gibt keine festen Regeln oder wenn es sogar welche gibt, muss man immer eine ganze Menge von Ausnahmen beachten. Das ist also eine ungeordnete, unbeständige, unfassbare Sprache. Eine Besonderheit der deutschen Sprache sind die Artikel, mit denen das große Problem entsteht, zu entscheiden, welchen Artikel das Wort überhaupt hat und dann wie es in den Fällen aussieht....Der Satzbau sieht auch ganz anders als im Russischen aus, jedes Wort hat „seinen Platz“...

...Am besten lernt man Deutsch, wenn man mit den Deutschen spricht, egal wie man spricht. Wenn man von den anderen verbessert wird, merkt man das und lernt dadurch auch schneller.

Grammatikalisch ist die deutsche Sprache relativ schwer: Artikel, Deklination, Satzbau usw. Ist aber an sich eine schöne Sprache, etwas eckig, aber interessant...

...mein großes Problem mit der deutschen Sprache ist die Grammatik, zum Beispiel der Satzbau. Warum muss ein Verb auf einem bestimmten Platz stehen? In russischer Sprache darf man ein Verb auf einen beliebigen Platz stellen. Präpositionen sind auch eine interessante Sache. In der deutschen Sprache fährt man **mit** dem Auto, aber in russischer **auf** dem Auto. Alle Deutschen gehen auf die Toilette, die Russen gehen in die Toilette...

Für mich war die deutsche Sprache immer etwas Unschönes. Wenn ich die Sprache hörte, erinnerte ich mich sofort an Hitler und die Dokumentarfilme über die nationalsozialistische Zeit. Diese Sprache ist zu ordentlich und befehlend. Außerdem habe ich Menschen gehört, die so laut geredet haben, dass meine Meinung bestätigt wurde, obwohl sie wahrscheinlich nur Freundlichkeiten ausgetauscht haben. Die deutsche Sprache klingt für mich schrill, schroff, stolperig, spärlich, knackig und krachig...

...Deutsch ist eine wunderschöne Sprache. Sie ist stark und weich, sie ist eine Sprache für Gedichte oder Lieder und gleichzeitig eine Sprache für den Alltag...Deutsche Sprache ist ein Reich, wo es Könige und Bauern und Müller und Ritter gibt. Und wie ein Mann nicht die Grenze von einem Königreich sehen kann, so kann man auch nicht die Grenzen der deutschen Sprache finden. Ich werde nie sagen, dass Deutsch zu lernen einfach war. Es gab viele Ähnlichkeiten mit Russisch, aber es gab noch mehr Unterschiede. Die Artikel, darüber könnte ich ein Buch schreiben. Im Russischen gibt

es keine Artikel, also war es schwer zu verstehen, wozu man so etwas braucht...Wie kann man am besten Deutsch lernen, fragen sie mich. Das kann ich beantworten: Machen Sie etwas Interessantes auf Deutsch!... Also zum Schluss will ich sagen: Dieses Reich kann man beherrschen, aber nie erobern. Also bewaffnet euch mit einem Buch und versucht dieses Reich zu besuchen!...

Wie ist sie, die deutsche Sprache? – wird derjenige fragen, der sie noch nie gehört hat. Die deutsche Sprache ist so unterschiedlich, wie die Leute, die in Deutschland wohnen. Sie kann weich und stumm sein, wie die Leute sprechen, die aus Ost- und Südasien nach Deutschland kommen. Sie kann hart und klar sein, wie sie die Leute aus slawischen Ländern sprechen. Sie kann laut und eindrucksvoll sein, wenn sie die Politiker sprechen. Sie kann kurz, schnell und ganz anders als deutsch klingen, wenn sie die Bewohner von Süddeutschland insbesondere aus Bayern sprechen. Aber das richtige Deutsch sprechen die Leute aus Norddeutschland, diese Sprache heißt Hochdeutsch und ist irgendwie richtig steril und klingt wie geschrieben.

Natürlich, Deutsch (wie auch jede andere Sprache) ist eigenartig. Ich kann es leider nicht mit anderen Sprachen vergleichen, nur mit Russisch, aber schon da gibt es eine Menge Besonderheiten, die dann beim Erlernen zu großen Problemen werden. Die Artikel z. B. , in Russisch gibt es so etwas überhaupt nicht, ja da gibt es die Wortendungen und das ist viel einfacher: du guckst auf die Endung und schon weißt du, welches Geschlecht das Wort hat. In Deutsch klappt das nicht, denn man kann nicht nach der Endung des Wortes sein Geschlecht bestimmen. Das größte Problem für einen Einreisenden ist immer, wie man am besten die hiesige Sprache lernen kann. Ich finde die sinnvollste Methode einen Wechsel zwischen Theorie und Praxis. Ich habe selbst so Deutsch gelernt. Man merkt dann richtig, dass man nach der Theorie viel besser spricht, und nach der Praxis die Theorie besser versteht. Was bei mir das Problem war? Ich hatte zu wenig Praxis.

Wo und wie kam man in Deutsch üben? Ist doch ganz einfach: man soll viel auf Deutsch sprechen, am besten mit jemandem, der die Sprache sehr gut beherrscht, also mit einem Deutschen. Vielleicht fragt jemand: „Wie kommt man mit den Deutschen ins Gespräch?“ Eine komische Frage, nicht? Die Deutschen sind genauso wie alle anderen Menschen. Man soll einfach hingehen, etwas fragen, bemerken oder einfach „Hallo“ sagen. Die Hauptsache ist dann, das Gespräch irgendwie zu halten, also ein interessantes Thema finden.

## 2 Ergänzungen zum Gedicht „deutsche sprache“ von Y. Pazarkaya

Die meisten Lückenergänzungen gab es zu den Zeilen der zweiten Strophe  
„sie gab mir...“

sie gab mir	Verständnis	5 Nennungen
	mein Leben	
	die Liebe	5 Nennungen
	die Gefühle	
	Sicherheit	7 Nennungen
	Freiheit	6 Nennungen
	Zufriedenheit	
	Freude	
	Freundschaft	3 Nennungen
	Kraft zum Leben	
	Die Zukunft	4 Nennungen
	Die Kraft	3 Nennungen
	Die Ruhe	
	Die Heimat	
	Frieden	
	Wissen	2 Nennungen
	Mut	3 Nennungen
	Alles, was ich brauche	
	Macht	
	Licht	
Vertrauen	2 Nennungen	
Hoffnung	2 Nennungen	
Selbständigkeit	2 Nennungen	

### 3 Schülertexte zu Kafkas „Amerika“

„Amerika“ ist die Lebensgeschichte eines jungen, unerfahrenen Kindes in der Emigration. Ich denke, dass ein Leser viele aufschlussreiche Sachen aus dem Roman lernen kann. Franz Kafka hat am Beispiel seiner Figur gezeigt, dass man in der Emigration alles selbst machen muss, um etwas Gutes zu erreichen.

Man muss hart arbeiten nicht nur physisch, sondern auch mental, man muss sein eigenes „Ich“ suchen...

Fremdenfeindliche Probleme sind auch noch da. Der Mann, die Frau oder das Kind – die Ausländer sind nicht gut, um recht behandelt werden zu können. Niemand kann dir helfen, nur du selbst bist verantwortlich für deine Taten und dein Verhalten. Du musst alles selbst erfahren, weil du sonst nicht lernen kannst, wie man mit bestimmten Menschen umgehen muss...

Die fremde Sprache und Menschen bauen eine neue Welt um dich herum und du musst auf bestimmte Regeln und das Verhalten dieser Gesellschaft achten.

Das bedeutet, dass man alles wie ein kleines Kind wieder erlernen muss: essen, sprechen, mit Leuten umgehen etc. Franz Kafka gibt dem Leser das Gefühl, selber ein Emigrant zu sein und alles als Karl zu erleben...

Karl Roßman ist eine sehr naive und unerfahrene Person, ein Kind, das sich selbst in der kalten Fremde verloren hat. Er verliert sehr leicht den Faden, der zum Ziel führt.

Karl beschäftigt sich fast immer mit den Menschen, die ihm weh tun. Er verliert sich immer wieder in dieser widersprüchlichen Welt. Er weiß nicht, was er von diesem Leben will und was ihm wichtig ist...

Das Werk „Amerika“ von Franz Kafka ist eine Geschichte über Einsamkeit und die Unverständnisse in der Emigration...

Man kann beispielsweise erfahren, dass das Leben in der Emigration nicht so leicht ist, wie es scheint. Man muss alles von vorne anfangen. Die Menschen im Ausland sind anders als in der Heimat...



Ein Problem ist die Einsamkeit. Karl Rossmann fühlt sich allein und versucht immer jemandem nahe zu sein.. Es wird aber auch gezeigt, wie schwer es ist eine Arbeit zu finden... Die Umstände waren nicht auf seiner Seite. Er ist immer allein..

Beim Lesen habe ich eine starke Spannung gespürt, was mit Karl Roßman noch passieren wird...

Das Leben in der Neuen Welt gelingt ihm nicht gut, da er sehr naiv ist und leicht zu betrügen ist... Das „Naturtheater von Oklahoma“ gibt uns die Hoffnung, dass Karl Rossmann diesmal nicht betrogen wird und dass er seinen Platz endlich gefunden hat.

Ich habe mir beim Lesen des Romans eigentlich gar nichts gedacht und auch nichts gefühlt, außer vielleicht die Wut über den Verlauf des Lebens von Roßmann, wie er schuldlos beschuldigt, schikaniert und benutzt wird. Karl Rossmann versucht sein Leben in der Emigration in den Griff zu bekommen. Aber, wie er sich auch immer bemüht, es gelingt ihm nicht. Die Ziele des Jungen sind klar und deutlich zu sehen, der Weg dorthin wird aber jedes Mal wie von Gottes Hand abgerissen und das Ziel selbst verschwindet auch sofort. .. Rossmann ist noch ein Kind und als Kind schafft er es nicht allein in einem fremden Land die Oberhand über sein Leben zu gewinnen...

Das interessanteste Kapitel war für mich „Ein Landhaus in New York“. In diesem Kapitel hat mir der Brief meine Ruhe genommen. Als ich diesen Brief gelesen hatte, konnte ich mir nicht vorstellen, was Karl in der Zukunft erwartet. Ich war sehr enttäuscht von dem Onkel und von anderen Menschen, die um Karl herum waren. Jeder hat nur an sich selbst gedacht und keiner hat ihm geholfen, alle haben zugesehen und nichts gemacht. Deswegen war ich sehr wütend und wollte am liebsten das Buch umschreiben...

Aus dem Roman kann man erfahren, wie viele Schwierigkeiten und Widerstände in einem fremden Land auftreten. Man gelangt in eine neue Welt der unbegrenzten Möglichkeiten, ganz allein und versucht ein völlig neues Leben anzufangen. Man sieht nicht nur das neue, reizende Leben mit der ständigen Bewegung, Eile, Geschäftigkeit und auch nicht nur den Reichtum, sondern auch die Fremdheit, Isoliertheit, Einsamkeit und Hilflosigkeit.

Diese Arbeit scheint sehr zu Karl zu passen. Man kann glauben, dass ein Ausländer sich nicht besser integrieren könnte, als es Karl gelungen ist. Er hat ein gutes Verhältnis zu den Kollegen, hat Unterstützung von der Oberköchin und von seiner Freundin Therese, er ist gut in seiner Arbeit, fast der beste. Das Bild der Integration ist vollkommen. Doch wie auch im früheren Verlauf der Handlung schlägt die Peitsche des Schicksals heftig zu...Und schon wie von einer unsichtbaren Hand wird das ganze perfekte Bild zerstört...Das Besondere an Karl ist, dass er sehr gut erzogen ist und nicht weniger intelligent ist. Er denkt klar über die Geschehnisse nach, verarbeitet sie und setzt sich neue Ziele. Doch erreichen wird er sie nicht, weil immer wieder ein Schicksalsschlag kommt, der alles zum Schlechten wendet. Und obwohl er sich am Ende des Romans wieder hocharbeitet und alle Schwierigkeiten überwindet, so glaube ich, wird er irgendwann trotzdem wieder tief fallen. Karls Leben ist schon von Anfang an wie ein Bergmassiv. Mal erreicht er die Spitze und das andere Mal fällt er tief in eine Schlucht...Meiner Meinung nach liegen die Probleme seiner Integration nicht an ihm, sondern in seiner Umgebung. Karl selbst ist aber auch zerstreut. In Gedanken behält er eine klare Linie zum Ziel, er verliert diese aber zu oft und findet sie nicht wieder. Diese beiden Faktoren, die Umgebung und Karls Zerstreutheit sind die wichtigsten Gründe der misslungenen Integration.

#### **4 Schülertexte zu den Titeln von W. Kaminer „Russendisko“**

##### **Deutschunterricht**

Als ich in meiner Heimat war, konnte ich mir niemals vorstellen eines Tages mit anderen Schülern aus anderen Nationen an einem Tisch zu sitzen und mit ihnen Deutsch zu lernen.

Schwer und entsetzlich wären die beiden Wörter, mit denen ich den Deutschunterricht beschreiben würde. Ich musste immer wieder daran denken, was geschieht, wenn der Lehrer mich dran nimmt und mich etwas fragt. Kann ich die Fragen beantworten oder nicht, werde ich mich vor den anderen blamieren?

Das waren die Fragen, die ich mir jedes Mal stellte, bis die Stunde zu Ende ging. Danach konnte ich wieder tief atmen. Ich habe mir immer wieder gesagt, ich werde lieber zehn Stunden Mathe lernen als eine Stunde Deutsch.

Das waren meine ersten Eindrücke vom Deutschunterricht.

Aber nach einiger Zeit habe ich Menschen kennen gelernt, dass ich mich mit ihnen auf Deutsch unterhalten konnte. Danach ist für mich alles interessanter geworden. Auf einmal konnte ich in einer anderen Sprache mit anderen Menschen sprechen. Das war für mich eine Motivation, dass ich mir mehr Mühe gegeben habe Deutsch zu lernen. Nach kurzer Zeit ist es dazu gekommen, dass ich gerne zum Deutschunterricht gegangen bin, um wirklich etwas zu lernen.

### **Ein verlorener Tag**

Ich möchte jetzt dem Leser einen Tag aus meinem Leben darstellen. Den Tag habe ich vergeblich gelebt. Und solche Tage gibt es jede Menge.

Sie kommen bei allen Menschen manchmal vor. Nur, das ist kein Trost.

Früher machte ich mir keine Gedanken über verlorene Tage. Ich fragte mich nicht, was ich heute gemacht habe, welche Handlungen richtig und welche falsch waren, ob heute überhaupt etwas Gutes geschah. Heutzutage, nämlich seitdem ich in Deutschland bin, scheint es anders zu sein.

Nun gehe ich zum Ablauf eines mich ärgern den Tages über.

Ich werde von einem auf die Ohren drückenden Alarmgeräusch meines Weckers geweckt. Dann stehe ich mühsam auf, dusche, bereite alle Schulsachen vor (was ich eigentlich am Tag vorher hätte machen sollen), frühstücke und merke plötzlich, dass der Bus in fünf Minuten abfährt.

Ich ziehe mich rasch an, greife nach meiner Tasche und renne bis zur Haltestelle. Im Bus entdecke ich das Buch, das ich gerade lese, nicht. In der Eile habe ich das Buch zu Hause vergessen. Das heißt, ich fahre zwei Stunden lang zur Schule und zurück nach Hause bloß durch das Fenster der Bahn hinausstarrend.

In der Schule gibt es keine Freude.

Die meisten Hausaufgaben habe ich nicht gemacht. Die Ausrede lautet, gestern hätte man viel zu tun gehabt, außerdem lief das für meine Lieblingsmannschaft entscheidende Champions League - Spiel, das man auf keinen Fall verpassen durfte.

Na ja, wie soll man das dem Lehrer erklären?

Er würde es sowieso nicht verstehen. Also, heute verdiene ich je Fach ein Minus.

Nach einigen Stunden spüre ich Hunger. Die Hand ist in der Tasche, doch es ist keine einzige Münze drin. Ich habe heute auch mein Taschengeld vergessen. Irgendwie ertrage ich es bis zum Ende des Schultages und ganz erschöpft kehre ich nach Hause zurück, wo ich mich den Rest des Tages keiner Sache mehr widme. Ich mache nichts Wichtiges oder Nützliches.

Man hat keine Kräfte mehr, oder besser gesagt, man ist kraftlos die eigene Faulheit zu bekämpfen.

Nun frage ich mich, warum kommen diese hässlichen Tage vor?

Wahrscheinlich verbirgt sich die Antwort in der Motivationslosigkeit. Vergisst man die eigenen Ziele und den Sinn des Lebens, geht alles durcheinander. Man empfindet, als würde man aus der Bahn geworfen.

Aber, was auch immer im Leben passiert, es fließt unaufhaltsam weiter und die schwarzen Streifen wechseln sich mit den weißen ab. Dabei werden die weißen, wenn man daran denkt, eher auftreten.

### **Ein verlorener Tag**

Der Tag ist der Sonntag.

Das ist der Tag, an dem die Menschen gezwungen sind, sich zu beschränken und zwar auf sich selbst. Am Sonntag sieht man ungeschönt das, was im Verlauf der Woche hinter der Hektik und der Jobroutine verborgen bleibt.

Die Unbeliebtheit des Sonntags hat verschiedene Ursachen.

Für viele bringt dieser Tag nur den gewohnten Rhythmus durcheinander. Die Menschen sind gewohnt, den Tag in einer bekannten Abfolge von Tätigkeiten zu erleben. Diese Abfolge gibt ihnen das Gefühl sinnvoll zu leben. Das stets Wiederkehrende vermittelt ein Gefühl von Sicherheit. Es ist der sogenannte rote Faden, an dem entlang der Mensch sein Leben führt.

Die Menschen fühlen sich verunsichert. Sie wissen nicht, wie sie die Zeit sinnvoll ausfüllen sollen. Sie suchen den roten Faden des Alltags. Und dann kommt das Ergebnis: Sie versuchen den Sonntag irgendwie hinter sich zu bringen. Die Langeweile geht so weit, dass viele sonntags nicht das Bett verlassen, sondern sich den Tag rund um die Liegestätte organisieren. Andere gehen einfach spazieren. Sie schlagen sich die Zeit mit Aktionismus tot.

Die Menschen können den Sonntag nicht genießen, weil er an den Wochenbeginn erinnert. Der Sonntag ist nur der Übergang zum Montag.

Der Sonntag ist für viele auch ein trauriger Tag. Es ist der Tag der Trennung. Die Partner gehen auseinander, weil die Wochenendbeziehung beendet ist. Die Familien gehen auch auseinander, weil die Kinder irgendwohin zurück müssen.

Die Familien lösen sich auf, weil beide Eltern berufstätig sind und die Kinder in einer Wochenendfamilie leben.

Manche Leute wollen nicht mit dem Sonntag alleine sein. Abends sitzen viele dann in der Kneipe, um dem Sonntag endlich „Tschüss“ zu sagen.

Sie haben es geschafft, der ungeliebte Tag neigt sich dem Ende.

### **Die russische Braut**

Entsprechend den alten Sitten muss die Braut am Hochzeitstag ein weißes Kleid tragen. Die weiße Farbe symbolisiert die Keuschheit des Mädchens. Der Bräutigam darf das Brautkleid nicht vorher sehen, da es sonst ein schlechtes Zeichen ist.

Am Vorabend der Hochzeit trifft die Braut ihre Freundinnen, sie verabschiedet sich in dieser Nacht von den Freundinnen und dem Mädchenleben.

Am nächsten Morgen fängt die Hochzeit an, aber davor muss der Bräutigam seine Braut loskaufen oder stehlen.

Auf dem Weg zur Braut muss der Bräutigam bestimmte Prüfungen bestehen, die von den Hochzeitsplanerinnen ausgedacht worden sind.

Wenn alle Hindernisse bewältigt sind, bleibt noch das wichtigste: die Braut zu kriegen.

Man gibt die Braut los, wenn der Bräutigam mit großzügigen Geschenken kommt und nicht geizig ist. Ebenso hört der Loskauf auf, wenn die Braut den Blumenstrauß des Bräutigams annimmt, oder wenn es den Freunden des Bräutigams gelingt, den Schuh der Braut zu stehlen. Danach fahren das Brautpaar und die Gäste zum Standesamt oder in die Kirche, wo die Eheschließung stattfindet.

Nach der Zeremonie wirft die Braut den Strauß über den Rücken ihren Freundinnen zu. Das Mädchen, das den Strauß fängt, heiratet als nächstes.

### **Mein Vater**

Jeder Mensch hat Eltern. Es ist nicht wichtig, ob sie böse, schlecht oder verständnislos sind, die Hauptsache ist, dass sie uns auf die Welt gebracht haben. Wir müssen ihnen immer dankbar sein, dass sie uns großgezogen haben.

Ich möchte über einen Menschen erzählen, der immer gutherzig und verständnisvoll war. Dieser Mensch ist mein Vater. Ich liebe ihn mehr als irgendjemanden in dieser Welt!

Mein Vater hat sehr viel gearbeitet. Er hatte ein Grundstück, wo er mit seinem Bruder Kartoffeln angepflanzt hat. Als ich noch ein Kind war, nahm er mich immer mit zur Arbeit. Ich fand es interessant, mich mit dem Vater zu unterhalten. Er hat mir

spannende Geschichten erzählt und mir erklärt, wie z. B. ein Traktor funktioniert. Ich durfte alles machen, was ich nur wollte, weil mein Vater es mir nicht verboten hatte.

In der Kindheit hatte ich bestes Spielzeug. Ich hatte lange von einer großen Puppe geträumt. Niemand konnte sich sie leisten, weil es zu teuer war.

Papa hat sie mir zum 10. Geburtstag geschenkt. Ich weiß, dass ich das glücklichste Kind auf der Welt war. Mein liebster Vater hatte selbst für unsere Familie ein riesiges Haus im Dorf gebaut. Dort war ein großer Spielplatz, wo ich mit meinen Freundinnen spielen konnte. Da gab es auch eine Schaukel. Dann bin ich zur Schule gegangen und konnte lange nicht lesen, bis es mir mein Vater eines Tages beigebracht hat. Wir haben zusammen Hausaufgaben gemacht. Ich war immer stolz auf ihn!

Wenn eine Elternversammlung in der Schule stattgefunden hat, ging mein Vater immer dorthin. Ihm hat es gefallen, dass die Lehrer mich gelobt hatten. Ich war damals eine gute, fleißige Schülerin und ich hatte nur gute Noten.

Viele Mädchen aus meiner Klasse erzählten, dass ihr Vater sie schlägt oder immer betrunken ist. Ich konnte es nicht verstehen oder es mir vorstellen. Ich erinnere mich an die Zeit meiner ersten Liebe. Ich habe mich in einen Jungen verliebt und mein Vater hat es gleich bemerkt. Ich habe meinem Vater verschieden Geheimnisse meines Herzens erzählt und er hat mir immer den richtigen Rat gegeben. Ich durfte schon mit 15 Jahren in die Disco gehen, aber nur bis 12 Uhr. Ich kehrte nach Hause zurück und wir haben heißen Tee getrunken und selbstgebackenen Kuchen gegessen. Ich habe dabei meinem Vater interessante Dinge erzählt, die in der Disco vorgefallen sind. Mein Vater hat mir immer aufmerksam zugehört. Ich vermisse diese Zeit!

Eines Tages habe ich erfahren, dass mein Vater eine unheilbare Krankheit hat. Er hatte Krebs. Ich wollte das nicht glauben, weil ich mir mein Leben ohne meinen Vater nicht vorstellen konnte. Er war der einzige Mensch, der mich verstanden und unterstützt hatte. Ihm ging es immer schlechter, aber ich dachte, dass es nur ein Alptraum war, dass es ihm wieder gut gehen würde.

Ich kann mich an unser letztes Gespräch erinnern. Vielleicht hat er gefühlt, dass er bald stirbt. Ich und meine beiden Schwestern mussten ihm schwören, dass wir immer einträchtig sein werden. Es waren seine letzten Worte, die ich nie vergessen werde.

In der Silvesternacht ist mein Papa gestorben. Seitdem feiere ich kein Silvester.

Ich hasse dieses Fest, weil es mir meinen Vater genommen hat.

Nach seinem Tod wollte ich nicht mehr leben: Ich wollte nicht mehr zur Schule gehen, ich hatte keinen Hunger, ich wollte mich nicht mehr mit meinen Freunden unterhalten.

Jetzt bin ich sehr weit von diesem Ort, wo mein liebster Vater begraben wurde. Ich kann ihm sogar keine Blumen bringen, ich kann nicht mehr mit ihm reden.

Ein Teil meines Herzens ist mit meinem Vater gestorben.

Ich habe jetzt nicht nur Erinnerungen, wenn ich höre, dass jemand seinem Vater etwas Schlechtes wünscht, dann denke ich, dass dieser Mensch nicht versteht, was das bedeutet.

Wenn es mir schlecht geht, oder mich jemand beleidigt hat, träume ich, dass mein Vater mit mir zusammen ist: lebend, freundlich, verständnisvoll.

Ich liebe meinen Vater und ich bin mir sicher, dass er der beste Vater in der Welt war!

### **Die erste eigene Wohnung**

Ich glaube, fast jeder junge Mensch will so schnell wie möglich die Eltern und das heimatliche Haus verlassen.

Viele junge Leute haben Probleme mit ihren Eltern, sie finden keine gemeinsame Sprache mehr. Und natürlich wollen sie endlich eine eigene Wohnung haben. Die anderen brauchen eine eigene Wohnung aus anderen Gründen, wenn sie z. B. mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen leben wollen.

„Na endlich!“, denkt man zuerst, wenn man die Wohnung bekommt. Man hat ein neues, aufregendes Gefühl. Ein Gefühl, dass man etwas Eigenes, etwas wirklich Eigenes hat. Ein Gefühl, dass man eine kleine Ecke besitzt, wo man sich ruhig und sicher fühlt.

Man ist ganz froh, dass niemand mehr anweist, was man tun soll, man entscheidet selbst, was und wann man das tun soll. Von nun an ist man selbständig. Damit trifft man auf andere, neue Probleme.

Nun muss man alles selbst machen, alles selbst erledigen, niemand hilft mehr. Man hat zu viel Hausarbeit. Man hat nicht so viel Freizeit wie davor. Es ist natürlich schön in einer eigenen Wohnung zu leben, man muss aber Geduld haben, um alle Schwierigkeiten zu bewältigen.

### **Mein kleiner Freund**

In einer kleinen Stadt in der Nähe von Münster lebte eine Familie, die eine Tochter hatte. Das nette Mädchen hieß Anna und war acht Jahre alt.

Sie feierten zum ersten Mal Ostern in ihrem neuen Haus. Anna war traurig, weil sie keine Gäste hatte.

Am nächsten Morgen kamen die Freunde ihrer Eltern. Sie hatten einen Sohn, der Peter hieß. Er war sieben Jahre alt, aber so klein, dass Anna nicht mit ihm sprechen wollte.

Bald wusste Anna, dass Peter ein unhöflicher Junge war. Während sie im Park war, stellte Peter in ihrem Zimmer alles auf den Kopf.

Plötzlich sah der Junge in der Ecke den Papagei, der sehr schön war. Er ging zu dem Papagei und nahm den Käfig. Schließlich fiel dieser mit lautem Gepolter um.

In diesem Moment kam Anna zurück und sah nur, wie ihr Papagei aus dem Fenster flog.

Peter hatte Schuld und sagte: „Entschuldige bitte, ich wollte das nicht!“

Aber Anna sagte nichts und lief in den Park. Dort weinte sie, denn sie liebte den Papagei sehr.

Als Anna nach Hause kam, sah sie ihren Papagei, der auf der Schulter von Peter saß.

Danach spielte sie mit Peter sehr lange und war glücklich, dass sie endlich einen Freund hatte.

Noch lange wollte Anna nicht, dass ihr kleiner Freund und seine Eltern wegfahren.

### **Einladung zu Sprachtest**

Vor einigen Monaten habe ich mich um einen Job beworben. Aber ich sollte einen Sprachtest machen, um diesen Job zu bekommen.

Eines Tages kam die Einladung. Ich war so froh, aber ich hatte auch Angst. Die Erregung war groß, weil ich in einer anderen Stadt den Test machen sollte und ich musste auch noch viel üben. Ich hatte drei Wochen Zeit und ich wollte mich gründlich vorbereiten. Regelmäßig las ich Deutsch, machte grammatische Übungen, hörte Texte vom Tonband, stellte verschiedene Situationen zusammen, diktierte meine Rede aufs Tonbandgerät. Die Vorbereitung war spannend und sorgsam, weil ich genau wusste, dass meine Zukunft von meinem Erfolg abhängig ist.

Die Zeit ging schnell vorbei und ich musste meine Sachen packen. Es war nicht leicht. Die Reisetasche war zu klein und ich musste einen Koffer besorgen um alle meine Sachen einzupacken zu können.

Endlich war alles eingepackt und die Fahrkarte gekauft. Jetzt ging es los!

Die Fahrt mit dem Zug dauerte sieben Stunden. Zum Glück war das Wetter sehr schön, die Sonne schien vom blauen, wolkenlosen Himmel und durch das Fenster konnte man die schöne Natur betrachten. Unter dem Einfluss dieser Schönheit wurde mein Kopf ganz klar, der Atem offen und ich bekam die Gelegenheit ganz ruhig zu denken. Das angespannte Gefühl war vorbei. Zu mir kam die Sicherheit, dass ich den Test ohne Zweifel bestehen würde.



Da träumte ich schon von meinem neuen Job. Der Traum machte mir viel Spaß und ich bemerkte nicht, wie der Zug in die Stadt einfuhr.

Die wunderschöne Stadt mit ihren zahlreichen Grünanlagen, duftenden Blumen, frischer Luft, bunten Schaufenstern, den Geschäften, vielen Sehenswürdigkeiten machte auf mich einen großen Eindruck. Ich war von dieser Schönheit begeistert.

Aber der Gedanke an den Sprachtest brachte mich in die Wirklichkeit zurück. Ich fand ein Hotel, packte meine Sachen aus, duschte und ging ins Bett.

Am anderen Tag kam ich zum Test. Hier sah ich sehr nette und freundliche Leute. Sie begrüßten mich, gaben mir die Aufgaben und mit ganz ruhiger und zärtlicher Stimme sagten sie zu mir: „Wir wünschen Ihnen viel Erfolg. Alles Gute!“.

Diese Worte gaben mir viel Mut und ich begann jede Frage sicher zu beantworten.

## **Neue Jobs**

Heute gibt es viele neue Jobs, von denen die Leute früher nichts wussten.

Früher wussten die Menschen überhaupt nichts über Computer.

Heute haben wir z. B. Berufe wie Autodesigner usw. Es gibt ganz neue Berufsbereiche, die mit dem Weltraum zu tun haben. Vor 1000 Jahren konnte man sich überhaupt nicht vorstellen fliegen zu können, und heute fliegt man mit mehr als 3000 km / h.

In Zukunft wird die ganze Arbeit von den Maschinen übernommen.

Menschen werden da sein um zu kontrollieren. Früher verlangte man mehr körperliche Arbeit, aber in der Zukunft wird die Arbeit vom menschlichen Wissen abhängig sein.

Heute verlangen die neuen Jobs ganz neues und spezielles Wissen. Die Zahl der neuen Jobs nimmt immer mehr zu. Die veralteten Jobs haben keine Bedeutung mehr.

In den letzten 100 Jahren haben sich die Menschen sehr stark weiter entwickelt.

Es entstanden neue Wissenschaftsbereiche. Sie ergaben Grundlagen für die Erschaffung von neuen Jobs.

Heute kann man sagen, dass es keine Grenzen bei der Erschaffung von neuen Jobs gibt.

## **Der neue Job**

Was kann man von einem neuen Job erwarten? Wie ist der neue Job?

Das kann man nicht im Voraus beantworten. Man kann es erst dann, wenn man schon einen neuen Job hat. Man muss seine Kollegen kennen lernen, sich bei der neuen Arbeit zurecht finden.

Mit einem neuen Job kann man mehr Geld verdienen. Aber ich denke, das wichtigste bei einem neuen Job ist das gute Arbeitsverhältnis zu den neuen Kollegen. Wenn man mit den anderen nicht arbeiten kann, dann verliert man die Lust an der Arbeit. Wenn man Hilfe oder etwas Anderes braucht und niemand einem helfen will, ist das nicht schön. Ich glaube, dass jeder Mensch so denkt.

Man muss für sich selbst den richtigen Job finden. Man muss viel und gut überlegen, was man machen will. Man muss zu dem Job Lust haben. Ohne Lust arbeitet man nicht so gern. Für den Lohn muss man gut und mit der Seele arbeiten.

### **Russische Disko**

Russische Disko in Deutschland? Was ist das? Was bedeutet sie für uns?

Ja, in Deutschland gibt es ganz viele russische Leute. Wie alle wissen, mögen russische Leute Spaß und laute Musik. Eine russische Disko zu eröffnen ist ein sehr gutes Geschäft. Das ist ein Geschenk für alle russischen Leute.

In Bremen gibt es zwei russischen Diskotheken: Scala und Mirage.

Wenn ich in die russische Disko gehe, fühle ich mich gut dort. Die Atmosphäre ist angenehm, man spielt immer moderne Musik.

Es kann manchmal passieren, dass die jungen Leute viel trinken.

Aber alle entspannen sich wie auf Wolken.

Wenn die Leute das Wort „Russische Disko“ hören, dann stellen sie sich sofort vor, dass die russischen Leute viel Wodka trinken und sich nur streiten. Aber das ist nicht so. In der Disko treffen wir viele unserer Freunde, wir haben einfach die Möglichkeit zusammen zu sitzen und uns zu unterhalten.

Was kann ich noch darüber sagen?

Ich lade alle ein, sich das mit eigenen Augen anzusehen. Wenn man selber die Atmosphäre sieht, kann man sich das alles besser vorstellen, die russischen Leute, die Musik.

### **Mein erster Franzose**

Ich habe die ganze Zeit auf sie gewartet. Sie hat mich im Stich gelassen.

Ich hatte Angst und war ganz allein in einer großen Metropole. Wegen ihr habe ich fast meinen Termin verpasst und war deswegen ganz deprimiert, aber es ist am Ende alles gut gegangen.

Alles begann eine Woche vor den Ferien, als meine Freundin und ich einen Artikel in einem französischen Magazin gelesen hatten.

Da ging es um einen berühmten Stylisten, der neue Fotomodelle suchte. Ich wollte mein Glück versuchen und habe mich beworben, indem ich sofort einen Brief geschrieben und nach Paris geschickt habe. Zwei Wochen lang habe ich aufgeregt auf die Einladungskarte gewartet, aber es kam keine.

Da dachte ich, ich würde nicht aufgenommen und konnte in diesem Moment meinen Traum als Fotomodell vergessen. Einen Tag später war ich bei der Arbeit, als meine Freundin zu mir kam und sagte, dass ich einen Brief bekommen habe. Meine Freude war sehr groß.

In dieser Nacht haben wir richtig gefeiert und am nächsten Tag planten wir die Reise nach Paris. Die Schule war endlich zu Ende und wir konnten reisen. Dort war das Wetter super schön und genial für eine Erholung. Wir hatten tagelang Zeit uns zu amüsieren, bevor ich meinen Test bestehen sollte.

Der Tag kam und ich war ganz nervös. Ich wartete auf meine Freundin, aber sie kam nicht. Ich dachte zuerst, dass sie in dem Vorstellungsraum auf mich wartete, aber als ich dort ankam, war sie nicht da. Ich versuchte sie auf ihrem Handy anzurufen, aber sie ging nicht dran.

Meine Zeit kam und ich konnte nicht teilnehmen, weil sie meine Einladungskarte hatte. Ich war sehr traurig und der Gedanke, dass ich es bis zur Tür meiner Träume geschafft hatte, aber sie nicht aufmachen konnte, machte mich sehr deprimiert.

Aber am Ende kam mein Rettungengel. Mit seiner Eintrittskarte durfte ich hinein gehen, ich konnte mich zusammen reißen und hatte wieder Mut es hinter mich zu bringen.

Er war der Mann, der an meinem Traum beteiligt war. Er war der Mann, den ich nach meiner ganzen Nervosität gesehen habe.

Er war meine erste wahre Liebe und mein erster Franzose. Eigentlich mochte ich die Franzosen irgendwie nicht.

### **Süße ferne Heimat**

Jeder Mensch hat eine Heimat, aber nicht jeder denkt über die Bedeutung dieses Wortes nach. Ich denke, dass man nur dann diese Bedeutung versteht, wenn man

dieses Land, in dem man aufgewachsen ist, verlassen hat. Mein Heimatland ist Kasachstan. Dort habe ich 18 Jahre in einem Dorf gewohnt. Dort sind meine Kindheit und Jugend vergangen. Daran erinnere ich mich jeden Tag. Das waren gute Jahre. Ich wohne fast zwei Jahre in Deutschland. Dieses Leben unterscheidet sich von dem, das ich in meiner Heimat geführt habe. Hier gibt es kaum freie Zeit, alles sieht irgendwie grau und einsam aus. Es gibt für mich hier viele Probleme, die ich selbst lösen muss. Ehrlich gesagt bin ich hier nicht so glücklich, wie ich es mir wünsche. Ich sehne mich nach meiner Heimat, ich vermisse meine Verwandten, meine Freunde, mein Elternhaus...

### **Süße ferne Heimat**

Wo ich geboren bin, kann ich nicht feststellen.  
Gekommen bin ich in diese Welt als Sklavensohn.  
Seitdem hab' ich die Mutter nicht gesehen,  
Verkauft wurde ich gegen einen Sack von Korn.

Ich wuchs sehr schnell unter verzweigten Bäumen.  
Gar nichts herum erwärmte meine Seele.  
Und lediglich in heimlichen Nachtsträumen  
Mich trug ins Heimatland Vorfahrenwelle.

Bevölkerung bekleidet war unmodisch,  
Gesichter strahlten aber Güte aus.  
Da gab's viel Sonne, hohe Palmen – logisch.  
Verstand ich langsam – dort ist Vatershaus.

Vergingen Jahre, blieb die Sehnsucht aber,  
es gibt kein Glück anscheinend in der Fremde.  
Ich kaufte mich los, und Klarheit halber  
Ging ich in den Krieg durch benachbarte Länder.

In verschiedensten Orten schlug sich mein Heer.  
Wir eroberten Länder und sangen voll laut.  
Ich bat um die Antwort. Sag mir lieber Herr!  
Und hab' in die Augen der Verlierer geschaut.

Die Antlitze waren nicht bekannt mir aber,  
Ich erkannte nichts um mich herum,  
Meine Herz blieb sprachlos in dem Zeitpunkt leider,  
Und ich entschied mich andersrum.

Ich warf das Schwert, wusch ab das Blut von Händen,  
Die Antwort fand sich, dabei die Qual behebt.  
Wo bautest du Haus mit vier Wänden,  
Da hast du deine Heimat neu belebt.

### **Der Kater**

Was ist eigentlich ein Kater,  
Der einschläft, nachdem er isst?  
Hat er so was wie Charakter?  
Fragst du dich, wenn du ihn siehst.

Kater kann bei Menschen wohnen,  
Wird er aber heftig stöhnen,  
Falls er keine Freiheit hat,  
Wird geprügelt und gepeitscht.

Alle Kater sind sehr faul.  
Das verrät ihr dummes Maul.  
Die Augen sind halb geschlossen,  
Gebrumm erschallt vom Mund geflossen.

Wenn man sie zufällig weckt,  
Kriegt man Ärger unversteckt.  
Obwohl vermeidet man den Lärme,  
Gefühlt wird ab sofort die Wärme.  
Gekratzter Finger hatte Pech,  
Das blut daraus Strömt hinweg.

Früher Kater mochten Fisch,  
Wenn der lecker war und frisch.

Jetzt bekommen sie zum Fressen  
Den trocknen Futter ungemessen.

Geschöpfe mag der Mensch verwöhnen,  
Indem er lässt sie bei sich wohnen.  
Die Lage nutzen Kater aus  
Und urinieren in dem Haus.

Gehirn ist mangelhaft bei ihnen,  
Gewissenlosigkeit ist drinnen.  
Das bleibt ja ihnen fast gleichgültig,  
Weil in dem Kopf sind sie untüchtig.

Begreif ich auf keinen Fall  
Wieso man findet sie so geil.  
Die Kater würde ich dressieren,  
Damit sie Essen doch bezahlt kassieren.

### **Professor**

Ich möchte über mich etwas erzählen. Ich bin Professor Sowieso Niemandowitsch. Ich bin schon 64 Jahre alt. Ich möchte ihnen zeigen, wie ich zum Professor wurde.

Am Anfang, als ich noch ganz jung war, wollte ich, wie jeder anderer Junge, ein Feuerwehrmann oder so etwas Ähnliches werden, damit ich „ein Held“ sein könnte. Als ich größer wurde, dachte ich, dass ich ein Geschäftsmann werde, um „wirklich reich“ zu sein. Aber als ich letztlich mein Abitur in der Tasche hatte, stand ich wirklich vor der Entscheidung, was ich werden soll.

Ich stand an der Haltestelle und wartete auf meinen Bus, dann hörte ich, wie ein Mensch seinen Freunden jemand anderen vorstellte. Er stellte ihn als Professor N. vor. Es klang so gut, dass ich sofort entschied ein Mathestudium (Ich konnte gut Mathe) aufzunehmen, um Professor zu werden. Das Studium war schwer, aber ich beschwerte mich nicht darüber, weil ich mir meine Professorenidee tief in den Kopf gesetzt hatte.

Ich arbeite noch als Matheprofessor an der Uni Bremen und ich kann ihnen versichern, dass, obwohl mein Leben als Professor nicht ganz leicht verlief, ich glücklich bin, dass ich Professor wurde. Ich habe eine tolle Familie und meine Frau

lernte ich in der Uni kennen, als eine von meinen ersten Studentinnen. Es ist jetzt für mich schon schwer alle Unterlagen vorzubereiten, aber ich mache es trotzdem mit Freude, weil ich viel Spaß daran habe andere Menschen „schlauer zu machen“ und neue Leute kennen zu lernen.

Zum Schluss möchte ich ihnen sagen, dass obwohl es sich so toll anhört: PROFESSOR, sie immer wissen sollen, dass es oft solche Menschen gibt, die uns Professoren nicht gern haben. Darum sollen sie auf alles vorbereitet sein, bei den Menschen und bei den Problemen.

Viel Spaß zukünftige Professoren!

#### **4.1 Schülertexte zum Titel „Birkenfrau“**

##### **Die Birkenfrau**

Es gibt eine alte Geschichte.

In einem Birkenhain, der nicht so weit von einem Dorf war, lebte eine Frau. Niemand hat sie je gesehen, aber alle Bewohner wussten, dass sie die Wirtin dieses Haines war. Wer sie sehen würde, würde ein Holzmeister werden.

Einmal wollte ein Junge sie sehen und ging in den Birkenhain. Später war er verschwunden. Lange Zeit konnten ihn die Einwohner nicht finden. Aber eine junge Frau liebte ihn sehr und konnte ohne ihn nicht leben. Sie suchte und suchte den Jungen. Eines Tages ging sie in den Birkenhain und sah plötzlich ein schönes Haus. In diesem Haus war ihr Geliebter. Er war verzaubert und als er sie sah, war er von dem Zauber befreit.

Schließlich gingen sie nach Hause und heirateten. Er wurde der berühmteste Holzmeister im ganzen Lande. Und wenn sie noch leben, sind sie glücklich

##### **Die Birkenfrau**

Es war einmal eine Frau, die allein in ihrem Haus wohnte. Sie war Witwe, ihr Mann starb vor langer Zeit. Ihre Kinder wurden groß und verließen das Haus. Sie besuchten sie von Zeit zu Zeit, blieben aber nicht lange bei ihr. Die meiste Zeit war die Frau ganz allein in ihrem großen Haus.

Vor dem Haus gab es einen schönen Garten mit wunderschönen Blumen. Die Frau beschäftigte sich jeden Tag im Garten, sie mochte die Blumen sehr. In dem Haus gab es auch viele Blumen, sie gaben dem Haus Schönheit und Gemütlichkeit.

Hinter dem Haus gab es auch einen Garten. Da wuchsen viele Birken. Abends verbrachte die Frau ihre Zeit in diesem Garten. Sie saß auf der Bank oder spazierte zwischen den Birken. Sie schaute auf die zum Himmel aufstrebenden Zweige und dachte über ihr Leben nach. Sie erinnerte sich an die Jahre, die sie glücklich verlebte. Sie erinnerte sich auch an die schöne Zeit, als sie hier mit ihrem lieben Mann und ihren kleinen Kindern wohnte.

Nun war sie allein. Sie wanderte zwischen den Birken und fühlte sich wie eine Birke. Viele von ihnen pflanzten ihre Eltern, die anderen pflanzte sie selbst. Sie wuchs auf und die Birken wuchsen.

Nun war die Frau so einsam. Nur die Birken blieben immer mit ihr. Sie waren wie treue Freundinnen für sie. Sie freute sich nur über ihre Birken. Jeden Tag ihres Lebens sah sie die Birken.

Eines Tages starb die Frau in ihrem Garten an einer Birke.

### **Birkenfrau**

An einem schönen sonnigen Morgen ging Petrucho, ein junger Bursche, aus seinem Häuschen, das in einem Dorf stand. Dieses Dorf nannte man Birkendorf, weil sich dort ein nur aus Birken bestehendes Wäldchen befand. Petrucho mochte es, jeden Morgen einen Spaziergang durch das Wäldchen zu machen.

Und auch heute machte er keine Ausnahme. Er ging immer durch das ganze Wäldchen und verließ es am anderen Ende, wo eine Birke etwas abseits stand. Sie erinnerte Petrucho an eine Frau. Diese allein stehende Birkenfrau erschien ihm sehr traurig zu sein. Ihre nach unten gerichteten Äste ähnelten Tränen.

Petrucho hielt unter seinem Lieblingsbaum an, setzte sich hin und fing an nachzudenken, zu träumen. Da fühlte er sich wohl, da konnte ihn niemand stören und sehen, das gefiel ihm am besten. Hier konnte er Antworten finden auf viele Fragen, Lösungen für seine Probleme.



## **Birkenfrau**

Es war ein schöner, sommerlicher Tag, der letzte Schultag vor den Ferien. Die Kinder freuten sich darauf.

Ins Klassenzimmer kam eine schlanke, hellhaarige Frau mit Brille. Sie zog immer etwas Außergewöhnliches an. Diesmal war es ein Anzug, der einer Birke ähnlich aussah. Es fehlten nur die grünen Blätter. Alle Schüler fingen an zu lachen. Die Lehrerin hatte Geduld und wartete, bis alle Kinder wieder ruhig saßen.

Als es in dem Klassenzimmer so still war, dass man die Fliegen summen hören konnte und man das Fallen der Blätter hinter den Fenstern hören konnte, begann die Lehrerin mit dem Unterricht. Sie war Biologielehrerin. Sie erklärte den Schülern, dass sie diesen Anzug extra für diesen Unterricht gekauft hatte, weil sie über Birken sprechen wollte, und diese ihre Lieblingsbäume seien.

Nach diesem Tag wurde diese Lehrerin immer „Birkenfrau“ genannt.

Es ist schon viele Jahre her, aber diese Schüler, die jetzt erwachsen sind, erinnern sich noch an diese Lehrerin, die einen ungewöhnlichen Spitznamen hatte.

## **Birkenfrau**

Als ich ein Kind war, erzählte mir meine Oma folgende kleine Geschichte:

Vor vielen Jahren wurde ein neues Dorf gebaut. Die Bewohner wollten, dass ihr Dorf das schönste wird und es sollte einen ganz besonderen Namen tragen.

Die Einwohner trafen sich um alles zu besprechen. Sie waren sehr aufgeregt und trugen lebhaft verschiedene Ideen vor. Sie stellten fest, dass es in einem Dorf außer den Wohnhäusern viele Grünanlagen, Blumen und Bäume geben sollte. Das Dorf sollte in Grün getaucht sein. Die Arbeit ging los. Überall wurden Blumen und Bäume gepflanzt.

Eines Tages kam zu den Einwohnern eine Frau, die sehr freundlich und liebevoll aussah. Als sie zu reden anfangte, klang ihre Stimme wie die von einer Lerche. Sie erzählte, dass sie einen schönen Traum gehabt hatte. In diesem Traum sah sie das Dorf, wo alles so schön eingerichtet war, und trotzdem fehlte etwas.

Plötzlich hörte sie eine Stimme. Die Stimme rief sie und führte sie der Hauptstraße entlang, an deren Ende ein Kindergarten stand. In der Nähe des Kindergartens fragte die Stimme: „Welche Gefühle hatten Sie, als Sie die Straße entlang gingen?“

Sie wollte schon „keine“ sagen, da guckte sie sich um und sah, dass auf beiden Seiten der Straße und um den Kindergarten herum schöne, weit ausgebreitete Birkenbäume

standen. Im Schatten der Birken spielten die lustig lachenden Kinder. Es war wunderbar und sehr beeindruckend, nur Birken zu sehen.

Sie machten einen besonderen Eindruck und Blick auf das Dorf. Es schien, als ob das Dorf in einem Birkenwald stehen würde.

Die Frau bat die Einwohner sehr bescheiden, alles so zu machen, wie sie es im Traum gesehen hatte. Die Menschen hörten der netten Frau aufmerksam zu und beschlossen, ihren Traum zu verwirklichen. Alle waren damit einverstanden. Nach ein paar Jahren sahen sie, wie wunderschön die Straße geworden war. Am meisten freuten sich die Kinder und sie sagten immer: „Das hat alles unsere Birkenfrau geschafft!“ Sei dieser Zeit wurde die Frau „Birkenfrau“ genannt. Da fanden die Einwohner auch einen neuen Namen für das Dorf. Es hieß und blieb bis heute „Birkendorf“, in dem die freundliche und liebevolle Birkenfrau wohnte.

## **Die Birkenfrau**

Es war einmal eine kleine Fee, die einfach ihre Arbeit machte. Sie flog an ein kleines Fenster und konnte hören, wie ein Vater seinem kleinen Mädchen eine Gutenachtgeschichte über Feen erzählte. Die Fee war müde und wollte sich hinsetzen, aber als der Vater das Fenster zumachte, fiel sie erschrocken herunter und verletzte sich einen ihrer Flügel. Der Hund dieser kleinen Familie sah sie und verfolgte sie, und als sie wegfliegen wollte und es nicht funktionierte, stieß sie an einen Birkenbaum im Wald, nicht weit vom Haus weg und fiel um.

Am nächsten Morgen entdeckte sie der Vater auf dem Weg zur Arbeit. Sie hatte sich in eine Frau verwandelt und lag nackt auf dem Boden. Er nahm sie mit nach Hause und rief einen Arzt. Der Arzt behauptete, sie habe das Gedächtnis verloren, aber nur für eine Weile. Das kleine Mädchen mochte sie sehr und bat ihren Vater, die Frau zu Hause zu lassen, solange sie noch krank war.

Die Fee vergaß, wer sie war und woher sie kam, aber sie spürte immer ihre magischen Kräfte und damit machte sie die kleine Familie glücklich. Sie nannten sie „die Birkenfrau“, weil sie unter einem Birkenbaum gefunden wurde.

Seitdem sie verschwunden war, suchten sie zwei andere Feen, bis sie sie endlich fanden. Sie musste in ihr früheres Leben zurückkehren.

Das Leben mit der neuen Familie war für sie ein schönes Erlebnis und für die Familie auch.

Sie musste sich leider unter dem Birkenbaum verabschieden. Dort verwandelte sie sich wieder in eine Fee und flog weit weg, aber sie versprach der Familie, sie nie zu vergessen und sie zu besuchen.

## **Die Birkenfrau**

In dem Text, den ich jetzt schreibe, geht es um eine Frau, die ihren Mann bei einem Birkenbaum kennen gelernt hat.

Die Frau hatte ein sehr schönes Leben und war sehr glücklich mit ihrem Mann.

Die Frau und der Mann gingen immer miteinander aus und saßen unter dem Birkenbaum, wo sie sich zum ersten Mal gesehen hatten.

Einige Zeit später wurde der Mann gezwungen, in den Krieg zu ziehen.

Der Mann schrieb jeden Tag Briefe an seine Frau.

Irgendwann bekam sie keinen Brief mehr. Danach saß die Frau unter dem Birkenbaum und wartete auf ihren Mann.

Deshalb wurde sie von den anderen „Birkenfrau“ genannt.

## **4.2 Schülertexte mit dem Titel „Die schreibende Gräfin“**

### **Die schreibende Gräfin**

Das 18. Jahrhundert brach an, das Jahrhundert der großen politischen Veränderungen in Frankreich. Die neuen Gesetze wurden eingeführt, mit denen nicht alle Einwohner einverstanden waren. Die größten Widersprüche genoss die Bodenreform. Sämtliche Grundstücke, die die Grafen besaßen, wurden ihnen weggenommen und dem Vermögen des Königs Artur gutgeschrieben. Fast alle fanden sich damit ab, es gab ja keine Wahl. Diejenigen Grafen, die ihren Besitz verteidigten, wurden einfach getötet. Man schrieb: „Ihr Stolz machte sie fällig“.

So passierte es auch der Familie des Grafen namens Claude. Nur einem Mitglied der Familie gelang es zu überleben. Der Glücksvogel war die damals fünfjährige Emma, die in der Zeit zu Besuch bei ihrer Tante Anna war. Die großzügige Tante kümmerte sich um die Kleine sorgfältig und sorgte dafür, dass niemand ihre Abstammung erfuhr. Die besten Lehrer wurden eingestellt, um das Kind mit Geheimnissen verschiedener Sprachen und Wissenschaften vertraut zu machen. Das Mädchen nahm neue Kenntnisse sehr schnell im großen Umfang gierig in sich auf und war mit zehn Jahren auf einem geistigen Niveau, auf welchem heutzutage nicht alle Auszubildenden stehen. Tante Anna verbarg die ganze Zeit die schreckliche Wahrheit des Elterntodes vor ihrer Lieblingsnichte, die ihr die Kinder ersetzte, die sie selber nicht haben konnte. Die Wahrheit kam zufällig ans Tageslicht. Der Geschichte lehrende Lehrer Silven erzählte

Emma, wie vor zehn Jahren das Landeigentum abgeschafft wurde und was mit denen geschah, die versuchten sich dagegen zu wehren. Der Lehrer kam nicht auf den Gedanken, dass diese Geschichte für die junge Dame von Bedeutung ist. Seitdem lebte Emma nur mit dem Wunsch die Rache zu üben. Was konnte sie aber tun? Das hilflose menschliche Wesen, dem das reine Wunder das Leben bescherte. Nichts fiel ihr ein, die Möglichkeiten waren zu gering. König Artur war ständig von seinen gebildeten Leibwächtern umgeben, sogar beim Schlafen. Es gab also keinen direkten Zugang zu ihm. In den langen schlaflosen Nächten wurde der Racheplan allmählich Schritt für Schritt ausgedacht. Es blieb nur auf die Volljährigkeit zu warten und das Ausgedachte umzusetzen.

Gerade als Emma achtzehn wurde, bewarb sie sich beim König als Schreiberkraft. Sie wurde ohne jeglichen Zweifel angenommen, denn die Prüfung wurde mühelos, ohne einen einzigen Fehler bestanden. Emmas Aufgabe war es, die politischen Briefe zu erstellen und sie mit entsprechendem Boten zu schicken. Alle Geheimnisse waren ihr anvertraut.

Einmal beabsichtigte der König ein neues Land zu erobern und begann sein Heer darauf vorzubereiten. Die schreibende Gräfin spürte, dass die Zeit der Rache näher kam. Sie teilte dem König das zu erobernde Land mit, an welchem Tag sie angegriffen werden sollten. Als der König Artur mit seinen Streitkräften ins Land kam, waren die Bewohner bereit, ihn „richtig“ zu empfangen. Die Eroberer wurden vernichtet. So blutig war die Rache der schreibenden Gräfin.

### **Die schreibende Gräfin**

Es war einmal ein kleines Mädchen, das keine Lust hatte, ihre Hausaufgaben zu schreiben. Sie fand das Schreiben sehr langweilig und fragte sich immer wieder, wie ihre Mutter eine berühmte Schriftstellerin geworden ist. In einer Nacht kam es zu einem Gespräch zwischen der Mutter und dem Mädchen. So versuchte es die Mutter ihr zu erklären und erzählte ihr, dass sie in ihrem Alter genauso war. Aber nachdem sie eine Geschichte von ihrer Mutter gehört hatte, änderte sie ihre Meinung und schrieb, bis sie so gut war. Das kleine Mädchen wurde ruhig und setzte sich auf das Sofa, sehr neugierig die Geschichte zu hören.

Vor sehr langer Zeit wohnte eine Gräfin in einem sehr schönen Dorf. Sie war hübsch und nett und alle mochten sie, aber sie interessierten sich mehr für ihre Geschichten. Sie hatte sehr schöne Geschichten geschrieben, die die Leute glücklich machten. Sie

schrieb über Feen, Engel, Helden, Monster, und über alles, worauf die Leute damals glaubten. Damit hat sie das ganze Dorf glücklich gemacht.

Die Gräfin hatte noch eine Gabe, aber keiner wusste davon. Sie konnte mit den Tieren reden. Sie konnte mit Vögeln, Hunden und auch Krokodilen reden. Alle diese Tiere haben ihr geholfen, neue Ideen zu finden. Die Tiere waren die besten Freunde für sie. Sie reisten von Ort zu Ort, hörten die Geschichten und dann erzählten sie ihr das. Keiner konnte ihr etwas verheimlichen.

Einmal hörte eine böse Prinzessin, dass es eine Frau gibt, die im Dorf beliebter war als sie, weil sie mit ihren Geschichte die Bewohner faszinierte. Die Prinzessin wurde sehr neidisch und wollte die Gräfin töten. So verwandelte sie sich in eine der Figuren aus ihren berühmten Geschichten und ging zu ihr nach Hause. Die nette Gräfin bemerkte das nicht und nahm den roten Apfel von der alten Frau und aß ihn. Die Gräfin fiel herunter und die Prinzessin lief ganz fröhlich nach Hause. Als die Bewohner die Gräfin tot auf dem Boden fanden, brachten sie sie auf einen Berg und ließen sie neben einem großen Baum liegen. Sie warteten, dass die Geschichte so endet, wie sie es in der Geschichte vom Schneewittchen geschrieben hat.

Nachdem sie weg waren, kamen ihre besten Freunde, die Tiere, und retteten sie. Sie schüttelten sie bis das Stück Apfel heraus kam. So wachte sie wieder auf, fuhr nach Hause und war glücklich, dass sie mit Hilfe ihrer Geschichte immer noch am Leben war. Wenn die Bewohner ihre Geschichte nicht gekannt hätten, dann wäre sie jetzt schon begraben und vergessen worden.

Am Ende der Geschichte hatte das kleine Mädchen sehr viel Energie ihren Text zu schreiben. Die Mutter wollte ihrem kleinen Mädchen mitteilen, dass sie auch einen besten Freund hat, das Buch, und dass sie auch sehr beliebt werden kann, wenn sie voller Gefühle und mit Ehrlichkeit schreibt.

### **Die schreibende Gräfin**

Tante Anna hat Peter ein Märchenbuch geschenkt. Gleich nach dem Abendessen lief er mit seinem Hund ins Kinderzimmer und schlug das Buch auf.

Das erste Märchen hieß „Die schreibende Gräfin“. „Das lese ich dir vor“, sagte Peter zum Hund. Peter setzte sich auf den Teppich und las vor. Der Hund lauschte mit gespitzten Ohren.

Da geschah etwas Seltsames. Kaum hatte er das Zauberwort gelesen, war er in einem dunklen Wald. Der Junge konnte nicht einen richtigen Weg aus dem Wald finden. Er ging und ging. Am anderen Tag kam er zu einer schönen Grafschaft. Die Wirtin war

sehr freundlich zu ihm. Alle anderen im Schloss waren sehr traurig und schwiegen immer. Die Gräfin bot ihm ein großes Zimmer an. Er war den ganzen Tag allein.

Als alle anderen zum Ball fuhren, blieb er allein in der ganzen Grafschaft, dachte er. Er wollte die Grafschaft noch einmal durchsehen. Am Abend kam er auf das Dach des Schlosses. Als er die Tür aufmachte, sah er vor ihm die Gräfin. Sie sah ihn nicht, sie saß an einem Tisch und schrieb. Am nächsten Tag ging Peter wieder dahin, die Gräfin saß wieder schreibend da.

Niemand, außer Peter wusste, dass die Gräfin alleine auf dem Dach war. Für Peter war es ein Rätsel. Er wollte wissen, was sie schrieb. Er dachte, vielleicht schrieb sie Gedichte oder Märchen. Er sah die Gräfin einmal pro Tag in dem Schloss. Sie war zu ihm nicht mehr so nett, wie am Anfang. Mit dieser Frau stimmte etwas nicht.

Einmal sah Peter, dass die Gräfin und ihre Diener wegfuhr. Er ging zum Tisch, an dem sie immer geschrieben hatte. Es lag ein großes Buch darauf. Als der Junge die erste Seite aufschlug, sah er vor den Augen viele schreckliche Geschichten. In diesem Moment ging die Tür auf. Da war eine Hexe, die die Kleidung der Gräfin anhatte. Da verstand der Junge, dass diese Gräfin nicht die richtige war. Die richtige Gräfin war von der Hexe in einen Frosch verzaubert worden.

Peter schloss die Augen, spürte den Aufprall und erwachte. Er war beim Lesen eingeschlafen. Sein Hund leckte ihm die Hand ab. Peter schnaufte und war froh, dass er nur geträumt hatte.

### **Die schreibende Gräfin**

Es war einmal eine ältere Gräfin. Das ganze Leben wohnte sie in einem Schloss und hatte vier Kinder. Das war eine glückliche Familie.

Die Freunde und Verwandte nannten die Gräfin eine „Schriftstellerin“. Sie schrieb gerne. Sie schrieb jeden Tag ihres Lebens, sie schrieb über alles, was sie sah, was sie hörte, was im Schloss passierte. Sie führte sozusagen ein Tagebuch.

Außerdem schrieb die Gräfin psychologische Aufsätze über die menschliche Seele, über den menschlichen Geist. Es waren wundervolle moralische Werke. Und sie hatte zweifellos ein großes Talent, solche Sachen zu schreiben. Ihre Kinder boten ihr an, ihre Aufsätze zu veröffentlichen. Sie wollten, dass ihre Mutter bekannt wird. Die Gräfin wollte es aber auf keinen Fall. Sie sagte, das seien ihre persönlichen Aufsätze. Das war der Sinn ihres Lebens, solche Sachen weiter zu schreiben.

Eines Tages wurde das Schloss von Gegnern angegriffen und angezündet. Fast das ganze Schloss stand unter Flammen. Alle Leute standen draußen, in der Nähe des

Schlusses. Plötzlich stürzte die Gräfin zum Schloss. Ihre Kinder verstanden alles und wollten sie zurückhalten. Es war aber zu spät. Die Gräfin lief ins Schloss hinein. Niemand riskierte es, ihr nachzulaufen und sie zu retten. Es war zu gefährlich. Die Töchter der Gräfin fingen an zu schluchzen.

Nach etwa fünfzehn Minuten kam die Gräfin zurück. Sie brachte alle ihre Werke, alles, was sie in ihrem ganzen Leben geschrieben hatte. Sie ging zu ihren Kindern und fiel auf den Boden. Sie bekam viele Brandwunden. Aber das Wichtigste für sie war, dass sie ihre Aufsätze rettete.

Nach einigen Tagen starb die Gräfin. Sie konnte ihre Schmerzen nicht aushalten.

Die Zeit verging. Die Kinder der Gräfin entschieden sich, ihre Werke zu veröffentlichen. Ihr Traum ging in Erfüllung. Die Gräfin wurde bekannt. Ihre Aufsätze hatten einen großen Erfolg. Mehrere Generationen lasen sie und lernten, wie man sich verhalten soll, wie man überhaupt sein soll, um Mensch zu sein.

Noch sehr lange Zeit erinnerten sich die Menschen an die kluge Gräfin, die ihr Leben dafür opferte, um ihre Werke zu retten.

### **Die schreibende Gräfin**

Der Titel „Graf“ oder „Gräfin“ ist heute nur ein Bestandteil des Familiennamens in Deutschland. Aber früher bedeutete er adelig zu sein.

Es war die Zeit der Könige, in der die Zugehörigkeit zur sozialen Schicht eine entscheidende Rolle spielte.

Wenn ein Mensch zu einer Schicht der Unfreien gehörte, hatte er kein Recht etwas zu sagen oder zu machen – ein Sklave war nichts.

Wenn man der Schicht der Adligen angehörte, hatte man viele Privilegien, besonders wenn man zum Königshaus gehörte und der König einem traute.

Die Frau, über die ich schreibe, gehörte zur Schicht der Adligen. Sie war eine junge und sehr schöne Frau. Sie war sehr gut erzogen und hatte gute Manieren. Ihre Freizeit verbrachte sie im Garten, unter einem Baum, den ihr Vater gepflanzt hatte, als sie noch sehr klein war. Deswegen erinnerte sie sich nicht an ihn. Sie hatte nur das Gefühl, dass er gutherzig war. Über ihn schrieb sie in ihrem Tagebuch. Sie traute nur ihren Gefühlen, weil sie den Vater nicht persönlich kannte. Sie kannte ihn nur aus den Erzählungen der Mutter. Die Mutter erzählte sehr viel über ihn und die Gräfin wusste ganz genau, dass die Mutter ihn liebte.

Von ihrer Mutter hörte sie, dass der Vater sein Leben für Deutschland geopfert hatte. Nach seinem Tod gab der König ihm den Titel „Graf“ und weil der Vater sehr mutig war, kümmerte sich der König selbst um seine Familie.

Kalter Wind brachte die Gräfin in die Realität zurück. Sie merkte, dass ihr Gesicht und die Blätter ihres Tagebuchs nass von den Tränen waren. Plötzlich hat sie ein Geräusch gehört. Sie sah einen Menschen, der zu ihr ging. Als der Mensch näher kam, sah sie, dass es ein junger Mann war. Seine Augen waren so wunderschön, dass sie ihren Blick von seinem Gesicht nicht wenden konnte. Sie lernten sich kennen. Nach kurzer Zeit haben sie verstanden, dass sie einander lieben.

Der junge Mann wollte die Mutter seiner Geliebten kennen lernen. Die Verliebten gingen zur Mutter, um ihren Segen für die Heirat zu bekommen. Als sie das Haus erreicht haben und die Mutter den Mann sah, fing sie an zu weinen. Der Mann war enttäuscht, weil er dachte, dass die Mutter ihnen keinen Segen geben wollte. Aber unter ihren Tränen verbarg sich etwas Anderes. Die Mutter hatte sich beruhigt. Dann erzählte sie, dass der Mann, den ihre Tochter liebt, wie ihr Ehemann aussieht und sie einfach schockiert war, als sie „ihren“ Mann vor sich gesehen hat. Sie gab ihren Segen, weil sie sicher war, dass dieser Mann der Mann ist, der ihre Tochter glücklich machen wird. Und für die Mutter war es ein Zeichen von ihrem Ehemann, dass er sie sieht und liebt. Die Gräfin war sehr glücklich und die letzten Worte, die im Tagebuch geschrieben standen, waren die Worte der Dankbarkeit für ihren Vater, dass er sie glücklich gemacht hat. Und sie wusste genau, dass der Baum, unter dem sie ihre Liebe gefunden hat, der Vater für sie gepflanzt hatte.

Die Gräfin hat ihr Tagebuch ihren Kindern weitergegeben, als Erinnerung an ihren Großvater.

### **Die schreibende Gräfin**

Vor langer Zeit gab es ein wunderschönes Schloss auf einem Hügel. In diesem Schloss wohnte eine junge, schöne und kluge Gräfin. Um das Schloss herum war ein großer Wald, in dem die Gräfin immer spazieren ging.

An einem sonnigen Tag ging ihr Vater in den Wald jagen und nahm seine Tochter mit. Die Gräfin wollte an diesem Tag eigentlich nicht in den Wald gehen, aber sie wollte nicht die Laune des Vaters verderben und ging mit.

Der Vater war während der Jagd so begeistert, dass er nicht merkte, wie der Tag vorbeiging. Auf dem Rückweg war er sehr müde und merkte nicht, dass seine Tochter in dem dunklen Wald verschwand. Erst am nächsten Tag erinnerte er sich an seine Tochter.

Die Gräfin kannte sich sehr gut in dem Wald aus. Aber an diesem Tag fand sie einen komischen Gegenstand, den sie in ihrem Leben noch nie gesehen hatte. Die Gräfin ging um ihn herum und hatte keine Ahnung, was es sein könnte. Plötzlich sah sie einen



jungen Mann, der hinter dem Baum stand und sie beobachtete. Der Mann sah interessant aus, er hatte andere Kleidung an als die Männer in ihrem Schloss. Der Mann ging langsam auf die Gräfin zu mit der Frage: „Wer bist du, schönes Mädchen?“

Sie antwortete: „Ich bin eine Gräfin und heiße Anna. Und wer bist du, woher kommst du?“ Der junge Mann antwortete: „Ich bin Markus, ich komme aus Deutschland!“

Markus kannte sehr gut diese Situation, weil er eine Zeitmaschine gebaut hat, und es war nicht die erste Zeitreise, die er machte. Markus fing ganz ruhig an, alles zu erzählen. Anna war sehr erstaunt und wusste nicht, wovon Markus redete. Dann bot Markus ihr an, mit ihm eine Reise zu machen, damit sie alles selbst erleben und sehen konnte. Anna überlegte nicht lange und entschied sich für die Reise. Sie beide gingen in die Zeitmaschine hinein und nach ein paar Minuten gelangten sie beide in das heutige Bremen.

Für Anna war hier alles neu und interessant. Statt der Pferde fuhren auf den Straßen Autos. Statt kleiner Häuschen standen moderne und große Häuser. Und überall hingen farbige Reklamen mit unbekanntem Zeichen. Sie fragte Markus: „Was steht dort?“ Markus wartete schon auf diese Frage und sagte: „Bald wirst du selbst alles lesen und sogar schreiben können.“

Und die harte Arbeit ging los, Buchstabe für Buchstabe. Die Gräfin war klug und zielstrebig. Schon nach einem Monat konnte die Gräfin lesen, aber mit dem Schreiben hatte es ein bisschen gedauert. Aber das Schreiben gefiel der Gräfin sehr gut und sie malte einen Buchstaben nach dem anderen und schon nach ein paar Monaten konnte sie ganze Sätze schreiben. Als die Gräfin die schwerste Seite der Sprache beherrschte, sagte sie zu Markus: „Es ist sehr schön mit dir zusammen zu sein und die komische Welt kennen zu lernen, aber ich muss nach Hause, mein Vater und meine Familie vermissen mich.“ Markus antwortete: „Du wirst mir fehlen, aber du wirst mich niemals vergessen. („Ich habe wenigstens das gemacht, was ich machen konnte“.)

Sie gingen zurück in die Zeitmaschine und gingen in den Wald hinaus. Anna sagte: „Du wirst mich besuchen, Markus“. „Ja“, antwortete er und flog zurück. Anna kam nach Hause und erzählte dem Vater alles, was mit ihr passierte. Er glaubte ihr nicht, aber nachdem die Gräfin zeigte, dass sie schreiben konnte, war der Vater überzeugt. Anna schrieb viele Geschichten über ihr Leben und ihr Land und die Menschen nannten sie „Die schreibende Gräfin“.

## 5 Schülertexte zu den Anfangszeilen des Gedichts „Anders II“

### Es ist alles anders geworden

Die Zeilen „Es ist alles anders geworden“ sind sehr allgemein. Man versteht nicht, ob sie eine Freude oder eine Traurigkeit ausdrücken. Vielleicht hat sich alles in der ganzen Welt oder aber nur in einem Menschen geändert. Das wissen wir nicht. Jeder ist willig, die Worte irgendwie besonders zu interpretieren. Sie sind wie ein Code, zu dem es viele Entschlüsselungen gibt. Eines aber kann man nicht machen, nämlich die Wörter bestreiten. Es ist wirklich seit dem Ursprung alles anders geworden, sogar in jeder Sekunde verändert sich alles. Das Leben stagniert nicht, sondern wird immer schneller und vielfältiger.

### Es ist alles anders geworden

Wenn ich mich an den letzten Sommer erinnere, da war ich in der Ukraine, sehe ich, dass in der Ukraine alles anders geworden ist. Viele Leute sind emigriert, manche nach Amerika, manche nach Deutschland, manche nach Israel. Als ich in der Stadt spazieren ging, sah ich, dass meine Stadt leer geworden ist. In dieser Minute war ich betrübt und gleichzeitig froh; betrübt, weil die Stadt sich leert und froh, weil die Träume der Menschen wahr werden konnten.

In diesem Sommer bin ich nicht in der Ukraine gewesen, aber meine Schwester konnte zu uns zu Besuch kommen. Sie hat mir erzählt, dass alles noch mehr anders geworden ist und zwar besser. Die Stadt wird renoviert, die Wege werden renoviert und neugebaut. Ich freue mich, dass meine Stadt erneut entsteht.

Ich glaube, wenn wir jedes Jahr einen Blick in die Vergangenheit werfen würden, dann würden wir jedes Jahr sagen: „Es ist alles anders geworden“.

### Es ist alles anders geworden

Es ist alles anders geworden: Es klingt wie ein kompliziertes Thema voller Geheimnisse und Meinungen. Meiner Meinung nach ist das alles nur ein Spiel und das Leben in sich selbst ein großes Spiel. Jeder von uns bekommt eine Rolle und man muss nur die Regeln erkennen, verstehen und mitspielen. Niemand kann sein

Schicksal verändern oder seine Zukunft selbst suchen. Dinge, die machbar sind oder auch nicht, verändern sich ständig vor unserer Nase. Sie kommen aus dem Nichts zu uns und gehen, wenn wir es nicht erwarten. Es scheint so, als ob der Mensch die Macht für seine inneren Veränderungen und Entwicklungen hat, aber in der Wirklichkeit ist es nicht so. Das Glück kann z.B. auf einmal mit uns spielen, dann wird alles anders sein oder das Unglück wird alles schief gehen lassen und wieder ist eine neue Lebenssituation im Spiel.

So betrachte ich diese Lebensveränderung als ein Spiel, man kann gewinnen wie verlieren und das Wichtigste ist zu wissen, wie man weiter spielen kann, wenn alles wieder anders wird.

### **Es ist alles anders geworden**

Ich habe diese Zeile gelesen und so viele Gedanken sind in meinen Kopf eingefallen. Wir wissen nicht genau, worum es geht, aber man muss ein bisschen nachdenken. Meiner Meinung nach hat dieses Gedicht ein Dichter geschrieben, der lange Zeit im Ausland war und nach vielen Jahren in die Heimat zurückgekehrt ist. Er sieht, wie sich alles geändert hat: die Leute, das Land, das Haus, wo er früher gewohnt hat, wo er vielleicht seine Kindheit verbracht hat. Aber es kann auch möglich sein, dass dieses Gedicht ein alter Dichter geschrieben hat. Er erinnert sich an die Jahre, als er noch jung war. Und jetzt ist es alles anders geworden: er ist nicht mehr jung und stark, er hat graue Haare und er vermisst die Jahre, als er noch ein Junge war.

### **Es ist alles anders geworden**

Es ist alles anders gelaufen. Das Leben ist anders gelaufen. Meine Vorstellungen haben sich geändert. Niemand kann sein Schicksal ändern. Wir müssen daran glauben und wir können nicht davon weglaufen.

Nach meiner Ansicht besteht das Leben aus guten und schlechten Zeiten.

Wir haben einfach alles gelassen und sind hierher gekommen. Es ist eine schwere Vorstellung, wenn man nicht weiß, wie es ist. Ich denke, das hat sich auch gelohnt. Aber ich weiß nicht, ob eine gute Zukunft mich erwartet. Ich habe in dieser kurzen Zeit gelernt, dass man von niemandem abhängig sein muss, sogar von den eigenen Eltern nicht. Man soll immer nach vorne gucken und selbstbewusst sein. Jeder kann seine Zukunft selber bestimmen. Solange man Zeit hat, muss man versuchen, sein bestes zu geben, weil es irgendwann zu spät sein wird.

Wenn man im eigenen Leben erfolgreich sein will, muss man versuchen auf eigenen Beinen zu stehen und Ausdauer zu haben. Ich denke, das Leben ist wie ein Spiel. Und wir müssen lernen das Spiel spielen zu können. Aber dazu gibt es Regeln, die man beachten muss. Wer die Regeln gelernt hat, hat das Spiel gewonnen.

### **Es ist alles anders geworden**

Es ist alles anders geworden, seitdem ich nach Deutschland umgezogen bin. Für mich war alles neu und anders, die Kultur, die Menschen, das Land. Ich musste alles zurücklassen, meine Freunde, meine Schule und letztendlich meine Heimat. Aber es war ein Trost für mich, dass ich nicht der Einzige war, der so leiden musste. Ich habe mich wie ein kleines Kind gefühlt, weil ich die Sprache neu lernen musste und mich an die neue Umgebung gewöhnen musste. Es hat einige Zeit gedauert, bis ich neue Freunde gefunden habe und die Sprache ein bisschen beherrschte. Manchmal habe ich das Gefühl, als ob ich nicht hierher gehöre, und bis heute ist es für mich ein bisschen anders.

### **Es ist alles anders geworden**

Er ist alles anders geworden.  
Ich höre nun Wind nur vom Norden.  
Mit seinen tragischen Akkorden  
Kann er die Frühlinge ermorden.

Mehr gibt es kein Glück.  
Wie ein Rubinschmuck genießend  
Ist mein Lieblingsherzensstück  
Auf das weiße Schnee geschmissen.

### **Es ist alles anders geworden**

Es ist alles anders geworden,  
Die Welt ist stark verändert worden.  
Die Kriege sind nicht mehr zu halten  
Und Leute mittlerweile streiten.

Es starben Mammute ganz plötzlich,  
Gagarin verunglückte tödlich.  
Die Klimaerwärmung vorhanden,  
Die Bösewichte bilden Banden.  
Man wohnt in Häusern ja inzwischen,  
Wo keine Schlangen böse zischen.  
Man ruft nun keine „Majestät“,  
Dafür kennt man Elektrizität.  
Man kocht für sich nicht mehr am Feuer.  
Es dreht sich alles um die Steuer.  
Die meisten leben ziemlich reich,  
Obwohl besteht kein Kaiserreich.  
Diejenige, die sind zu arm,  
Frei betteln mit gestrecktem Arm.  
Die Welt verändert sich allmählich,  
Man weißt noch nicht, doch ganz am Ende  
Wird niemand sein von uns lebendig,  
Das heißt: gekommen ist Weltenende.

## **6 Schülertexte zum Märchentitel „Die drei Sprachen“**

### **Die drei Sprachen**

Es war einmal ein Junge. Er lebte mit seinen Eltern in einem Dorf, wo es keine Schule gab. Als der Junge 10 Jahre alt wurde, beschlossen die Eltern ihn in eine Stadt zu schicken, um etwas zu lernen. Der Vater des Jungen träumte schon immer davon, dass sein Kind Sprachen lernt.

Deshalb sollte der Junge Deutsch, Russisch und Englisch lernen, seine Eltern sprachen nur Deutsch. Am Anfang war es für ihn sehr schwer. Er war nicht gewöhnt den ganzen Tag in der Schule zu sitzen. Wenn der Lehrer mit ihm sprach, hörte er ihm nicht zu. Er sah nur aus dem Fenster und wartete auf das Ende der Stunde.

So dauerte es drei Wochen. Sein Lehrer hatte mit ihm sehr viel Geduld. Aber nach der dritten Woche sagte der Lehrer: „Entweder nimmst du mich ernst und fängst an zu lernen oder ich schicke dich zurück, wo du hergekommen bist.“ Der Junge wollte nicht zurück, denn er hatte in der Stadt schon viele Kinder kennen gelernt und er hatte viel

Spaß mit ihnen. Deshalb hatte er keine andere Wahl. Er sollte die Sprachen lernen, damit er in der Stadt bleiben darf.

Als seine Eltern nach einem Jahr ihn besuchen kamen, hörten sie von ihrem Sohn kein Wort. Der Junge konnte sich nicht auf eine Sprache konzentrieren. In seinem Kopf waren so viele Wörter aus verschiedenen Sprachen, die er selbst nicht verstehen konnte. Die Eltern baten ihn zu reden, aber er sagte nichts. Der Vater weinte und sagte: „Es ist meine Schuld! Es wäre mir lieber, wenn du dumm geblieben wärest. Ich möchte nicht, dass mein Sohn stumm bleibt“.

Wie es jetzt dem Jungen geht, weiß niemand. Vielleicht ist er immer noch stumm, mit drei Sprachen im Kopf.

### **Die drei Sprachen**

In England lebte einmal ein König, der den Herrn in seinen Träumen sehen konnte. Der Herr half dem König die Kriege zu führen und sein Königreich zu regieren. Einmal sprach der Herr zum König: „Alles was du hast, verdankst du mir, ich nehme dir alles weg, wenn du eine Prüfung nicht bestehst.“ Nach einem Jahr bekam der König drei Söhne.

Als die Kinder anfangen zu sprechen, war der König sehr überrascht, weil die Drillinge in drei verschiedenen Sprachen sprachen: Russisch, Kasachisch und Plattdeutsch. In einer Nacht kam der Herr zum König und sagte: „Du solltest in einem Jahr drei Sprachen, die deine Kinder sprechen, sprechen lernen. Wenn du das nicht schaffst, dann verlierst du alles. Das ist die Prüfung, von der ich gesprochen habe“.

Das ganze Jahr versuchte der König diese Sprachen zu lernen, er wollte seine Söhne nicht verlieren, aber die Sprachen waren wirklich schwer für ihn. Als ein Jahr vergangen war, kam der Herr wieder zum König und fragte ihn, ob er die Sprachen schon beherrscht und schon reden kann. Der König sagte nur: „Ich liebe meine Söhne wirklich, aber ich kann keine von diesen Sprachen sprechen, die sind viel zu schwer für mich. Du kannst mir alles wegnehmen, ich verdiene das alles nicht!“. Der Herr lachte nur: „Ich weiß, wie sehr du deine Söhne liebst. Die Sprachen sind schwer, kein Mensch kann drei Sprachen gleichzeitig lernen. Du verdienst alles, was du hast, weil du lieben kannst. Deine Söhne sind für dich wichtiger als dein eigenes Leben, deswegen nehme ich dir nichts weg. Du hast verstanden, was die Liebe ist und welche Rolle sie in unserem Leben spielt. Du hast deine Prüfung bestanden, seit heute werden deine Söhne nur eine Sprache sprechen“.

## **Die drei Sprachen**

Es lebte einmal ein dreiköpfiger feuerspeiender Drache. Er konnte nicht sprechen, denn er konnte keine Sprache. Er ging nicht zur Schule. Denn es gab keine Schule für Drachen.

Einmal bekam er Lust eine Sprache zu lernen. Er lernte Englisch, aber wenn der dreiköpfige Drache sprach, verstand man ihn kaum, denn alle drei Köpfe Sprachen gleichzeitig in der einen Sprache. Der Drache wollte noch zwei Sprachen lernen, damit seine Köpfe in verschiedenen Sprachen sprechen und man ihn vielleicht besser verstehen könnte. So lernte er auch Estnisch und Italienisch. Der Drache wurde endlich glücklich.

Aber nicht für lange Zeit. Der italienisch sprechende Kopf sprach so schnell, viel und temperamentvoll, dass die zwei anderen dadurch schnell müde wurden. Und die brannten den italienischen Kopf ab. Der estnisch sprechende Kopf sprach so langsam, dass sehr wenig Feuer heraus kam. Das Feuer sammelte sich immer mehr im Kopf, bis er am Ende explodierte.

Mit einem einzigen Kopf langweilte sich der Drache und wollte in den USA Unterhaltung finden. Als er an der amerikanischen Küste auftauchte, wurde er geschlagen. Der Immigrationsdienst kennt seinen Job. Es wurde in einem Dokufilm aufgenommen, der später „Godzilla“ genannt wurde.

## **„Rotes Käppchen und wie nützlich drei Sprachen sein können“**

In der Nähe von Bremen, in einem kleinen deutschen Dorf, lebte einmal eine Familie: Vater, Mutter und Tochter. Der Vater hieß Vasja, er war ein Nachkomme der russischen Aristokratie. Seine Ehefrau Marta liebte ihren Mann und alles, was mit Russland zu tun hatte. Darum sprachen sie Russisch.

Nur ihre Tochter Rita, sie sprach nur Deutsch, weil sie Russisch sehr kompliziert fand. Dieses Mädchen hatte einen Spitznamen „Rotes Käppchen“, weil es ein rotes Käppchen trug.

An einem schönen sonnigen Tag hatte Rotes Käppchen mit ihren Eltern Lust, ihre Großmutter zu besuchen. Als sie unterwegs waren, bemerkten sie einen Wolf, der sehr hungrig war. Am Abend fand bei der Großmutter ein Teetinken statt. Auf dem Tisch gab es viele Leckereien. Plötzlich klopfte es an der Tür. Das war der Wolf, der sich

auch zum Teetrinken gesellen wollte. Die Großmutter und ihre Gäste wollten das aber nicht, weil sie selbst die hartnäckigen Leckermäuler waren. Der Wolf fragte sie, ob er sich auch zum Teetrinken gesellen könnte. Sie stellten sich dumm, dass sie kein Deutsch verstehen würden. Die Großmutter, die früher Englischlehrerin im Gymnasium war, fragte den Wolf: „Who is it?“ Der Wolf geriet in Verwirrung und rannte sehr schnell in die Waldbibliothek, um ein Englischwörterbuch zu finden.

Nach zwanzig Minuten stand er vor der Tür und sagte: „Good evening! I am Wulf“. Dann sagte der Vater auf Russisch „Kto tam?“ (Wer ist da?) Der unglückliche Wolf stürmte los in die Bibliothek, um diese Frage zu übersetzen. Nach einer Stunde stand er wieder vor der Tür und sagte- „Eto ja serij wolk!“ (Das bin ich, der Wolf) Alle empfanden Mitleid wegen seines Eifers und luden ihn zum Teetrinken ein.

Zwei Jahre später nahm der Wolf sein Sprachstudium auf...

## **Die Sprachen**

In einer Fibel für begabte Kinder lebten fünf Sprachen, die das Wunderkind Dummy erlernen sollte. Das Buch bestand aus drei Bänden. Erster von ihnen war für Russisch und Ukrainisch, zweiter für Deutsch und Englisch und dritter für Iwrit zuständig. Darum misshandelte er stets diese letzte Sprache und erniedrigte sie vor allen anderen Sprachen. Dummy spuckte die uralte Sprache an und verschmutzte sie mit seinen fetten Fingern. Die schlechte Beziehung des Jungen zu Iwrit war der Anstoß für die übrigen Sprachen es zu diskriminieren. Sie schrieten, sie alle könnten zusammen geschrieben werden, nur Iwrit schreibe sich getrennt. Iwrit schwieg und dachte, sein Vorteil sei, dass es alleine wohne und mit niemandem sein Zimmer teilen müsse.

Einmal badete Dummy und las dabei die Fibel. Plötzlich fiel ihm ein zu tauchen. Das böse Kind verschluckte sich dummerweise und tauchte nie wieder auf. Die Fibel sank auf den Grund des Bades. Die wichtigen, aus vielen Buchstaben bestehenden, russischen, ukrainischen, deutschen und englischen Wörter schafften es nicht aus dem Buch, nämlich aus dem Wasser, herauszukommen. Anders die hebräischen Buchstaben. Diese waren leicht und fanden mühelos den Ausweg aus der Falle. Sie betraten den auf der Wasseroberfläche schwimmenden Bastwisch, schwammen auf ihm auf Israel zu, stiegen aus und wurden gastfreundlich aufgenommen.



## **Ein Schuhmacher**

In einer kleinen Stadt wohnt ein Schuhmacher. Er heißt Boris. Seit 23 Jahren arbeitet er als Schuhmacher. Er macht seine Arbeit sehr gut und schnell. Boris will aber seinen Alltag nicht nur mit den Schuhen verbringen.

Zum Unglück hat er keine Freunde, mit denen er sprechen und sich unterhalten kann. Zum Glück hat er ein gutes Gedächtnis.

Er will es immer anwenden. Boris möchte sich mit jemandem unterhalten, aber er hat nur viele Schuhe. Er fängt an mit den Schuhen zu sprechen, aber die Schuhe antworten nicht auf seine Fragen. Boris weiß, dass die Schuhe aus Deutschland sind und sie kein Russisch verstehen. Die einzige Sache, die ihm bleibt, ist Deutsch zu lernen, um mit den Schuhen freundschaftlich umzugehen. Nach einem Jahr sieht er, dass die Schuhe nicht antworten. Boris bemerkt, dass die Schuhe aus Deutschland sind, aber darauf „Made in Italy“ steht. Er denkt nicht so lange nach, um zu verstehen, dass er Italienisch lernen muss. Und um sicher zu sein, fängt er gleichzeitig an Chinesisch zu lernen, weil viele Schuhe, auf denen „Made in Italy“ steht, aus China sind.

Boris arbeitet und lernt die drei Sprachen. Er ist nicht dumm und wahnsinnig. Er hat sein Ziel und er macht alles, um es zu erreichen.

Viele Leute haben unrealistische Ziele, aber das Ziel, das Boris hat, bringt ihm Sprachkenntnisse und ist besser, als nur auf dem Sofa zu liegen und zu träumen.

## **Drei Sprachen**

Als ich zehn Jahre alt war, fing ich an Englisch zu lernen. Damals hatte ich Nachhilfe bekommen. Als mein Lehrer kam, spielten wir Schach anstatt Englisch zu lernen. Das hat viel Spaß gemacht. Aber diese Freude dauerte nur solange, bis ich meine Noten bekam. Das Zeugnis sah schrecklich aus. Ich wusste nicht, was ich zu meinem Vater sagen sollte. Ich konnte mir gut vorstellen, dass er verärgert sein wird. Ich kann mich noch gut an die blauen Flecken auf meinem Körper erinnern. Kein Wunder, weil sein Gürtel ungefähr zwei Meter lang und drei Zentimeter dick war. Als mein Vater merkte, dass daraus nichts wurde, schickte er mich zu einem Deutschkurs. Ich fehlte jeden Tag im Unterricht. Ich ging ins Kino und bummelte durch die Stadt. Am Ende des Schuljahres ging ich für eine Woche zu meiner Tante, weil ich mich noch gut erinnern konnte, was mit mir letztes Mal geschehen war. Ich dachte, dass ich dieses Mal ein komplett schwarzer Mensch würde. Nach einer Woche ging ich freiwillig zu meinem

Vater und sagte ihm, dass ich Arabisch lernen will. Er gab mir noch eine Chance. Nach zwei Wochen merkte ich, dass ich anstatt eines Arabischkurses einen Chinesischkurs besucht hatte. Damals dachte ich mir, es wäre besser, zum Mars zu fliegen, als wieder nach Hause zu gehen. Ich war mir sicher, dass ich dort keine Sprache können muss.

### **Die drei Sprachen**

In einem alten Königreich regierte ein König. Eines Tages bekam er eine kleine Tochter. Er war so froh und stolz und machte ein Fest für das ganze Königreich. Aber er vergaß seine böse Schwester zu diesem Fest einzuladen. Trotzdem kam die böse Schwester zum Fest und verfluchte die kleine Königstochter. Aber die kleine Tochter wuchs und nahm Aufschwung. Sie war besonders berühmt wegen ihrer Stimme. Sie konnte so schön singen, dass die Vögel, wenn sie sang, schwiegen und genossen. Als die Königstochter zwölf war, erfüllte sich der Fluch. Sie verlor ihre Stimme. Sie liebte ihren Vater so stark und wollte ihn nicht verstimmen. Sie ging in den Wald und lebte da ganz allein. Sie konnte nicht mehr sprechen und singen wie die Menschen, sie lernte aber die Sprache der Blumen und das Rauschen des Windes und freundete sich mit ihnen an. Die Zeit verging. Als sie 18 wurde, ging sie durch den Wald spazieren. Sie kam auf eine kleine Waldwiese und sah da einen schönen Mann. Die Blumen sagten, dass es ein Prinz war. Die Königstochter verliebte sich sofort in ihn, aber sie kannte solche Gefühle noch nicht. Deswegen bekam sie Angst und lief weg. Am nächsten Tag kamen die Vögel zu ihr und sagten, dass mit dem Prinzen etwas Böses geschah. Ein Wolf wollte ihn fressen. Der Wind fasste die Königstochter und brachte sie zum Prinzen. Die Liebe der Königstochter war so stark, dass der Fluch verschwand und sie wieder singen konnte. Sie sang so schön, dass der verzauberte Wolf weg lief. Der Prinz verliebte sich in die Königstochter und nahm sie mit in sein Königreich. Sie heirateten und luden zur Hochzeit die Vögel, die Tiere, den Wind und die Blumen ein.

### **Die drei Sprachen**

Vor sehr langer Zeit lebte ein Junge, dessen Name Georg war. Er hatte keine Eltern mehr, nur eine Großmutter, die ihn erzog. Seine Großmutter war eine sehr kluge Frau und beherrschte viele Sprachen. Sie brachte ihm drei Sprachen bei: Russisch, Deutsch und Kasachisch, denn sie wusste, dass diese Sprachkenntnisse ihm in der Zukunft helfen werden. Als er 15 Jahre alt war, starb seine Großmutter. Es war die schwerste

Zeit in seinem Leben, weil er ganz allein in der Welt blieb. Er verstand, dass er viel arbeiten muss, um Geld zu verdienen. Im Dorf, wo er wohnte, gab es keine Arbeit und er ging in ein anderes. Er ging und ging, bis er eine Kreuzung sah. Jeder Weg an dieser Kreuzung führte irgendwohin, aber wohin genau?

Plötzlich sah der Junge auf dem Weg, der geradeaus führte, ein Schild, wo auf Russisch stand: „Wer diesen Weg wählt, verliert alles, was er hat.“ Der Junge dachte nach und entschied nach links zu gehen, wo ein anderes Schild stand. Dort stand auf Kasachisch geschrieben: „Wer diesen Weg wählt, findet den Tod.“ Dank der Großmutter verstand Georg diese schrecklichen Worte und ging in die andere Richtung – nach rechts. Das war sein letzter Versuch. Auf diesem Schild las er auf Deutsch: „Wer diesen Weg wählt, wird immer glücklich, gesund und reich sein.“

Georg begegnet der Dame seines Herzens und bekam eine gute, leichte und gutbezahlte Arbeit.

### **Die drei Sprachen**

Einmal kam ein Junge, der in anderen Ländern Sprachen gelernt hatte, nach Hause. Er hörte, dass ein König und seine Töchter in dem Schloss wohnten. Die Töchter waren sehr schön, aber krank. Die erste Tochter sagte kein Wort, die zweite Tochter war blind und die dritte Tochter war taub. Eines Tages sagte der König: „Wer sie gesund macht, bekommt einen Sack Gold.“ Der Junge wollte den Töchtern des Königs helfen und ging zum Schloss. Das Schloss war sehr weit weg vom Dorf, wo er gewohnt hatte. Er lief sehr lange und war müde. Plötzlich sah er einen Bauernhof und ging hinein. Er hörte, wie zwei Männer über die erste Tochter des Königs auf Englisch sprachen: „Sie wird sprechen, wenn sie den Apfel gegessen hat.“ Kurz darauf lief er weiter und fand unterwegs den Apfel. Da gingen zwei Jungen vorbei und sprachen auf Deutsch über die zweite Tochter des Königs. „Wenn sie zum Fluss geht und badet, wird sie gesund“, sagte einer der Jungen. Dann hörte er drei Frauen, die über die dritte Königstochter sprachen. „Sie wird hören, wenn ein Junge, der drei Sprachen spricht, sie küsst“, sagte die dritte Frau. Am nächsten Morgen war der Junge im Schloss und sagte alles dem König. Er gab der ersten Tochter den Apfel, die zweiten musste zum Fluss gehen. Dann küsste er die dritte und sie verliebten sich ineinander. Einige Zeit später suchte der Junge die zwei Männer, die zwei Jungen und die drei Frauen und gab ihnen den Sack mit dem Gold.